Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

12.09.1936 (Nr. 254)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Postzeitungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 10 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 254 / 6. Jahrgang — **Sonnabend, 12. September 1936** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Der Führer dankt seinen Politischen Leitern

Unvergeßlicher Appell der „politischen Offiziere der deutschen Nation" / Weitere Kundgebungen unseres Aufbauwillens

Strahlen über dem Reichsparteitag

(Drahtbericht unseres in Nürnberg weilenden Hauptschriftleiters)

l. B. D. **Nürnberg**, 12. September.

Der vierte Tag des Reichsparteitages stand im Zeichen strahlender Sonne. Nachdem sie sich am Vortage beim Appell des Reichsarbeitsdienstes durch das regnerische Gewölk durchgekämpft hatte, stand sie nun lachend den ganzen Tag über am Himmel und beschien die marschierenden Kolonnen der Politischen Leiter, die gestern noch aus vielen Gauen zu dem für den Abend festgesetzten Appell vor dem Führer eingetroffen sind. Unter den Klängen heimatverwurzelter Märsche marschierten sie überall, und wo sie durchkamen, wurden sie herzlich begrüßt auf ihrem Marsch durch die Straßen der Stadt.

Inzwischen nahm der Kongreß mit seinen Tagungen und den daneben laufenden Sondertagungen seinen Fortgang, u. a. auch die vom Reichspressechef in den Großen Saal des alten Nürnberger Rathauses einberufene Sondertagung der Pressеamtsleiter und Presseреferenten, welche sich bis in die Nachmittagsstunden ausdehnte. Gleichzeitig fand eine Tagung der Verlagsleiter statt.

Wie täglich, umsäumten auch gestern wieder in unabsehbarer Menge die Menschen die Straßen, durch welche der Führer zur Kongreßhalle fuhr, und harrten viele Stunden, bis er wieder zurückkam, um ihn wieder und wieder sehen und ihm immer wieder in hellen, freudigen, weithin durch die Stadt vernehmbaren Heilrufen ihre Ergebenheit, ihre Liebe und ihre Treue bezeugen zu können.

In dem mit schwerem Goldbrokatstoff und rotem Tuch ausgeschlagenen Herkules-Saal des alten Rathauses tagte inzwischen unter dem Hakenkreuzbanner in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, des Reichsaußenministers, des Reichsfinanzministers und des Botschafters von Ribbentrop sowie zahlreicher geladener Ehrengäste unter Gauleiter Bohle die Auslandsorganisation der NSDAP., um in hehrer Weihestunde im Namen der im Auslande weilenden deutschen Volksgenossen als Träger des nationalsozialistischen Gedankens und Verteidiger der Ehre des Deutschtums im Auslande zu Führer und Heimat ihr Treuegelöbnis abzulegen. Nachmittags hatte die Frauenschaft ihre Tagung in der Kongreßhalle, an der neben der Reichsfrauenführerin der Führer in lebendiger Sprache zu den Herzen der Frauen sprach, bei denen seine Rede tiefste Wirkungen hinterließ.

Den Höhepunkt der großen Geschehnisse am Freitag bildete aber der Appell der Politischen Leiter vor dem Führer auf der Zeppelinwiese. Dies war das strahlendste Erlebnis dieses Tages. Wir wissen noch aus den Vorjahren, daß der Augenblick, wo der Führer vor seiner zu hunderttausend Mann angetretenen Politischen Leiter spricht, einer der erhabensten, wenn nicht der erhabenste jedes Parteitages ist. Unvergeßlich blieb uns auch das Bild, das sich dem Auge bietet, wenn das von den hunderttausend Uniformen der Politischen Leiter braun schimmernde Feld des Aufmarschgeländes, umsäumt von einem Wald flatternder Fahnen, unser Auge entzückt. Unübertrefflich schien uns der Eindruck, wenn von den hohen Treppen der Umwallung des Aufmarschgeländes die Fahnen der Bewegung herab sich langsam wie ein blutrot flutendes Meer in den Aufmarschraum ergossen. Was wir indes gestern erlebten, übertraf alles noch, was eine lebhafte Phantasie an Großartigem und Schönem bei diesem Aufmarsch der Politischen Leiter hätte hinzudenken können.

Es fand dieser Aufmarsch diesmal in den Abendstunden — um 20 Uhr — also bei Dunkelheit, statt. Von Scheinwerfern golden bestrahlt, gaben die Uniformen einen wundervollen Schimmer von sich, ein Eindruck, der indes noch überstrahlen wurde von dem plötzlichen blau aufleuchtenden Schimmer von Hunderten aus riesigen Scheinwerfern emporgesandten Märchenstrahlen, die, hoch über der Mitte des Platzes zusammenfließend, das ganze Aufmarschgelände mit einem überirdischen Schimmer übergossen, gleichsam ein Zelt spannend, oder, wenn man will, dieses Gelände mit einer hochgestreckten, herrlichen, stolzen Kuppel umfassend und überdeckend, so daß es schien, als ob überirdische Kräfte über dem Ganzen walteten.

Und nun als der Führer, gefolgt von seinen Gauleitern, durch die mittlere Aufmarschreihe geschritten war und auf der großen Tribüne Platz genommen hatte, da ergoß sich, bestrahlt von der

(Die Ansprache des Führers an die Politischen Leiter veröffentlichen wir im Innern des Blattes).

Lichterflut all der nun auf einmal spielenden Scheinwerfer, ein Meer von mindestens 50 000 Fahnen durch die Reihen der im Block aufgestellten Männer, langsam, lautlos, still, feierlich, in blutrotem, goldübergossenem Gefunkel durch die Gassen der Blocks, eine so märchenhafte Pracht über das Feld ausgießend, daß jedem Zuschauer unwillkürlich der Atem stillstand und das Herz schönheitstrunken pochte.

Es folgte nun der Treueakt mit dem Schwurlied, gesungen vom Führernachwuchs der Ordensburg Vogelsang, dann die ergreifende Totenehrung, wo die tief gesenkten Fahnen plötzlich in blutroten Schimmer getaucht waren, alles tief ergreifend. All das Herrliche, das Wunderbare wurde noch übertroffen durch den bei der Ansprache des Führers entstehenden Eindruck, als er zu seinen Getreuen sagte: „Ich fühle euch und ihr fühlt mich." Es war das der erhabenste Augenblick bei dieser erhabenen Feier, und niemand, der ihn miterleben durfte, wird imstande sein, ihn jemals wieder zu vergessen.

Man kann ja nicht voraussagen, aber es scheint fast, als ob mit diesem wundervollen Abend des gestrigen Tages der Höhepunkt des Reichsparteitages 1936 erreicht wurde.

Unser Tagesspiegel

Der Parteikongreß nahm mit wichtigen Referaten seinen Fortgang.

Im Mittelpunkt der Weihestunde der Auslandsorganisation stand eine Rede Rudolf Heß'.

Dr. Goebbels sprach auf der Sondertagung des NS.-Studentenbundes.

Der Führer und Frau Scholtz-Klink sprachen in Nürnberg zu den deutschen Frauen.

Mit einem Appell der Politischen Leiter vor dem Führer schlossen die gestrigen Nürnberger Veranstaltungen.

Reichsarbeitsführer Hierl wurde zum Reichsleiter ernannt.

Die spanischen Bolschewisten setzen ihr unmenschliches Zerstörungswerk fort.

Der Lufthansa ist ein zweiter Nordatlantik-Postflug gelungen.

Die Herbstmanöver der 22. Division nahmen gestern ihren Anfang.

In Bremen fand gestern ein Brotwettbewerb statt.

Weihestunde der Auslandsorganisation

Feierliches Treue-Gelöbnis der Deutschen jenseits der Grenzen gegenüber Führer und Volk

Nürnberg, 11. September

Würdig und feierlich war der Herkules-Saal geschmückt, in dem am Freitagvormittag die Weihestunde der Auslandsorganisation der NSDAP. stattfand.

Mächtig leuchtete von der Stirnwand des Saales unter einem goldenen Hoheitszeichen das Hakenkreuz herab, das heute Sinnbild der Gemeinschaft aller deutschen Menschen ist, wo immer sie leben. Nach den Klängen des Präsentiermarsches betrat der Stellvertreter des Führers den Saal, von den auslandsdeutschen Volksgenossen stürmisch begrüßt. Nach dem Fahneneinmarsch und nach der Eröffnung der Weihestunde durch den Hauptamtsleiter der Auslandsorganisation Ruberg, der ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf den Stellvertreter des Führers ausbrachte, sprach

Gauleiter Bohle

In seiner Rede gedachte Gauleiter Bohle der schweren Opfer an Gut und Blut, die das nationalsozialistische Auslandsdeutschtum in dem Jahre seit dem Reichsparteitag der Freiheit für das Reich gebracht hat und betonte, daß die vielen Opfer uns alle verpflichten, uns Rechenschaft über die Notwendigkeit dieses Kampfes abzulegen, den deutsche Nationalsozialisten seit vielen Jahren draußen um des Reiches willen führen. Diese Verpflichtung habe in einem ganz besonderen Maße die Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Bewegung als diejenige Stelle im Reich, die die deutschen Staatsbürger jenseits der Grenzen erfaßt und in jahrelanger mühseliger Arbeit in die große Volksgemeinschaft Adolf Hitlers einzuführen vermocht hat. Wo Opfer an Leben im Kampf um die Durchsetzung einer Idee gebracht werden, entstehe zwangsläufig die Frage, ob dieser Kampf notwendig ist und ob die eingeschlagenen Wege richtig sind. Als verantwortlicher Gauleiter der auslandsdeutschen Nationalsozialisten wolle er sich bemühen, den Sinn des Kampfes für das Dritte Reich und Adolf Hitler zu erläutern und damit die Frage nach der absoluten Notwendigkeit der Arbeit der Auslandsorganisation zu beantworten. Gauleiter Bohle führte dazu u. a. aus:

„Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten gehen bei unserer Arbeit von der elementaren Erkenntnis aus, daß es keine „Frage" des Auslandsdeutschtums gibt, sondern daß unser Deutschtum draußen sich aus einzelnen deutschen Menschen zusammensetzt, die nur als Deutsche bestehen können, wenn sie unter sich eine

unzerstörbare Gemeinschaft

bilden und wenn diese Gemeinschaft fest eingefügt ist in die Gemeinschaft, die Adolf Hitler den Volksgenossen im Reich gab. Wir glauben an die ewigen Werte der Rasse und des Blutes und wir fühlen uns als die berufenen Hüter dieser Werte im Auslandsdeutschtum. Ein Staat, der wie das nationalsozialistische Reich aufgebaut ist auf den ehernen Gesetzen von Blut und Rasse, kann nicht anders, als sich seines eigenen Blutes immer und überall annehmen und sei es im fernsten Winkel der Erde.

Die Auslandsorganisation ist darum das Sammelbecken für jeden einzelnen Volksgenossen des Reiches, der — sonst nur auf sich selbst gestellt — dem Reich verlorenginge. Die Auslandsorganisation will den deutschen Menschen — sei er wo auch immer in der Welt — sei er arm oder reich, jung oder alt — diesem Reich erhalten in der Erkenntnis, daß keine Sünde größer ist als die, freiwillig deutsches Blut aufzugeben.

Gauleiter Bohle wies auf die Lage des Deutschtums draußen vor der Machtergreifung hin, das die gleiche Zerrissenheit gezeigt habe wie die Deutschen im Reiche selbst, das wegen des Niederganges der alten Heimat auch im Ausland gering geachtet wurde, und unterstrich, daß erst wenige Jahre vor der Machtergreifung durch die Gründung von Ortsgruppen der damals im Ausland noch unbekannten oder totgeschwiegenen NSDAP. ein ungeheurer Wandel einsetzte. Ideerall draußen fanden sich einige beherzte Männer und Frauen, die an Adolf Hitler trotz aller Verleumdungen glaubten und den Kampf um die Gesinnung ihrer deutschen Mitmenschen für die Weltanschauung der neuen Bewegung begannen. Der Nationalsozialismus trat draußen auf den Plan — ebenso unbeliebt, ebenso verspottet und ebenso wenig ernst genommen wie Jahre vorher in Deutschland. Aber auch draußen wurden aus den wenigen immer mehr. Und als der Generalfeldmarschall des Weltkrieges dem Führer Adolf Hitler die Macht im Reich übertrug, standen draußen 3000 Parteigenossen bereit, dem Führer seine Deutschen im Ausland erobern zu helfen.

Das Auslandsdeutschtum steht zum Führer

Heute, knapp vier Jahre nach der Machtübernahme, können wir mit Stolz und Freude feststellen, daß unsere Parteigenossen draußen das Auslandsdeutschtum erobert haben, erobert für den nationalsozialistischen Gedanken — erobert ohne irgendeinen äußeren Zwang — erobert durch die Kraft der Ueberzeugung — erobert durch die Taten des Führers im Reich! Der Führer mußte kommen, um uns alle die Tatsache einzuhämmern, daß der deutsche Mensch nicht wählen kann und nicht wählen darf, ob er deutsch sein will oder nicht, sondern daß er als Deutscher auf diese Welt von Gott gesetzt worden ist, und daß Gott ihm dabei Pflichten als Deutscher auferlegte, deren er sich nicht entledigen kann ohne Verrat an der Vorsehung zu üben. Deshalb glauben wir und wissen wir, daß der Deutsche überall Deutscher ist — mag er leben im Reich oder in Japan, in Frankreich oder in China oder sonst wo auf dieser Welt. Nicht Klima oder Umgebung, sondern Blut und Rasse bestimmen die Gedankenwelt des Deutschen.

Es ist das Wunderbare an unserem neuen Reich, daß dieses Reich keinen seiner Bürger aus seinen heiligen Pflichten gegenüber seinem Volk freiwillig entläßt. Damit hat es jeder Reichsdeutsche selbst in der Hand, deutsch zu denken, deutsch zu handeln und deutsch zu bleiben; wo auch immer er sein mag — er wird wissen, daß Deutschland bei ihm ist und daß dieses neue Deutschland entschlossen ist, jeden einzelnen seiner Bürger außerhalb der Grenzen zu schützen. Als baltischen Terror in Spanien zu rasen begann und Leben und Eigentum deutscher Bürger bedrohte, erschienen deutsche Kriegsschiffen in den spanischen Gewässern. Der Führer sorgte für seine auslandsdeutschen Volksgenossen.

Bedingungslose Treue zur Nation

muß auch den letzten Bürger unseres neuen Staates draußen in der Welt zur Selbstverständlichkeit werden. Diese Treue ist nichts anderes als die Treue zu seinem eigenen Leben und damit Treue zum Allmächtigen. Diese Auffassung als die eindringliche Stimme des Blutes auch dem letzten Volksgenossen des Reiches jenseits der Grenzen verständlich zu machen, ist der tiefe Sinn unserer Arbeit in der Auslandsorganisation. Unsere Aufgabe ist deshalb eine rein deutsche. Niemals kann die Auslandsorganisation diesen Weg verlassen, niemals wird sie sich um Menschen oder Angelegenheiten kümmern, die nicht des Reiches sind.

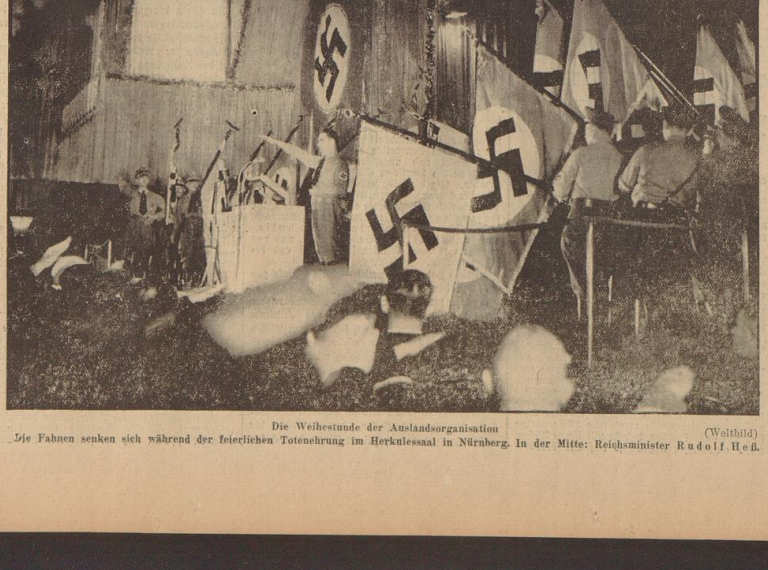
Wenn darum gewisse Kreise im Ausland glauben, unsere Arbeit draußen vor der Welt bezeichnen und entstellen zu müssen, so wissen wir, daß sich darin nur die Wut und die Enttäuschung derer offenbart, die in ihren Träumen hoffen, die Deutschen draußen vom Nationalsozialismus fernhalten zu können. Sie haben die Kraft und den Willen des nationalsozialistischen Reiches, alle seine Volksgenossen zu umfassen, ebenso verkannt wie den gesunden Drang des Deutschtums im Ausland, zum Reich zurückzufinden zu wollen, um für alle Zeiten bei diesem neuen Reich zu bleiben.

Die Welt wird sich daran gewöhnen müssen, daß Deutschland wieder seinen Platz unter den großen Nationen und Völkern dieser Erde eingenommen hat. Wer heute einen reichsdeutschen Volksgenossen beleidigt oder angreift, muß wissen, daß er damit das Reich beleidigt. Das ist das kostbarste und schönste Gefühl, das der Nationalsozialismus den Bürgern des Reiches im Ausland zu geben hat. Wenn die Auslandsorganisation in zäher Arbeit darangeht, unsere Reichsbürger im Ausland in immer größerem Maße mit der Weltanschauung des neuen Deutschlands vertraut zu machen, so ist sie damit nur

Vollstreckerin des Willens Adolf Hitlers

denn — wer sich zum Reich bekennt und den Schutz dieses neuen Reiches genießt, muß ein Gefolgsmann unseres Führers sein. Wenn die Auslandsorganisation diese Aufklärung unter den Reichsdeutschen im Ausland durchführt, so erfüllt sie damit eines der primitivsten Rechte, die jedes souveräne Staat besitzt. Das hat das neue Reich nicht nötig, daß es seine Volksgenossen im Ausland untätig fremden und undeutschen Ideen verfallen läßt, um sie sodann diesem Reich selbst fremd werden zu lassen. Der Deutsche wird immer im Ausland der beste Gast des fremden Staates sein — der selbst mit dem Land seiner Väter festverwurzelt ist und in nationalsozialistischer Disziplin fremde Gesetze und Anschauungen so achtet, wie wir von allen Staaten der Welt verlangen, daß sie bei unseren Bürgern die nationalsozialistische Ueberzeugung respektieren. Und dieses eine hat der Führer gerade uns Auslandsdeutschen im reichen Maße gegeben — die Gewißheit, daß sein neues Reich überall Respekt fordern kann.

Voll Stolz auf den Führer und auf ihr Deutschtum werden unsere Volksgenossen im Ausland



Die Weihestunde der Auslandsorganisation (Weltbild)

Die Fahnen senken sich während der feierlichen Totenehrung im Herkulessaal in Nürnberg. In der Mitte: Reichsminister Rudolf Heß.

unter Führung der Parteigenossen der Auslandsorganisation diesen Weg weitergehen. Wir haben die heilige Ueberzeugung, daß eine Arbeit richtig und gut sein muß, für die Wilhelm Gustloff vier Jahre sich einsetzte, und für die er sein Leben gab.

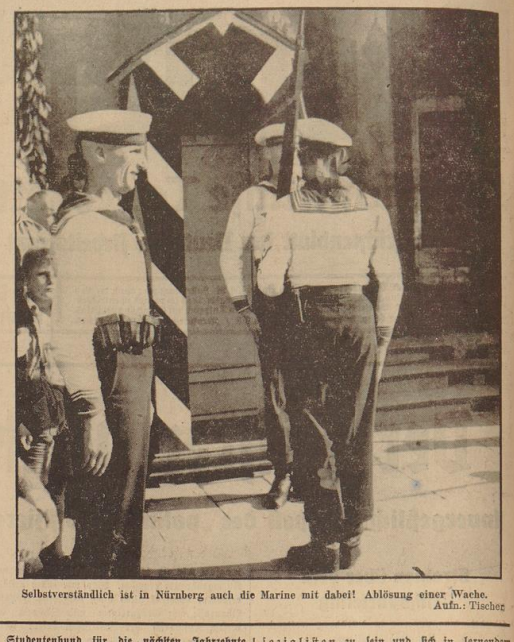
Unsere ermordeten Deutschen in Spanien sind gleichermaßen Zeugen des unbeugsamen Willens unserer Auslandsdeutschen, sich durch keinen Terror und keine bolschewistischen Mordandrohungen von ihrer fanatischen Anhänglichkeit an das neue Reich abbringen zu lassen. Wenn in den vergangenen Tagen fast 5000 Parteigenossen und Parteigenossinnen aus der ganzen Welt in der Heimat zusammenkamen, um ihrer Liebe und ihrer Treue zu Führer und Volk Ausdruck zu verleihen und kein Opfer scheuten, um an diesem bisher größten Appell des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums teilnehmen zu können, so kann dies dem Reich Beweis dafür sein, daß seine Bürger draußen entschlossen sind, immer und zu jeder Zeit dem Reich zu folgen.

Diese wunderbare Verbundenheit des Deutschtums draußen mit dem Reich ist ein weiteres Beispiel für die untrügliche

Stimme des deutschen Blutes,

die sich niemals verleugnen lassen wird. Die Haltung des Auslandsdeutschtums ist der lieghafte Ausdruck des deutschen Wesens, das selbst in den letzten Jahrzehnten nur scheinbar unterdrückt und niedergehalten werden konnte, das aber wieder mit elementarer Kraft zum Durchbruch gelangte, als der Führer Deutschland wieder deutsch machte. So wie wir wissen, daß nicht das deutsche Volk im Reich schlecht war, als der deutsche Staat schlecht wurde, so wissen wir auch, daß die Deutschen draußen ihr Deutschtum innerlich bewahrten. Wenn die heutige Generation im Auslandsdeutschtum bereit und fähig war, den Führer in ein ewiges Deutschsein zu folgen, so wissen wir, wie wir als Kinder im Deutschlands schwersten Notzeiten draußen gelebt haben, daß deutsche Eltern ihre Pflicht taten und uns deutsch erzogen, so daß wir heute Nationalsozialisten werden konnten.

In Schwerin, wo Wilhelm Gustloff liegt, rauschen uralte Eichen ihr ewiges Lied über seinem Grab. Es ist das Lied der deutschen Treue, das Lied, das heute jeder Deutsche im Reich und draußen kennt, ein Lied, das nicht mehr aufhören kann, da Adolf Hitler ihm ewige Kraft verlieh. Das ist das Gelöbnis der auslandsdeutschen Nationalsozialisten in dieser Weihestunde — daß sie auf immer treu sein werden ihrem Führer und ihrem Reich!



Selbstverständlich ist in Nürnberg auch die Marine mit dabei! Ablösung einer Wache. Aufn.: Tischer

Rudolf Heß weiht Fahnen der Auslandsdeutschen

Nachdem Gauleiter Bohle geendet hatte, trat der Stellvertreter des Führers an das Rednerpult. Wieder wurde er von den auslandsdeutschen Volksgenossen jubelnd begrüßt. Rudolf Heß führte aus: „Zum erstenmal seit die Auslandsorganisation besteht, ja zum erstenmal seit Bestehen der NSDAP. müssen wir in der Weihestunde der Auslandsdeutschen der Toten gedenken, die fern der Heimat fielen. Wir müssen der Toten gedenken, die starben, weil sie Nationalsozialisten waren oder Angehörige des neuen Deutschlands. Denn deshalb und nur deshalb mußten sie ihr Leben lassen.

Der Kampf, der einst innerhalb unserer Grenzen gegen uns geführt wurde und den wir dank dem Führer siegreich beendeten, ist nun durch unsere Gegner hinausgetragen worden. Diese Gegner wissen, daß sie draußen Rache nehmen können an unseren Volksgenossen, ohne daß dafür der sichere Tod ihrer als Strafe harrt wie im Inland — Rache nehmen können, da sie ihre politischen Leidenschaften bei uns nicht mehr auszutoben vermögen.

Wir senken die Fahnen

und gedenken in Trauer derer, die auch außerhalb der deutschen Grenzen für uns gefallen sind.

Insbesondere möchte ich für all die anderen des einen Mannes gedenken, den viele von uns nicht nur dem Namen nach, sondern auch als Menschen kannten: Wilhelm Gustloff. Die ihn kannten, wissen, daß gerade er ein Mensch besonderer Art war: ein Idealist wie wenige, der aufging in der Arbeit für das Gebiet, das seiner Verantwortung anvertraut war, der aufging im Dienst am Führer. Die ihn kannten, wissen, wie er geliebt wurde von denen, die unter ihm wirkten, von denen, die er betreute. Sie wissen, daß er selbst höchste Achtung genoß bei den Auslandern, die ihn persönlich kannten. Makellos war er und unangreifbar für seine Feinde.

Aber weil er in seinem Wirken und in seiner Haltung unangreifbar, weil er als Mensch der beste Werber für den Nationalsozialismus und das neue Deutschland war, deshalb fiel er im Meuchelmord durch die Hand eines Juden. Ihn traf die Kugel eines Hasses, der um so stärker wurde in der Welt, je anständiger das deutsche Volk geworden ist.

Die Kugeln des gleichen Hasses trafen die Deutschen in Spanien, denn sie hatten nichts verbrochen, aber daß sie Deutsche waren, Deutsche des nationalsozialistischen Reiches Adolf Hitlers, das genügte, sie hinzumorden durch die Ausführungsorgane wiederum des bolschewistischen Judentums.

Im Gedenken an diese Gefallenen wollen wir versprechen — wir Deutschen im Inland — mehr noch als bisher uns das Los unserer Volksgenossen im Ausland vor Augen zu halten und alles zu tun, was in unserem Vermögen steht, es ihnen zu erleichtern. Und wir wollen sie immer wieder fühlen lassen, daß wir uns mit ihnen

in einer Schicksalsgemeinschaft

fühlen. Wir wollen ihnen sagen, daß wir wissen, wie schwer sie zu ringen haben, um sich durchzusetzen und draußen durchzuhalten, daß wir wissen, wie groß die Opfer sind, die die Heimat von ihnen verlangt, daß viele von ihnen ein Leben in schwerer Arbeit führen müssen, ohne den gerechten Lohn dafür zu ernten. Wir wissen, daß viele Deutsche, die draußen ihren Beruf haben, deutsche Kaufleute usw., mit knapper Not durchhalten so schwer es oft sein mag, nicht zu kapitulieren. Sie bleiben auf ihrem Posten, nur weil sie sich bewußt sind, daß sie draußen — ja gerade da draußen — für die deutsche Gemeinschaft, für die Heimat wirken, daß sie beitragen, den ohnehin so geringen Außenhandel wenigstens aufrechtzuerhalten, deutsche Waren abzusetzen und Güter, die die Heimat braucht, ihr so günstig als möglich zu beschaffen.

Die Ueberzeugung wollen die Deutschen draußen haben, daß die Heimat weiß, wie schwer es ist, in einer Welt, die in der Mehrheit noch immer kein Verständnis für den Nationalsozialismus hat, sich als Angehöriger dieses nationalsozialistischen Deutschlands zu bekennen, daß dieser Haß Anfeindung, Verleumdung und Verfolgung bedeutet — ja Ruin und Tod bedeuten kann! Und sie bekennen sich trotzdem oft recht draußen freudig zum neuen Deutschland und zum Führer, unsere reichsdeutschen Volksgenossen — obwohl die wenigsten diesen Führer von Angesicht kennen, ja, obwohl die meisten nicht einmal das Gesicht der neuen Heimat kennen.

Freilich die Wirkung des Neuen in der Heimat hat ausgestrahlt bis zu ihnen. Mit Verwunderung und letzten Endes auch mit Bewunderung haben die Gastländer gesehen, daß die Auslandsdeutschen sich

enger zusammengeschlossen

haben denn je, daß sie allenthalben draußen deutsche Volksgemeinschaften bildeten, in denen sie sich zusammengefunden über alle Unterschiede des Besitzes, der Erziehung und des Standes hinweg! Daß sie sich nur noch als Deutsche fühlen und sich gegenseitig unterstützen, wenn sie in Not geraten, wie die Deutschen in der Heimat, die ihnen zum Vorbild geworden. Und wenn auch die Liebe bei den anderen nicht liegt, so liegt der Respekt vor Deutschland und seinen Leistungen! Vor Deutschland und seiner Kraft, vor Deutschland und seinem Führer.

Und nach den spanischen Ereignissen wissen die Deutschen draußen so gut wie ihre Gastländer, daß die Auslandsdeutschen nicht mehr schutzlos sind, sondern daß, wenn sie in Not geraten, kampfstarke neue Schiffe mit stolz wehender Hakenkreuzflagge erscheinen, den Schutz zu übernehmen!

Viele von ihnen hier in dieser Feierstunde erleben wohl zum erstenmal den Reichsparteitag, der zu einem Fest nicht nur für die Parteigenossen, sondern für das ganze deutsche Volk überhaupt wurde, so wie die Partei aus der NSDAP. zur Partei Deutschlands wurde. Sie wissen, daß an diesen Tagen hier nicht nur die in Nürnberg Versammelten, sondern das ganze deutsche Volk teilnimmt, daß teilnehmen die Auslandsdeutschen — und damit das ganze Deutschtum! Denn wie in der Heimat, so fassen auch die Deutschen draußen die Reden des Führers durch das Radio an ihr Ohr zum Verstand und zum Herzen sprechen. — Sie hören die Schilderung der Aufmärsche, sie hören den Jubel der Teilnehmer, sie sind selbst dabei!

Der Inlandsdeutsche kann ja kaum ermessen, was es bedeutet, weit draußen in der Welt über Kontinente und über Meere hinweg diese nun schon so vertraut gewordene Stimme des Führers der Deutschen zu hören; zu hören, wie die

Begeisterung der Volksgenossen

ihn umbraudet und wie glücklich es macht, sich sagen zu dürfen, das ist auch unser Führer, der da spricht, und was da jubelt, ist das Volk deines Blutes. Nur eines überträgt das Radio nicht, das ist dieses Unfaßliche, das überströmt vom Führer zu den Menschen, denen er während seiner Rede gegenüber steht, das überströmt in die Menschen, an denen er vorbeifährt, — jener verbindende Strom vom Führer zum Volk!

Ich weiß aber, daß Sie, die das Glück haben, hier teilzunehmen in Nürnberg, es fühlen wie alle anderen. Und das, was nicht durch Saal und Raum übertragen wird, das, was Sie hier im Herzen erfaßen, das tragen Sie mit sich hinaus in die Fremde zu unseren Volksgenossen! Das werden Sie denen draußen mit ihrer Erzählung irgendwie übertragen, indem Sie berichten, was Sie hier sahen, hörten und erfühlten.

Berichten Sie ihnen von dem Erlebnis, als Deutscher unter Deutschen des heutigen Deutschlands zu sein. Berichten Sie ihnen, was es heißt, nach den Jahren der inneren Zerrissenheit, des Unfriedens zwischen Hunderten, Tausenden, Hunderttausenden von Deutschen zu weilen, die sich als große Gemeinschaft fühlen und eine ganz große Liebe und gemeinsame Verehrung haben?

Die Liebe zum Führer

Und berichten Sie auch, daß der Führer in gleicher Liebe und seinem Volke dankt, ja berichten Sie, daß er in besonderer Liebe der Auslandsdeutschen gedenkt, daß er — der selbst Auslandsdeutscher war — nur zu gut weiß, was es bedeutet als Deutscher außerhalb der Grenzen Deutschlands sein Deutschtum hochzuhalten. Und er läßt durch mich den Auslandsdeutschen seinen Dank und seine Anerkennung und damit den Dank und die Anerkennung der Heimat übermitteln. Berichten Sie:

Der Schutz der Heimat ist stärker denn je!

Meine Parteigenossen! Auch von diesem Reichsparteitag nehmen einige von Ihnen als besonderen Gruß der Heimat, als Symbol der Verbundenheit der Deutschen aus der Welt für 48 Ortsgruppen der Auslandsorganisation neue Fahnen mit hinaus, denen ich jetzt die Weihe gebe.

Fahnen hoch!

Euch, Symbole des neuen Glaubens und des neuen Reiches, die ihr in Chile, Brasilien, Argentinien, in der Mandschurei, in Niederländisch-Indien ebenso wie in Polen, England und Italien und an vielen anderen Orten der Welt wehen werdet, die ihr wehen werdet auf deutschen Schiffen, die um die Erde fahren, ich weihe euch mit den Worten, die den Fahnen des Auslandsdeutschtumes als Weihespruch der Heimat traditionsgemäß mitgegeben werden:

„Fahnen des Nationalsozialismus, weht für die Ehre Deutschlands und seines Führers! Weht nun in der fernen Welt als Symbol des großen einigen Deutschlands, das Adolf Hitler schuf! Wir grüßen den Führer Adolf Hitler — Sieg-Heil!“

„Braunhemd und Buch gehören zusammen“

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor den deutschen Studenten in Nürnberg

Im Mittelpunkt der Sondertagung des NS.-Studentenbundes, die am Freitagvormittag im altehrwürdigen Stilvoll geschmückten Kapellensaal des Katharinenbaues, der Meistersinger-Kirche von Nürnberg, in feierlichem Rahmen stattfand, und auf der zunächst Reichsstudentenbundesführer Derichsweiler Richtlinien für die künftige Arbeit des Bundes aufstellte, standen grundsätzliche, bis zum letzten Wort mit gespannteste Aufmerksamkeit verfolgte und immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochene Ausführungen des Reichsleiters Dr. Goebbels.

Dr. Goebbels beschäftigte sich zunächst mit der Propaganda in ihrem Verhältnis zur Politik und wandte sich gegen die merkwürdige, mehr als abwegige Auffassung, als sei Propaganda eine gewissermaßen schimpfliche Abart geistiger Betätigung. Diese Meinung mache sich vor allem in Kreisen breit, die die Bedeutung der Propaganda mit einem gewissen Neid erkannt hätten, und denen es mangels solcher Veranlagung gilt dem Fuchs gehe, dem die Trauben zu hoch hingen. „Die Propaganda, mit der in den Jahren des Kampfes fast unsere ganze Arbeit auch auf den Hochschulen ausgefüllt war, ist keineswegs ungeistig, noch es ist unerlaßlich, das, was mir als geistiges Eigentum besitzen, möglichst populär an die Oeffentlichkeit heranzubringen.

Eine gute Idee wird um so besser in den breiten Massen des Volkes und auch in den sogenannten gebildeten Kreisen verankert werden können, je geschickter sie angepackt und je psychologisch klüger sie der Oeffentlichkeit dargelegt wird. Mit solcher Propaganda haben wir nicht nur die Hochschulen, sondern das ganze deutsche Volk erobert. Es gehört nicht nur zu den Wesenszügen einer wirklich guten Regierung, das Richtige im richtigen Augenblick zu tun, sondern das Richtige, das im richtigen Augenblick getan wurde, auch dem Volke richtig zur Kenntnis und zum Bewußtsein zu bringen. Eine Staatsführung darf nicht bloß handeln — sie muß ihr Handeln auch vorbereiten und begründen und ihm die richtigen Argumentationen zur Seite zu stellen. Das aber ist nichts anderes als Propaganda.

In dem nun folgenden Hauptteil seiner Rede, der im wesentlichen dem Thema „Charakter und Wissen“ gewidmet war und der die gerade für den Nationalsozialisten unumgängliche Notwendigkeit der Aneignung ausreichenden Fachwissens unterstrich, zeigte Dr. Goebbels die Gefahren auf, die sich aus der an sich durchaus gesunden, oppositionellen Kampfeseinstellung gegen den bürgerlichen Intellektualismus für die Pflege und die Förderung des Wissens selbst ergeben könnten.

„Ich stehe gewiß nicht in dem Verdacht, den Intellektualismus zu verteidigen und das überzüchtet Geistreichelnde in Schutz zu nehmen. Sonst hätte ich mich ja auch nicht“, so rief der Minister unter langanhaltendem Jubel der Studenten aus „in das Herz einer 4½-Millionen-Stadt hineinreden können. Aber es darf auch hier des Guten nicht zuviel getan werden und es darf die berechtigte und notwendige Ablehnung und Verachtung des Intellektualismus nicht schließlich zur Verachtung der Bildung an sich führen.

Wissen und Charakter sind nicht Gegensätze von Natur aus, sie brauchen es nicht zu sein, sondern können sich vielmehr auf das glücklichste und harmonischste einander bedingen und ergänzen. Es kann jemand sehr charaktervoll sein und gleichzeitig ungeheuer viel wissen, und ich kenne“ — minutenlanger tosender Beifall brach aus, als Dr. Goebbels dies feststellte — „keinen Staatsmann, der charaktervoller wäre als Adolf Hitler und zugleich mehr wüßte als er!“

„Auch in unserem Zeitalter ist Wissen noch Macht. Zweck und Sinn auch in staats- und nationalpolitischer Hinsicht hat es allerdings nur dann, wenn es geordnet ist und souverän gemeistert wird. Lebende Konversationslexika sind für den Staat gänzlich zwecklos! Es gibt Universitätsprofessoren, die wandelnde Wissensberge sind und so viel wissen, daß sie mit ihrem Wissen nichts anzufangen wissen“, so rief Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall aus. „Wir haben genügend fähige Nationalsozialisten für die Führung unseres öffentlichen Lebens zur Verfügung. Was sie für diesen Zweck brauchen, ist neben einem solides fachliches Wissen, das sie auch in dieser Beziehung den reaktionären Musterknaben überlegen macht. So sehr auch Wissen an sich den Menschen einseitig macht, so sehr ist doch gerade der Nationalsozialist der für fachliches Wissen geeignetste Mann, weil ihm mehr als jedem anderen seine umfassende Weltanschauung die Möglichkeit gibt, diese Einseitigkeit immer wieder aufzuheben. Wir können uns schon getrost auf Sondergebiete verlegen, ohne Gefahr zu laufen, da zu vermuckern.

Das Problem von „Partei und Staat“, so stellte der Minister unter stürmischem Beifall fest, „wird um so leichter gelöst, je mehr nationalsozialistische Fachleute in Zukunft für Staat und Partei zur Verfügung stehen!“

Dr. Goebbels erinnerte die Studenten an die glückliche Lage, in der sie sich heute, nach Jahren des Kampfes und der anschließenden Aufräumungsarbeiten, befinden und die ihnen besser als jeder anderen Generation die Möglichkeit bietet, jede Gefahr einer Einseitigkeit an die positiven Probleme des Deutschen Studentenbundes heranzugehen. Als die selbstverständlichen und grundsätzlichen Voraussetzungen, die man beim Studenten erwarten müsse, nannte er Charakter und Gesinnung. Sie aber erwüssen den nationalsozialistischen Staat allein in der nationalsozialistischen Bewegung, und nur in ihrem Rahmen könnten sie vertieft und befestigt werden.

„Buch und Braunhemd“ — diese Parole gab er den Studenten mit — „müssen sich einander ergänzen! Wenn der deutsche Student wieder lernt, sich auf der einen Seite vor geistigem Hochmut zu hüten und auf der anderen Wissen und Erfahrung immer wieder in Beziehung zur Nation zu bringen, dann wird er in das beste und innigste Verhältnis zu unserem Volke kommen. Nach Fachleuten mit nationalsozialistischer Gesinnung als Lebens- und Schaffensgrundlage zu suchen und sie Partei und Staat zur Verfügung zu stellen, das ist eine der Hauptaufgaben im positiven Sinne, die sich der Studentenbund für die nächsten Jahrzehnte wird stellen müssen.

Es hängt von der Lösung dieser Nachwuchsfrage die Erhaltung der Idee ab, denn Ideen wären nur ewig durch die Menschen, die sie vertreten, und darum wird die nationalsozialistische Idee so lange ewig sein, als es Nationalsozialisten gibt. Jene wunderbaren Erziehungsstufen, die wir Aeltere Nationalsozialisten im Kampf um die Macht durchmachen konnten, stehen den kommenden Generationen nicht mehr zur Verfügung. Sie können und müssen ersetzt werden durch die Weihestimmel der charakterlichen und fachwissenschaftlichen Schulung.“

Dr. Goebbels richtete zum Schluß an die Studenten den Appell, tapfere Nationalsozialisten zu sein und sich in lernenden Fleiß auf Führerstellungen in Staat und Partei vorzubereiten. „Ich bitte Sie, meine jungen Kameraden, darin Ihre Zukunftsaufgabe zu erblicken. Wie keine andere Zeit gibt Ihnen die heutige alle Möglichkeiten des Aufstiegs. Auch für diese Zeit gilt das Wort Ulrich von Huttens:

O Jahrhundert, o Wissenschaften
es ist eine Lust zu leben!
Du nimm den Strick, Barbarei,
und mache dich auf Verbannung gefaßt!“

Die Studenten nahmen Dr. Goebbels' Rede mit immer wieder einsetzenden minutenlangen Beifallskundgebungen und Heilrufen auf, die nach den Worten der Nation und des Ausmarsch der Studentenbundsfahnen erneut erschallten, als der Minister die Katharinen-Kirche verließ.

Finanzwesen und Verwaltung der Partei

Reichsschatzmeister Schwarz über die geplante Errichtung einer Reichsverwaltungsschule

Mit dem Generalbevollmächtigten des Führers in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Partei ist die Trennung von Führung und Verwaltung von der Spitze eingeleitet, um sich nach unten gleichermaßen fortzusetzen.

Die Spitzen des Verwaltungsapparates traten am Freitag im Sitzungssaal des Nürnberger Rathauses zu einer Tagung zusammen, in deren Mittelpunkt eine grundlegende Rede des Reichsschatzmeisters Schwarz stand. Er gab ausgehend von einer klaren Definition der Begriffe Führung und Verwaltung einen umfassenden Rechenschaftsbericht über das gewaltige Aufgabengebiet der Verwaltung der NSDAP. und sagte unter anderem: „Der politische sowie der verwaltende Amtsträger haben ein gemeinsames Ziel vor Augen, beide aber müssen getrennt marschieren. Der verwaltende Amtsträger muß seine ganze Aktivität auf die Verwaltung verlegen, damit andererseits der politische Amtsträger hiervon unbeschwert der Lehre und Pflege des Nationalsozialismus nachkommen kann.

Mit dem Generalbevollmächtigten des Führers in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Partei ist die Trennung von Führung und Verwaltung von der Spitze eingeleitet, um sich nach unten gleichermaßen fortzusetzen.

Ich habe die Absicht, die Verwaltungsmänner zu schulen und plane die Errichtung einer Reichsverwaltungsschule, sobald es die vorbereiteten Arbeiten erlauben. Wenn auch der Pflichtenkreis die beste Führungsschule, ich möchte sagen die Schule der Praxis ist, so sind doch in der Reichsverwaltungsschule besonders die ebenso neuen wie interessanten Tendenzen einer nationalsozialistischen Verwaltung zu pflegen. So wichtig der technische Ablauf ist, so ist doch der Begriff der Lehre von der „Verantwortung“ höher zu setzen. Der Träger der Verwaltung ist der Gefolgschaft, d. h. seinen Mitarbeitern auch für sie da. Die Durchführung seiner Maßnahmen sicherzustellen und die Verantwortung nach oben wie nach unten tragen zu können.

Ich wünsche, daß der Verwaltungsführer des Treuebegriff nicht nur zu übergeordneten Stellen in sich trägt, sondern auch ganz besonders zu seinen Mitarbeitern.

Treue kann nur der fordern, der sie auch übt. Der führende Kern im Verwaltungsmann muß auch besonders in seinen Entscheidungen zum Ausdruck kommen, die er insbesondere nicht allein dem Buchstaben nach zu treffen hat. So wird auch die Grundlage in der Reichsverwaltungsschule nicht vom Fachlichen allein beherrscht sein, sondern sich mit der Aneignung wertvollen Persönlichkeiten, d. h. von wahren Nationalsozialisten befassen müssen.“

Im Anschluß an diese bedeutsamen Erklärungen gab der Reichsschatzmeister seinen versammelten Mitarbeitern aus dem ganzen Reich ein interessantes, zahlenmäßig belegtes Bild von den Umfang der Verwaltungstätigkeit der ganzen NSDAP. Eine bemerkenswerte Zahl aus diesem Bericht sei hier zitiert: Es werden im Verwaltungsapparat der Partei jährlich allein über 40 000 Revisionen durchgeführt!

Zum Schluß seiner von großem Beifall unterbrochenen Rede erklärte der Reichsschatzmeister: **„Ich betrachte es als meine hohe Aufgabe, die Verwaltung der NSDAP. nationalsozialistisch und lebensnah zu erhalten und die Verwaltungsmänner der Bewegung stets zu leistungsvoller und verantwortungsfreudiger Tat anzuhalten.“**

Ausländische Diplomaten bei Heß

Der Stellvertreter des Führers empfing die hohen Gäste auf der Kaiserburg in Nürnberg

Nürnberg, 11. September.

Zu Ehren der zurzeit in Nürnberg auf dem Reichsparteitag weilenden ausländischen Missionschefs veranstaltete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, am Freitagmittag auf der Kaiserburg einen Empfang, bei dem die ausländischen Diplomaten mit führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung und der deutschen auswärtigen Politik vereint waren.

Im Rittersaal der Kaiserburg empfing der Stellvertreter des Führers die ausländischen Diplomaten, und zwar die Botschafter von der Türkei, Polen, Japan, Italien, Chile, China und Brasilien, die Gesandten von Schweden, Bolivien, Peppiten, Peru, Rumänien, Argentinien, Griechenland, dem Irischen Freistaat, Finnland, Portugal, Columbien, Uruguay, der Union von Südafrika, Kuba, Iran, Irak, Lettland, Afghanistan, Jugoslawien, Ungarn, Nicaragua und der Dominikanischen Republik, sowie die Geschäftsträger von Guatemala, Panama, Ecuador, Bulgarien, Estland, Venezuela, Litauen, Dänemark, Tschechoslowakei, Mexiko, Schweiz und Oesterreich.

Der Führer begrüßt das diplomatische Korps

Nürnberg, 11. September.

Wie auf jedem Reichsparteitag, so hatte auch in diesem Jahre der Führer am Freitag den auf seine Einladung als Gäste am Reichsparteitag teilnehmenden diplomatischen Vertretern fremder Mächte einen Besuch ab. Der Zug der Diplomaten war — wie wir bereits in Wort und Bild berichteten — auf einem Bahnsteig des Nürnberger Hauptbahnhofs abgestellt. Am Eingang zum Bahnsteig empfingen der Kommandant des Diplomatenzuges, SS.-Brigadeführer General a. D. von Massow, und der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, SS.-Brigadeführer Dr. Kleinmann, den Führer. An dem Empfang nahmen außer den näheren Umgebung des Führers teil der Reichsminister des Aeußern Freiherr von Neurath, der Reichsführer SS. Himmler, der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter SS.-Gruppenführer von Ribbentrop, der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwante.

Nach der Begrüßung richtete der Führer an die diplomatischen Vertreter Worte des Dankes, daß sie seiner Einladung zum Reichsparteitag der NSDAP. dem großen Jahresappell der Nation, Folge geleistet hätten. Der türkische Botschafter Hamdi Arpag erwiderte im Namen der Diplomatischen Korps dem Führer und dankte für die liebenswürdige Einladung, der sie mit großer Freude gefolgt seien. Alles, was sie bisher gesehen und erlebt hätten, habe sie mit außerordentlich großem Interesse erfüllt und ihnen tiefe Eindrücke vermittelt. Anschließend empfing der Führer den Gesandten in besonderer Mission von Costarica, Dr. Acosta, der begleitet war vom Sohn des Staatspräsidenten von Costarica, Dr. Cortez.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Lutz Koblar. Hauptschriftleiter: Johann Pleitgen. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Rudolf Meyer. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel u. Schiffahrt: A. Bernhard Everwyn; für Bremische: Heinz Tischer; für Sport: Niedersachsen und Umgebung: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Slatky, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 4
D.-A. VIII 36: über 32 000

SPORT DER BZ

Der Sport auf dem Reichsparteitag der Ehre

Eine einmalige Demonstration neuer deutscher Haltung als Beispiel einer völkischen Kultur

Am heutigen Sonnabend, 12. September, wird im Rahmen des Weltfestes auf der „Zeppelinwiese in Nürnberg auch der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen Darbietungen aus seiner Arbeits- und Wirkungswelt vorstellen sein. Das Sportamt „Kraft durch Freude" und der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen sind die hauptsächlichsten Träger dieses Volkstages. Im Mittelpunkt dieses Festes stehen Leibesübungen. Ausgesuchte Mannschaften und eine Reihe von deutschen Olympiasiegern werden durch ihre Leistungen und durch ihre Haltung ein Bild vermitteln von dem Streben der neuen deutschen Leibeserziehung im Gesamtaufbau des Volkes. Nach dem besonderen Wunsche des Führers Adolf Hitler, der fordert, daß Leibesübungen zur Lebensgewohnheit aller Deutschen werden soll, wurden in das Bekenntnis der Gesundheit, der Kraft und des schöpferischen Formwillens der Partei und des Staates auf dem Parteitag auch die Leibesübungen eindezogen. Zwei Grundhaltungen verdienen hier besonders Aufmerksamkeit. Einmal bedeuten die Vorführungen in diesem Zusammenhang mehr als nur Beispiele der Körpergemandtheit, der Kraft, des Mutes, der Mannschaftsleistung und des kameradschaftlichen Zusammenstehens. Sie gelten vor diesen Zuschauern und im Rahmen dieser in der Welt einmaligen Demonstration neuer deutscher Haltung als Beispiel einer völkischen Kultur.

Die Wettkämpfe der Olympia-Turner und -Turnerinnen auf der Zeppelin-Wiese gibt die Möglichkeit, deutsche Turnkunst, die sich jüngst bei den Olympischen Spielen im Wettkampf mit den besten Turnnationen der Erde als hohe herausgestellt hat, vor einem Rahmen zu zeigen, wie er schöner und gewaltiger nicht gedacht werden kann.

Die deutsche Leichtathletik tritt in Nürnberg mit einem besonderen Ereignis hervor. Heute werden in der Hauptkampfbahn des Stadions die Deutschen Staffelmeisterschaften entschieden. Diese Wettkämpfe sind ein besonderer Bestandteil des einzigartigen Volksfestes und mit Rücksicht auf den Gesamtrahmen wurde bei der Annahme der Meldungen ein strenger Maßstab angelegt. In den Wettbemerben der Männer gehen über 4×100 Meter 13 Mannschaften an den Start, über 4×400 Meter 11 und über 4×1500 Meter 12. Die Frauen haben in der 4×100-Meter-Staffel eine Beteiligung von 11 Mannschaften. Neben den Staffelmeisterschaften werden als Rahmenkämpfe noch technische Wettkämpfe durchgeführt, die durchweg mit unseren Olympia-Siegern und Olympia-Kämpfern besetzt sind.

Nachstehend die einzelnen Meldungen:

4 mal 100 Meter: Akademischer SV. Köln, Stuttgarter Kickers, SC. Charlottenburg, Eintracht Frankfurt, Dresdener SC., Berliner Turnerschaft, VfL. Schiesien Breslau, DSC. Saarbrücken, Hannoverscher SV., 1896, 1860 München, Regensburger Turnerschaft, 1. FC. Nürnberg, Nürnberger SC.

4 mal 400 Meter: Akademischer SV. Köln, Berliner SC., Deutscher SC. Berlin, BC. Charlottenburg, NSSC. Frankfurt/Main, Rhenser Spielverein, Turnverein Hannover, Hannoverscher SV. 1896, Stuttgarter Kickers, TuSV. 1860 München, Nürnberger Sportclub.

4 mal 1500 Meter: Stuttgarter Kickers, 1. Mannschaft, Stuttgarter Kickers, 2. Mannschaft, Hannoverscher SV. 1896, Berliner Sport-Club, Sport-Union Teleyunken Berlin, Neukölliner Sportfreunde, SV. 1898 Darmstadt, KSV. Wittenberg, BSV. Hessen-Preußen, Kassel, TuSV. 1860 München, 1. FC. Nürnberg, Nürnberger SC.

4 mal 100 Meter Frauen: Frankfurter Sportgemeinde Eintracht, BSV. Schlesien, Breslau, Deutscher SC. 1926 Breslau, Schülerinnen SV. Köln, SC. Charlottenburg, Dresdener Sport-Klub, 1. FC. Nürnberg, SV. 1898 Darmstadt, Jahn-München, Bormer TV., Frauen SC. Wuppertal.

Der deutsche Radsport gibt ebenfalls in Nürnberg einen Ausschnitt aus seiner Arbeit. Aus dem 15-Millionen-Heer der deutschen Radfahrer werden die Besten im Saalsport ihr Können zeigen. Heute, in der Zeit von 16 bis 20 Uhr, wird ein Einer-Kunstfahren, ein Achter-Kunstreigen und ein Radballspiel gezeigt.

Zum Gelingen des großen Volksfestes werden auch die Kraftsportler ihren Teil beitragen. In zwei Disziplinen marschieren die besten Kräfte auf, um für den schwerathletischen Sport in würdiger Weise zu werben. Auf drei großen Podien wird die Spitzenklasse unserer Ringer in den Kampf gehen, werden die stärksten ihre Kraft an der Scheibenstange unter Beweis stellen und schließlich werden 40 Mann aus Groß-Stuttgarter Vereinen Uebungen mit Rundgewichten vorführen. In einem besonderen Rahmen werden auch unsere Boxer sich den Hunderttausenden vorstellen.

Der Handballsport, der auf den Olympischen Spielen seinen ersten großen Erfolg feierte, ist mit seinen besten Spielern ebenfalls beim Volksfest vertreten. Mit einer Ausnahme wird die ganze deutsche National-Mannschaft, die im Olympischen Endspiel gegen Oesterreich die Goldmedaille gewann, in den Kampf gehen. Gegner ist eine Auswahlelf Süddeutschlands, die sicher unseren Nationalen den Einsatz ihres ganzen Könnens abverlangen wird.

Bei der großen Kundgebung wartet auch der Volkssport Fußball mit einem zugkräftigen Kampf auf, der den vielfachen Altmeister und gegenwärtigen Deutschen Meister 1. FC. Nürnberg mit dem zweifachen Deutschen Meister Schalke 04, der die hervorragende westdeutsche Fußballschule verkörpert, zusammenführt. Beide Vereine sind Träger einer stolzen Fußball-Tradition und so recht geeignet, im Rahmen des Parteitages einen lebendigen Eindruck von der Schönheit und männlichen Härte des Kampfe- und Mannschaftssportes Fußball zu vermitteln, der stolz darauf sein darf, Volkssport zu sein.

Die Punktspiele im Handball

Start der Bezirksklasse / MTV.-Cuxhaven-Elf zurückgezogen

Im Handball werden am morgigen Sonntag neben der Fortsetzung der Punktspiele in der Gauklasse die Spiele in der Bezirksklasse gestartet. — In der Gauklasse spielen in Hannover MTV. Celle gegen den Polizei SV. Hannover und im zweiten Treffen erwartet Germania List den TV. Limmer.

In der Bezirksklasse stehen mehrere Spiele auf dem Programm: Im Staffel 1 anläßlich Tv. Wollmershausen um 15.30 Uhr (Platz Westerweich) den Neuling Adler Rüstringen und sollte Sieger bleiben. — Der Bezirksmeister TuS. Arsten wird auf eigenem Platz mit dem Tv. d. B. glatt fertig werden. Beginn 15.30 Uhr. — Im Staffel 2 ist die Mannschaft des MTV. Cuxhaven zurückgezogen worden. — Delmhorst wird auf eigenem Platz mit Werder Bremen wenig Mühe haben. Beginn 15.30 Uhr. In Gnutstemünde spielt der Tv. gegen MTV. Bremervörden.

Im Freundschaftsspiel erwartet des FC. Stern den TSV. Leeste. Hier wird es einen ausgeglichenen Kampf geben. Beginn 15 Uhr (Heidvelch). (fml.)

Der zweite Hockeysonntag

MTV. von 1875 — Bremer HC. Horn — Weser HC.

Am morgigen Sonntag steigt der erste Klubkampf der neuen Spielzeit. An der Wumme empfängt der MTV. von 1875 fünf Mannschaften des Bremer Hockeyclubs. Besonders Interesse wird neben dem Spiel der beiden ersten Herrenmannschaften auch das erste Damenspiel dieser Spielzeit im Rahmen dieses Clubkampfes finden. In Horn erwarten die Weißhäuser den Hockeyclub. Sie sollten ihren Platzvorteil nutzen.

MTV. von 1875 — Bremer HC. Beide Mannschaften treten am Sonntag zum ersten Mal wieder auf den Plan. Manches schwere Spiel der letzten Spielzeit zwar von der ausgeglichenen Spielstärke dieser beiden Klubs. Auch dieses Mal wird es ohne Frage wieder recht interessant werden. Während bei den Platzherren ein neues Mittelstürmer, Jacobs, die schwarzweiße Sturmreihe anführen wird — die übrige Mannschaftsaufstellung bleibt wie im Vorjahr — stürmt beim BHC. auf Linksaußen wieder Staub, der lange Jahre diesen Posten erfolgreich ausgefüllt hatte. In der Hintermannschaft des BHC. muß Seekamp leider erfetzt werden. Höchstwahrscheinlich wird Minkmar seinen Platz einnehmen. Das Spiel beginnt um 16 Uhr. Platz Wumme.

Hockeyclub Horn — Weser HC. Auf der Frizenwiese in Horn wird am Sonntagmorgen um 10.15 Uhr der Wiederanpfiff in einem Punktspiel ertönen. Trotz der Sommerpause besonders eifrig zu energischem Training ausnutzten, hatten die Weseraner leider nur gestinge Möglichkeit zu Klubkämpfen. Ein Spiel ohne Platz sind. Es dürfte ihnen sehr schwer fallen, gegen den Vorjahrs-Meister Horn, der schon seit Jahren zu Hause ist, einen Sieg davonzutragen. Erreicht werden aber gerade das Gegenteil. Es bedeutet sowohl für den Wagen als vielmehr noch für den Fahrer eine kaum nochmal vorhandene Kraftprobe, immer wieder vom Spitzen- auf Schleichtempo herunterzuschalten und zu bremsen, den schweren Wagen durch die engen Kurven zu reißen und ihn wieder auf die höchsten Touren zu bringen. Es ist also eine Materialschlacht und Prüfung, die das Allerletzte verlangt.

Trotz dieser bestimmt unerhörten Schwierigkeiten ist hier bei dem letzten Großen Preis des Jahres — der von Spanien fällt bekanntlich aus — wieder Europas Fahrerelite am Start. Mercedes hat mit seinen nach nicht fertigen Wagen auf einen Start verzichtet, und so muß wieder die Auto-Union die deutschen Farben gegen das Ausland vertreten, wie sie das schon so erfolgreich in den vorausgegangenen Rennen getan hat. Als Fahrer werden der Vorjahrssieger Hans Stuck und Bernd Rosemeyer, der seine großartige Erfolgsserie aus den letzten Rennen fortsetzen will, zusammen mit Achille Varzi und Ernst von Delius eingesetzt; als Ersatzmann hat Rennleiter Dr. Feuereisen Ernst Hasse bestimmt. Gegen diese vier Fahrer treten nicht Alfa Romeo mit schwerstem Geschütz an. In Monza hat man bei Einführung der Schikanen anfangs den Hauptwert auf eine möglichst große Wendigkeit auf Kosten der Geschwindigkeit gelegt; das Ergebnis entsprach nicht ganz den Erwartungen. Nun werden die Italiener „zu Hause" alles daransetzen, ihre Ueberlegenheit zu beweisen. Ihr Meisterfahrer Tazio Nuvolari, der Held so vieler Motorschlachten und „Kurvenkünstler", zusammen mit Pintacuda, Dreyfus und vielleicht auch Dr. Farina, sind die Hauptgegner der deutschen Fahrer. Für Maserati sind gemeldet: Graf Trossi, P. Ghersi, Biondetti und Dusio und dann noch Wimilli auf dem neuen 4,7-Liter-Bugatti, der in Bern seine erste Feuerprobe bestand und inzwischen verbessert wurde.

Ein kleines, aber erlesenes Feld! 73mal um die Bahn, die in diesem Jahr einen etwas anderen Kurs aufweist als im vergangenen, ergibt die Grand-Prix-Distanz von 502,970 Kilometer. Hier haben unsere Fahrer zu kämpfen, auf die wir auch diesmal ebenso vertrauen, wie auf die Güte des Materials, das deutsche Konstrukteure und deutsche Werke ihnen in die Hand gaben.

Rosemeyer fuhr Monza-Rekord

Die deutschen Rennfahrer haben auf der Monzabahn ihre ersten Proberunden zurückgelegt. Dem Delius fuhr 15 Runden und wurde dabei seine beste Rundenzeit (jede Runde 7,2 Kilometer) mit 3:06 Min. Bernd Rosemeyer fuhr 20 Runden und kam in seiner schnellsten Runde auf 3:02,2 Min. Varzi fuhr mit seinem 12-Zylinder-Alfa-Romeo einen leichten Unfall. Er kam bei der großen Schikane ins Schleudern, fuhr in den Graben und zog sich leichte Verletzungen im Gesicht zu.

Beim weiteren Training drehte unser erfolgreichster Rennfahrer Bernd Rosemeyer mit 2:56,4 Min. — 142,856 Stundenkilometer die schnellste Runde. Er verbesserte damit den im Vorjahre von Hans Stuck aufgestellten Rekord von 137,08 Stundenkilometer trotz Vermehrung der eingebauten Schikanen erheblich. Stuck benötigte für seine beste Runde 2:58,8 Min. und Nuvolari durchfuhr die Strecke in 2:59,2 Min. von Delius verbesserte seine ersten Zeiten auf 3:00,4 Min., wogegen Varzi auf Auto-Union 3:02,0 Min. benötigte.

Auto-Union gegen Alfa Romeo

Der letzte „Große Preis" der Auto-Rennen 1936: Auf der Bahn von Monza-Italien

Der Sport des Sonntags

Ein Wochenende, das an Reichhaltigkeit und Abwechslung sicherlich allen Ansprüchen gerecht wird, steht bevor. Eingeleitet wird es durch das NSKK.-„Kraft-durch-Freude"-Volksfest, dessen Ausgestaltung derart geschickt vorgenommen wurde, daß heute auf der Zeppelinwiese und im Nürnberger Stadion Hunderttausenden von Volksgenossen noch einmal die Gelegenheit geboten wird, neben dem Reichsparteitag auch die deutschen Olympia-Siegerinnen erleben zu können. Es erübrigt sich irgendeine Sportart besonders hervorzuheben — der 12. September ist ein Tag des deutschen Sports. Der Sonntag bringt dann das übliche Programm, reich an nationalen und internationalen Veranstaltungen. Im

Fußballsport

steht der Länderkampf Deutschland — Polen in Warschau im Mittelpunkt. Diese diesmalige Begegnung zwischen den beiden Nationen wird überall großes Interesse finden, handelt es sich hier doch um den Start der deutschen Elf ins neue Fußballjahr. Hoffen wir nach der Olympia-Niederlage durch Nürnberger auf einen eindrucksvollen deutschen Sieg. Im Shatten dieses Ereignisses stehen: Berlin — Hamburg auf dem Hertha-BSC.-Platz, Sparta Prag — Austria Wien um den Mitropa-Pokal und das noch ausstehende Pokalrefzen der 3. Schlußrunde zwischen Hindenburg Allenstein und Wfr. Neine. Auch in der

Leichtathletik

gibt es in Mainz zwischen Deutschland und Luxemburg einen Ländervergleich, an dem u. a. Borchmeyer, Neckermann, Rheinfelg, Tempert und Olympia-Sieger Hans Woelke teilnehmen. In Oslo stehen sich Norwegen und Schweden gegenüber, während in Kopenhagen eine internationale Veranstaltung mit deutscher Beteiligung zum Austrag kommen soll.

Hockey und Tennis

melden ebenfalls internationale Veranstaltungen. Zu beteiligen sich Henkel, Denker und Frl. Roft an den irgoslawischen Tennismeisterschaften. Von Gramm weilt in Neapel, während in Forest Hills die Schlußrunden entschieden werden. Indiens Olympia-Hockeyspieler stellen sich in Stuttgart einer verstärkten württembergischen Auswahl. Ein weiteres Zusammentreffen von

Auto-Union und Alfa Romeo

bringt der Große Automobil-Preis von Italien, der von deutscher Fahrern in Monza bestritten wird. Mit Stuck, dem Vorjahrssieger, Bernd Rosemeyer, Varzi und von Delius sind die deutschen Farben stark vertreten. Ebenfalls unter deutscher Beteiligung geht das Bergrennen Shelsley-Walsh in England vor sich. Der

Radsport

sieht Bahnrennen in Köln, Elberfeld, Reims und Paris vor. Die Straßenrennen werden von der Fernfahrt Berlin—Warschau beherrscht, die am Sonntag ihren Abschluß findet. Die besten Berufsfahrer beteiligen sich am „Kriterium der Berufsfahrer von Bielefeld".

Pferdesport

gibt es in Hoppegarten, Hannover, Horst-Emscher und München-Riem.

Hanu-Regatta auf der Lesum

Die Clubregatta des Bremer Knau-Clubs e. V. auf der Lesum bei den Bergaliwerken hat ein derart erfreuliches Meldergebnis aufzuweisen, daß insgesamt 30 Rennen ausgetragen werden müssen. Das hat denn auch zur Folge, daß bereits um 9 Uhr der erste Start vor sich geht. Der Start liegt etwa 600 Meter stromabwärts in der Nähe der Kilometertafel 0,5 und das Ziel befindet sich in Höhe der Kilometertafel 0.

Die Clubmeisterschaft im Einer-Faltboot für Damen ist lamplos an Luise-Lotte Block gefallen, während die Clubmeisterschaft für Damen im Zweier-Faltboot in diesem Jahre nicht neu vergeben wird. Für die Meisterschaft im Kajak-Einer für Herren liegen sieben Meldungen vor und für die Meisterschaft im Kajak-Zweier drei Meldungen. Die Clubmeister 1935/36 müssen die im vergangenen Jahr errungenen Schnelligkeitsstander vor Beginn der Regatta abgeben, damit nach Beendigung der Meisterfahrten die Schnelligkeitsstandarten an die neuen Clubmeister 1936/37 übergeben werden können.

Heute Boxen in Hemelingen

Der heutige Faustkampfabend der Box-Abteilung des Turn- und Sportvereins Arsten e. V. im Lokal von F. Ebele in Hemelingen, Bahnhofstraße, wird mit sechs Kampfpaaren eingeleitet und dann steigen die Hauptkämpfe, zu denen sich der Veranstalter Gegner aus dem Verein Heros-Eintracht-Hannover verpflichtet hat. Die Boxzusammenstellungen lauten wie folgt: Harms-Hannover gegen Schartinghausen-Arsten, Graupe-Hannover gegen Eggers-Arsten, Koch-Hannover gegen Seedorf-Vorfreunde Bremen, Wachtels-Hannover gegen Lelack-Arsten, Rupp-Hannover gegen Scheper-Kirchwehe und China-Hannover gegen Claus-Arsten. Beginn der Kämpfe 20.30 Uhr. ft.

Vereinsmeisterschaften der Sportfreunde

Am Sonntag ermitteln die Leichtathleten der Bremer Sportfreunde ihre Vereinsmeisterschaften des Jahres 1936. Die Kämpfe, die am Sonntagvormittag auf dem Sportplatz beim Kuhhirten stattfinden, umfassen sämtliche Disziplinen der Leichtathletik, und bei der großen Zahl der Vereinsmitglieder dürfte es zu interessanten Kämpfen kommen. ft.

Städteachter und Clubregatten

Zum 14. Male kreuzen die besten Achter-Mannschaften von Hannover und Bremen am Sonntag um 16.30 Uhr auf der bekannten Oberdeichstrecke die Riemen miteinander. Der Bremer Ruderverein v. 1882 vertritt auch im 14. Jahre der Austragung dieser traditionellen Wettfahrt seine Vaterstadt. Hannover entsendet eine verstärkte Senior-Achtermannschaft, die sich, wie in den Jahren 1931, 1934, 1935, ausschließlich aus Ruderern vom Hannoverschen MC. v. 1880 zusammensetzt. Zehnmal siegte Bremen 82, zweimal Hannover-Linden und einmal Deutschland-Hannover. In diesem Jahre hat der Bv. R. W. v. 1882 mit der Mannschaft Wetjen, Walter, Roosen, Luedmau, Fedderjen, Mahnke, Asendorf, Engelken, Steuer: Bähge, einen starken Achter zur Stelle. Aber auf Grund seiner Schnelligkeit mit den allerbesten Aussichten ins Rennen geht. Im hannoverschen Boot sitzen: Leo, Werner, Wörtling, Nickel, Melching, Mayer a. d. Heide, Weidemann, Huchthausen, Steuer: Lachmann.

Zur gleichen Zeit führen der Oberweser Ruderverein von 1879 am Osterdeich und der Ruderverein Brema am Dreieck ihre Vereinsregatta durch. Insgesamt 24 Wettbewerbe nennen die Programme, wobei Männer, Jugendliche und Frauen, dazu verschiedene Gästemannschaften aus Bremerhaven, Vegesack und Verden am Start liegen.

Durch die Bauliche Weltbrücke bedingt, werden bei der Brema nur Kurzstrecken-Rennen gefahren. Es liegt hier die Frage nahe, weshalb nicht auch die „Brema" in diesem Jahre die Vereinsregatta zum Osterdeich verlegt.

Vereinssportfest

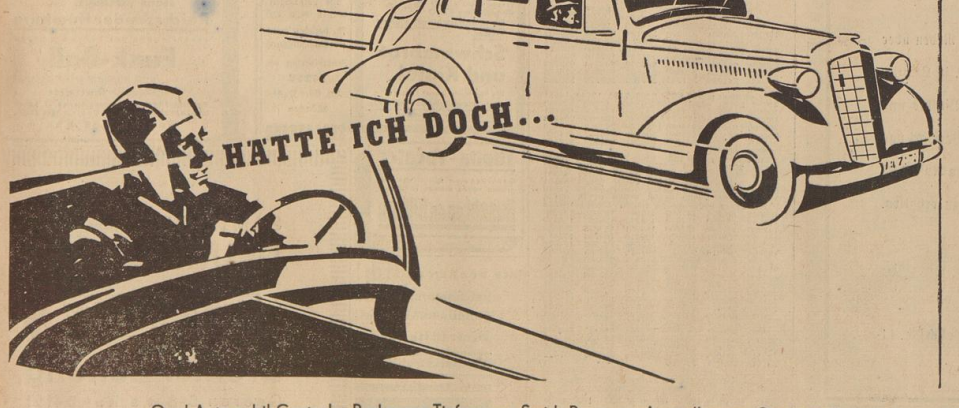
Auf dem Turnplatz in Gramke findet am morgigen Sonntag ein Vereinswettkämpfen mit nachfolgendem Schauturnen statt. Anfang 14½ Uhr. Anschließend ein Handballspiel Gramke—Osteehausen sowie Schauturnen.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Ruteuil. (Beginn 14 Uhr.) 1. N.: Pen and Ink — Chariot the Second — Soup de Mer. 2. N.: Fregate 3 — Poliment — Galopina. 3. N.: Mousquette — Ilse — Saint Germer. 4. N.: Horizon — Mississonaland — Durand Dup. 5. N.: Gasseur — Annibal — Golden Clipper. 6. N.: Sultana's Guard — Jean de la Lune — D'Orage. ft.

Ballon „LOPP" gelandet. Von dem seit 12 Tagen vermißten polnischen Ballon „LOPP" ist ein Telegramm eingegangen, daß der Ballon 100 Kilometer von der Stadt Unega entfernt am 1. ds. Mts. nach Zurücklegung von rund 1650 Kilometer gelandet ist.



Ja — hätte er doch lieber den OPEL »6« probegefahren... Der kostet weniger als viele Vierzylinder und darüber hinaus bietet er viele Vorzüge wie:

- Die OPEL Synchron-Federung, die alle Unebenheiten auffängt — sanft gleitet der Wagen selbst auf schlechtesten Straßen dahin.
- Die zugfreien Frischluftfenster der 4 tür. Lim. u. des 4 fenstr. Cabr., die ständige Entlüftung sichern, ohne daß es jemals zieht.
- Diesen starken Sechszylinder-Motor mit dem leisen Lauf, seiner einsatzbereiten Kraftreserve, die ihn überlegen macht.
- Den OPEL-Schnellstart-Fallstrom-Vergaser mit Beschleunigerpumpe — wirtschaftlichste Ausnutzung des Betriebsstoffes bei allen Geschwindigkeiten, überraschende Beschleunigung.
- Die formschöne Karosserie, ausgestattet für den verwöhntesten Geschmack, reichlicher Raum, bequeme Sesselsitze.

X Die Probefahrt ist sein stärkstes Argument.

OPEL »6« der Zuverlässige

von RM 3250.- an ab Werk

Opel-Automobil-Centrale: Beckmann Tiefermann Smidt Bremen • Ausstellungen Opelturm Bahnhofstr. u. Centralgaragen • Tel. S.-Nr. 84057

Statt Karten!

Die Verlobung meiner Tochter

Toni

mit Herrn

Fritz Hurlbrink

gebe ich bekannt

Frau Frieda Hahn
geb. Schuchardt

Pelzerstraße 15/16

Toni Hahn
Fritz Hurlbrink
Verlobte

September 1936

Kein Empfang!

Miele
die bekannte
Elektro-Waschmaschine
Deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen
jetzt schon für
RM 145.- 80 Liter Inhalt
RM 150.- 100 " "
mit dem
Miele Anwurf-Motor
zum Anschluß an die Lichtleitung eines Wechselstromnetzes
lieferbar.
Stromverbrauch an Waschtag 25-30 Pfg.
Auf Wunsch Ratenzahlung.
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Ihre Verlobung zeigen an

Friedel Wesemann
Werner Marks

Bremen, Vorckstraße 112

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung
große Beachtung

Krawatten
neue Herbst-Muster
Hinrichs & Bollweg

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem Ableben des Vorsitzenden unserer Liebereinkunft, des Herrn

Generaldirektors

Richard Jung

in Blumenthal, Kenntnis zu geben, welcher im 72. Lebensjahre verschieden ist.

Seit 10 Jahren an unserer Spitze stehend, hat er sich durch seinen lauteren, abgeklärten Charakter nicht nur im Kreise unserer Mitglieder höchste Wertschätzung und Verehrung erworben, sondern das Ansehen unserer Liebereinkunft durch das seinige weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in aller Welt gemehrt. Wir trauern um einen lieben, väterlichen Freund, dessen Andenken in unseren Reihen gegenwärtig bleiben wird, und dessen Erbe wir in seinem Geiste weiter verwalten werden.

Übereinkunft
der
Deutschen Lohnkämmereien

Motorradmarkt

Verkauf

BMW
200 ccm 790.-
300 ccm 995.-
Fabrikvertretung
Bundgaard & Sohn
Faulenstr. 99

Auto-Ruf

Auto-Anruf-Automeyer
AAA
von Selbstwähler Nr 84503
Carl E. Meyer
Doventorsteinweg 53/55

Auto-Köster
51192
mit u. ohne Fahr.
jetzt: Holzstr. 14

Tiermarkt

Verkauf

Deutscher Boxer
mit Stammbaum,
bildschön,
Wohlers,
Leeste-Ringeise 255

Sonstiges

Alle Betriebsführer
sollten ihre Abfälle, wie Papier, Lumpen, Metalle usw. dem deutschen Wirtschaftsbetrieb zuführen.
Prieß & Wessel Nachf.
bürgen für einwandfreie Verteilung.

Film entw.-40 ₰
Abzug 6/9-10 ₰
FOTO Stelkes
Bismarckstr. 32

Verloren?
Suche den Finder durch die
Klein-Anzeige

Amtliche Bekanntmachungen

Die Ziehung von Auslosungsrechten der Ablösungsanleihe des Bremischen Staates für das Rechnungsjahr 1936 erfolgt am Montag, 5. Oktober 1936, vormittags 9 Uhr, in der Staatshauptkasse.

8. 9. 1936.

Der Senator für die Finanzen.

Zugelaufen: ein weißer Hahn und ein kleines Hühnchen. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: zwei Schäferhunde und ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Mit Wirkung vom 20. September 1936 ist das Niederstellen von mehr als zwei und mehr Radfahrern auf Radfahrwegen im Stadt- und Landgebiet und in Hauptverkehrsstraßen mit Straßenbahnschienen in der Zeit von 7 Uhr bis 20 Uhr verboten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Ausführungsanweisung Abs. V 2 zu § 25 der Reichsstraßenverkehrsordnung mit Geldstrafen bis zu 150.— RM oder mit Haft bestraft.

10. 9. 1936. **Die Polizeidirektion.**

Septembermarkt

Pferde-, Füllen-, Rindvieh-, Schweine-, Schafe- sowie Krammarkt

in Osterholz-Scharmbeck (Stadtteil Scharmbeck)

am 17. und 18. September 1936

(17. Vormarkt, Auftrieb 13 bis 16 Uhr, 18. Hauptmarkt, Auftrieb 7 bis 9 Uhr.)

Von den Stationen der Strecke der Kleinbahn Bremervörde — Osterholz werden an diesen Markttagen Sonntags-Rückfahrkarten ausgegeben.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sbd.-Gr. B
Ende ungef. 22.15 Uhr
Tiefland
v. E. d'Albert

So., 13. Sept., 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Gastspiel Maria Engel
a. Operahaus Hannover
In neuer Einstudierung!
Die Entführung aus dem Serail
Oper von W. A. Mozart
Konstanze ... Maria Engel a. G.
Mo., 14. Sept., 20 Uhr, Vorst. f. d. NS.-Kulturgem. Mbl. A 1
Der zerbrocheneKrug
hierauf:
Der Nachtwächter

Di., 15. Sept., 20 Uhr, Di.-Platzm.
Dichter und Bauer
Operette von F. Suppé
u. E. Reg. Musik v. Fr. v. Suppé

Mi., 16. Sept., 20 Uhr, Mi.-Gr. A
Die Entführung aus dem Serail

Do., 17. Sept., 19.30 Uhr, Do.-Gr. A
Der Rosenkavalier
v. Rich. Strauß

Fr., 18. Sept., 19.30 Uhr, Fr.-Platzm.
In neuer Einstudierung und Inszenierung!
Mit der Musik von L. v. Beethoven
Egmont
von Goethe

Sbd., 19. Sept., 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Die Entführung aus dem Serail

So., 20. Sept., 20 Uhr, Mi.-Gr. A
Tiefland

Mo., 21. Sept., 20 Uhr, St.-Anr., Gr. B 2
Der zerbrocheneKrug
v. Heinr. v. Kleist
Der Nachtwächter
v. Th. Körner

Di., 22. Sept., 20 Uhr, St.-Anr., Gr. D 3
Die Entführung aus dem Serail

Mi., 23. Sept., 19 Uhr, Mi.-Gr. B
Der größte Lustspiel-Erfolg der letzten Jahre:
Der Sprung aus dem Alltag
v. Zerlauken

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend 8½ Uhr
Sonntag, abends 8½ Uhr
Die letzten Aufführungen
Tosender Beifall nach allen Akten
Towàrisch
Montag: Serie A/2
Dienstag: Serie B/2
Ein Lustspielschlager erobert Bremen
Schwarzbrot und Kipfel
Die begeisterte Bremer Presse:
„Das Schauspielhaus kann einen großen Erfolg verbuchen."

Thalia-Theater

Ganz Bremen spricht von dem großen neuen Bremer Volksstück
Guschi op de Glitsch
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 6½ Uhr

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS.-Volkswohlfahrt

Lieben Sie schöne Handarbeiten?

Dann ist „Beyers Monatsblatt für Handarbeit und Wäsche" das richtige „Spezialblatt" für Sie! Ein Jahrgang bringt über 1000 Vorlagen in allen Techniken mit genauen Beschreibungen. In jedem Heft der Sonderteil „Die schöne Wohnung" und die 3 Beilagen: Arbeitsbogen, Abplättmuster und Wäscheschnitt — alles für nur 70 Pfg. monatlich! Überall erhältlich.
Beyer-Verlag, Leipzig, Beyerhaus.

Dr. Georg Schott
Das Volksbuch vom Hitler
Eine Darstellung der Persönlichkeit des Führers
In Leinen RM. 4.50
Bezug durch alle Buchhandlungen
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., Berlin SW 68

LIEBE
Das Drama einer jungen Ehe
Ein starker menschlicher Film von Opfer eines Mannes und vom Sieg nicht verlangender, sondern unendlich verschenkender, großer, über menschliche Leidenschaften triumphierender Liebe
Die Presse: Es ist eine alte Meisterschaft der Franzosen, Liebesprobleme mit aller Feinheit zu behandeln ....
Heute die letzten Nachtvorstellungen
METROPOL 23 Uhr
PALAST 23½ Uhr
APOLLO

Offene Stellen

Weibliche

Speditions-Geschäft sucht zum möglichst baldigen Antritt
gelbte Stenotypistin
für deutsche und englische Korrespondenz. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter B 1346 beim Verleger erbeten.

Frau
zur Aufsicht für Mosterei gesucht.
Ulmenstraße 5

Preis-Skat
Heute, 20½ Uhr:
Große
Gelb-Preisskat
Müller
Vegelackerstr. 43/45

Preisskat, 8½ Uhr,
Geldpreise. Niedenburg, Altenweg 3

Vertreter

Redegewandte Vertreter (innen)
zum Besuch von Biebhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte Düsseldorf, Postschließfach 575

Zu vermieten

Innere Stadt

Bei der Baumwollbörse gut möbl. separ. **Zimmer** (Dipl.-Schreibtisch., Zentralheiz., Telefonanschl.) mit voll. Pension z. 1. Okt. oder später. Angeb. u. R 1988

Osten

Manf.-Wohnung m. Kochgel. f. 1-2 P. Angeb. u. R 1342

Walle

Garage
Waller Ring 109

Miet-gesuche

2 Zimm. u. Küche Miete, Pfalzburgerstr. 247

Verkauf

Musik

Fast neue **Harmonika** Club-Mod., billig. Hollunderstr. 79

Volksempfänger
Anzahlung 7.40
Monatlich 4.40
Radio-Schröder
Doventorstraße 32

Spielzeug
Wipproller, billig Am Wall 2

Allgemeines

Kohlen
Koks
Briketts
J. Meinken
Vor dem Steintor 162-164
Ruf 45941

Möbel

Schlafzimmer nur 275.-
Eßzimmer 140.-, 165.-
Küchen 88.-, 98.-, 116.-
Möbel-Schuh
Gr. Johannisstr. 179

1 mahag. Vitrine auch f. Geschäftszwecke. Besselstr. 73

Fahrzeuge

Halbb.-Räder 32.— Ballon-Räd. 34.50
Ball.-Chrom 39.— Garantie. Köster, Steffensweg 22

Gebr. Räder von 10.— „K" an
Neue preiswert.
Jgn. J. Schumacher
n u r Elisabethst. 65

Unsere Kontor- und Lagerräume befinden sich ab heute:
Großenstraße 57/59
Ruf 51131
H. Oldenburg & Co.

JEDEN ABEND IM ASTORIA
FRITZ SERVOS
in seiner tollen Komödie
„Das Forstfräulein!"
Täglich nachmittags:
ATLANTIC-Künstlerspiele
„Krach i. Vorderhaus" mit
FRITZ SERVOS

Der Zug nach dem Westen ... Heute, Sonnabend, 9 Uhr abds.
Wiedereröffnung des „Groß-Bremen"
Neugestaltet in allen Räumen

Leipzig
das Nürnberg der
Deutschen Arbeitsfront

Ein Bericht in Bildern und Reden über die Reichstagung der DAF. in Leipzig.
Herausgegeben von Hans Biallas und Gerhard Starcke mit einem Vorwort von Claus Selzner. In Halbleinen RM. 2.85
In allen Buchhandlungen zu erhalten.

Zentralverlag der NSDAP.
Franz Eher Nachf. G. m. b. H.
München 2 NO, Thierschstr. 11

Gewinnanzug
5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 10. September 1936

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 15006
2 Gewinne zu 10000 RM. 392927
6 Gewinne zu 5000 RM. 48717 89073 304530
4 Gewinne zu 3000 RM. 186141 209315
18 Gewinne zu 2000 RM. 40229 69859 87958 176220 288901 316276 325194 326066 329483
72 Gewinne zu 1000 RM. 2812 7268 15374 23207 43809 55382 67249 68495 73827 96855 102922 121596 173947 174768 183509 187610 205431 206604 225041 227213 244237 246714 253783 267200 286806 310088 311662 320533 328598 353063 343999 361736 367750 368723 380396 381207
98 Gewinne zu 500 RM. 6483 7132 15740 16851 21637 24252 43990 56866 59664 60520 100690 104929 105719 114627 123355 132313 136061 136092 164215 171073 188045 188566 204490 206460 212230 214086 236199 240847 256460 256841 261265 265960 297466 310417 311040 315904 316692 345363 348041 364063 377170 380374 387403
326 Gewinne zu 300 RM. 2299 7749 13731 16987 19295 20341 22476 22529 26308 27194 27928 29482 30350 34801 35510 38067 40345 44351 47782 48861 50819 53486 54007 58289 59531 61728 62066 62600 66346 70427 73436 74540 74380 75756 79200 81868 82580 87248 92136 92702 94579 96029 96523 100561 102359 106640 109621 115454 117549 117990 122066 124086 124257 130683 131573 131711 133487 139033 142886 147546 151200 152951 153375 158043 159147 159197 159670 163418 169744 172411 180420 184681 185083 186988 187096 187829 190964 194216 200277 201412 202368 202822 205694 206192 209470 210921 212188 216612 217223 222147 222260 226335 231044 233423 235399 235442 236713 237873 239196 239285 239972 241286 241364 246379 250445 251721 265679 268063 269289 272120 272808 279829 281598 282534 283064 286046 287419 293476 294977 295474 295513 295634 296350 297174 301675 307328 307375 310360 310453 321008 322782 324794 327845 331725 332042 335830 336665 339651 342769 348841 349233 349683 351052 353070 355456 360589 362990 363440 368246 371533 374402 374872 377852 383085 383112 384606 386347 386389 388288 391422 391443 396051 397450

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 3000, 8 zu je 2000, 16 zu je 1000, 60 zu je 500, 102 zu je 300 RM.

Gute Bücher

Ferdinand Zacht
Volk an der See
Ein Nordseebuch von Trotz und

•

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimark
Ein deutscher Schicksalsroman
Leinen RM. 5.75

•

Hans Lehr
Barbarossa — Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2.85

•

Kurt Tremel-Eggert
Bard
Roman einer deutschen Frau
Leinen RM. 3.75

•

Sonnige Heimat
50 ernste u. heitere Erzählungen und Novellen
Leinen RM. 3.75

Sturmgezeichtet
Zweimal
8. November
Leinen RM. 3.75

Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4.80

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf.
München.

Morgen Sonntag
Große See-Fahrt

Abfahrt Kaiserbrücke 7.50 Uhr, Rückfahrt ab Bremerhaven 16.15 Uhr. Fahrpreis bis Bremerhaven RM 1.50, in See 70 ₰

Tägl. Dampferfahrten
ab Kaiserbrücke
nach **Brake-Nordenham-BREMERHAVEN** 7.50 17.45
Besichtigung des Lloyd-Schnelldampfers **„Bremen"** 66 bis 11. Sept.
Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge
*7.50 8.50 10.50 14.00 • *17.45 19.15
*Hält nicht in Mittelsbüren
Fahrplan-Änderung: Mittwochs und Sonntags ab 15 Uhr
Nach den **Badener Bergen** morgen Sonntag
Donnerstags **Große Musikfahrt** Abfahrt 19.30 Uhr
Große Hafenrundfahrten tägl. 10, 12, 15, 17 Uhr
Für Betriebsfahrten empf. wir uns. gr. Fahrgastschiffe
O.W.A. Schreiber-Reederei, Ruf 51962

CASINO
Heute
Sonnabend, 12. Septbr.
Einmaliges Gastspiel
Bernhard Jakschtat
Edith Scholz, Friedo Grothey
Gertrud Seewalt-Schultze
Hans Kirchhoff vom
Reichssender Hamburg
anschließend der bekannte große
Funk-Ball
..... und abends wird getanzt
Tanzkapelle Gallwitz
Vorverkauf in den bekannten Stellen. / Karten und Tischbestellungen im Casino (Ruf 27185)
Beginn 8.30 Uhr

SÄMTLICHE
DRUCKSACHEN
liefert preiswert und gut die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6-8 •• Ruf 54121

Wie der Bolschewismus die Frau entwürdigt

Der Führer sprach vor der NS.-Frauenschaft in der Kongreß-halle

Nürnberg, 11. September.

Am Freitag nachmittag trat die NS.-Frauenschaft in der Kongreß-halle zu ihrer Tagung zusammen.

Kurz vor Beginn zogen 600 Führerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes und eine Abordnung des BDM. aus Franken in die Halle und nahmen auf den Stufen des Podiums Aufstellung. Dann begrüßte die Versammlung mit Heil-Rufen die Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, die Hauptamtsleiter Hilgenfeldt in die Halle geleitete. Nach einem Vorspiel des Reichssinfonieorchesters eröffnete Reichsamtsleiter Hilgenfeldt die Tagung und begrüßte auch im Namen der Reichsfrauenführerin die Teilnehmerinnen und von ihnen besonders die ausländischen Gäste. Dann sangen die 20 000 Frauen stehend das Lied: „Uns war das Los gegeben, ein freies Volk zu sein".

Die Reichsfrauenführerin spricht

Als die feierliche Weise verklungen war, nahm die Reichsfrauenführerin das Wort. Sie erklärte: Es gebührt zum Wesen des Menschen wie zum Wesen von Völkern, daß in beider Leben ab und zu Ereignisse eintreten, die bis dahin feststehende Werte und Begriffe über Bord werfen und andere an ihre Stelle setzen. Die Geschichte nennt solche Ereignisse Revolutionen.

Unser deutsches Volk hat zwei Revolutionen hinter sich: Das Jahr 1918 hat mit Blut und Barrikaden, mit Lärm und Brutalität nach außen hin die oberflächlichen Auffassungen von einer Revolution erfüllt; ihrem innersten Wesen nach hat sie aber nur den Schlußstrich gesetzt unter eine Jahrzehnte vorher sich langsam zuspitzende Entfernung des deutschen Menschen von seiner eigensten, ursprünglichen Art. Wir wissen heute, daß diese „Revolution" nötig war, um den wirklich Revolutionären in unserem Volk die Augen und Herzen aufzureißen über falsche Wege, die unser Volk gegangen war, über falsches Denken, in das wir auf allen wesentlichen Gebieten unseres Lebens hineingeraten waren. Der 9. November 1918 wurde nicht hervorgerufen von Menschen, die ausgingen von der sittlichen Pflichtidee:

Deutscher Mensch, finde dich selbst wieder

brich wieder einmal in deiner eigenen Art hervor — er war vielmehr das Werk von Menschen, die den Begriff „Volk" — und in unserem Fall „Deutsches Volk" als überwunden erklärten und an Stelle eines leidenschaftlichen Bekenntnisses zu uns selbst uns die These von der volklosen „Menschheit" brachten.

Da aber Völker — und wir verstehen darunter heute doch wohl die Geschlechterfolge einer ursprünglichen Familie und Sippe — zu allen Zeiten der Weltgeschichte und für jeden sichtbar in den verschiedensten Erscheinungsformen vorhanden waren, haben wir berechtigten Grund, zu behaupten, daß hinter dieser Verschiedenartigkeit wohl ein Sinn zu suchen sei, d. h. daß artgebundenes Volk eine von einer höheren Stelle ein für allemal festgelegte sinnvolle Notwendigkeit ist. Dann aber stellt alles volklose Menschheitsgerede letzten Endes den ebenso ehrfurchtslosen wie zwecklosen Versuch dar, sich mit menschlichen und daher bedingten Mitteln über unbedingte ewig gültige Gesetze hinwegzusetzen!

So mußten nach einem 9. November 1918 in Deutschland sich die Menschen regen, in denen der Begriff „Volk" noch Gestalt und Lebenskräfte hatten; sie bildeten

die Urzelle der nationalsozialistischen Bewegung

und wenn der 9. November 1918 die schauerliche Offenbarung eines zeitlich vollkolen Denkens gewesen war, so bedeutete der 30. Januar 1933 das triumphale Bekenntnis volkverhaftetes Menschen zu ewig gültigen Lebensgesetzen. Diese Revolution enthebrte allerdings der üblichen Begleiterscheinungen — sie brachte weder Blut noch Lärm noch Radau — aber sie brachte den deutschen Menschen wieder zu sich selbst!

Zu diesem Denken erziehen wir unser Volk — und unter ihm vollzieht sich die Arbeit der Frau in diesem Volk. Das ist die Weltanschauung, die die Gesetze unseres Handelns bestimmt; somit sind wir zum großen

Träger einer organischen sittlichen Lebensordnung

geworden im Gegensatz zum Bolschewismus als einer abstrakten anorganischen Menschheitstheorie. Wir möchte an Hand einiger praktischer Beispiele der Sowjetunion zeigen, wie das Leben selbst uns immer wieder beweist, daß die schönsten Theorien nicht genug sind, um es entzusanen, daß es aber in der eigenen gewaltigen Sprache sich rächt an allem Ungehorsam und menschlicher Willkür.

Das Gesetz vom 18. November 1920 brachte die völlige Gleichstellung der Frau mit dem Mann auf allen Gebieten des Lebens innerhalb der Sowjetunion, d. h. das gleiche Recht auf Arbeit und damit die gleiche Pflicht zu eigenem Lebensunterhalt, die Selbstbestimmung über den eigenen Körper und mit ihm für die Frau das Recht zur Schwangerschaftsunterbrechung. Da man überdies auf dem Standpunkt stand, daß eine völlige Freiheit von Mann und Frau nur dann gegeben war, wenn der Staat sich möglichst fernhielt von jeglicher Einmischung in die persönlichen Dinge, verlagte der Sowjetstaat der Ehe jeglichen Schutz, d. h. praktisch, daß es nur zwei Formen von Ehe gebe: die registrierte — das ist wenigstens noch die bei einer Behörde eingetragene Ehe — und die nichtregistrierte, die bei keiner amtlichen Stelle geführt war. Dazu kam, daß bei der registrierten Ehe es jedem einzelnen Partner freistand, wenn ihm die Ehe nicht mehr paßte, zu demselben Amt hinzugehen und gegen eine ganz geringe Gebühr die Mitteilung eintragen zu lassen, daß er seine Ehe gelöst habe. Gingen aus diesen Ehen trotz dieser Grundlage Kinder hervor, so sollten sie — da ja Vater und Mutter arbeiteten und die Wohnverhältnisse durch den starken Zustrom vom Lande in die Städte äußerst notdürftig waren —

in kollektiven häusern erzogen

werden. Der Mangel an Mitteln in solchen Häusern führte aber notgedrungen bald zu der Maßnahme, den wirtschaftlich stärkeren Teil zur Zahlung eines Unterhaltsgeldes heranzuziehen. Die Folgen dieser Anordnung waren unaufhörliche Alimentationsklagen und ein namenloses Kinderelend.

Gleichlautend mit dieser Entwicklung der Familie ging die Einbeziehung der Frau in die Industrialisierung und Wehrhaftmachung des Staates. So wurden im Jahre 1918 in der Bergwerksindustrie auf 1000 Arbeiter 24 Frauen beschäftigt, während 1932 auf 1000 Arbeiter schon 153 kamen, stieg im Jahre 1935 die Zahl der Frauen auf 221 je 1000. In der Automobil- und Traktorenindustrie beträgt gegenüber der Hundertzahl der beschäftigten Frauen 30,4, in der Bohrmaschinenindustrie sogar 63,5.

Am 8. März 1936 anläßlich der Eröffnung der Internationalen Kommunistischen Frauentagung in Moskau forderte Frau Kogen die kommunistischen Frauen der ganzen Welt auf, den Kampf gegen die Feinde der Sowjetunion aufzunehmen; sie sagte dabei u. a. folgendes: Auf den ersten Ruf der Kommunistischen Internationale und des Genossen Stalin sind wir bereit, in die ersten Reihen gegen die Feinde des sozialistischen Vaterlandes einzutreten und bis zum letzten Tropfen Blut für den Kommunismus in der ganzen Welt zu kämpfen!

Die Auswirkung der bolschewistischen „Freiheit"

war folgende: Schulsse Frauen und verelendete Kinder, abgearbeitete kranke Frauen infolge der Schwerarbeit und der Abtreibungen, rapider Geburtenrückgang, zunehmende Klagen und Beschwerden der Frau selbst, die zu dem Ergebnis führten, daß nach langem Hinausögern die sowjetrussische Regierung am 25. Mai 1936 den werktätigen Menschen einen Entwurf vorlegte zur Abhilfe auf diesem Gebiet.

Die Schwangerschaftsunterbrechung wird ausschließlich in den Fällen zugelassen, wo ihre Fortsetzung mit Lebensgefahr oder mit schwerer Schädigung der Gesundheit verbunden ist sowie bei Vorhandensein erblicher schwerer Krankheiten der Eltern. Die Schwangerschaftsunterbrechung darf nur in Krankenhäusern und Entbindungsanstalten erfolgen. Für die Nötigung einer Frau zur Vornahme einer Schwangerschaftsunterbrechung wird als Strafe eine Gefängnishaft bis zu zwei Jahren festgesetzt.

Wir Deutsche haben 14 Jahre lang am eigenen Leib den Versuch verspürt, auch unserem Volk die bolschewistische Grundlage zu geben; die deutsche Frau hat sich hier bedingungslos an die Seite des Mannes gestellt, als sie fühlte, was für ein Kampf ihr aufgetragen wurde, nämlich der Kampf zwischen der göttlichen Ordnung und Sinngebung der irdischen Dinge und dem Versuch volkloser Menschheitsaspekte, sich dieser ewigen Ordnung durch Willkür zu widersetzen — d. h. den Kampf zwischen Gut und Böse in der Welt.

Gut und Böse sind an sich, als Elemente des Lebens gesehen, zwei gleich starke Kräfte. Beide sind in sichtbarster Form heute zu sehen in der Verkörperung des Nationalsozialismus und des Bolschewismus. Der Nationalsozialismus ist für uns Deutsche das gestaltgewordene Gute, weil er durch seine Ehrfurcht vor der Erde, auf der sein Volk gewachsen ist, Gott verpflichtet ist, — der Bolschewismus das absolute Böse, weil er eine volklose und damit der ewigen Sinngebung entrückte Lebenshaltung verkörpert. „Gut" und „Böse" haben noch nie die Menschen der Gesamtwelt in diesem Ausmaß vor die klare Frage der Entscheidung zu einer dieser beiden Kräfte gestellt wie heute.

Ansprache des Führers vor den Frauen

In seiner Rede sprach der Führer einleitend von der großen Erziehungsmission des Nationalsozialismus, deren Ergebnisse von Jahr zu Jahr mehr sichtbar werden.

„Wie ist unser ganzes Volk heute von Optimismus überleuchtet. Was haben wir doch wieder für eine herrliche strahlende Jugend in Deutschland! Es ist alles so lebensfroh geworden, so zuversichtlich! Glauben Sie mir: das ist das Notwendigste, was der Mensch zum Leben braucht.

Wer selbst das Auge nicht mehr freudig öffnen kann, der wird auch keine Freude mehr empfinden. Man braucht Optimismus zum Leben.

Es beginnt schon beim Kinde. Welch ein Optimismus gehört doch dazu, überhaupt einem Kinde das Leben zu schenken! Wie kann es werden? Wie wird es werden? Jede Mutter ist überzeugt, daß ihr Kind das Kind ist. Es ist dies der geheimste Optimismus, und wenn das Kind geboren ist, empfängt es die Mutter mit leuchtenden Augen, für sie ist dieses kleine Wesen ein Abgott, etwas Herrliches! (Stürmischer Beifall.) Und das Kind selbst beginnt diesen Weg in einem unermeßlichen Optimismus. Es will leben, und es geht in dieses Leben hinein mit der ganzen Zuversicht, die ein solch kleines Wesen hat. Es hat diesen Optimismus, den wir nun durch das ganze Leben verfolgen, im Grunde genommen sogar über das Leben hinaus. Denn, wenn die Zeit kommt, da dieses Leben sich dem Ende zuzuneigen scheint, dann erhebt sich der menschliche Optimismus zum Allergewaltigsten. **Er überwindet die furchtbare Erkenntnis der Beendigung seines Lebens mit dem strahlenden Optimismus einer Fortsetzung dieses Lebens.** Wehe, wenn Menschen oder wenn ein Volk diese Fähigkeit verliert!

Jedes Jahr können wir feststellen, daß die innere Zuversicht des deutschen Menschen wieder gewachsen ist, daß er wieder das Gefühl bekommt seiner eigenen Würde, seiner festen Stellung auf dieser Welt und damit des Vertrauens zu sich und unserer Gemeinschaft. Menschen zu gewinnen, die gläubig und zuversichtlich mitgehen, das ist die Voraussetzung auch für die Erfolge jeder politischen Führung. Muß ich nicht selbst" — so rief der Führer unter minutenlangen begeisterten Heilrufen aus — „der größte Optimist unter euch sein?"

„Und wenn das Ausland sagt: „Ja, die Männer! Aber die Frauen, die können bei euch nicht optimistisch sein, die sind gedrückt und gebeugt und versklavt. Ihr wollt ihnen ja keine Freiheit, keine Gleichberechtigung geben", — so antworten wir: „Was die einen als Joch ansehen, empfinden eben andere als Segen, was dem einen als Himmelreich vorkommt, das ist für den anderen die Hölle und umgekehrt."

In sarkastischer Weise fertigte der Führer die Unlogik dieser Kritik ab: **„Solange wir ein gesundes männliches Geschlecht besitzen — und dafür werden wir Nationalsozialisten sorgen — wird in Deutschland keine weibliche Handgranatenwerferinnen-Abteilung gebildet und kein weibliches Scharfschützenkorps. Denn das ist nicht Gleichberechtigung, sondern Minderberechtigung der Frau.**

Eine unermeßliche Weite von Arbeitsmöglichkeiten ist für die Frau da. Für uns ist die Frau als einen Zeiten der treueste Arbeits- und Lebensgenosse des Mannes gewesen. Man sagt mir oft: Sie wollen die Frau aus den Berufen drücken. Nein, ich will ihr nur in weitestem Ausmaße die Möglichkeit verschaffen, eine eigene Familie mitgründen und Kinder bekommen zu können, weil sie dann unserem Volke am allermeisten nutzt!"

Wenn heute eine weibliche Juristin noch soviel leistet und nebenan eine Mutter sorgt mit fünf, sechs, sieben Kindern, die alle gesund und gut erzogen sind, dann möchte ich sagen: Vom Standpunkt des ewigen Wertes unseres Volkes hat die Frau, die Kinder bekommen und erzogen hat und die unserem Volke damit das Leben in die Zukunft wiedergeschenkt hat, mehr geleistet, mehr getan!"

Eine wirkliche Staatsführung hat die Pflicht, zu versuchen,

jeder Frau und jedem Mann die Wahl des Herzens

zu ermöglichen oder wenigstens zu erleichtern. Wir versuchen, diese Aufgabe zu lösen, indem wir — auf dem Wege unserer Gesetzgebung — vor allem die Geschlechter gesund erziehen. Ueber diese rein gesetzgeberische Arbeit hinaus haben wir der Frau noch etwas gegeben:

Wir erziehen für die deutsche Frau, für das deutsche Mädchen die männliche Jugend, die kommenden Männer."

Ich glaube, daß wir auf dem richtigen Wege sind zur Erziehung eines gesunden Geschlechts. Das möchte ich all den literarischen Besserwissern und den Gleichberechtigungsphilosophen (Heiterkeit) noch mitteilen: Täuschen Sie sich nicht! Es gibt

zwei Welten im Leben eines Volkes:

die Welt der Frau und die Welt des Mannes. Die Natur hat es richtig eingeteilt, daß sie dem Mann noch vor die Familie stellt und ihm noch eine weitere Verpflichtung auferlegt, den Schutz des Volkes, der Gesamtheit.

Die Welt der Frau ist, wenn sie glücklich ist, die Familie, ihr Mann, ihre Kinder, ihr Heim. Von hier aus öffnet sich dann ihr Blick für das große Gesamte. Beide Welten zusammen erst ergeben eine gemeinsame, in der ein Volk zu leben und zu bestehen vermag. Wir wollen diese gemeinsame Welt der beiden Geschlechter aufbauen, bei der jedes die Arbeit erkennt, die es nur allein tun kann und dahet auch nur allein tun darf und muß."

Ich bin diese 18 Jahre meines Kampfes einen Weg gegangen, den mir die Erkenntnis und das Pflichtbewußtsein zu gehen aufgegeben haben. Ich habe mich auf diesem Wege nie umgesehen. Aber dieser ganze Weg hat nur dann einen Sinn, wenn unser Volk weiterlebt, wenn ein gesundes Geschlecht heranwächst. Wenn ich so durch Deutschland fahre, dann sehe ich in all den Millionen Kindern nichts anderes als das, was diese ganze Arbeit überhaupt erst sinnvoll werden läßt. Ich sehe in ihnen die Kinder, die den Müttern genau so gehören wie im selben Augenblick auch mir. (Stürmischer Beifall.) Wenn ich diese wunderbare heranwachsende strahlende Jugend sehe, wird mir immer wieder das Arbeiten so leicht, dann gibt es gar keine Schwäche für mich. Dann weiß ich, für was ich das alles tun und schaffen darf, daß es nicht für den Aufbau irgendeines jämmerlichen Geschäftes ist, das wieder vergehen wird, sondern daß diese Arbeit für etwas Ewiges und etwas Bleibendes geleistet wird.

Mit dieser Zukunft unlösbar verbunden sehe ich das deutsche Mädchen, die deutsche Frau, die deutsche Mutter. Und so treten wir auch dem Mädchen, der Frau, der Mutter entgegen."

Ich messe den Erfolg unserer Arbeit nicht am Wachsen unserer Straßen, ich messe ihn nicht an unseren neuen Fabriken, ich messe ihn auch nicht an unseren neuen Brücken, die wir bauen, auch nicht an den Divisionen, die wir aufstellen, sondern an der Spitze der Beurteilung des Erfolges dieser Arbeit steht

das deutsche Kind, die deutsche Jugend.

Wenn das wächst, dann weiß ich, daß unser Volk nicht zugrunde geht und unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist. Ich bin überzeugt, daß die Bewegung von niemand mehr verstanden wird, als von der deutschen Frau (langanhaltender jubelnder Beifall). Wenn unsere Gegner meinen, daß wir in Deutschland ein tyrannisches Regiment über die Frau aufrichten, so kann ich demgegenüber nur das eine versichern, daß ich ohne die Beständigkeit und wirklich liebevolle Hingabe der Frau an die Bewegung die Partei nie hätte zum Siege führen können. (Erneuter begeisterter Beifall.) Und ich weiß, daß auch in schlimmen Zeiten, wenn sie, die Neunmalweisen und die Ueberklugen unsicher werden,

die Frauen ganz sicher aus ihrem Herzen heraus zur Bewegung stehen und sich mit mir für immer verbinden."

Blendax Zahnpasta

Heute in Nürnberg:

Die deutschen Sender bringen heute folgende Reichssendungen aus Nürnberg:

9.55 Uhr bis ca. 11.00 Uhr Appell der Hitlerjugend. 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr großes Nachmittagskonzert. Einlage: Funkberichte vom Volksfest der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Außerdem finden heute folgende Veranstaltungen statt: 8.00 Uhr: Tagung des Hauptorganisationsamtes im Katharinenbau. 11.30 Uhr: Vierte Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kongreßhalle. 12.00 Uhr: Tagung der NS.-Volkswohlfahrt im Herkules-Saal. 14.00 Uhr: Einlaß zum Volksfest im Stadiongelände. 15.00 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. 20.00 Uhr: Feuerwerk.

Hierl zum Reichsleiter ernannt

Nürnberg, 11. September.

Der Führer hat am Freitag folgende Verfügung erlassen: „Ich ernenne mit Wirkung vom heutigen Tage den Parteigenossen Konstantin Hierl in Würdigung seiner einmaligen Verdienste um den Ausbau des deutschen Reichsarbeitsdienstes zum Reichsleiter der NSDAP.

Nürnberg, 10. September 1936.

(gez.): Adolf Hitler."

Ein Preis des Reichsschatzmeisters

Nürnberg, 11. September.

Zu den bereits für die Siegerstürme im Reichsgepäckmarsch der SA. gestifteten Ehrenpreisen des Führers, des Stabschefs und des Reichssportführers hat der Reichsschatzmeister zum Zeichen seiner besonderen Verbundenheit mit der SA. gleichfalls einen Ehrenpreis gestiftet und darüber hinaus für die Siegerstürme Mittel zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen zur Verfügung gestellt.

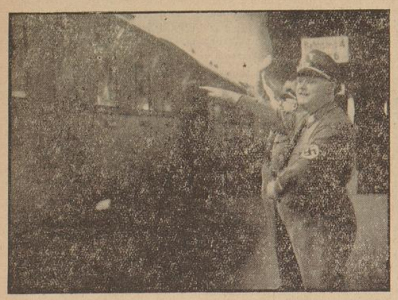
3500 Kilometer in 18 Stunden

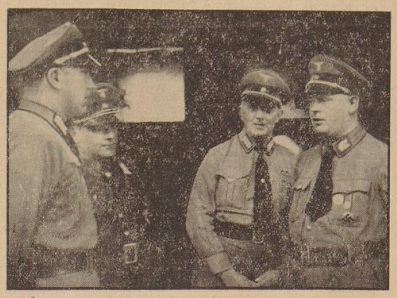
Das zweite Nordatlantikflugboot der Lufthansa erfolgreich

Berlin, 11. September.

Am Freitagabend um 21.31 Uhr (MEZ.) landete das Erkundungsflugboot „Dornier Do. 18 Aeolus", das zweite im Nordatlantik-Erkundungsdienst eingesetzte Postflugzeug im Hafen von Hamilton auf den Bermuda-Inseln. Das Flugboot wurde am Freitag früh um 3.16 Uhr (MEZ.) auf der Reede von Horta vom Motorschiff „Schwabenland" abgeschleudert. Es hat demnach eine Entfernung von rund 3500 Kilometer in 18 Stunden 15 Min. zurückgelegt. Die Besatzung des Flugbootes besteht aus Freiherr von Buddenbrock, Flugkapitän von Engel, Flugzeugfunker Stein und Oberflugmaschinist Groschwitz.

Bremens Politische Leiter zogen in Nürnberg ein ...





(Sonderbericht unseres nach Nürnberg entsandten Tsch.-Schriftleiters)

Bremens Politische Leiter waren vor ihren Kameraden aus den übrigen Kreisen unseres Gaues Weser-Ems als erste in Nürnberg eingetroffen. Eine anstrengende und schlaflose Nachtfahrt hatten sie hinter sich gebracht, als sie am Donnerstagmorgen gegen 9.30 Uhr ihrem Sonderzug entstiegen.

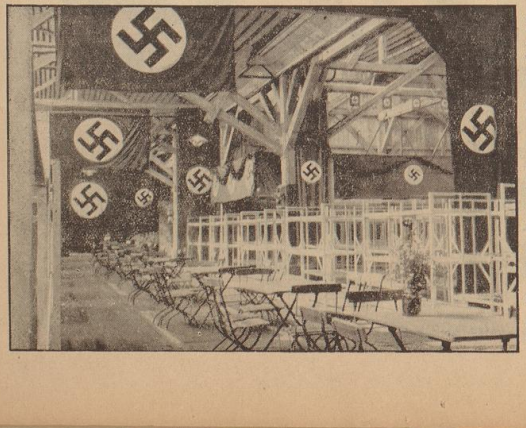
Schon die ganze vorausgehende Nacht hindurch hallten Nürnbergs Straßen wider von dem Marschtritt der kreisweise einrückenden Fackelzugteilnehmer, die der Nürnberger Hauptbahnhof Zug um Zug gleich einem riesenhaften Herzen des Verkehrs in die seit Tagen zu keiner Stunde mehr zur Ruhe kommende Stadt hineinpumpte.

Laut Fahrplan war es für uns um 8.51 Uhr so weit, daß der Bremer Sonderzug eintreffen mußte. Zum Empfang unserer Politischen Leiter hatten sich allesamt eingefunden, die es sich nicht nehmen lassen wollten, den Kameraden und Landsleuten den ersten Gruß in dieser wunderbaren Stadt der Reichsparteitage zu entbieten. Es waren vom Gau erschienen Gauleiter Röver, sein Stellvertreter Joel sowie Gauinspekteur Thiele, Gauausbildungsleiter Eisenreich und Gauorganisationsleiter Walkenhorst, und vom Kreis waren selbstverständlich zur Stelle Kreisleiter Blanke, dessen Männer ja in diesem Jahre die Ehre haben, an dem großen Fackelzug vor dem Führer teilnehmen zu dürfen, sowie Kreisorganisations- und Propagandaleiter Tretow und Kreispressamtsleiter Krauß. Noch waren die Gleise nicht frei, und vergeblich schauten die Augen in die Richtung, aus der der Zug einrollen mußte. Ein Berliner Transport und ein anderer noch narrten die Wartenden erst, ehe dann unter lebhaftem Grüßen die Bremer in der stattlichen Zahl von über 800 Mann in die Halle einfuhren. Im Nu war der Bahnsteig — wie es so bei der hastigen Folge der Transporte aus allen Ecken und Enden zu sein hat — geräumt. Der Leiter der Ortsgruppe, in dessen Ortsgruppenbereich das Quartier der Bremer gelegen ist und der sozusagen als gastgebender Kamerad ebenfalls unsere Hansestädter mit empfangen hatte, übernahm die Führung. In den weiten Straßen wurde angetreten. Kurze Befehle flogen hin und her; der Marsch zur Au-Straße begann. Die schneidige Marschmusik unseres Gaumusikzuges lockte die Menge auf den Straßen herbei, die freudig dem Fahnenblock ihren Gruß erwiesen. Selbst die engsten, kleinsten und abgelegensten Straßen waren mit überreichem Schmuck angetan, und die Stimmung, die in diesem festlichen Rahmen die Bremer ergriff, schaffte sich frisch und fröhlich Ausdruck im Gesang unseres Niedersachsen-Liedes. So waren die vielen Fragen auch gleich beantwortet, die den Formationen aus der Menge der Volksgenossen sonst zuzufliegen pflegen und immer lauten: „Wer seid ihr? Wo kommt ihr her?"

„Die Bremer sollen sich bei uns Eisenbahnern wohlfühlen" — das war das erste Wort, mit dem uns Ferdinand List, der Werkmeister der Eisenbahn-Ausbesserungshalle in der Au-Straße 69, in der Bett an Bett für die „müden Knochen" bereit stand, begrüßte. Und wahrlich, als wir diesen Riesenschuppen betraten, waren wir überrascht von dem Geschmack und der liebevollen Sorge, die hier bei der Herrichtung und Ausschmückung gewaltet hatten. Stolz erzählte der Werkmeister, daß sich der Gauleiter, der bereits gestern die Halle besichtigte und sich von der Güte ihrer Ausstattung überzeugte, gesagt habe, daß wohl kein zweites Massenquartier in Nürnberg zu finden sei, welches so reichen Schmuck trage wie dieses.

Während nun auf der Zeppelinwiese draußen vor der Stadt der Reichsarbeitsdienst mit geschulterten und blitzblanken Spaten vor dem Führer vorbeimarschierte, bezogen Bremens Politische Leiter das Quartier in der Au-Straße. In den Feldküchen brodelte schon das Eintopfgericht, an dem es sich zu laben galt — zu erholen von der Anstrengung der Fahrt und zu stärken für den Marsch am Abend, der die erste Gelegenheit zum Wiedersehen mit dem Führer bieten sollte.

Tsch.



UNSERE BILDER:

Oben links: Inmitten der bereits früher zur vorbereitenden Organisation eingetroffenen Politischen Leiter unseres Gaues grüßt Gauleiter Röver den einlaufenden Oldenburger und Bremer Sonderzug.

Oben Mitte: Frohe Begrüßung auf dem Bahnsteig.

Oben rechts: Fahnen der Bremer Ortsgruppe im Zuge durch das festlich geschmückte Nürnberg.

Links Mitte: Einzug ins zugewiesene Quartier.

Links unten: Das liebevoll ausgeschmückte Innere des Massenquartiers in der Austraße. Es ist eine Eisenbahnwerkstatt, und der Werkmeister dieser Halle, Ferdinand List mit Namen, hat die Ausschmückung, die auch die Anerkennung des Gauleiters gefunden hat, mit seinen Eisenbahnern besorgt.

Rundbild: Während die Politischen Leiter ortsgruppenweise ihre Bettenblocks zugeteilt bekommen, brodelt es bereits tüchtig in den Gulaschkanonen.

Rechts Mitte: Die Spielleute beziehen ihre Betten.

Rechts unten: Die DAF.-Kameraden aus Weser-Ems trafen gesondert ein. Aufn.: Tischer (8)

Der Kongreß nimmt seinen Fortgang

Bedeutende Referate der Hauptamtsleiter Reischle und Hilgenfeldt sowie des Hauptdienststellenleiters Dr. Wagner

Nürnberg, 11. September.

Die Kongreßhalle am Luitpoldhain war Freitag vormittag wiederum bis auf den letzten Platz besetzt. Kurz nach 10.30 Uhr erschien der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, mit brausendem Beifall empfangen. Nach dem Einmarsch der Blutfahne und der Feldzeichen leitete das Reichssinfonieorchester die Tagung mit der herrlichen Coriolan-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven ein. Dann gab der Stellvertreter des Führers dem

Hauptamtsleiter Dr. Reischle

das Wort zu dem Thema „Erbhof oder Kollektiv".

Hauptamtsleiter Dr. Reischle hielt auf dem Parteikongreß eine große Rede über das Ergebnis der 15jährigen bolschewistisch-jüdischen Fremdherrschaft auf dem Gebiet der Agrarpolitik, in der er u. a. ausführte:

Während der deutsche Bauer unter lebendiger Anteilnahme des ganzen Volkes in friedlicher Arbeit die diesjährige Ernte in die Scheunen bringt, knallen in der Sowjetukraine die Salven der bolschewistischen Exekutionskommandos gegen aufständische Bauernhaufen. Weshalb aber, so fragen wir uns, rebellieren die Bauern dieses Gebietes, das kraft der ihm vom Schöpfer verliehenen natürlichen Fruchtbarkeit ein Garten Gottes sein könnte, wie so viele andere Landstriche des weiten russischen Staatsgebietes?

Nun, diese Bauern neigen an sich so wenig zur Rebellion wie die Bauern auf der ganzen übrigen Erde. Sie standen in Jahrtausenden ihrer Geschichte immer nur dann auf, wenn ein Regime wider alle naturgegebene Ordnung ihnen das primitivste und zugleich höchste Recht nehmen wollte:

das Recht an dem Boden, den sie und ihre Sippe im Schweiße ihres Angesichts bebauten, und das Recht an den Ertrag dieser Arbeit einen gerechten Anteil zu bekommen.

Gegen diese beiden elementaren Rechte aber ging der Bolschewismus aus Prinzip an, seitdem im Oktober 1917 der Zentralrat unter Lenin mit sechs Volljuden und drei Judengenossen die unumschränkte Macht über das russische Volk in die Hand genommen hatte.

Vernichtendes Urteil über die Agrarpolitik des Bolschewismus

Damals übernahmen die Bolschewisten als Erbe der Vorkriegszeit eine russische Landwirtschaft, die zwar technisch meist rückständig, aber dank ihrer natürlichen Voraussetzungen so ertragreich war, daß sie das wachsende russische Volk im Ueberfluß zu ernähren vermochte. Heute dagegen ist die Agrarausfuhr auf einen bedeutungslosen Bruchteil herabgesunken, der zudem ja noch nicht einmal einen echten Ueberschuß darstellt, sondern aus devisenpolitischen Gründen zu Lasten der inneren Versorgung ausgeführt wird.

Fürwahr ein vernichtendes Urteil über die Agrarpolitik des Bolschewismus angesichts der Tatsache, daß für die Ernährung von 166 Millionen Einwohnern der Sowjetunion 525 Mill. Hektar an landwirtschaftlich genutzter Fläche zur Verfügung stehen, während das nationalsozialistische Deutschland nur über eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 29 Mill. Hektar zur Ernährung von 66 Millionen Menschen verfügt.

Nahrungsfreiheit. Das wirtschaftliche Fundament unserer Landwirtschaft ist durch die Marktordnung gesundet und gesichert.

Am 19 Jahren seiner Herrschaft über das reiche Rußland ist es dem Bolschewismus gelungen, dieses Land von einem agrarischen Ausfuhrland zu einem Hungerland herunterzuorganisieren.

In drei Jahren nationalsozialistischer Regierung ist es gelungen, nicht nur den hoffnungslos erscheinenden Abstieg des deutschen Bauerntums abzusangen, sondern auch seine Wiedergesundung so weit zu verwirklichen, daß dieses Bauerntum heute in der Erzeugungsschlacht erfolgreich die soziale Aufgabe der deutschen Volksernährung aus eigener Scholle in Angriff nehmen konnte.

Das Bauerntum als Blutsquell des deutschen Volkes

Uns Nationalsozialisten bedeutet das Bauerntum nicht nur die Grundlage für die Volkswirtschaft. Das Bauerntum soll der Blutsquell des deutschen Volkes sein.

Diese Aufgabe des Bauerntums, Ernährer, Erhalter und Mehrer des Volkes zu sein, haben wir Nationalsozialisten besonders in den Vordergrund gestellt. Dieses blutsmäßige Verflochtensein wird uns in alle Zukunft davor bewahren, jemals wieder in eine dünkelhafte Vereinzelung oder in Klassenfronten auseinanderzufallen.

Das deutsche Bauerntum aber ist glücklich, seine Heimat innerhalb der deutschen Volksgenossenschaft durch den Nationalsozialismus wiedergefunden zu haben. Dieses Heimats- und Verbundenheitsbewußtsein wird ihm die Kraft geben, in restlosem Einsatz für Führer und Volk auch in der Zukunft voll seine Pflicht zu tun.

Während in den letzten Jahren in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung 54 Kilogramm Fleisch jährlich verbraucht werden konnten, waren es in Sowjetrußland nur 17,3 Kilogramm. Während in Deutschland 385 Kilogramm an Milch und Milchprodukten pro Kopf zur Verfügung standen, waren es in Sowjetrußland nur 112 Kilogramm. Während in Deutschland pro Kopf 175 Kilogramm Kartoffeln verzehrt wurden, waren es in Sowjetrußland nur 9 Kilogramm.

Wiedergesundung des deutschen Bauerntums

Wir wollen diesem grauenerregenden Bild eines ständigen Niedergangs in Sowjetrußland nunmehr dasjenige gegenüberstellen, was sich uns im nationalsozialistischen Deutschland darbietet. Als der Führer im Jahre 1933 die Macht in Deutschland übernahm, da fand er eine völlig zerrüttete Landwirtschaft im unaufhaltsamen wirtschaftlichen Niedergang vor. Was ein liberalistisches Deutschland der Vorkriegszeit an freiem Bauerntum noch übriggelassen hatte, das zerstörte vollends bewußt der Marxismus seit 1918. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß in den Jahren 1929 bis 1932 das deutsche Bauerntum mitten in voller Auflösung war.

Nach kaum drei Jahren nationalsozialistischer Führung sehen wir das deutsche Bauerntum heute geeint, klar gegliedert und tatkräftig geführt. Bauer zu sein, ist in Deutschland wieder eine verpflichtende Ehre geworden.

Nahezu eine Million deutscher Erbhöfe bilden für das Leitbahnital unantastbar, die unerschütterliche Ausgangsstellung im Kampf um die deutsche

Zwölferreihen 25 Stunden an uns vorbeimarschieren würde. Das ist des Führers Heer des Friedens. Der Wert der im Winterhilfswerk 1935/36 verteilten Spenden betrug 365 829 716,98 Reichsmark. Dann gab Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die schon bei früherer Gelegenheit bekannt gewordenen bedeutenden Sachspenden bekannt.

In einer Welt, die voll Spannungen ist, werden an jedes Volk immer neue Forderungen gestellt. Ihnen wirksam zu begegnen, ist nur in einem in seinen Lebenskräften gesunden Volk möglich. Der Erfüllung dieser Aufgabe hat sich der Führer verschworen. Hierbei müssen wir ihm alle Gefolgschaft leisten, ein jeder einzelne — auch du!"

Rede!

Dann gab Rudolf Heß dem

Reichsärzteführer Dr. Wagner

das Wort zum letzten Bericht des Tages über Rasse und Bevölkerungspolitik.

Dr. Wagner wies zu Beginn seiner Ausführungen die Angriffe der Gegner der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik mit überzeugenden Beweisführungen scharf zurück und fuhr dann fort: „Sie wissen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, worum es bei unserer nationalsozialistischen Bevölkerungs- und Rassenpolitik geht: Ein sterbendes Volk vom bevölkerungspolitischen Abgrund zurückzureißen und auf den Weg zurückzuführen, auf dem ihm nach menschlichem Ermessen wieder eine jahrtausendjährige Zukunft beschieden ist. Es geht darum, die drei großen Gefahren des rassischen und biologischen Verfalls aufzuhalten, an denen immer wieder Staaten, Völker und Kulturen zugrunde gegangen sind, wenn es nicht gelang, sie noch rechtzeitig abzuwenden.

Es ist deshalb notwendig, daß wir uns mit diesen drei Vorgängen auseinandersetzen: Dem Geburtenrückgang, dem Anschwellen kranker und untüchtiger Erbanlagen in unserem Volke und schließlich der blutsmäßigen Vermischung unseres Volkes mit fremdem, uns nicht artverwandtem, insbesondere jüdischem Blut.

Durch die Bestimmungen der Nürnberger Gesetze ist das weitere Eindringen jüdischen Blutes in den deutschen Volkskörper unmöglich gemacht worden. Die Nürnberger Gesetze wären aber unvollkommen und unvollständig gewesen, hätte man nicht auch die Stellung der sogenannten deutsch-jüdischen Mischlinge, also der Halb- und Vierteljuden, geregelt. Hier mußten die Bestimmungen darauf abgestellt werden, diese bastardierte Mischrasse, die auf jeden Fall — biologisch und politisch — immer unerwünscht ist, baldmöglichst zum Verschwinden zu bringen. Dies wird durch die Ehevorschriften erreicht.

Denen, die in der sie die Halbjuden eingeführten Ehegenehmigung eine unbillige und — je nach ihrer Einstellung — entweder unhumane oder unchristliche Härte erblicken, kann ich nur erwidern:

Wenn die Kirche von Hunderttausenden das Zölibat und die Ehelosigkeit verlangt, so glauben wir es vor unserem Gewissen und unserem Gott noch verantworten zu können, für 200 000 Halbjuden zu Ruh und Frommen unseres deutschen Volkes die Ehegenehmigung einzuführen.

Denjenigen deutschen Volksgenossen aber, denen in Ablehnung jeder Vermischung mit dem uns artfremden jüdischen Blute die Ehebestimmungen der Nürnberger Gesetze unverständlich, unnationalsozialistisch und untragbar für das deutsche Volk erscheinen, sei folgendes gesagt: Wir haben zu der Kraft unseres 67-Millionen-Volkes das Vertrauen, daß es die aus praktisch-politischen Notwendigkeiten entstandenen Ehevorschriften und damit die blutsmäßige Ausnahme von 100 000 Vierteljuden, denn um mehr handelt es sich nicht, ohne Schaden wird überdauern können. Wer aber glaubt, die Juden-Frage wäre durch die Nürnberger Gesetze für Deutschland nun endgültig geregelt und damit erledigt, sei gesagt:

Der Kampf geht weiter

— dafür sorgt schon das Weltjudentum selbst — und wir werden diesen Kampf nur siegreich bestehen, wenn jeder deutsche Volksgenosse weiß, daß es hier um Sein oder Nichtsein geht.

Es wird nun immer wieder behauptet, unser nationalsozialistischer Rassenstandpunkt sei materialistisch, unchristlich, chauvinistisch, imperialistisch, und führe zu einer Diffamierung andersartiger Rassen und Völker. Das Gegenteil ist richtig. Wir glauben, daß unsere Rassenpolitik die sicherste Gewähr ist, für die gegenseitige Achtung und für ein friedliches Zusammenleben der Völker auf dieser Welt.

Wahre und falsche Wohlfahrtspflege

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede Dr. Reischles intonierte die Musik den Badenweiler Marsch und mit dem schon gewohnten Sturm des Jubels wurde der Führer mit seiner ständigen Begleitung empfangen. Dann gab Rudolf Heß das Wort dem

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt

der über die nationalsozialistische und bolschewistische Wohlfahrtspflege sprach. Der Vortragende zeigte in seiner Rede an unzähligen Beispielen, welches unsagbare Elend durch die lebenszerstörenden und vernichtenden Anschauungen des Bolschewismus heraufbeschworen werden. Sie enthüllen die furchtbare soziale Not, die das russischen Volkes als Auswirkung einer Weltanschauung, die alles Gute verneint. Demgegenüber ist das nationalsozialistische Deutschland einen anderen Weg gegangen. Seine Tat war nicht Zerstörung, sondern Arbeit und Aufbau. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt gab einen Einblick in das deutsche Winterhilfswerk, das zur erzieherischen Aufgabe der Nation wird. In drei Winterhilfswerken hat das deutsche Volk 1 082 500 000 RM. aufgebracht. Der Redner führte u. a. aus: Wir erleben heute den Kampf zweier Weltanschauungen, den Kampf des Guten, das sich verkörpert in den Taten Hitlers der nationalsozialistischen Idee, gegen das Böse, das seinen Ausdruck findet in den lebenszerstörenden und vernichtenden Anschauungen des Bolschewismus. Im Kampf gegen die Vernunft haben in Rußland die lebenszerstörenden Doktrinen des Bolschewismus gesiegt. Nach den Ausführungen des Generalsekretärs des Internationalen Komitees für Hilfeleistungen, Dr. Amende, hat man mehr als 20 Millionen Menschen verhungern lassen, mehr als 20 Millionen Bauern von ihren Höfen vertrieben. Der Bolschewismus, der das

Freileben des kollektiomenschen

und damit nur den Augenblick anerkennt, muß zwangsläufig jede Gemeinschaft, die für die Dauer gegründet ist und wirken soll, verneinen. Er hat deshalb auch die Familie als Grundlage der Gemeinschaft durch seine Gesetzgebung vernichtet. Sie hat dazu geführt, daß nach amtlichen Berichten auf hundert Eheschließungen in einer Zeiteinheit 37 Scheidungen kamen, daß die Hälfte aller Ehen nicht länger als ein Jahr dauerten. Der russische Kodex zur Kindes-Erziehung beantwortet die Frage, ob das Kind Vater und Mutter ehren soll, mit „Nein".

40 v. H. aller Werktätigen in Rußland sind Frauen. Fast die Hälfte aller Frauen sind somit nicht mehr in der Lage, ihre Kinder zu erziehen; sie sind für ihre Aufgaben in der Familie verloren und verkümmern gesundheitlich. Die Grundvoraussetzungen eines Familienlebens werden vernichtet durch die gemeinschaftlichen Speiselokale, durch die großen gemeinschaftlichen Wohnungskasernen, durch die Kollektivität des Lebens. Fehlt es schon hier an jeglicher Fürsorge für die Zukunft der russischen Familie, so wird die schwangere Frau geradezu bestialisch. Aber nicht genug damit, daß die Frau schutzlos ist, planmäßig werden auch alle mütterlichen Gefühle in ihr von vornherein zertreten. Wie aus einem Buch „Mutter- und Säuglingspflege in der Sowjetunion" hervorgeht, das von der Sowjetunion in vielen Sprachen herausgegeben wird, werden jährlich etwa

3 Millionen Kinder den Müttern weggenommen

und in sogenannten Krippen in Kollektivwirtschaft zu „brauchbaren Massenmenschen" erzogen. Die Resultate der Erziehung dieser Massenmenschen sind allerdings überzeugend. Schon auf dem Parteitag 1935 konnte ich Ihnen berichten, daß gegen das gegenwärtige Ueberhandnehmen des Verbrechertums unter Kindern durch ein Gesetz sogar die Todesstrafe eingeführt werden mußte.

Die Kriminalität der Kinder und Jugendlichen ist allerdings kein Wunder, da es an jeglicher Erziehung und Fürsorge fehlt.

Neben furchtbarem Elend in den Kinderkrippen macht sich in der Kindererziehung das Fehlen der Familie nicht nur im ungeheuren Anwachsen des kindlichen Verbrechertumes, sondern auch in der

Zahl der vagabundierenden Kinder

bemerkbar. Die Zahlen erhöhen sich dauernd, weil die Eltern ihre Kinder einfach vor die Tür setzen. In Moskau und Leningrad haben im Jahre 1935 innerhalb von zwei Monaten 7500 Eltern ihre Kinder verstoßen. Nach dem Bericht der „Wsekrokdenij" vom 4. April 1936 sind 75 v. H. von ihnen tuberkulos, 40 v. H. geschlechtskrank.

Das nationalsozialistische Deutschland ist unter Adolf Hitler einen anderen Weg gegangen. Seine Tat war

nicht Zerstörung, sondern Arbeit und Aufbau

Die lebensbejahende nationalsozialistische Idee wurde umgesetzt in die dem Leben dienende Tat. Die Gemeinschaft ist für uns Kreatuelle alles völkischen Daseins, Urzelle der Volksgemeinschaft ist die Familie, deren Stärkung wir deshalb als unsere höchste Aufgabe ansehen. Den Müttern, als den ewigen Quellen des Lebens, und den Kindern, als den Trägern unserer nationalen Zukunft, wenden wir daher unsere Hilfe zu. Ziel unserer Arbeit ist es, ein starkes Geschlecht zu schaffen.

Niemals soll falsches Mitleid und falsche Fürsorge zur Schwächung des Selbstbehauptungswillens führen.

Unser Wollen ist heroisch

unser Ziel der Mensch, der sich im Lebenskampf behauptet. Weil wir die Ewigkeit des deutschen Volkes wollen, müssen wir auch für die Ewigkeit des deutschen Volkes sorgen. Wir sind stolz darauf, daß ein wiedererstarkendes Deutschland aus dem Opferwillen der Gemeinschaft sich jetzt in immer stärkerem Maße von dem Tagessinn der materiellen Betrachtung des einzelnen, der Hilfe für die Mütter der Nation und ihren Kindern zuwenden kann.

Das nationalsozialistische Deutschland hat das Hilfswerk Mutter und Kind zum Mittelpunkt aller Arbeit für die deutsche Mutter gemacht. Im weiteren Ausbau des Hilfswerkes Mutter und Kind hat sich die Zahl der Hilfs- und Beratungsstellen im letzten Jahr auf 21 935 erhöht.

Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der ehrenamtlichen und geschulten Helferinnen um 45 940 auf 227 459 gestiegen. Von den Beratungsstellen wurden 461 000 Mütter in ihren Wohnungen betreut. 43 000 Müttern wurde Arbeitsplatzhilfe gewährt. Durch die Erholungsfürsorge des Hilfswerkes erhielten bis jetzt 153 693 Mütter einen vier- bis sechswöchigen Erholungsaufenthalt. Im gleichen Zeitraum von 3½ Jahren verschickte das nationalsozialistische Deutschland also fast eine Million Kinder mehr. Das ist

Der Sieg des Führers in einer Schlacht des Friedens

In aufsauender Arbeit hat allein die National-sozialistische Volkswohlfahrt im Rahmen des Hilfswerkes Mutter und Kind als ihren Anteil bis jetzt 164 743 000 RM. den deutschen Müttern und Kindern zugeführt.

Im Rahmen des auf dem vorjährigen Reichsparteitag verkündeten Tuberkulose-Hilfswerks wurden seitens der NS.-Volkswohlfahrt bisher aufgewandt 3 150 396 RM. Einer der Hauptträger der nationalsozialistischen Wohlfahrtsarbeit ist die Schwester in der Gemeinde. Aus diesem Gedanken heraus wurde die NS.-Schwesternschaft geboren. In 1552 Stationen wurden im Berichtsjahr 993 112 Personen betreut. 3½ Millionen Kranken- und Hausbesuche wurden von den Schwestern ausgeführt.

Im Rahmen meines Vortrages kann ich nur die großen Aufgabengebiete unserer Arbeit behandeln. Die NSV. war auch auf den Gebieten der Jugendpflege, der Flüchtlingsfürsorge, der Gefangenenhilfe und der Katastrophenhilfe tätig und hat hier 23 500 985 RM. aufgewandt. Insgesamt betragen die Geld- und Sachwertleistungen der NSV. 255 854 242 RM. Dient die NSV.-Arbeit der Stärkung der deutschen Familie, so dient das Winterhilfswerk der

Gemeinschaft auf breitester Grundlage

An der größten sozialistischen Tat des Führers nimmt das ganze deutsche Volk teil. So wird das Winterhilfswerk zur erzieherischen Aufgabe der Nation.

In drei Winterhilfswerken hat das deutsche Volk 1 082 500 000 RM. aufgebracht. Das letzte Winterhilfswerk hatte 1 234 918 Helferinnen und Helfer. Dieses Heer ist so gewaltig, daß es in

Weltbild

Reichsminister Dr. Goebbels während seiner Kongreßrede in der Luitpoldarena über die „Weltgefahr des Bolschewismus". Links neben dem Rednerpult der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der Führer, Stabschef der SA. Lutze und Reichsführer SS. Himmler.

Neda-Kräutertee Nr.1
Istalne auserlesene Zusammenstellung von wassertreibenden Kräutern und Wurzeln zur Reinigung und Gesunderhaltung von Nieren und Blase.

Neda-Kräutertee Nr.2
ist besonders geeignet zur Verhütung von Darmträgheit; zur Förderung der Verdauung und der Funktion des Darmes.
Beutel RM. -.50; Karton RM.1.50.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Erbkranker ohne deren ausdrückliches Einverständnis ermöglicht. Nach unserer Meinung wäre es ein Unding, einem Erbkranken, bei dem der Verstand — wie beim Schwachsinn — oder der freie Wille — wie etwa bei einer Geisteskrankheit — nicht vorhanden ist und dem wir durch Entmündigung das Verfügungsrecht über das Geld und andere tote Dinge genommen haben, die Entscheidung über die tausendmal wichtigeren Fragen der Fortpflanzung und des Weiterlebens in Kindern zu überlassen.

Auch anderen Kritikern aus dem kommunistisch-marxistischen Lager sprechen wir aber überhaupt das Recht ab, darüber zu urteilen, ob wir richtig handeln, wenn wir minderwertiges Leben rechtzeitig verhüten, solange ihr die Vernichtung auch wertvollen keimenden Lebens in das Belieben der Mutter, des Arztes oder anderer Helfer stellt und eine möglichst schrankenlose Freiheit in der Unterbrechung der Schwangerschaft propagiert.

Der nationalsozialistische Staat begnügt sich in seinem bevölkerungspolitischen Programm aber nicht mit diesen negativen Maßnahmen zur Verhütung der Fortpflanzung untauglicher Erbanlagen. Ebenso wichtig oder noch wichtiger sind die positiven Maßnahmen, die darauf abzielen,

Das wertvolle Erbgut der Nation

zu pflegen und zu fördern. Als wichtigste neue Maßnahme seit dem letzten Parteitag erwähne ich nur das am 18. Oktober 1935 verabschiedete „Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes", das als „Ehegesundheitsgesetz" die Ehe wieder ihrem wirklichen Zweck — nämlich der Erzeugung gesunder Kinder — zuführen soll. Während es Aufgabe des Staates ist, die Gesundheit des Volkes durch gesetzliche Maßnahmen zu schützen und zu fördern und die Durchführung dieser gesetzlichen Maßnahmen zu überwachen, ist es Aufgabe der Bewegung, im Volke Vertrauen zu diesen staatlichen Maßnahmen zu wecken und den deutschen Menschen wieder zum Verantwortungsbewußtsein gegenüber sich selbst, gegenüber seiner Familie und seinem Volke zu erziehen.

Gesundheitssicherung durch den Staat, Gesundheitsführung durch die Partei ergänzen und unterstützen sich in dem gemeinsamen Ziel: Der Erhaltung und der Förderung der deutschen Volkskraft.

Dieses Vertrauen kann nach unserer Ueberzeugung niemals in den Amtsstuben der Amtlichen Aerzte gedeihen, sondern nur im persönlichen Kontakt zwischen dem einzelnen Volksgenossen und dem Arzt seines Vertrauens. Unser Ideal ist deshalb nicht der in Gesetzen, Paragraphen und Bestimmungen erfahrene beamtete Arzt, sondern

Der deutsche Volksarzt

der in Ehrfurcht vor der Natur und ihren Heilkräften diese — in der Vergangenheit oft sträflich vernachlässigten — natürlichen Heilkräfte ebenso anzuwenden weiß, wie er die Methoden der Schulmedizin beherrscht, und der aus seinen tiefen hygienischen Kenntnissen heraus über den einzelnen Menschen niemals das Volksganze vergessen wird. Diesen Arzt ist das Vorbeugen wichtiger als das Heilen! Die Geschichte lehrt uns, daß nicht Wirtschaft und Politik, daß nicht

Naturkatastrophen, Kriege und innere Kämpfe an sich Völker auf die Dauer zu zerstören vermögen, sondern daß als letzte uns faßbare Ursache hinter jedem völkischen Verfall in der Geschichte ein biologischer Grund steht, der Kraft und Gesundheit eines Volkes zerbrach.

Kraft und Gesundheit

werden den Völkern nur einmal gegeben, und lassen sich, sind sie einmal zerfallen, niemals wieder aufbauen, wie zerstörte Städte und verwüstete Aecker. Es lohnt sich, nach diesen Betrachtungen einen Blick zu werfen auf die Verhältnisse in der russischen Sowjetunion. Die „Komsomolskaja Prawda" vom 24. Februar 1936: Sämtliche Moskauer Krankenhäuser sind bereits vor 20 bis 30 Jahren gebaut worden. Seit Jahrzehnten wurden in den Krankenhäusern keine durchgreifenden Reparaturen mehr vorgenommen. Die Decken und Wände der Abteilungen für ansteckende Kinderkrankheiten wurden zum letzten Male 1925 geweißt. In den Krankenhäusern fehlt es dauernd an Spritzen, Kitteln, Handtüchern, sowie an Leib- und Bettwäsche. In der ersten Moskauer Musterklinik sind die Bettdecken zerfetzt und haben ebenso, wie die meisten Matratzen, längst ausgedient.

Bezeichnend ist auch, daß nach einem Bericht von Louis Fischer im „Neuen Tagebuch" 1936 in Moskau die Ziffer der Geburten ständig abnimmt und in den letzten Jahren von 30,7 auf 15,3, also um über die Hälfte abgenommen hat, die Zahl der Abtreibungen dagegen um das Sechsfache stieg und mehr als einhalbmal so groß ist als die Zahl der Geburten. Aus allen Meldungen geht hervor, daß die russischen Machthaber einen unglaublichen

Raubbau an der Gesundheit

ihres Volkes treiben, der sich einmal bitter rächen muß. Bei allen Maßnahmen unserer qualitativen Bevölkerungspolitik, fuhr Dr. Wagner fort, müssen wir uns darüber klar sein, daß ihre Durchführung nur möglich ist und nur einen Sinn hat, wenn die entsprechende Volkszahl vorhanden ist und durch eine genügende Geburtenzahl zum mindesten auf der zum Volksbestand notwendigen Höhe gehalten wird. Sie müssen, daß seit der Machtübernahme ein erfreulicher Umschwung der bis dahin so katastrophalen Bevölkerungsentwicklung festzustellen ist. Alle unsere Bestrebungen und Maßnahmen müssen darauf abgestellt sein, daß diese günstige Entwicklung der Geburtenziffern anhält und sogar noch verstärkt wird.

Entscheidend bleibt dabei die Frage, ob es gelingt, eine durchschnittliche Kinderzahl von drei bis vier Lebendgeborenen pro Ehe zu erreichen. Denn nur dann wäre der Bestand des Volkes gewährleistet. Es wird Sache des Staates sein, durch gesetzliche und besonders wirtschaftliche Maßnahmen die Lasten auszugleichen, die heute immer noch besonders ungerecht die kinderreichen Familien treffen. Und es wird die ganz große Aufgabe der Bewegung bleiben, in gemeinsamer Aufklärungs- und Erziehungsarbeit das Volk immer wieder zu lehren, daß der Weg in die Zukunft allein über

ein Geschlecht gesunder Kinder

führt, das auch zahlenmäßig stark genug ist, das zu bewahren und — wenn notwendig —, zu verteidigen, was die Eltern und Ahnen erkämpft und geschaffen haben. Denn die tiefsten Ursachen der Geburtenbeschränkung sind nicht wirtschaftlicher Art: Sie liegen im Seelischen, in der familien- und kinderfeindlichen inneren Haltung der vergangenen Zeit.

Erst wenn das deutsche Volk mit dem machtvoll hervorgebrochenen politischen Willen zur Selbstbehauptung ein ebenso entschlossenes Bekenntnis zum Lebenswillen, zur Erhaltung des Volksbestandes nach Zahl und Art verbindet, sichert es seine Wehrkraft, seine Freiheit, seine Ehre und seine Zukunft für alle Zeiten."

Auch dem Reichsärzteführer dankten die Teilnehmer mit brausendem Beifall. Der Stellvertreter des Führers vertagte dann den Kongreß auf Sonnabend nachmittag.

„Deutschland stärkstes Bollwerk"

Ward Price über seine Eindrücke vom diesjährigen Reichsparteitag

Stuttgart, 11. September.

Der auf dem Nürnberger Parteitag weilende Sonderberichterstatter der „Württembergischen Landeszeitung" hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem bekannten englischen Journalisten Ward Price. Auf die Frage, welchen Eindruck er von dem diesjährigen Reichsparteitag habe, erwiderte Ward Price, daß er ihn für den Ausdruck der Bewegung und des ganzen Volkes halte.

Erst seit den spanischen Bürgerkrieg, so erklärte Ward Price, habe man auch in England die ernste Gefahr des Bolschewismus erkannt und betrachte jetzt das nationalsozialistische Deutschland als das stärkste Bollwerk gegen den Ansturm des Bolschewismus. Dies sei nicht nur seine persönliche Meinung, sondern auch die weiter Kreise und einflußreicher Persönlichkeiten in England, mit denen er in der letzten Zeit über diese Fragen gesprochen habe. Er wisse sogar zu sagen, daß Deutschland, wenn es nicht bestünde, geschaffen werden müßte, „weil wir einen solchen starken Schutzdamm in Europa nötig haben." Etwas ganz Einzigartiges für ihn sei immer wieder die Persönlichkeit des Führers. Adolf Hitler verbinde mit der Schlichtheit eines Mannes aus dem Volke die arogarzige Fähigkeit und Würde eines geborenen Herrschers.

Uebergehend zu der in der Proklamation des Führers angeschnittenen Kolonialfrage stellte Ward Price fest, daß die deutsche Forderung keineswegs in einer schroffen Form gestellt worden sei. Man müsse England etwas Zeit lassen, diese Frage zu lösen, da die englische Regierung hier selbst in ihrem Machtbereich sehr stark eingeschränkt sei, weil sie nur sehr wenig Einfluß auf die autonomen Kolonialregierungen habe. Im allgemeinen herrsche in England die Meinung, daß Deutschlands Forderung nach Kolonien berechtigt und natürlich sei.

Dem Vierjahresplan zollte der englische Journalist große Anerkennung. Er finde ihn sehr vernünftig und zweifle nicht daran, daß es dem deutschen Erfindergeist, der in der Welt einzig dastehe, gelingen werde, noch ganz Außerordentliches hervorzubringen. Zum Schluß sprach sich Ward Price sehr begeistert über die Hitlerjugend aus. In seiner Eigenschaft als Auslandsberichterstatter komme er in der ganzen Welt herum und habe den bestimmten Eindruck gewonnen, daß es keine Jugend gäbe, die so stark und so gut entwickelt sei wie die der sicheren Sein Gesamteindruck vom diesjährigen Reichsparteitag sei der, daß dieser eine wunderbare Leistung in der ganzen Geschichte der Völker und eine einzigartige Kundgebung menschlicher Kraft und Größe darstelle.

Der heftigste Angriff gegen Moskau

Starker Eindruck der Reden Dr. Goebbels' und Rosenbergs im Ausland

London, 11. September.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels auf dem Reichsparteitag hat in London beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Die Blätter veröffentlichen die Rede in längeren Auszügen und heben allgemein die Aeußerungen des Ministers über Sowjetrußland und die Juden hervor. Die „Times" erklärt, die Ansprache von Dr. Goebbels, in der auch hohe Beamte des Sowjetregierung schwer angegriffen worden seien, habe überall einen großen Eindruck gemacht. In der „Daily Mail" schreibt Ward Price, die Rede von Dr. Goebbels sei der heftigste Angriff gegen Sowjetrußland und seine jüdischen Herrscher gewesen, der jemals von einem Regierungsmitglied eines anderen Staates unternommen worden sei.

Paris, 11. September.

Die Reden von Rosenberg und Dr. Goebbels auf dem Nürnberger Parteitag werden in der Pariser Presse in großer Aufmachung und sehr ausführlich wiedergegeben. Es ist nicht zu bestreiten, daß sie überall einen ungeheuren Eindruck hinterlassen haben. Die Zeitungen sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Bolschewismus noch nie mit derartiger Heftigkeit und Schärfe angegriffen worden sei. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Nürnberg erklärt, die Reden Dr. Goebbels und Rosenbergs hätten auf die ausländischen Besucher einen tiefen Eindruck gemacht. Beide Redner hätten das Judentum mit dem Bolschewismus identifiziert. Dr. Goebbels habe, soweit das überhaupt noch möglich gewesen sei, die Ausführungen Rosenbergs an Heftigkeit noch übertroffen. Er habe mit größerer Genauigkeit die Frage vom Standpunkt der ganzen Welt aus behandelt.

Der „Figaro", der von einer moralischen Kriegserklärung an den Bolschewismus spricht, stellt ebenfalls fest, daß die Erklärungen von Dr. Goebbels die fürchterlichste Anklagerede darstellten, die jemals gegen den jüdischen Bolschewismus gehalten worden sei. Die angekündigte Offensive habe stattgefunden. Auch der „Jour" stellt fest, daß die Sowjetregierung noch nie so stark mit der Komintern identifiziert worden sei. Noch nie hätten die verantwortlichen Persönlichkeiten des Dritten Reiches die Innenpolitik der Sowjets in so rücksichtsloser Weise gebrandmarkt. Rosenberg habe die Moskauer Regierung, und zwar nicht zu Unrecht, als eine Sekte angeprangert, deren einziges Ziel die Weltrevolution sei. Diese Behauptung scheine darauf hinzudeuten, daß das Reich gewillt sei, einen Ideenkrieg gegen den Bolschewismus zu entfesseln. Besonders befaßt sich das Blatt noch mit der Feststellung von Dr. Goebbels, daß die bürgerlichen Regime nicht in der Lage seien, gegen die marxistische Gefahr zu kämpfen, und daß nur die nationalsozialistische Lehre das notwendige Mittel darstelle.

Mailand, 11. September.

Die gewaltige Anklagerede von Dr. Goebbels gegen den Bolschewismus wird in der oberitalienischen Presse groß aufgemacht wiedergegeben. Die Rede des Reichspropagandaministers und die Ausführungen Rosenbergs, so schreibt die Turiner „Gazzetta del Popolo", seien außerordentlich bedeutsam, nicht nur weil sie in der entschiedensten Weise den bolschewistengegnerischen Charakter des großartigen Nürnberger Treffens unterstrichen, sondern weil sie auch erneut feierlich bekräftigten, daß sich das Deutschland Adolf Hitlers mehr denn je als das Bollwerk der westlichen und christlichen Zivilisation gegen die bolschewistische Barbarei betrachte. Dr. Goebbels habe eine ausgesprochen politische Rede gehalten, die in ihrem Inhalt eine ungeheure Anklage gegen Moskau und gleichzeitig ein stolzer Appell an Europa gewesen sei.

„Ein Wunder der Disziplin"

Pariser Blätter zum Aufmarsch des Arbeitsdienstes

Paris, 11. September.

Die Pariser Blätter heben in ihren Berichten über den Aufmarsch der Arbeitsmänner in Nürnberg den überwältigenden Eindruck hervor, den diese disziplinierte und körperlich bewundernswerte Jugend gemacht habe. Der Sonderberichterstatter des „Figaro" erklärt u. a., wenn er feststelle, daß der Aufmarsch der Arbeitsmänner fabelhaft und unglaublich gewesen sei, so würden diese armen, verbrauchten Worte kaum annähernd das wiedergeben, was er gesehen habe. Es habe sich um den außergewöhnlichsten Anblick gehandelt, den man je haben könne. Die ganze Seele und der ganze Charakter des Nationalsozialismus habe darin gelegen.

Der „Jour" spricht von einem Wunder der Disziplin und von einer fast übermenschlichen Schönheit, deren nur das deutsche Volk fähig sei. Selbst der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" muß zugeben, daß er noch nie eine derartige Begeisterung erlebt habe. Die Kundgebung habe einen geradezu königlichen Charakter gehabt und der Eindruck sei von einer ergreifenden Größe gewesen.

Zeichnung: Hahn

Eines woll'n wir Euch erzählen:
Wollt Ihr Euren Körper stählen,
Kommt zum Sport, er ist gesund —
„KdF." in aller Mund! DAK 36

Die Rede des Führers vor den Politischen Leitern

Auf dem Appell der Politischen Leiter hielt der Führer folgende Ansprache:

Meine Parteigenossen! Männer der nationalsozialistischen Bewegung!

Zum vierten Male treffen wir uns hier. Wie hat sich seitdem dieses Feld verändert! So wie unser Reich! Und — mit viel größerem Stolz können wir es aussprechen — so wie unser Volk! In diesen Jahren hat sich

das Wunder der Wiederaufrichtung,

der Erhebung eines zutiefst geschlagenen, gedemütigten und getretenen Volkes vollzogen. Heute steht dieses Volk wieder vor uns, gerade ausgerichtet in der Form und im Herzen.

Jedes Mal, so wir uns in dieser Stadt trafen, konnten wir zurückblicken auf ein Jahr Arbeit, aber auch auf ein Jahr der Erfolge. Noch vor drei Jahren fand dieser Tag statt in einer besiegten Umwelt. Es mochte noch viel geben, die da meinten, vielleicht das Rad der Geschichte zurückdrehen zu können. Ein Jahr später, vor zwei Jahren, da zitterten noch in uns Auseinandersetzungen nach, die notwendig geworden waren, um der Härte dieser Bewegung zu nutzen. Im vergangenen Jahr lag noch drohend über Deutschland die Wolke feindlicher Mißgunst, außerstaatlicher Ablehnung und bedrohlichen Mißverstehens. Nun sind wir wieder auf diesem Feld, und wir alle, Sie und ich und die Nation, eingeschlagen! Wie können wir heute wieder stolz sein auf unser Volk! Wenn sich aber dieses Wunder der Erneuerung in unserem Volk vollzogen hat, dann, meine Kampfgenossen, ist es nicht das Geschenk des Himmels für Unwürdige gewesen.

Niemals ist fanatischer, hingebungsvoller, aufopferungsbereiter um die Wiederaufrichtung eines Volkes gerungen worden als durch unsere Bewegung in diesen zurückliegenden 18 Jahren! (Stürmische Zustimmung.)

Wir haben gerungen um unser Volk, um die Seele der Millionen unserer Arbeiter, unserer Bauern, unserer Bürger! Wir haben gerungen, wie man nur kämpfen kann um das kostbarste Gut, das es auf dieser Welt zu geben vermag. Was ist eingelebt worden in diesen Jahren an Fleiß, an Opfern, an Hingebung, an Fanatismus, an Todesverachtung! Und wenn dies alles zum Erfolg wurde, dann nicht nur, weil ich euer Führer war, sondern weil ihr meine Gefolgschaft gewesen seid. (Begeisterte Zustimmung.) Sie fühlen es hier, wieder in dieser Stunde, das Wunder, das uns zusammenführte! Ihr habt all die Stimme eines Mannes vernommen, und sie schlug an eure Herzen, sie hat euch geweckt und ihr seid dieser Stimme gefolgt. Ihr seid ihr jahrelang nachgegangen, ohne den Träger der Stimme auch nur einmal gesehen zu haben; ihr habt nur eine Stimme gehört und seid ihr gefolgt.

Wenn wir uns hier treffen, dann erfüllt uns alle das Wundersame dieses Zusammenkommens. Nicht jeder von euch sieht mich und nicht jeden von euch sehe ich. Aber ich fühle euch, und ihr fühlt mich! Wir sind jetzt eins (tiefe Bewegung der Massen).

Es ist der Glaube an unser Volk, der uns kleine Menschen groß gemacht hat, der uns arme Menschen reif gemacht hat, der uns wankende, mutlose, ängstliche Menschen tapfer und mutig gemacht hat, der uns Irrende sehend machte und der uns zusammenfügte!

So kommt ihr aus euren kleinen Dörfern, aus euren Marktflecken, aus euren Städten, aus Gruben und Fabriken, von Pflug hinweg an einem Tag in diese Stadt. Ihr kommt, um aus der kleinen Umwelt eures täglichen Lebenskampfes und eures Kampfes um Deutschland und für unser Volk einmal das Gefühl zu bekommen: nun sind wir beisammen, sind bei ihm und er ist bei uns, und

wir sind jetzt Deutschland!

Es ist ein so herrliches Bewußtsein, daß wir hier als die Vertreter der deutschen Nation nun versammelt sind, und alle wissen: diese 150 000 haben nur einen Sinn und ihr Herz hat einen Schlag, sie denken alle an das gleiche.

Das ist die Kraftquelle unserer Bewegung, die uns durch alle Schicksale hindurch leitete und hinweis zu dem Ziele, nach dem wir streben und das sich zu erfüllen im Begriffe ist.

Es ist etwas Wunderbares für mich, euer Führer sein zu können. Wer kann stolzer sein auf seine Gefolgschaft als der, der weiß, daß diese Gefolgschaft nichts bewegt hat als reinster Idealismus! Was hat euch in meinen Bann gezwungen? Was konnte ich euch bieten, was konnte ich euch geben? Wir haben nur eines gemeinsam erwählt: den Kampf für ein großes gemeinsames Ideal! In diesem Kampf sind wir groß und stark geworden und endlich auch Sieger geblieben. Wenn ich euch früher jahrelang als meine Streiter begrüßen mußte, dann kann ich euch heute hier als Sieger begrüßen.

Ihr habt ein neues Haus gebaut für unser Volk, und ihr erzieht für dieses Haus die Bewohner in einem neuen Geist und zu einem neuen Sinn.

Und das sollen sich alle die merken, die vielleicht der Meinung sind, nach einmal bleiben Staat überrennen oder gar zum Einsturz bringen zu können. Sie sollen sich nicht täuschen! Wenn unser alter Feind und Widersacher noch einmal versuchen sollte, uns anzugreifen, dann werden die Sturmfahnen hochfliegen, und sie werden uns kennenlernen! (Erneut schallen tosende Heil-Rufe über das meite nächtliche Rund.) Sie werden erkennen müssen, daß Deutschland kein Feld für sie ist.

Wir haben nie in diesen langen Jahren ein anderes Gebet gehabt als das: Herr, gib unserem Volk den inneren und gib ihm und erhalte ihm den äußeren Frieden! Wir haben in unserer Generation des Kampfes so viel miterlebt, daß es verständlich ist, wenn wir uns nach dem Frieden sehnen.

Wir wollen arbeiten, wir wollen unser Reich gestalten, es einrichten nach unserem Sinn und nicht nach dem der bolschewistischen Juden. (Brausende Zustimmung.) **Wir wollen**

für die Zukunft der Kinder unseres Volkes

sorgen, für diese Zukunft arbeiten, um ihnen das Leben bereinst nicht nur sicherzustellen, sondern es ihnen auch zu erleichtern. Wir haben so Schweres hinter uns, daß wir nur eine Bitte an die gläubige und gute Vorsehung richten können: „Erspare unseren Kindern das, was wir erdulden mußten."

Wir wollen nichts als Ruhe und Frieden für unsere Arbeit. Mögen auch die anderen keinen anderen Wunsch haben; denn wir haben auch nicht gezögert, unsere Ruhe hinzugeben, als es notwendig war, die inneren Friedensbrecher niederzuwerfen. Wir sind durch unseren Kampf nicht älter geworden; wir sind so jung, wie einst. Was die Jahre uns zuschreiben, hat unser Idealismus immer wieder abgezogen.

Mit und hinter unseren Fahnen, da marschiert schon eine neue Jugend. Wir sind so glücklich und so stolz, wenn wir sie sehen. Eine neue Führergeneration wächst heran.

Was wir in einer harten Aussiese des Kampfes vom Schicksal gnädig zugeteilt erhielten, das wollen wir durch eigene harte Aussiese uns auch für die Zukunft bewahren.

Nationalsozialist sein, heißt Mann sein, heißt Kämpfer sein, heißt tapfer und mutig und opferfähig sein. Das sind wir auch für alle Zukunft. So können wir an diesem vierten Reichsparteitag seit der Machtübernahme ruhig und gelassen in die Zukunft sehen. Wir sind nicht unvorsichtig und sind nicht leichtfertig; dazu hat uns die Geschichte zu schwere Belehrungen erteilt. Aber ruhig und selbstsicher sind wir. Ich bin es, denn ich sehe euch. Ich weiß hinter mir diese einmalige und einzige Bewegung, weiß hinter mir diese wunderbare Organisation von Männern und von Frauen, sehe vor mir diese endlosen Kolonnen der Fahnen unseres neuen Reiches. Und ich kann es euch prophetisch sagen:

Dieses Reich hat erst die ersten Tage seiner Jugend erlebt. Es wird weiter wachsen in Jahrhunderte hinauf, es wird stark und mächtig werden!

Diese Fahnen werden durch die Zeiten getragen von immer neuen Generationen unseres Volkes. Deutschland hat sich gefunden! Unser Volk ist wieder geboren!

So grüße ich euch, meine alten Kampfgenossen, meine Führer und meine Fahnenträger als die Standartenträger einer neuen Geschichte! So grüße ich euch hier und danke euch für all die Treue und all den Glauben, den ihr mir die langen Jahre geschenkt habt.

So grüße ich euch als die Hoffnung der Gegenwart und die Garanten unserer Zukunft.

Und so grüße ich besonders auch die hier angetretene Jugend. Werdet Männer, so wie sie es sind, die ihr nur euch sehn! Kämpft so wie sie gekämpft haben! Seid aufrecht und entschlossen, scheut niemand und tut im übrigen recht und eure Pflicht.

Dann wird Gott der Herr unser Volk nie verlassen. Heil Deutschland!

(Eine ungeheure Welle des Jubels braust über das nächtliche Feld, als der Führer mit diesen Worten endet).

Der Schreckensweg des Bolschewismus

Während der Nürnberger „Parteitag der Ehre" dem friedlichen Aufbau Europas dient, setzen die Agenten Stalins an den Brutstätten des Kommunismus ihr Zerstörungswerk fort

Erst Bomber, dann — Hunger

Die Getreideausfuhr aus Sowjetrußland gesteigert

Moskau, 11. September.

Von zuständiger Stelle der Sowjetunion werden Zahlen der Getreideausfuhr bekanntgegeben, aus denen zu ersehen ist, daß die Ausfuhr sowjetrussischen Getreides trotz der Nahrungsschwierigkeiten im eigenen Lande ständig im Wachsen begriffen ist. Danach betrug die Menge des im ersten Halbjahr ausgeführten Getreides 194 453 Tonnen gegen 83 591 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es ist unschwer zu erkennen, daß die Sowjetregierung trotz der Hungerpanik unter der eigenen kollektivierten Bauernschaft ihre Getreideausfuhr mit allen Mitteln steigert, um die wertvollen Devisen zur Bezahlung ihrer Rüstungsaufträge hereinzubekommen.

Bolschewiken vernichten Wahrzeichen

Moskau, 11. September.

Die Zerstörung der am Eingang zum Roten Platz gelegenen uralten „Kasanez Kathedrale", die seit einiger Zeit im Gange ist, ist nunmehr vollendet. Damit ist eines der ältesten Baudenkmäler Moskaus den angeblichen „Notwendigkeiten des Verkehrs" zum Opfer gefallen. Ebenfalls abgerissen wird zurzeit die große Stadtkirche in der Kalajewski-Straße. Die Zerstörung der Kirchen an dem im Zentrum der Stadt gelegenen alten sogenannten Passionsklostser haben begonnen. Der vom Zaren Alexander I. nach Besiegung Napoleons errichtete Triumphbogen, der als eines der Wahrzeichen Moskaus galt, wurde erst kürzlich abgerissen.

Kommunisten martern Priester

London, 11. September.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Mail" an der Toledo-Front berichtet über neue Greueltaten der spanischen Marxisten. In Orpoja seien mehrere Priester gemartert und getötet worden. Einer sei in die von ihreinem Kommunisten gefüllte Stierkampfarena geschleppt worden. Man habe ihn gezwungen, die Rolle des Stieres in einem Stierkampf zu spielen und verletzte ihn mit den sogenannten Banderillas, kleinen Spießen mit Widerhaken. Später sei er verstümmelt und zu Tode gepeinigt worden. Einige der schlimmsten Greueltaten seien von Frauen und Mädchen begangen worden. Ein Mädchen habe einen Priester in schrecklicher Weise gemartert, während dessen Schweiter von einem anderen Kommunisten mit dem Revolver gezwungen worden sei, dem Schauspiel beizuwohnen.

Neue Meuterei in Portugal?

Paris, 11. September.

Nach einer Meldung des „Matin" aus Gibraltar sollen neue Meutereien an Bord portugiesischer Kriegsschiffe in der Tejo-Mündung ausgebrochen sein. Zahlreiche Offiziere seien an Bord eines Schiffes getötet worden. Bissabon sei von den Meuterern beschossen worden. In verschiedenen portugiesischen Städten seien gleichfalls Militärrevolten ausgebrochen. Auch dort seien Offiziere gefangengesetzt oder erschossen worden. Von der portugiesischen Gesandtschaft in Paris wird diese Nachricht dementiert.

Kommunistenverhaftungen in der Schweiz

Zürich, 11. September.

Die schweizerische Depeschenagentur teilt mit: Auf Grund wiederholter polizeilicher Feststellungen, wonach in der Schweiz ausländische Kommunisten unangemeldet tätig sind, wurden an verschiedenen Orten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Bei dieser Aktion wurde eine größere Anzahl ausländischer Kommunisten verhaftet, die sich zum Teil schon seit längerer Zeit unangemeldet in Wohnungen von Gleichgesinnten aufgehalten haben. Einige dieser Ausländer sind schon früher aus der Schweiz ausgewiesen worden. Es steht fest, daß sie zurückgekehrt sind, sei es mit gefälschten Pässen oder Umgehung der Grenzkontrolle, um hier illegal ihre politische Tätigkeit auszuüben.

Das beschlagnahmte Material ist sehr umfangreich. Aus der vorläufigen Sichtung ergeben sich Anhaltspunkte über die Rolle der „Roten Hilfe" bei der illegalen Emigration. Auch über geheime Radiosender wurden vorläufige Feststellungen gemacht.

Immer neue Streiks in Frankreich

Paris, 11. September.

Während es gelang, einige der in verschiedenen Städten Frankreichs ausgebrochenen Streiks wieder beizulegen, kommt es täglich zu neuen Streiks und — obwohl ein nachdrückliches Verbot des Innenministeriums vorliegt — zu neuen Fabrikbesetzungen durch die Belegschaften. So haben die Arbeiter der Schuhfabriken am Freitag alle Betriebe von Paris und Umgebung besetzt, um dadurch, wie sie erklärten, die Arbeitgeber zu veranlassen, ihre gesetzlichen Verpflichtungen zu erfüllen.

Sabotageakt auf USA.-Kreuzer

Newyork, 11. September.

Der Leiter der Marinewerft von Brooklyn veröffentlicht eine Mitteilung, der zufolge am 25. August auf dem 10 000-Tonnen-Kreuzer der amerikanischen Marine „Indianapolis" ein Sabotageakt verübt worden sei. Der Kreuzer befand sich damals zwecks Durchführung der üblichen Ueberholungsarbeiten in der Marinewerft, als ein kleiner Brand entdeckt wurde, der infolge eines Kurzschlusses in einem Kraftstromkabel ausgebrochen war. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß in eine Stromleitung im Heizraum des Kreuzers zwei Nägel und in eine andere Stromleitung ein weiterer Nagel getrieben worden waren. Zweifellos handelte es sich dabei um eine vorsätzliche Tat mit dem Zweck, durch Kurzschluß größere Brände zu verursachen.

Das Bochumer Untersuchungsergebnis

Berlin, 11. September.

Die von der Bergbehörde im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft geführte Voruntersuchung über die Explosion auf der Zeche „Vereinigte Präsident" ist im wesentlich abgeschlossen worden. Die Akten werden in den nächsten Tagen an die Staatsanwaltschaft abgegeben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Explosion hauptsächlich eine Schlagwetterexplosion gewesen ist, bei der jedoch Kohlenstaub mitgewirkt hat. Die Schlagwetter sind aller Wahrscheinlichkeit nach in der Hauptsache bei einer plötzlichen Gebirgsbewegung eingetreten, die nach Zeugenaussagen und nach den Feststellungen an Ort und Stelle der Explosion kurze Zeit vorausgegangen sein muß. Die Entzündungsursache konnte nicht einwandfrei geklärt werden.

Bei der Wetterführung und Sicherung gegen Explosionen durch Gesteinstaub sind bergpolizeiliche Vorschriften übertreten worden. Inwieweit diese Uebertretungen den Hergang und den Umfang der Explosion beeinflußt haben und wie demnach die Größe des Verschuldens zu beurteilen ist, muß der Entscheidung des Gerichts überlassen bleiben.

Besuch des französischen Handelsministers in Berlin

Paris, 11. September.

Wie das französische Handelsministerium mitteilt, wird Handelsminister Bastid auf Grund einer Einladung der deutschen Reichsregierung auf der Rückreise von Warschau Berlin einen Besuch abstatten.

Wichtiges — kurz gesagt!

Lloyd George in Heidelberg. Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George ist mit seiner Begleitung am Freitagnachmittag in Heidelberg eingetroffen.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat Freitag König Eduard von England auf der englischen Gesandtschaft in Wien besucht.

Abenol geschieden! Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, hat dem Genfer Sekretariat mitgeteilt, daß er mit der italienischen Regierung zu keiner Verständigung über die abessinische Angelegenheit gelangt sei. Unter diesen Umständen trennen man damit, daß Avenol auf der bevorstehenden Tagung sich weder im Rat noch in der Versammlung vertreten lassen wird.

Bergarbeiterstreik in Schottland. In Wlantyre in Schottland sind 5000 Bergarbeiter in einen Sympathiestreik getreten, der der Unterstützung der 49 Bergarbeiter gilt, die in einer anderen Grube [illegible] Streikpostenstreik teilnehmen.

Rund um den Roland

Dem großen Erlebnis entgegen

Bremen, 12. September.

Am Freitagabend verließen wieder mehrere große Nürnberg-Transporte unsere Stadt. Außerdem berührte eine ganze Reihe anderer Sonderzüge das bremische Gebiet.

Den Anfang machte das NSKK., das in einer Stärke von rund 200 Mann zum Reichsparteitag fährt und zu weiteren 800 Mann unseres Bereiches in den Sonderzug stieg. Einige Zeit vor Abfahrt hatte vor dem Staatstheater der letzte Appell stattgefunden, und unter Vorantritt des Spielmanns- und Musikzuges rückten die Männer dann, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, zum Bahnhof, wo sich unzählige Volksgenossen angesammelt hatten, um den Nürnbergfahrern zum letztenmal Lebewohl zu sagen und ihnen Blumen zum Abschied zu überreichen. Unseren NSKK.-Männern wird in Nürnberg eine eigene Standarte verliehen, die am 17. September feierlich in Bremen eingeholt wird, und zwar wird die ehrenhafte Auszeichnung mit einer Großkundgebung auf dem Domshof und weiter mit einem Fackelmarsch durch die Stadt begangen! Im Sonderzuge herrschte äußerste Fröhlichkeit. Der Lebensturm hatte sich mit verschiedenen lustigen Instrumenten bewaffnet und bereitete mit ihren „Weisen" sich selbst wie allen Zuschauern herzliche Freude! Unser hellem Jubel und vielerlei guten Wünschen verließ der Sonderzug um 19.30 Uhr unsere Stadt.

Eine Stunde später folgten die Nürnbergfahrer der SA.-Brigade 62, und zwar ein Teil der Marinestandarte 89, der SA.-Standarte 75 sowie der Reserve-Standarte 75, die vor Vertreten des Bahnhofes an der Lloydhalle angetreten standen bzw. sich auf dem Messegelände schon einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen hatten. Auch sie waren blumengeschmückt und voller Erwartung auf die großen Tage in Nürnberg. In einer denkbar noch züglichen Stimmung und musterhaften Ordnung vollzog sich dann das Einsteigen, das überaus rasch gehen mußte, weil der riesige Sonderzug mit den Kameraden aus dem Weserminder Umkreis etwas verspätet eintraf. Auch hier herrschte bei der Ausfahrt fröhlicher Jubel — ein immer wechselvolles, schönes Bild für alle, die dabei sind. Keine Ausfahrt ist sich gleich, stets gibt es da eine oder andere besonders nette Einzelheit zu erleben. Gemeinsam aber bleibt allen die enge Verbundenheit und die stolze Freude auf das, was die Tage in Nürnberg bescheren werden. — Die SA. kommt am kommenden Mittwoch um 6.45 Uhr zurück.

Den Beschluß machten um 22 Uhr Männer der SA.-Reservestandarte 59, von unseren Bremern der Gruppenstab Gruppe Nordsee unter Brigadeführer Bruggers Leitung, der Stab der Marinebrigade 2, der Gruppennachrichtensturm und Männer der Marinestandarte 15. Ferner stiegen in diesen Zug noch die NSKK.-Männer aus Verden, die bereits in Bremen ihre Plätze zu belegen hatten. Der Abschied von den zahlreichen Angehörigen und Freunden vollzog sich in größter Herzlichkeit. Viele gute Wünsche begleiteten die Kameraden, und gar mancher stand in ehrlicher Bekümmernis da, der liebend gern mitgefahren wäre . . . —ch.

Kunsthalle Bremen. Nachdem die Ausstellung „Ein Halbjahrtausend Deutscher Zeichnung" am 6. September geschlossen wurde, wird heute in den beiden unteren Ausstellungsräumen eine Ausstellung „Rembrandt und sein Kreis — Originalhandzeichnungen und Druckgraphik" eröffnet. Die Oeffnungszeiten der Kunsthalle sind jetzt wie folgt: täglich (außer Dienstags) von 10 bis 14 Uhr; das Kupferstichkabinett außerdem auch Montags und Donnerstags von 17 bis 19 Uhr. Im Treppenhause sind die ersten Gewinne ausgestellt, die bei der Verlosung an die Mitglieder des Kunstvereins verteilt werden.

Verlegung einer Poststelle. Die Poststelle Bremen 5-11 wird am 1. Oktober 1936 von der Hohentorsheerstraße nach der Pappelstraße 45, Ecke Oderstraße, verlegt, und die Verwaltung derselben der Frau Adeline Mönnich übertragen werden.

5er Regimentsappell. Am 26. und 27. September findet in Schleswig ein Kameradentreffen aller ehemaligen 5er (Aktive, Reserve, Landwehr) statt. Für die Kameraden im Bremer Bezirk ist die Möglichkeit zu einer Gemeinschaftsfahrt gegeben. Letzter Meldetag 15. September bei Bruno Kampe, St. Magnusstr. 64, Tel. 84637

Weintrinken ist kein Luxus

Ein Brief des Bürgermeisters von Wachenheim an die Bremer Bevölkerung

Erst vor kurzem veröffentlichte die „Bremer Zeitung" einen an sie gerichteten Kartengruß des Kreisleiters Pg. Blanke aus dem Bremer Weinpatenort Gau Algesheim. Gestern nun erreichte uns ein Schreiben des Bürgermeisters von Wachenheim an die Patenweinstadt Bremen, das wir als Mittler freudig der Bremer Bevölkerung zur Kenntnis geben:

An

unsere Patenweinstadt

Bremen

Zum Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines 1936 sende ich unserer Weinpatenstadt die besten Grüße. Das Fest soll eine Dauerwerbung für unseren Pfälzer Edelwein sein mit dem Ziel, der Verbrauchserschaft klarzumachen, daß Weintrinken kein Luxus, sondern daß Wein ein gutes und billiges Volksgetränk ist. Sie unterstützt durch die Abnahme der Weinerzeugnisse den deutschen Winzerstand in seinem schweren Lebenskampf. Möge dieser Weinwerbung ein großer Erfolg beschieden sein!

Heil Hitler!

*

Während des diesjährigen Festes der deutschen Traube und des Weins, das bekanntlich in der Zeit vom 19. bis 26. September stattfindet, kommt Bremen wirklich nicht zu kurz. Seine vier Patenschaften, die es übernommen hat, umschließen Weine von Rhein, Mosel und die Pfalz. Da wird es niemanden gehen können, der sich ungehalten in eine Ecke verzieht und meint, daß für seinen Geschmack nichts dabei sei. Im Gegenteil! Die Auswahl wird so groß sein, daß das Wort: „Wer die Wahl hat, hat die Qual!" auch hier wieder seine Berechtigung erweisen wird. Und es wird auch dem besten Trinker wohl kaum möglich sein, die lange Reihe der herrlichen Weine, die uns die diesjährige Weinwerbewoche trebenzt, in ganzen acht Tagen zu „erledigen".

Neben Gau Algesheim, Traben-Trarbach und Hochheim gehört das Städtchen Wachenheim zu den Orten, deren Patenschaft Bremen übernommen hat. Wachenheim besitzt schon seit über 600 Jahren Stadtrechte und seine alten, herrlichen Häuser — Herrschaftshäuser und Bürgerhäuser aus den Jahren 1307, 1510, 1583, 1810 usw. mit ihren Sprüchen, Inschriften, interessanten Türstürzen und kunstvollen Steinmetzarbeiten — sind ein sinnfälliger Ausdruck für die alte Kultur dieses herrlichen Weinbauortes. Das Wahrzeichen des Städtchens ist die von den Franzosen im Jahre 1689 zerstörte Wachtenburg, deren Ruinen heute als Aussichtsturm dienen. In den Jahren 1451 bis 1471 war Wachenheim Münzstätte der Benediktinerabtei Limburg.

Auch in Wachenheim hat der Weinbau eine jahrhundertelange Tradition aufzuweisen. Die einzelnen Besitztümer haben sich zum großen Teil innerhalb einer Familie von Generation zu Generation vererbt, so daß auch hier die sorgsamste Pflege der einzelnen Wachstume durch alte, erbeingesessene Erfahrung gewährleistet ist.

Zweifellos hat lange vor Christi Geburt eine Ansiedlung in Wachenheim bestanden. Hünengräber aus der Bronzezeit deuten jedenfalls mit Sicherheit auf die Besiedlung der Gegend vor über 1200 Jahre n. Chr. hin. In Cäsars Zeiten waren die Vangionen, ein germanischer Volksstamm, hier ansässig. Auch steht fest, daß durch den Wachenheimer Bann eine Römerstraße führte. Die älteste Urkunde, die den Namen Wachenheim und den Weinbau erwähnt, stammt aus dem Jahre 765 n. Chr. Hier schenkten ein gewisser Hautbald und seine Gemahlin Aba dem Kloster Lorch einen Weinberg. Der diesbezügliche Stiftungsbrief ist noch gut erhalten; er hat folgenden Wortlaut:

„Schenkung des Hautbald in der Wachenheimer Gemarkung, 30. März. Im Namen Christi schenken ich, Hautbald, und meine Gemahlin Aba am 30. März im 14. Jahre des Königs Pipin an das Kloster Lorch bei Rugarius einen Weinberg in der Wachenheimer Gemarkung im Speyergau."

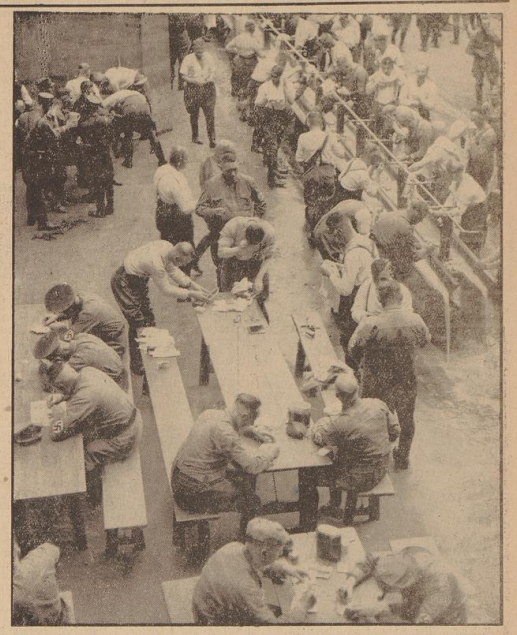
Es ist damit urkundlich nachgewiesen, daß bereits im Jahre 765 in Wachenheim Weinbau betrieben wurde. In das 15. Jahrhundert fällt der historische Wettkampf zwischen einem Abt des Klosters Limburg und einem Wachenheimer Weinwirt, wobei letzterer den im ganzen Reich berühmten Abt besiegte, indem er ihn unter den Tisch und damit seinen Winzert „schnitfrei" trank.

Wachenheims Rebbaufläche hat eine Größe von 440 Hektar. Die jährliche Erntemenge beläuft sich auf durchschnittlich 20 000 Hektoliter. Die Weine Wachenheims stehen mit an erster Stelle der pfälzischen Qualitätsweine. Es werden vollmundige, blumige Oesterreicher und Gewürztraminer sowie feinrassige Rieslingweine gewonnen. Beste Weinbergsanlagen sind: Goldbächel, Gerümpel, Luginsland, Schenkenböhl und Königswingert.

Jedoch nicht nur der Weinbau, sondern auch der Weinhandel Wachenheims ist als sehr bedeutend anzusprechen. Der Ort zählt zu den wichtigsten Umschlagsplätzen der Rheinpfalz. Ueberdies steht die Wachenheimer Sektkellerei mit an erster Stelle der deutschen Sektindustrie.

Also: auch Wachenheim bietet beste Weine. Wir werden in wenigen Tagen Gelegenheit haben, uns davon zu überzeugen. Und zwar nicht zu schlichtern . . . !

Still und verträumt liegen die Straßen von Wachenheim — Aufn.: Harms



Morgendliches Leben und Treiben auf dem Hof des Gaustandquartiers Weser-Ems [Aufn.: Tischer

Lagerleben in Nürnberg

(Täglicher Nürnberg-Brief der „Bremer Zeitung")

Nürnberg, 11. September.

Lieber Jan! Unser Zimmermädchen im Hotel kann sich pensionieren lassen. Wenn wir sagen, sie möchte uns um 7 Uhr wecken, dann ist mindestens um 6.30 Uhr die Luftflotte bereits so freundlich gewesen . . . Geschwaderweise rasen die Flugzeuge über die Häuser der von Leben strotzenden Stadt, um noch ein wenig für die Vorführungen der Wehrmacht zu üben. Kaum brummen die ersten Staffeln vorüber, da liegen wir uns unsere Nachbarn und deren Nachbarn wieder, d. h. eben alles, was noch nicht unterwegs ist, aus den Fenstern, und die Fach- und Nichtfachleute schätzen die Pferdestärken der Motore und die Schnelligkeit ihres reisenden Fluges. Auf allen Gesichtern steht Begeisterung zu lesen über den Schneid unserer jungen stolzen fliegenden Waffe. Wenn die Maschinen durch den Himmel sausen, dann gibt es in der ganzen Stadt nur noch lauter „Hans-guckein-die-Luft", und die Leute, die vor dem Verkehrsverein von morgens bis abends Schlange stehen, um noch die letzten Karten gerade für die Vorführungen der Wehrmacht zu ergattern, die treten erst recht beim Anblick dieser gewaltigen Wolkenstürmer aufgeregt von einem Fuß auf den anderen. Aber das nur so nebenbei.

Ich habe heute unser Gau-Standquartier in der Knauerstraße besucht. Auch die Politischen Leiter der letzten Kreise waren nun eingetroffen. Auf dem Hof dieser Schule, in der allein 16 Kreise neben der Gauleitung untergebracht sind, herrschte ein buntes Leben. Gerade war der Gauleiter eingetroffen, um sich persönlich um dieses und jenes zu kümmern. Freudig begrüßt von den Politischen Leitern ging er — manches Scherzwort ausgetauscht — die lange Reihe der gerade an den Waschgelegenheiten beschäftigten Kameraden entlang und inspizierte die Verwaltung und das Verpflegungsamt. Nun —, wie das im Massenquartier an einem dienstfreien Vormittag so bezeichnen pflegt: es gab auch hier tausend Kartengrüße an „Muttern", tausend Schaftstiefel putzende Arme, tausend klappernde Feldgeschirre und tausend Kasernpinselschwinger. Für den großen Appell auf Zeppelinwiese mußte ja ebenso gut der Bart ab sein, wie es notwendig war, daß vom Stiefelhochglanz bis zum Blinkern des letzten Rockknopfes alles in vorzüglicher Ordnung zu sein hatte. Auch die neuen Feldküchen waren natürlich tüchtig am Dampfen, um mit ihrem Tamf am Morgen den letzten Rest des Wohlbefindens zu garantieren; denn wer von der Knauerstraße zur Zeppelinwiese marschieren will, muß gut gefrühstückt haben.

Im übrigen: auch unsere Frauenschaft ist nun im Lande. In aller Herrgottsfrühe ist sie in Nürnberg eingetroffen. Und als wir nun auf unserem Streifzug über die Knauerstraße auch noch einmal zur Au-Straße kamen, da war schon manches Wiedersehen mit Bekannten aus der Heimat zwischen unseren Frauen und Männern „behandschüttelt" worden. Beim Anblick der Kaffeetafeln, an denen alles bunt durcheinander saß, knurrte auch unser Magen laut auf. Er meinte damit, er hätte noch keinen Morgenkaffee heute bekommen. So, so! Ich sage ja: diese Luftflotte! Man muß dauernd in den Himmel gucken, und zum Schluß nickt man alles Hals über Kopf. Aber es ist eben ein gewaltiges Erlebnis. Das möchte Dir am liebsten stündlich verschern Dein Tisch.

Dämon in Detmold

Zu Christian Dietrich Grabbes 100. Todestage am 12. September / Von Paul Wittko

Von der Besprecher Gunst und Haß verwirrt, schwankt Grabbes Wesensbild in der Geschichte. Indes befindet sich die Grabbe-Wertung tragischerweise im Aufstieg. Man erkannte ihn endlich als genialen Vorläufer des Expressionismus, den er mit seinem „Napoleon" sogar überholen hat. Seine „Hermannschlacht", sein „Hannibal", sogar der wüste „Herzog von Gothland" sind neuerdings auf Bühnen erschienen. Das mit so reichen Erzdern des Humors, des Witzes und des Spottes durchzogene Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" ist von den deutschen Theatern nicht mehr ganz vergessen worden, seitdem es, freilich erst im Jahre 1907, in München zum ersten Male den Weg zur Bühne gefunden hatte. Ein kraftvoller Bühnendichter unserer Tage, Robert Walter, hat es vor mehreren Jahren durch gestreifte Umdichtung aus der Zeit Grabbes in das zweite Jahrzehnt dieses Jahrhunderts versetzt. Grabbe-Romane und Grabbe-Novellen sind in den letzten Jahren herausgekommen und Hanns Johst hat schon während des Weltkrieges ein eindrucksvolles Grabbe-Drama geschaffen.

Die älteren Literaturgeschichtsschreiber aber verstanden es ausgezeichnet, den unglücklichen Feuergeist, der schon mit 35 Jahren seine Tage beschloß, eben Grabbe immer wieder gründlich zu begraben. Sie begriffen den Vulkan nicht, der Meere in den Himmel wirbeln wollte und Werk auf Werk wie glühende Lava ausströmte; seine wilde Sehnsucht, seine Kühnheit, nach dem Letzten und Höchsten zu greifen, hielten sie für Größenwahn; der Ueberreife, mit dem er sein eigenes Ich seiner Zeit zu Füßen warf, schien ihnen schlechthin verrückt. Währenddessen stritten sich an dem Schrifttum Anteil nehmende Irrenärzte, ob Grabbe Polyneurotiker, Tabetiker oder Luetiker gewesen sei . . .

Dies Dichterleben mußte schon um deswillen verkrüppeln und verkümmern, weil es auf die Hohlmauer nationaler Gleichgültigkeit stieß. Das haben bisher nur wenige erkannt. Heute erst unternimmt auch die zünftige Literaturgeschichtsschreibung die künstlerische und gesinnungsbafte Ehrenrettung dieses deutschen Nationaldichters, dessen menschliche Urgefühle und Herzensgluten nicht zum wenigsten Geschlechterhaß zerstörte.

Der Hallenser Literaturgeschichtsprofessor Ferdinand Josef Schneider vertritt in einer bei C. H. Beck in München erschienenen großen Schrift über Grabbe die Ueberzeugung, daß „einer Generation, die in der Kunst den Ausdruck des Heroischen sucht, die Werke des einsamen Niedersachsen eine unerschöpfliche Quelle seelischer Erbauung sein „müssen", und daß „die ganze Tragik Grabbes aus der ungestillt gebliebenen Sehnsucht nach Rückeroberung des heldischen Ideals für die erschlaffte und erschlaffend wirkende Kultur seiner Zeit" erwuchs; Ansichten, denen man gern uneingeschränkt zustimmt.

Wir sehen in Grabbe so etwas wie einen nimmersatten Hungerleider nach dem ihm unzureichenden nordischen Herrenmenschentum. Psychopathische Erbanlage von seiten der Mutter her, einer leidenschaftlichen, dem Trunke ergebenen Frau steigerte sich bei Grabbe zu dauernder Trunksucht. Der Detmolder Auditeur nahm seinen Parteien den Dienstgeld in Unterholen ab, stocherte bei nächtlicher Rückkehr aus dem Wirtshause hinter Schränken und unter Betten mit dem Degen umher, im Argwohn, seine Frau halte einen Fremden verborgen, ging bei ehelichen Auseinandersetzungen gegen sie mit Waffen los.

Der Dichter ist für Grabbe ein „gepanzerter Recke, der Drachen tötende Siegfried", der den „Willen zur Macht" haben muß. Dieser „Wille zur Macht" gab seinem Seelenleben etwas Verkrampftes. Dem für seine Eltern wenig schmeichelhaften Gerücht, er sei ein natürlicher Sohn des Prinzen Louis Ferdinand, entblödete er sich nicht, schon als Detmolder Gymnasiast Nahrung zu geben. Möglich, daß Schneider recht hat, wenn er meint, solche Aufführung sei nur Schauspielerei gewesen. Denn innere Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Geradheit habe ihm keineswegs gefehlt.

Neben vielen Schattenseiten finden sich unübersehbar auch andere Lichtseiten in Grabbes Menschentum. Trotz verbummelter Studentenjahre hat er seine Willenskraft durch Ablegung einer juristischen Prüfung bewiesen. Und offensichtlich ist die gewaltige seelische Energie des Tragodienschreibers, welcher der heroischen Einzelpersönlichkeit ideale Dauer zuspricht und einmal unumwunden äußert, daß das Bessere in der ganzen Geschichte immer zuletzt gesiegt hat.

Trotz ungehobelten Benehmens war der Detmolder Kerkermeistersohn von artikatzischem Lebensgefühl beseelt. Und stets hat er seine heiße Vaterlandsliebe betont. Die Größe seines Volkes hat er in seinen Dramen mit warmem, tiefem Klang gerühmt. Den von ihm erträumten deutschen Einheitsstaat konnte er sich kaum anders als unter der Führung Preußens vorstellen.

Angetüm hat er nach einer Erneuerung des deutschen Dramas gestrebt. Um engsten Zusammenhang mit der Bühne und intimste Vertrautheit mit ihr zu gewinnen, wollte er Schauspieler werden. Doch weder in Dresden noch in Düsseldorf hat er seinen Fuß fassen können. Auch sein Bemühen, beim Braunschweigischen Nationaltheater anzukommen, war erfolglos. Er blieb der verlorene Sohn ihn verhältschelnder, schwacher Eltern, die ihn von klein auf als Wunderkind betrachteten und die er, nach eigenem Geständnis, um ihr ganzes kleines Vermögen brachte, oft mit leeren Hoffnungen täuschte und dem Spotte der halben Stadt auslegte; trotzdem aber ist er stets mit Freudentränen von ihnen empfangen worden.

Zeitweise waren durchaus aufbauende Kräfte in ihm am Werke. Die freiwillig auferlegte Detmolder Einsamkeit im zweiten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts bedeutete zu gedeihlicher Selbstbesinnung, zu klärendem Insichgehen.

Innerhalb eines Zeitraumes von vier Jahren hat er „Don Juan und Faust", „Aschenbrödel", „Kaiser Friedrich Barbarossa", „Kaiser Heinrich VI." und „Napoleon" geschaffen und sich außerdem zugleich als Auditeur und Advokat mit Alimentationsklagen, Schulterforderungen und Prozessen um Erdlöcher armer Bauern abgeplagt.

*

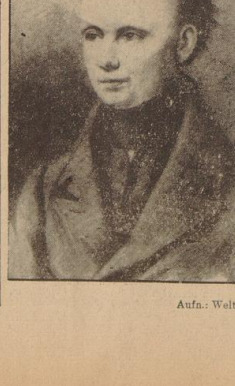
Grabbe ist als Mensch und Künstler an der Frau gescheitert. Ein wenig gebildetes Mädchen, eine Kleinstädterin mit bescheidenem, geistigem Gesichtskreis hat er tief und leidenschaftlich geliebt, ist mit ihr verlobt gewesen, und während dieser Zeit ist ein Strom von gesitigen und körperlichen Kräften ihm zugeströmt. Er hat geschichtliche Studien getrieben, seine Einnahmen erhöht, sogar beträchtliche Rücklagen gemacht. Sie aber sog ihm einen ältlichen Färber vor, der seine Duellforderung für eine „Faxe" erklärte. Der Treubruch seiner Braut traf ihn schwer. Doch nach anderthalb Jahren heiratete er die um zehn Jahre ältere Luise Clostermeier. Die Ehe wurde beiden zur Hölle. Wie er, so war auch sie ein Hatschelkind gewesen und zu einer Art Blaustrumpf erzogen worden. Wollte er nach den Erfahrungen seines ersten Brautstandes in der Ehe kräftig „bepotieren", weil er durch Nachziehigkeit alles sich verscherzt zu haben glaubte, so war seine Frau bei ihrem verstüchtigten Temperament zur Ebefflavin ganz und gar nicht geschaffen. Sie verstand es auch nicht, seine trotz Reizbarkeit, Launenhaftigkeit und Aufgeregtheit vorhandene Gutmütigkeit und Lenksamkeit, überhaupt die wertvollen Seiten seines Wesens geschickt zu behandeln. Hätte sie wahre Herzensgüte ihm entgegengebracht, dann wäre er wohl nicht elend zugrundegegangen. Neben gewissen abstoßenden Wesenszügen, die auch Grabbe eigen waren, enthüllte sie noch Anlagen, die ihm zeitlebens wesensfremd waren. Eingherzig, kleinlich, unverschnlich, verbarg sie hinter liebenswürdiger Larve die Lücke einer Kahe. So setzte sie sich z. B. in einer Gewitternacht liebkosend ans Bett des fiebernden Gatten und zog ihm wie eine Diebin von Beruf einen Siegelring vom Finger, um unter Hohngelächter davonzulaufen. Kein Wunder, daß Grabbe mitunter ein heimliches Grauen vor seinem Weibe anwandelte, und daß er das weibliche Geschlecht im allgemeinen recht gering achtete.

*

Daß zwei so schroff entgegengesetzte Charaktere wie Immermann und Grabbe nicht zueinander paßten, versteht sich von selbst. Der vielbeschäftigte Düsseldorfer Landgerichtsrat und Theaterintendant warb zweifellos sowohl von Grabbes mangelnder gesellschaftlicher Stubenreinheit wie von der Unterwürfigkeit, mit welcher der entgleiste Jurist und erfolglose Bühnendichter ihm begegnete, abgestogen. Jedenfalls dürfte an dem Bruch zwischen dem „festen, kerngesunden, unerschütterlich soliden" Immermann und dem unbeständigen, heruntergekommenen und würdelosen Grabbe dieser die Hauptschuld getragen haben, so sehr er auch in jenem den „Führer" sah, von dem er indes sich nicht „beherrschen" lassen wollte. Mit dem Abbruch seiner Beziehungen zu dem einflußreichen Immermann verlor er den letzten Halt, und in wachsender Eile ging es nun mit ihm in sich abschüssiger Bahn bergab.

Gänzlich mittellos und seelisch verdüstert war er sich im klaren, zwischen einem Sprung in den Rhein und einer unrühmlichen zweiten Rückkehr nach Detmold wählen zu müssen. Ein am Leben völlig Gescheiterter, zog er sich von Düsseldorf nach Detmold zurück und saß tags über meist ohne Arbeitslust in einer elenden Wirtsstubenecke. Im Hause seiner heralosen Frau starb er in den Armen seiner alten Mutter.

Grabbe war wohl der kennzeichnendste Sohn des zerrissenen und unsertigen Deutschlands vor hundert Jahren, ein Sehnsuchtsstrauter, der nie müde wurde, aus traurigen Trümmern sich eine schimmernde deutsche Welt zu schaffen.



Aufn.: Weltbild

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Gefüllter Kohl mit Kartoffeln

Man befreiteit etwas abgelegte Weißkohlblätter mit einer Fleischfüllung aus gehacktem Fleisch, Zwiebeln, Milch oder Ei und eingeweichten und wieder ausgedrückten Semmeln nebst Gewürzen, wickelt die Blätter auf, befestigt sie und bratet sie in fett schön braun. Vorher reicht man eine helle Buttelsuppe.

Mittagessen II: Suppe nach Wahl, Spiegeleier mit Spinat und gerösteten Kartoffeln

Vom Spinat behält man eine kleine Menge roh zurück, kann dann später mit heißem Wasser gut abbrühen. Man kocht die Hauptmenge des Spinats kurz ab, hackt sie fein, würzt nach Geschmack. Man verrührt etwas fett darin und kocht den Spinat in seinem Saft nochmals auf. Dann gibt man den roh gehackten Spinat darunter.

Mittagessen III: Suppe nach Wahl, Gulasch mit Salzkartoffeln oder Kartoffelbrei und Tomatensalat

Saftiges Rindfleisch wird in Würfel geschnitten, die in Fett in offener Pfanne angebräunt werden. Die Fleischstücke werden dann in nicht zu weitem Topf mit dem Fett und dem losgekochten Bratensaft überfüllt und langsam gargeschmort. Dauer etwa 2 Stunden. Als Gewürz nimmt man Salz, Paprika, auch Wacholderbeeren. Während der letzten Schmorstunde kann man auch etwas saure Sahne hinzugeben; ebenso kann man einige Zwiebel- oder Tomatenscheiben mitschmoren lassen.

„Lüderitz-Jugendherberge"

Der Landesverband Unterweser-Ems im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen hat eine Preisfrage für die Namensennung der kommenden Bremer Groß-Jugendherberge ausgeschrieben. Es ist klar, daß die Jugendherberge ähnlich der „Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge" in Hannover oder der „Otto-Weddigen-Jugendherberge" in Wilhelmshaven-Rüstringen den Namen eines großen Mannes tragen muß, der für Bremen von besonderer Bedeutung war. Die Ausschreibung und die Lösungen für diese Preisfrage waren nicht schwer zu finden. Bremen steht unmittelbar mit den deutschen Kolonien in Zusammenhang. Es konnten also sowohl der Begründer der ersten deutschen Kolonie in Südwestafrika, der Bremer Kaufmann Franz Lüderitz, der 1883 die damalig erworbenen Besitzungen unter den Schutz des Reiches stellte, oder der große Soldat des Weltkrieges, General von Lettow-Vorbeck, in Frage kommen, der in fast dreijährigem Kampf mit seinen Kolonialtruppen im Weltkriege unsere Besitzungen verteidigte. Die größere Zahl der Lösungen ging auch für die beiden Vorschläge ein. Das Preisgericht entschied sich für die „Lüderitz-Jugendherberge", und von den über 1000 Einsendungen wurden durch Los folgende Sieger ermittelt:

1. Liselotte Kintscher, St. Magnus-Str. 102
2. J. Möller, Waller Heerstr. 9
3. Gerti Seedorf, Herdentor. 13
4. Norbert Meyner, Hohenzollernstr. 51
5. Friedrich Wildens, Georg-Gröning-Str. 70
6. H. Hornberg, Schopenhauerstr. 9
7. E. Harting, Moselstr. 34
8. Hermann Müller, Kronprinzenstr. 21a
9. Rolf Müller, Buntentorsteinweg 325
10. Käthe Hegeler, Langeoogerstr. 23

Die den glücklichen Gewinnern zugedachten Prämien werden ihnen in den nächsten Tagen unmittelbar vom Landesverband Unterweser-Ems im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen zugestellt werden.

Radfahrer, herhören!

Die Polizeidirektion gibt bekannt, daß mit Wirkung vom 20. September das Nebeneinanderfahren von zwei und mehr Radfahrern auf Radfahrwegen des Stadt- und Landgebietes und in Hauptverkehrsstraßen mit Straßenbahnschienen in der Zeit von 7 bis 20 Uhr verboten ist, weil dadurch der Verkehr grundsätzlich behindert wird. Verstöße werden auf Grund der Ausführungsanweisung V. 3 zu § 25 der StVO. bestraft.

Die schmalen Radfahrwege und die schmalen Fahrbahnen neben den Straßenbahnschienen lassen ein Ueberholen nicht zu, wenn zwei und mehr Radfahrer nebeneinander fahren. Dasselbe kann beobachtet werden, daß durch dieses Nebeneinanderfahren andere Verkehrsteilnehmer behindert werden. Die Radfahrer unterhalten sich, kümmern sich nicht um ihre Umwelt und veranlassen andere Verkehrsteilnehmer zu Warnzeichen, die auch vermieden werden sollen. Um diese Unsitte wirkungsvoll zu bekämpfen, haben Radfahrer, die zu zweien oder dreien nebeneinander fahren, strenge Bestrafung zu erwarten. Ueberholt ein Radfahrer aber einen anderen und ist dadurch gezwungen, kurze Zeit neben dem zu überholenden Radfahrer zu fahren, so macht er sich natürlich nicht strafbar. Hauptverkehrsstraßen, auch Fernverkehrsstraßen sind durch Schilder gekennzeichnet.

Unsere in das Herbstmanöver entsandten Berichterstatter melden:

Unsere 65er greifen ein

Der erste Tag des großen Manövers der 22. Division

Das große Rüsten hat begonnen. In allen Dörfern rings um Niedermarsberg, dem Standort des Regimentsstabes unserer 65er, wurde gepackt, und Donnerstag nacht noch setzte sich das Regiment in Marsch, um die Stellungen für die große Divisionsübung einzunehmen. Und das Packen machte Freude, denn nach dem ewigen Regen setzte sich endlich die Sonne wieder durch. Das in Schmutz und Schlamm verdreckte Zeug ist in den Ruhetagen gereinigt und geflickt worden. Feldgraue, Pferde, Fahrzeuge, Waffen, überhaupt alles, was zum Bestande des Regiments gehört, ist wieder tadellos in Schuß. Die Anstrengungen der letzten Uebungs- und Marschtage sind überstanden.

Wenige Stunden nach Mitternacht wurde in den Dörfern, in denen Truppenteile der 22. Division im Quartier lagen, zum Wecken geblasen, das große Manöver hatte seinen Anfang genommen. Die Regimenter und Abteilungen sammelten sich auf den großen Anmarschstraßen. Blau und Rot, die beiden Parteien, bezogen ihre Stellungen, um in ihnen gefechten Aufgaben zu erfüllen.

Rot hatte den Auftrag, durch hinhaltenden Kampf den Vormarsch der mit überlegenen Kräften angreifenden Blauen aufzuhalten und dadurch der Armee, dessen linker Flügel Rot war, das Beziehen einer starken rückwärtigen Verteidigungsstellung zu ermöglichen. Blau dagegen mußte versuchen, die rote Partei möglichst rasch zurückzudrängen, um seiner Armee einen Angriff auf die Stellung des Gegners zu erleichtern, wo ohne die rechte Flanke dieser Gruppe zu gefährden.

Blau stieß von Süden vor. Dieser Gruppe gehörten an unser Bremer Infanterie-Regiment 65, das Infanterie-Regiment 69 aus Wandsbek, die Nachrichten-Abteilung 22 Bremen, die 1. Abteilung Artillerie-Regiment 22 Verden, die 2. Abteilung Artillerie-Regiment 56, die Aufklärungsabteilung 22 und die bremische Panzerabwehrabteilung 22. Diese Truppe, der auch Panzerspähwagen zugeteilt waren, kämpfte unter dem Befehl von Generalmajor von Schauroth.

Die rote Partei unter dem Befehl von Oberst Roettig war erheblich schwächer. Sie bestand aus dem oldenburgischen Infanterie-Regiment 16 und einer Artillerieabteilung. Diesem an Zahl erheblich schwächeren Gegner kam jedoch das zur Einrichtung von Verteidigungsstellungen vorzüglich geeignete Gelände zugute.

Nur der Ausnutzung aller Geländevorteile und den klugen starker Fliegerkräfte war es zu verdanken, daß Rot am ersten Manövertag den ihm erteilten Auftrag erfüllen konnte.

Zweiseitiger Flankenangriff der Bremer

Zwischen Grundsteinheim und Ebbinghausen auf den Höhenzügen Spitzenberg, Busch, Molkerberg, Höhe 321 und Artlet Ort hatte Rot seine starke Verteidigungsstellung aufgebaut. Blau griff aus Richtung Helmern—Atteln—Hulen—Domäne Dahlheim an. Dieser Angriff wurde unter Einsatz aller Kräfte mit Ausnahme des gesamten Infanterie-Regiments 65, das als Divisionsreserve bestimmt worden war, durchgeführt. Die Bremer Infanteristen bezogen ihre Reservestellung in dem im tiefsten Wald belegenen Apfelbaumgrund. Schwerpunkt der blauen Angriffsstellung waren die Höhen um Domäne Dahlheim. Hier massierte Blau seine Artillerie, und hier lag auch der Divisionsstab. Kurz nach Mittag wurde die Bremer Infanterie vorgezogen. Das 1. Bataillon rückte auf nach Höhe Hullerfke, das 2. Bataillon entfernte sich zum Angriff beim Schützenhaus, während nur noch das 3. Bataillon in Reserve verblieb. Die Bremer setzten somit zu einem zweiseitigen Flankenangriff an auf die Höhe 355 und Dissendorf. Es gelang den Blauen bis zum späten Nachmittag, erheblich Boden zu gewinnen, so daß die Artillerie und die Gefechtsstäbe nachgezogen werden mußten. Am Abend wurde die Linie Himbeerenberg—Eggeringhausen erreicht. Die Stellung wurde ausgebaut und gegen überraschende Angriffe gesichert. Die gesamte Truppe verbleibt während der Nacht kriegsmäßig im Kampfgelände.

Soweit der im großen gesehene Verlauf der Uebung. Der sachliche Bericht verrät nur dem Kundigen, daß bis zur Erreichung des Tagesziels von den Truppen ganz gehörige Leistungen und von den Führern der einzelnen Formationen viel taktische Ueberlegung verlangt wurde. Es ist ja auch der Zweck dieser Manöver, die Truppen an ein ihnen fremdes Gelände zu gewöhnen und die Führer mit der Führung ihrer Einheiten innerhalb eines großen Verbandes besonders sorgfältig auszubilden.

Die Presse und die offiziellen Manöverbesucher, unter ihnen als Vertreter des bremischen Senats Oberregierungsrat Dr. Pott, der zur Freude vieler Soldaten als Liebesgaben des Senats Zigaretten mitgebracht hatte, ferner Polizeipräsident a. D. Culpepper und zahlreiche bremische Polizeioffiziere, wurden von Oberst von Stumpfeld durch das Manövergelände geführt. Oberst von Stumpfeld bemühte sich, den Manövergästen die militärische Lage klar zu machen, ihnen die Besonderheiten des Geländes nahezubringen und ihnen die Erfordernisse einer modernen Kriegsführung klar vor Augen zu führen.

In einer langen Kraftwagenkolonne lauften wir durch das weite Manövergelände. Der Weg führte über Höhen und Hänge, durch Dörfer und Städte, über unwegsame Wege und gute Straßen. Rund 60 Kilometer mochten zurückgelegt sein, als uns in diesem Gelände, das gespickt voll war mit Soldaten, Maschinengewehren, Infanteriegeschützen, Panzerabwehrkanonen und Artillerie, der fünfte oder sechste Soldat zu Gesicht kam. Wir wußten aus der uns angegebenen Kriegslage, daß die Höhen besetzt waren, daß in den Mulden Truppen lagen, aber wir sahen sie nicht. So gut waren sie getarnt oder so tief hatten sie sich hinter Bodenwellen oder Büschen und Wäldern verborgen. Das also ist das Gesicht des modernen Krieges; ein leeres Schlachtfeld, aber ein Feld, auf dem jeder Schritt im ungedeckten Gelände mit Gefahr verbunden ist.

Flieger und Tanks greifen an

Nach der Rundfahrt durch die Fronten begeben wir uns in die „Etappe". Wir suchten unsere Bremer auf, wir wollten doch wissen, was sie als Reserve der Division für Aufgaben zu erfüllen hatten. Wieder fuhren wir Kilometer auf Kilometer. Endlich hatten wir sie gefunden: im Apfelbaumgrund, einer grasbewachsenen Mulde, hatten sie sich im Waldrand versteckt. Mannschaften, Fahrzeuge, Geschütze und Pferde waren für den, der nicht direkt auf sie zulief, wie vom Erdboden verschwunden, so gut waren sie verborgen. Unten im Talgrund auf der Wiese aber standen, anzuschauen wie kleine Apfelbäume, die Fliegerabwehr-Maschinengewehre. Und die Vorsicht des Regiments, sich gegen alle Möglichkeiten zu sichern, war nicht umsonst gewesen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel stießen plötzlich hinter einer wolkigen Höhe und gegen das grelle Sonnenlicht vier feindliche Flieger auf die Mulde nieder. Die Luftspäher aber waren wachsam, so daß die MG.-Schützen die waghalsigen Flieger, die in niedrig flogen, daß man sie fast mit einer Bohnenstange herunterholen konnte, mit gut sitzendem Dauerfeuer empfangen konnten. Die Flieger hatten ihre Nase voll bekommen. Sie zogen ab und kamen hier nicht wieder. Mehr Glück hatten sie aber bei der Artillerie. Auch hier setzten sie, die man kaum hören konnte, überraschend zum Tiefangriff an. Sie huschten wie Libellen über die Waldstücke, und plötzlich waren sie über der Geschützstellung und gingen zum Angriff über. Die Geschützbedienungen waren darauf nicht gefaßt — ein Geschütz wurde sofort besetzt. Auch eine andere Ueberraschungswaffe versuchte bei unseren Bremern ihr Glück: Tanks brachen aus unübersichtlichem Gelände vor. Furchtbar hätten sie das in diesem Augenblick in der Gegend von Marsberg im Vormarsch befindliche Regiment zerrichten können, wenn unsere 14. Kompanie unter Major Kaffebohm nicht auf dem Posten gewesen wäre.

Seine Panzerabwehrgeschütze schlugen den Gegner in die Flucht. Vier Tanks blieben auf der Strecke.

Der Panzerabwehrkompanie werden überhaupt innerhalb des Regiments besonders verantwortliche Aufgaben gestellt. So wird zum Beispiel bei jedem Vormarsch der Vorhut ein Zug Panzerabwehrgeschütze zugeteilt. Die weiteren Panzerabwehrgeschütze werden eingesetzt zur beiderseitigen Flankendeckung und notwendigenfalls auch zur Sicherung des Rückens des Regiments. Wie die Teufel stürzten die Schützen mit ihren leichten wendigen Kanonen durch die Gegend. Ueberall müssen sie sein, Unpassierbare Wege gibt es einfach nicht. In der Schnelligkeit und Wendigkeit dieser Geschütze und Mannschaften liegt der Erfolg der Waffe.

Restloser Einsatz aller Kräfte

Die Leere des Kampfgeländes wich gegen Spätnachmittag packenden Manöverbildern. Da preschten Artillerieabteilungen, die im Vormarsch begriffen waren, einen Verhau hinaus, Infanterie arbeitete sich sprungweise über Aecker und Wiesen vor. Meldefahrer und Meldereiter sausten durch das Gelände, Fernsprechtrupps verlegten ihre Leitungen, die Infanteriegeschütz-Kompanien wechselten ihre Stellungen, und alles ging kriegsmäßig her. Da hatte kein Hindernis zu groß zu sein, es mußte überwunden werden. Kein Weg war so steil und feindig, daß er nicht von Soldaten und Pferden mit Fahrzeugen erklommen wurde.

45 Kilometer betrug allein an diesem Tage die reine Marschleistung mancher Feldgrauen. Hinzu kommt das schwierige und weite Vorarbeiten auf dem Gelände. Dieses Manöver verlangt von allen deutschen Männern, die den feldgrauen Rock tragen, den restlosen Einsatz, und von den Pferden werden ebenfalls die durchschnittlichen Anstrengungen gefordert. Wir wollen aber nicht die Fahrer der motorisierten Fahrzeuge vergessen. Sie mußten ihr Steuerrad wirklich meistern können. Auch für die Fahrzeuge ist das Manöver eine glänzende Wert- und Leistungsprüfung.

Wir Manöverberichterstatter der „W. Z." haben bisher stets unsere Truppen bis ganz zum Schluß des Kampfes begleitet, sind mit ihnen in die Standquartiere zurückgekehrt oder haben mit ihnen ein Nacht-Quartier bezogen. Diesmal aber müssen wir davon eine Ausnahme machen. Wir mußten zurück zum Sitz der Division, die in den hübschen, im schönen Kurpark belegenen Gräflichen Kurhäusern von Bad Driburg Quartier bezogen hat. Heute, Sonnabend morgen, wenn die Kurgäste ihre Fenster öffnen und vorsichtig nach dem Wetter spähen, das einfach prächtig ist, dann sind wir schon längst wieder über alle Berge, dann sind wir wieder irgendwo in der Gegend von Paderborn, um die Fortsetzung des Kampfes mitzuerleben und den Lesern der Bremer Zeitung davon zu berichten.

Aufruf des komm. Landesbauernführers Hobbie

Der komm. Landesbauernführer Hobbie erläßt folgenden Aufruf:

Die festgesetzten Preise für Schlachtvieh müssen unter allen Umständen innegehalten werden. Verstöße werden schärfstens bestraft. Wahrt Disziplin!

Die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft und der für das Gebiet Oldenburg—Bremen zuständige Viehwirtschaftsverband Oldenburg haben zur Durchführung der Marktordnung auf dem Gebiet der Viehwirtschaft Preisbestimmungen erlassen. Diese Preisbestimmungen und alle übrigen Anordnungen des Viehwirtschaftsverbandes sind in dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Oldenburg veröffentlicht worden, so daß sie allen beteiligten Kreisen der Viehwirtschaft (Bauern, Landwirten, Verteilern und Schlachtern) bekannt sein müssen. Außerdem ist seitens der zuständigen Stellen — Viehwirtschaftsverband, Kreisbauernschaften, Landesfachschaftsleiter und Kreisfachschaftsleiter der Viehverteiler — bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Einhaltung der bestehenden Bestimmungen hingewiesen worden.

Es kann sich trotzdem bedauerlicherweise gezeigt, daß böswillige Elemente versuchen, die Marktordnung durch Nichtbeachtung der erlassenen Anordnungen zu durchtreuzen. Da hierdurch Störungen in der Versorgung des deutschen Volkes mit Fleisch und Fleischwaren eintreten können, bitte ich die zuständigen Stellen angewiesen, gegen alle Saboteure der Marktordnung rücksichtslos vorzugehen.

Für jeden deutschen Bauern, Verteiler und Schlachter ist es eine selbstverständliche Pflicht, die festgesetzten Preise strengstens einzuhalten und etwaige Nebenabreden zurückzuweisen.

Ich erwarte von allen Bauern, Landwirten, Viehverteilern und Schlachtern, daß sie nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" an dem Aufbauwerk des Führers mitarbeiten und in jeder Beziehung Disziplin halten.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Krusteds-Nord. Anträge bedürftiger Volksgenossen zum Winterhilfswerk 1936/37 werden in der Geschäftsstelle Grünenstraße 23 an folgenden Tagen entgegengenommen: Mittwoch, 16. September, Buchstaben A—D; Freitag, 18. September, Buchstaben E—H; Montag 21. September, Buchstaben I—N; Mittwoch, 23. September, Buchstaben O—Sch; Freitag, 25. September, Buchstaben R—Z. Abfertigung nur in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vorm. und 15 bis 17 Uhr nachm. Ausweispapiere, Ausweiskarte des Fürsorgeamtes, Arbeitsbuch oder Invalidenbescheinigungen der letzten 4 Wochen sind mitzubringen.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 12. September: 5.45 Wetterdienst. Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 6.00 Wecken. Morgenspruch. Morgengymnastik. 6.35 Wetterdienst. 6.50 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Frühkonzert der Morgengymnastik. 8.00 Wetterdienst. Aktuelles Reichsecho. 9.55 Aus Nürnberg: Appell der Hitler-Jugend. 11.30 So zwischen elf und zwölf — Musik zur Werkpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt. Binnenschiffahrts- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Buntes Wochenende (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. Wer bastelt mit? 15.20 Ruf der Jugend. 15.30 Wetterfunk. 15.45 Schlußschrittsicht. 16.00 Großes Nachmittagskonzert. Einlage: Funkberichte vom Volksfest des Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Nürnberg. 18.00 Frische Brise. 19.00 Lustige Bauernmusik. 19.20 Unser Reichswetter: Fliegerausbildung. 19.40 Wetterdienst. Ins Auge auf! Woran wir achtlos vorübergehen. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Musikalisches Wochenende. 22.00 Nachtdienst. 22.30 Und morgen ist Sonntag! 24.00 Ein Lipschakoff spielt.

Fernerleben: Königsberg: 14.10 „Der Gruß". 14.20 Altwetterkommer. 19.30 Kamerad, ich suche dich. **Stuttgart:** 15.00 Deutsche Frauen fern der Heimat.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Weiterhin schönes Wetter

Das mitteleuropäische Hoch konnte sich auch am Freitag noch weiter kräftigen. Die starke Austrocknung der Luft brachte eine Klarheit mit sich, wie sie nur selten Tag. Die dadurch hervorgerufene starke Ausstrahlung während der Nacht und die starke Einstrahlung am Tage führten zu ziemlichen Temperaturunterschieden. Bemerkenswert ist es allerdings, daß während der Nacht von Donnerstag auf Freitag Temperaturen von Hof in Bayern bis zum Gefrierpunkt lagen, während Hannover die Abkühlung bis zu 3 Grad über dem Gefrierpunkt erreichte.

Witterungstabelle vom 11. September 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	769,8	769,4	768,7
Temper. i. Celsius	9,1	17,3	13,5
Feuchtigkeit	85%	53%	72%
Windrt. u. -stärke	O SO 2	O SO 3	O SO 2
Wetter	wolkenlos	wolkenlos	wolkig
Temperatur maximum	17,9	Niederschlag	0,0
minimum	5,6	Wasserstand vor	15,4

Voraussage für den 12. September: Schwache bis mäßige Winde um Südwest, abwandelnd, früh dunstig, strichweise leichter Bodennebel, tagsüber heiter bis wolkenlos, nach Nordost nachlassend. Nachttemperaturen mittags bis zu 20 Grad ansteigend.

Aussichten für den 13. September: Bei allmählich auf Süd drehenden Winden heiter und trocken, leicht ansteigende Temperaturen.

Bremische Musik im Rundfunk

Auf zwei musikalisch bedeutsame Sendungen, die von der Alten Stadtwage, dem Senderaum des Reichssenders Bremen, auf den Reichssender Hamburg übertragen werden, sei bereits jetzt hingewiesen. Am 17. September spielt wieder einmal die Bläser-Vereinigung des Staatsorchesters Bremen, das zwei Werke bremischer Komponisten oder doch mit Bremen eng verbundener Komponisten aufführt: und zwar ein „Quintett für Bläser" von Joachim Kötschau, der seine Schulzahre in Bremen verlebt hat — ferner „Spielsachen für vier Bläser von Raimund Rüter, einem in Bremen lebenden Komponisten.

Am 21. September veranstaltet der Reichssender Bremen eine „Gedenkstunde für Karl Schroeder". Auf diesen in Bremen lebenden, einstmals sehr gefeierten Solocellisten des Gewandhaus-Orchesters, dessen sehr verdienstvollen Dirigenten und Hofkapellmeister in Sondershausen, mit großen Ehren ausgezeichneten Gründers des Konservatoriums Sondershausen und ernsten feinen Komponisten ist gelegentlich einer früheren Funk-Aufführung einiger seiner besten Werke hingewiesen. „Die Bremer Stadtmusikanten" spielen unter der Leitung von Reinhold Krug in der Gedenkstunde am 21. September von Schroeder eine „Altertümliche Suite" Werk 81, die „Erineita" Werk 85 und als Erstaufführung in Bremen den „Tanzspuk" Werk 61. Beide Veranstaltungen verdienen vorweg aus dem Rahmen der Funkprogramme herausgehoben zu werden als wertvolle Beiträge bremischer Funk-Musiker zum Konzert-Halbjahr 1936/37. —nn.

Ausbau des Chorgesangswesens

Im kleinsten Dorf ein gemischter Chor!

Der Reichsverband der gemischten Chöre erläßt einen Aufruf zur Förderung der Sangespflege. Das Singen, so wird u. a. ausgeführt, ist heute wichtiger denn je. Volkspolitisch gesehen ist es im Dritten Reich eine öffentliche Angelegenheit geworden. Der Chorgesang ist die ideale Form der Gemeinschaftsmusik. Eine reichhaltige Auswahl neuer guter Fest- und Feiermusik steht heute schon zur Verfügung.

Zur Ausgestaltung des deutschen Chorgesangswesens wird folgendes Programm veröffentlicht, das in wenigen Jahren verwirklicht werden soll:

1. Jede Stadt von 50 000 Einwohnern aufwärts muß einen großen leistungsfähigen Oratorienverein haben, dem vor allem die Pflege der klassischen deutschen Chorwerke obliegt.
2. Jede Kleinstadt und jedes Dorf hinter einem gemischten Chor, der die Volks- und Kunstlieder pflegt.
3. Die äußere Form ist nicht entscheidend, es ist gleichgültig, ob ein Singkreis oder ein Madrigalchor gebildet wird. Wesentlich dagegen ist, daß Erziehungsarbeit geleistet wird.
4. Zu diesem Zwecke werden Sing- und Volksmusikchulen gegründet, in denen die Bildungsgrundlagen für die volkstümliche Gesangspflege gelegt werden.
5. In Chorleiter-Lehrgängen werden die Leiter der Chöre für ihre hohen Aufgaben als Musiker und Volkserzieher geschult.

Die französische Ehrenlegion für — Richard Tauber. Nach der Gastvorstellung der Comédie Francaise im Deutschen Volkstheater in Wien verkündete der französische Unterrichtsminister Jean Zay die Ernennung von Hofrat Franz Herterich auf Grund seiner Verdienste um das Theaterkongreß. Hofrat Dr. Kregar für seine Verdienste um die Theaterausstellung, des Komponisten Oskar Straus und — Ehre, wem Ehre gebührt — von Richard Tauber zu Rittern der französischen Ehrenlegion. Tauber hat sich durch sein „Wien, Wien nur du allein" und durch seine Arien in Paris des Wohlwollen gewisser Leute der Volksfront zugezogen. Wir können ihm dieses Wohlwollen und auch das Pflaster für sein leidendes Knopfloch.

Der „Tiger" auf der Bühne. Im Londoner Embassy-Theater geht in diesem Monat ein Stück von Reginald Berkeley in Szene, das sich „Der Tiger" betitelt. Der Held des Stückes ist Clemenceau, dessen Leben dramatisiert worden ist. Der „Tiger" wird von William Devlin, dem berühmten König Lear der englischen Bühne, dargestellt werden.

Ein russischer Vorkämpfer für Richard Wagner gestorben. Der russische Schriftsteller Peter Kolomitzew, der sein Leben und sein Werk der Werke Wagners gewidmet hatte, ist gestorben. Kolomitzew hat musterzgültige Uebersetzungen von „Lohengrin", „Tannhäuser", „Tristan" und „Parsifal" vorgenommen. Während des Krieges arbeitete er an einer vollständigen Uebersetzung der gesammelten Schriften Richard Wagners.

Film und Musikwissenschaft

„Zwei so gegensätzliche Sachen wie Film und Musikwissenschaft", äußerte Prof. Clemens Schmalstich gegenüber dem Filmkurier, „gehören doch aufs engste zusammen. Die Musikwissenschaft, die Zusammenhänge von Zeitgeschichte und Stil gründlichst erforscht, und heute sind auch dem Laien die Unterschiede von Barockmusik, Rokoko- oder Biedermeierstil geläufig, Stilarten, denen sich in ihrer besonderen Wesensart auch die großen Meister nicht entziehen konnten. Ja, sie haben sogar, zeitnah in ihrer Epoche, ihren Werken in genialer Weise den Stempel der Zeiteigenheit, wie ihrer Persönlichkeit aufgedrückt.

Was liegt nun näher, als hier schon eine Verbindung mit dem historischen Film zu suchen! Jede musikalische Untermalung eines Films irgendeines Zeitalters wird von Seiten der Musik dieser Zeit treffen müssen, um nicht einen Widerspruch zwischen Filmablauf und Begleitmusik aufkommen zu lassen. Dabei wird es nötig sein, daß der Komponist den Stil der betreffenden Zeit beherrscht. Ich selbst bin ein Gegner davon, einfach klassische Musik stückweise in einen Film zu übernehmen. Erstens ist sie für solche Zwecke weder gedacht noch geschrieben. Zweitens erfordert der Film eine Untermalung, die zwar formgerecht aber doch mit Sekundengenauigkeit speziell für den filmischen Vorgang geschrieben sein muß. Die Verwendung vorhandener klassischer Musik verlangt daher fast immer eine unerträgliche Verstümmelung, die man vom künstlerischen Standpunkt weder billigen, noch für den Film als besonders empfehlenswert bezeichnen kann.

Man muß also vom Film-Komponisten, der eigene Musik im Stile seiner Epochen schreiben muß, eine absolute Beherrschung der verschiedenen Stilarten verlangen, wie er auch die Kenntnis der durch die Musikwissenschaft aufgedeckten Zusammenhänge zwischen Zeitaltern und Stilarten besitzen muß."

Diese Aeußerungen von Prof. Schmalstich erscheinen deshalb von so großer Bedeutung, weil die Filmindustriellen zurzeit allenthalben dazu übergehen, die Werke klassischer Meister ohne weiteres als Untermalung der Filme zu verwenden. Beethoven, Händel, Liszt, Wagner, Schubert, — die Reihe berühmter Musiker ist unabsehbar, die zum Teil in geradezu barbarischer Weise als musikalisches „Mäuchen für alles" eingesetzt worden sind, und es wäre im Hinblick auf die Förderung wahrer Kultur ein Segen, wenn sich obenstehende Forderungen durchsetzten.

„Dialog sparen!"

Veranlaßt durch den Sieg des nationalen Films in Venedig äußert sich der Geschäftsführer der Reichsfilmkammer Karl Melzer folgendermaßen über die Lehren, die aus den Ereignissen der Filmkunstausstellung zu ziehen seien: „Die Vorführung typisch nationaler Filme vor einem so international gemischten Publikum läßt interessante Rückschlüsse zu. Vor allem den, daß der nationale Film, der auch im Ausland einen Erfolg erringen soll, im Wort und Dialog so sparsam wie nur irgend möglich sein muß. Der wirksame Film darf nicht fotografiertes Theater darstellen. Er muß in der Hauptsache durch das Bild verständlich sein. Die Handlung muß fließen und nicht behindern. Das optische Ausdrucksmittel muß immer im Vordergrund stehen. Die Erfüllung des nationalen Films wird also wesentlich eine künstlerische Forderung sein. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn unsere Regisseure und Schauspieler mehr als bisher die Internationale Filmveranstaltung besuchen würden, um die Wirkung ihrer Filme auf ein internationales Publikum zu studieren und daraus zu lernen.

„Welt-Rundfunk-Atlas". Unter diesem Titel ist in der Telefunken-Buchreihe der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin eine Neuheit erschienen, die nicht nur für die Fachleute, sondern auch für alle Rundfunkhörer von größter Bedeutung werden dürfte. Nach langer, mühsamer Vorbereitung hat der Verfasser Dr. Kurt Wegenführ ein Werk geschaffen, worin der gesamte Rundfunk der Welt kartenmäßig, bildlich, statistisch festgehalten ist, so daß jedermann sich ohne weiteres den interessantesten Einblick in dieses gewaltige Arbeitsgebiet der führenden Nationen verschaffen kann.

Motette im Dom

Die 92. Motette im Dom brachte unter dem Leitwort „Musik an den Bremer Dom" Werke solcher Komponisten zu Gehör, die einst als Organisten an dieser Stätte gewirkt oder doch einmal aus besonderem Anlaß seinen Chor gepflegt haben. Die im Jahre 1923 komponierte „Chaconne g-moll" von Wilhelm Evers, der von 1921 bis 1924 Organist am Bremer Dom war und seitdem in gleicher Eigenschaft an der Bremer Stephani-Kirche ist, leitete die Vortragsfolge ein und gab mit ihrer lyrisch gefärbten Themenführung, die zum Schluß mit eine ungelöste Frage verhallt, die rechte Ueberleitung zu dem melodiösen „Psalm 147" für achtstimmigen Doppelchor, komponiert von Karl Reinthaler, der in den Jahren 1873 bis 1893 Domorganist und Direktor des Bremer Domchors gewesen ist. Zwei ausdrucksstarke Motettenwerke von Eduard Nößler, dem Nachfolger im Amte Reinthalers und Vorgänger des heutigen Leiters der Dommusik, Rich. Liesche, gelangten im Vortrag dem Domchor am besten. In schönem, verinnerlichtem Fluß führt Nößler die Stimmen in der kleinen Motette „Alle eure Sorge werfet auf den Herrn" zusammen; strenger gebunden in choralartige Form erklingen die Verse der Motette „Dich will ich, o du Höchster, loben" mit einer wirkungsvollen Gegenüberstellung des Männer- und Frauenchors in der dritten Strophe. Eigenartig in der Wahl des Themas, das starke orientalische Anklänge zeigte, war die Improvisation Käte van Trichts, die sehr durchdacht durchgeführt wurde, aber dennoch dem Hörer nicht das seelische Miterleben schenken konnte. Der Chor „Wie lieblich sind deine Wohnungen" aus „Ein deutsches Requiem" von Johannes Brahms, das im Bremer Dom am 10. April 1868 unter Leitung des Komponisten uraufgeführt wurde, schloß die Vortragsfolge. Mit ihrer Zusammenstellung, die von dem üblichen Rahmen abwich, hat Richard Liesche eine glückliche Hand bewiesen und die wieder sehr zahlreich erschienenen Hörer von Anfang bis Ende zu fesseln vermocht. w.

4. Jahrgang 1936

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 12. September 1936

Reichsautobahn-Kraftstoffgesellschaft gegründet

Berlin, 11. September. Vor einigen Tagen wurde unter Beteiligung des Reichs die Reichsautobahn-Kraftstoffgesellschaft mbH. in Berlin gegründet. Diese Gesellschaft dient, wie wir Ausführungen von Dr. Machemer, dem zuständigen Sachbearbeiter beim Generalinspekteur, in der Zeitschrift „Deutsche Volkswirtschaft" entnehmen, dem Vertrieb von Treibstoffen und Schmierölen an den Tankstellen der Reichsautobahnen. Nachdem die verschiedensten Pläne überprüft worden waren, war man sich in den zuständigen Ministerien darüber einig geworden, zum Betrieb der Reichsautobahn-Tankstellen eine besondere Gesellschaft zu gründen. Diese Gesellschaft wurde jedoch nicht mit dem Bau der Tankstellen betraut, die als Bestandteil der Reichsautobahnen durch die Gesellschaft „Reichsautobahnen" selbst erbaut werden. Die Ueberlassung der Tankstellen an die Reichsautobahn-Kraftstoffgesellschaft geschieht im Rahmen eines Pacht vertrages, der der RAK. das ausschließliche Recht zum Betreiben von Tankstellen und zum Vertrieb von Treibstoffen und Oelen an den Reichsautobahnen überträgt. Die Gesellschaft „Reichsautobahnen" erhält außer der Pachtsumme einen Anteil an der Umsatzsteuer, sowie eines Gewinnanteils in Höhe des Reichsbankdiskontsatzes für die Gesellschafter verbleibenden Reingewinn restlos zur Verfügung gestellt. Damit ist eine der Hauptaufgaben der RAK. klar umrissen, nämlich die

Schaffung einer besonderen Einnahmequelle zugunsten der Reichsautobahnen,

wobei besonders hervorzuheben ist, daß durch diese Einnahmen eine Belastung des Kraftfahrers nicht erfolgt, da er an den Tankstellen der Reichsautobahnen seinen Treibstoff zu den jeweils gültigen Zonenpreisen erhält. Der Gewinn der RAK. setzt sich lediglich aus der zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis abzüglich Unkosten verbleibenden Differenzspanne zusammen.

Neben der Verwaltung der Tankstellen kommt der Gesellschaft weiterhin die Aufgabe der vorbereitenden Planung und technischen Entwicklung zu. Durch die Gründung der RAK. ist vorläufig die Form gefunden, in der die Tankstellen der Reichsautobahnen in geeigneter Weise betrieben werden können, so daß die weiteren Probleme ohne Ueberstürzung gelöst werden können. Was die Treibstoffpolitik der Reichsautobahnen betrifft, so läßt sich hierüber zurzeit noch keine abschließende Darlegung geben. Aus verwaltungsmäßigen Gründen sowie aus technischen Vereinheitlichung erschien es angebracht, an den Tankstellen der Reichsautobahnen die bisher im Treibstoffhandel üblichen Markenbezeichnungen nicht mehr unter ihrer Markenbezeichnung zu führen, sondern nur noch ein

Einheitsbenzin und Einheitsgemisch

zu verkaufen. Im Gegensatz hierzu werden die Oele an den bezeichneten Tankstellen unter ihrer Markenbezeichnung verkauft, da für eine Verwendung von Einheitsöl nicht die gleichen Voraussetzungen vorliegen. Man hat also beim Benzin bewußt den Markengedanken verlassen, um im Gegensatz zum markenlosen Schleudertreibstoff den markenlosen Qualitätstreibstoff zu propagieren.

Die genaue Zahl der für das gesamte Netz von 7000 km Reichsautobahnen vorgesehenen Tankstellen läßt sich nur schwer feststetzen. Es dürfte jedoch kaum zu rechnen sein, daß unter Umständen mehr als rd. 250 km eine Tankanlage errichtet wird. Erst aber, wenn das gesamte Netz der Tankstellen ausgebaut ist, wird sich die gewaltige Bedeutung der Treibstofforganisation der Reichsautobahnen erkennen lassen.

Hebung der Auto-Ausfuhr

Exportgemeinschaft deutscher Automobil-Fabriken AG., Berlin

Berlin, 11. September. Unter der Firma Exportgemeinschaft deutscher Automobil-Fabriken AG. ist in Berlin eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 100 000 RM gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung der Ausfuhr deutscher Kraftwagen, Krafträder, sowie von deren Bestandteilen und Zubehörstücken durch Ausbau des Kundendienstes im Ausland, sowie durch Schulung von Fachleuten zur Durchführung guter, preiswerter Reparaturen. Zum Vorstand ist Generaldirektor Ernst Hagemeier, Frankfurt a. M. bestellt worden. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind die Daimler-Benz AG., die Stuttgarter Firma Porsche als Auto-Union AG. in Chemnitz, die Büssing-NAG Vereinigte Nutzkraftwagen AG. in Braunschweig, die Bayerische Motoren-Werke AG. in München, die Hannoversche Maschinen, die Klöckner-Humboldt-Deutz AG. in Köln, die Henschel u. Sohn AG. in Kassel, die Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer AG. in Frankfurt a. M. Den ersten Aufsichtsrat bilden: Direktor Fritz von Falkenhayn, Neckarsulm, Direktor Hermann Fellmeth, Stuttgart, Direktor R. Brühn, Chemnitz.

Steyr-Daimler-Puch AG., Wien

Wien, 11. September. In der GV. der Steyr-Daimler-Puch AG. wurde beschlossen, entsprechend dem Vorschlage des Verwaltungsrats die seit 1929 ruhende Dividendenzahlung wieder aufzunehmen und für 1935 eine Ausschüttung von 10 Schilling auf die Aktie vorzunehmen. Dieser Umstand ist in erster Linie durch den steigenden Kraftwagenabsatz und durch die Senkung der Zinsenlast ermöglicht worden. Der Fabrikationsüberschuß stieg auf 9,26 (7,35) Mill. Schilling. Für Unkosten wurden insgesamt 3,50 (3,34), für soziale Lasten 1,16 (0,98), für Steuern und Fürsorgeausgaben 1,41 (0,71) — davon zur Bildung einer Körperschaftssteuerreserve 0,63 —, für Zinsen 0,72 (1.08) Mill. Schilling aufgewendet. Abschreibungen erfolgten in Höhe von 1,33 (0,87) Mill. Schilling. Die Erhöhung der Abschreibungen beruht darauf, daß bestehen bleibende, umfangreiche Investitionen an Maschinen und Einrichtungen für die rationelle Produktion ihres Kleinwagens Typ 50 durchgeführt hat, wofür sie gleichzeitig von der Möglichkeit einer außerordentlichen steuerlichen Abschreibung im Ausmaß von 45 % Gebrauch machte. Einschließlich des Gewinnvortrages von 375 000 Schilling (1. V. 83 000 Schilling) wird der Reingewinn mit 1,41 (0,40) Mill. Schilling ausgewiesen. Neben der Dividendezahlung werden heraus 56 571 (25 000) Schilling dem Reservefonds zugewiesen, 50 000 Schilling für Unterstützungszwecke der Gefolgschaft bereitgestellt, 500 Schilling als Tantieme an den Verwaltungsrat gezahlt und 492 000 Schilling vorgetragen.

Energiewirtschaftliche Landesplanung

Die Zusammenarbeit zwischen Elektrizität und Gas in Deutschland

Washington, 11. September. Die Nachmittagssitzung im Regierungs-Auditorium war der Verbundwirtschaft im weitesten Sinne des Wortes gewidmet: der gebietsmäßigen Zusammenarbeit von Elektrizitätsunternehmen und ebenso auch von Gasunternehmen miteinander. Im Gegensatz zu Deutschland, wo die Verbundwirtschaft bereits hoch entwickelt ist, sind in manchen amerikanischen Ländern noch große Fortschritte in dieser Hinsicht zu lösen, vor allem aber auch dort, wo der Begriff der „Verbundwirtschaft" noch immer gleichbedeutend ist mit dem der „Konzernwirtschaft".

Der deutsche Bericht, den Dir. H. Müller und Dr. Vogt erstatteten, verdient vor allem deswegen besondere Beachtung, weil er die Frage-stellung durch eine sehr gründliche Behandlung der Zusammenarbeitsmöglichkeiten zwischen Elektrizitäts- und Gasunternehmen abrundete. Der Bericht beschäftigte sich einmal mit

übersteigerten Wettbewerb zwischen Elektrizität und Gas als unzweckmäßig,

stellt aber fest, daß ein gesunder Wettbewerb notwendig und nützlich ist. Die RM-verschiedenen Arten der Zusammenarbeit und ihre Vorteile werden aufgezeigt: Vereinheitlichung des gesamten Verkehrs mit der Abnehmerschaft, Zusammenfassung der Anlagerung und der Kontrollen, gleichartige Tarifsysteme, gemeinsame Elektrizitäts- und Gasabrechnung, Zusammenfassung der statistischen Arbeiten, Vereinheitlichung der Bau- und Kassenwesens, schließlich auch die Möglichkeiten einer betriebsmäßigen Zusammenarbeit. Hierzu gehören z. B. die wärmewirtschaftliche Kuppelung der Elektrizitäts- und Gaserzeugung und die Heranziehung der Gaswerkserzeugnisse zur Spitzendeckung. Während hinsichtlich dieses letzten Punktes die deutsche Entwicklung noch erst am Anfang steht, ist auf den übrigen Gebieten eine sehr weitgehende Zusammenarbeit festzustellen. Auf Grund einer von der Reichsgruppe Energiewirtschaft durchgeführten Umfrage wurden die Verhältnisse in 52 deutschen Großstädten mit zusammen rund 20 Millionen Einwohnern untersucht. In 77 % der Großstädte besteht ein weitgehender Zusammenschluß der Elektrizitäts- und Gasversorgung. Die restlichen 23 % entfallen überwiegend auf Fälle, in denen das Elektrizitäts- und das Gaswerk verschiedenen Besitzer haben. Die Ergebnisse der Umfrage sind sehr aufschlußreich: In 38 % der untersuchten Großstädte können sich die Verbraucher die Verwendungszwecke nach Belieben aussuchen, für Elektrizität oder für Gas entscheiden, in 27 % wurde zwar dem Gas für Koch- und Heißwasserzwecke der Vorzug gegeben, der Elektrizität aber für Plätt- und Kühlzwecke. Hinsichtlich der Energieversorgung der Sonderabnehmerkategorien lassen die Umfrageergebnisse einen recht erheblichen Umfang der sogenannten „einschienigen Versorgung" erkennen, wobei zumeist der Elektrizität der Vorzug gegeben wird.

Die allgemeine und kaufmännische Verwaltung ist in den untersuchten Städten zu über 90 % bereits völlig zusammengeschlossen. Die Verfasser ziehen hieraus folgenden Schluß: „Die zahlreichen und gewichtigen Gründe für den Zusammenschluß von Elektrizitäts- und Gasversorgungsunternehmen ebenso wie die sich hieraus unzweifelhaft ergebenden Vorteile, insbesondere was den Wettbewerb der beiden Energieanlagen anbelangt, sind nach dem Ergebnis der Rundfrage von den deutschen Werken offenbar schon weitgehend erkannt worden."

Der Gegensatz, der in vielen Ländern zwischen den Gas- und den Elektrizitätsinteressen der Energiewirtschaft besteht, kam in den Berichten und Auseinandersetzungen über die Frage der für die Gesamtheit besten Art der Nutzbarmachung aller Energiekräfte anschaulich zum Ausdruck. In zahlreichen Fällen, insbesondere dort, wo noch keine umfassende gesetzliche Regelung der Energiewirtschaft besteht, war eine aktive staatliche Mitwirkung am energiewirtschaftlichen Ausgleich, zum Ausbau der Wasserkräfte, erforderlich, teilweise auch deswegen, weil mit einem solchen Ausbau vielfach Aufgaben der allgemeinen Wasserwirtschaft und der Landeskultur verbunden sind, d. h. also Aufgaben, die über privatwirtschaftliche und örtliche Interessen weit hinausreichen.

Die deutschen Berichte, die Prof. Petersen und Prof. Trooger, Dr.-Ing. Rißmüller sowie Ministerialrat Dr. Jäger vorlegten, befaßten sich eingehend mit all diesen Fragen. Sie schilderten ferner den bisherigen Umfang und mit welchen Zielen sich das Reich, die Länder und die Provinzen am energiewirtschaftlichen Ausbau beteiligt haben, andererseits die technischen Voraussetzungen für eine solche Entwicklung, wobei vor allem die enge Zusammenarbeit zwischen der Elektrizitätserzeugung und der Elektroindustrie, die Bedeutung ihrer Forschungsstätten und Gemeinschaftsorganisationen betont wurde.

So haben insbesondere die Leitsätze und Richtlinien des VDE. und die Normen des VDI. wesentlich dazu beigetragen, die industrielle Erzeugung in einheitlicher Weise nach den Gesichtspunkten der Austauschbarkeit, der besten Wirtschaftlichkeit und der größtmöglichen Sicherheit herzustellen.

Ein zusätzlicher deutscher Bericht behandelt das Gebiet der Starkstrom- und Stark- und Schwachstromanlagen und stellt den Grundsatz auf, daß von vornherein alle geeigneten Maßnahmen so zu treffen sind, „daß beide Anlagen mit dem geringsten Aufwand von zusätzlichen Schutzvorrichtungen störungsfrei nebeneinander bestehen können." Bekanntlich kann gerade in dieser Hinsicht die deutsche Entwicklung auf anerkannte Pionierleistungen verweisen.

Deutsche Ammoniak - Verkaufs - Vereinigung G. m. b. H., Bochum. Die Vereinigung, in der die Stickstoffinteressen des Ruhrbergbaues zusammengefaßt sind, kann aus Abrechnungsgründen ihren Abschluß für das am 30. Juni 1935 abgelaufene Geschäftsjahr erst jetzt vorlegen. Nach dem Bericht der Kokereivereinigung hat die Erzeugung von schwefelsaurem Ammoniak innerhalb der Vereinigung im Berichtsjahr eine weitere Steigerung erfahren. Sie betrug 68 461 t gegen 55 507 t im Jahre 1933/34. Davon entfallen im Berichtsjahr auf die alten Mitglieder 63 961 t und auf die im Jahre 1933/34 neu eingetretenen Mitglieder 4499 t. Im Rahmen des Absatzanspruches im Stickstoffsyndikat wurden 67 757 (55 957) t abgeliefert, wovon 45 325 (27 606) t ins Inland und 22 439 (26 351) t ins Ausland gingen. Der Absatz von schwefelsaurem Ammoniak ins Ausland war infolge der steigenden ausländischen Erzeugung erheblich geringer. Der Anteil der Vereinigung an den Auslandslieferungen des Syndikats konnte aber auf 28,8 (25,5) % gesteigert werden. Lagerschwierigkeiten sind infolgedessen nicht entstanden. Der Bericht enthält dann noch Angaben über die bereits laufende Preisentwicklung für schwefelsaures Ammoniak.

Deutsche Kwatta Kakao- und Schokoladefabrik AG., Köln. Die Gesellschaft hat ihr bereits 1934 von 500 auf 1000 RM erhöhtes Kapital zunächst und dann auf 500 000 RM wieder erhöhtes Kapital erneut um 100 000 RM zur Verfügung gestellter Aktien vermindert und dann auf den alten Betrag von 500 000 RM wieder erhöht. Der Ausgabekurs bei der bereits durchgeführten Transaktion betrug laut Handelsregister-Eintragung 116,9 %. Für 1935 wies diese der gleichnamigen holländischen Gesellschaft in Breda in Holland nahestehende Gesellschaft einen Verlust von 56 426 (i. V. 110 135) RM aus, so daß sich der Gesamtverlust auf 172 564 RM stellte.

Veltag, Veltener Ofen und Keramik AG., Velten bei Berlin. Die Gesellschaft wird für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende verteilen. Der Gewinn soll eine ausgeglichene Bilanz zur Genehmigung vorgelegt werden, wobei der gesetzliche Reservefonds aufgelöst und im wesentlichen zur Sonderabschreibungen verwendet werden soll.

Ausbau der Luzernemehl - Erzeugung. Die Zuckerfabrik Stoebnitz, R. Bach & Co., Stoebnitz bei Mücheln, die ihrem Betrieb eine Luzernemehl-Fabrik angegliedert hat, hat jetzt einen Ausbau des neuen Werkes auf die dreifache Leistung, da der Absatz von Luzernemehl den Erwartungen der Gesellschaft voll entsprochen hat. Die neue Fabrikation — die erste ihrer Art in Deutschland — hat sich bewährt, und man erwartet, daß ihr im Rahmen des Ausbaus der inländischen Futtermittelversorgung künftig noch größere Bedeutung zukommen wird.

Anhaltend flottes Holzschnitzgewerbegeschäft. Beschäftigungs- und Absatzverhältnisse in der Holzschnitzindustrie haben sich auch in den Sommermonaten anhaltend günstig gestaltet. Der Auftragseingang war weiter lebhaft und die Beschäftigung der Werke anhaltend günstig und gegenüber dem Vorjahre weiter gebessert. Insbesondere die Anforderungen der Möbelindustrie, der Kistenherstellen, der Kraftwagon- und Waggonfabriken waren recht flott.

Der Reichsforstmeister hat unter dem 4. September eine Verordnung zur Regelung von Schnittholz erlassen, die im Reichsgesetzblatt, Teil I, Nr. 81, vom 11. September veröffentlicht ist.

Im Reichsanzeiger vom 10. September ist eine Verordnung zur Regelung der Erzeugung, des Absatzes, der Preise und Preisspannen für Erzeugnisse der Forstpflanzenzuchtbetriebe veröffentlicht worden.

Reiseverkehr nach Dänemark. Zu der in dem Rundschreiben Nr. 127/1936 Ziff. 3 b der Wirtschaftsgruppe Versicherungen enthaltenen Notiz teilt die Deutsche Verrechnungskasse, Berlin, unter dem 2. d. M. — 2a 28 819 — mit, daß die für den Reiseverkehr nach Dänemark verfügbaren Mittel bereits erschöpft sind. Bis auf weiteres können daher Kronen für diesen Zweck nicht mehr abgegeben werden.

Neugründung einer „Aktiengesellschaft für Danzig-polnischen Außenhandel" in Danzig. Infolge der Notwendigkeit eines weiteren Ausbaues des Kompensationshandels Polens auf Grund der polnischen Devisenlage ist heute in Danzig eine neue „Aktiengesellschaft für Danzig-polnischen Außenhandel" mit einem Aktienkapital von 100 000 Danziger Gulden gegründet worden, die sich zur Aufgabe stellt, den Kompensationshandel zwischen Danzig-Polen und seinen Lieferländern in Kolonialwaren auszubauen, nachdem der freie Einfuhrhandel nach Polen infolge der starken Kontingentseinschränkungen notwendigerweise gedrosselt worden war. Die neue Aktiengesellschaft wird ihre Tätigkeit noch im Laufe dieses Monats aufnehmen. Sitz der Firma ist Danzig, Markt 4—5.

Neue Transferbestimmungen

mit der Schweiz

Berlin, 11. September. In dem Rundschreiben Nr. 114/36 Ziffer 1 der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe wurde ein Schreiben der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden vom 7. August 1936 veröffentlicht, nach dem gemäß RE. 108/36 inzwischen abgelaufene Fristen zur Annahme des Transferangebots zugunsten von inländischen Besitzern auf Sfrs. lautender Anleihen bis zum 31. Oktober 1936 verlängert worden sind.

Die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden teilt der Wirtschaftsgruppe in einem Schreiben vom 1. September 1936 hierzu mit, daß die Annahme des Angebots durch Einreichung der Zinsscheine bei dem Konto der Reichsbauptbank für Wertpapiere, Berlin, bzw. bei der Badischen Bank, Karlsruhe, zum Ausdruck zu bringen ist. Die Angebote zur Abgeltung der Zinsscheine deutscher Sfrs.-Anleihen in bar bzw. mit den 4%igen Sfrs.-Schuldverschreibungen der Konversionskasse werden wie bisher in den Rundschreiben der Wirtschaftsgruppe bekanntgemacht.

Russischer Vorstoß

gegen Schweizer Uhrenindustrie

Basel, 11. September. Vor einigen Monaten versuchten die Russen mit Hilfe schweizerischer Fabrikie die Uhrmacherei auch in Sowjetrußland auf breitester Basis einzuführen. Dank der Einsicht der betreffenden Fabriken, sowie der Bundesbehörden, gelang es, den Versuch abzustoppen, mit dessen Gelingen sich schwerwiegende Nachteile für die gesamte Schweizer Uhreninduistrie verbunden hätten. Nun haben die Russen einen neuen Versuch unternommen: Auf dem Umweg über arbeitslose Schweizer Uhrmacher versuchen sie den gewünschten Einfluß zu gewinnen, indem ein sogenannter „Umsiedlungsbund" gegründet wurde, dessen Ziel es ist, „gelernte Arbeiter aus einem Land, die dort keine Arbeit finden, nach einem andern Land, wo sie gebraucht werden, unter gleichen ökonomischen und sozialen Verhältnissen anzusiedeln". Die Leitung des Bundes hat der schweizerische Propagandist Dr. jur. Martti aus Biel, der gegenwärtig in Rußland weilt.

Bis jetzt sollen etwa 150 schweizerische Uhrmacher infolge langer Arbeitslosigkeit bereit sein, nach Sowjetrußland zu ziehen, wo sie als Spezialarbeiter die Uhrmacherei einführen und russische Kräfte nachziehen sollen. Insgesamt sollen 1500 Schweizer Uhrmacher nach der Sowjetunion übersiedeln. Wieweit die Pläne Dr. Martis im einzelnen gediehen sind, entzieht sich bis jetzt der Kenntnis der Behörden, die einstweilen ersucht worden sind, der martischen Propaganda einen Riegel vorzuschieben.

Saatenstand in USA.

Washington, 11. September. Das Ackerbauamt veröffentlicht folgende Schätzungen über den Saatenstand und den Ernteertrag der Haupthalmfrüchte:

Saatenstand in Prozenten	1. 9. 36	1. 9. 35	1. 9. 34
Sommerweizen insgesamt	31,3	44,1	32,1
Durumweizen	18,9	58,5	24,5
andere Sommerweizen	35,0	42,3	32,6
Mais	46,5	67,9	43,5
Hafer	55,7	75,3	39,2
Gerste	47,9	70,4	46,3
Leinsaat	58,8	64,8	35,1

Ertrag (Mill. Bushels)	1. 9. 36	1. 8. 36	Schluß 1935	und 1934
Winterweizen	518	519	453	406
Durumweizen	37	9	37	7
and. Sommerweizen	103	105	143	84
Weizen insgesamt	658	633	633	497
Mais	2458	2439	2203	1877
Hafer	777	772	1195	536
Gerste	249	245	292	215
Roggen	27,1	27,1	57,9	16
Leinsaat	6,3	6,3	14,9	5,2

Spinnstoffe

Bremen, 11. September. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14,67 (14,64).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	13.40/40	13.39/38	13.36/34	13.33/3	13.30/3	13.29/26
Eröffnung	13.40/35	13.40/35	13.34/31	13.29/25	13.29/27	13.26/24
12.30 Uhr	13.40/35	13.40/35	13.33/32	13.29/26	13.29/28	13.27/24
16.30 Uhr	13.41/35	13.41/37	13.36/32	13.27/26	13.29/27	13.28/24
Heutiger Schluß	13.78/81	13.37/3	13.7/28	13.76/27	13.78/24	13.25/21
Abrechnungspreis	13.37	13.37	13.40	13.29	13.20	

Abrechnungspreis für September: 13.88.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 13.39, März 13.38, Mai 13.29, Juli 13.25.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 13.37, Januar 13.32. Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 13.37.

Nachmittags bezahlt: März 13.29.

Bremen, 11. September (Eigenbericht). Der Markt eröffnete heute mit reichlichem Angebot ruhig-stetig 1 bis 6 Punkte höher. Das Geschäft schloß schließlich ruhig. Das Vormittags verschiedentlich leicht zunahm, traten nur äußerst wenige Kursveränderungen ein. Der Markt schloß ruhig. Um 12.30 Uhr stetig-ruhig notiert. Die Nachmittagsnotierungen lauten gleichlautend mit der Verteilung von Angebot und Nachfrage stetig 1 Punkt höher bis 1 Punkt niedriger. Im weiteren Verlaufe kam aber mehr Angebot heraus, während die Kauflust nachließ. Die Kurse brockelten daher erneut etwas ab. Der Markt schloß schließlich stetig 3 bis 4 Punkte unter den Nachmittagsnotierungen.

Hamburg, 11. September.

Lokonotize per lb	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myc, Scinde white	
rougish Bremer Kl. 1	4.95
Fine Oomra Standard I bremer Klasse 1	5.05

Newyork	Okb.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vorig. Schluß	12.1./12	12.14/15	12.06/—	11.99/—	11.96/—	11.91/—
Heutig. Schluß	12.1./12	12.17/18	12.12/—	12.4/8—	12.14/9	11.89/—
Loko: 12.25 (12.50)						

New Orleans . . . heutige Not. 12.52 vorige Not. 12.48

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 65(10) 47000

Stark unregelmäßig

Newyork, 11. September. Der Baumwollmarkt kam es zu nervosen Schwankungen. Im Anschluß an die Liverpooler Kabel erfolgten Anschaffungen für auslandische Rechnung. Die feste Stimmung für Lokoware und das unglustige Wetter boten den Preisen auch einen Halt. Andererseits machten sich lebhafte Sicherungsabgaben bemerkbar, und als die ausländische Nachfrage nachließ, gingen die Notierungen zurück. Der Handel war aber weiter als Käufer im Markt. Außerdem setzten Deckungen der anfänglichen Verkäufe ein. Ein Sitz an der Baumwollbörse wurde zu 15 000 Dollar verkauft gegen 14 900 Dollar am 11. August und 11 000 Dollar Mitte September 1936. Auch das Geschäft des Handels waren maßgebend für den stetigen Schluß.

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

Ueber die am kommenden Dienstag, 15. September, beginnende fünfte Serie der diesjährigen Londoner Wollauktionen liegen die folgenden Einzelheiten vor: Insgesamt werden angeboten: ca. 90 000 Ballen Australwollen, ca. 48 000 Ballen Neuseland-Wollen, ca. 8500 Ballen Cap-Wollen, ca. 5700 Ballen Punta-Arenas-Wollen, ca. 4000 Ballen englische Wollen, ca. 200 Ballen diverse Wollen. Insgesamt, ca. 200 500 Ballen.

Der Schluß dieser Serie ist vorläufig auf den 25. September festgesetzt.

Antwerpen, 11. 9. **Kammzug**

o kg belgr.	o lb pence	o kg belgr.	o lb pence
11. 9.	11. 9.	11. 9.	11. 9.
Sept. 37,7	38,—	Febr. 37,75	38,0
Okt. 37,75	38,0	März 37,75	38,0
Nov. 37,75	38,0	April 37,75	38,25
Dez. 37,75	38,0	Mai 37,75	38,25
Jan. 37,75	38,0	Juni 37,75	38,25

27,62 | 27,62
27,62 | 27,62
27,62 | 27,62
27,62 | 27,62
27,62 | 27,62

Umsatz 5000 lbs 80000 lbs

Tendenz: ruhig

Getreide und Futtermittel

Bremen, 11. September. **Futtermittel.** (Eigenbericht). Im Futtermittelmarkt hält die Verknappung aller brauchbaren Artikel weiter an, so daß die meisten Nachfragen nicht befriedigt werden können. Futtergetreide wird aus Produktionsgebieten nicht offeriert, und da keine Lager vorhanden sind, können auch keine Umsätze stattfinden. In Weizenkleie kommen beschränkte Mengen über Großverteiler an den Handel gelangen, jedoch mußte die Ware in vorgeschriebene Bezirke für Getreideverbrauchsregelung Oldenburg gebracht werden. Vom Rhein wurden einige Kähne Kleie für September/Oktober verschifft, was für unser Gebiet einen kaum erträglichen Anfall bedeutet. In Biertrebermehl wird in Kürze eine Verteilung in beschränktem Umfange stattfinden. Das Angebot in Gerstenfuttermehl ist verschwunden, so daß die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte. Das Geschäft in Haferabfällen bleibt sehr beschränkt, weil diese Artikel nur als Futterfutter verwendet werden können. Vollwertige Zuckerschnitzel sind in großbarer Ware nicht mehr aufzutreiben, und Torula-Ottersen sind nur in kleinen Partien hergestellt. Die Umsätze in Futtermehle für Tiergattungswerden ziemlich unbedeutend. Sojaschrotflocken, die in letzter Woche bei steigenden Preisen gehandelt wurden, mußten sich einen Preisrückgang gefallen lassen. Der Absatz dieses Artikels wird solange außerordentlich schwierig bleiben, solange Grundfuttermittelungen in geringem Maße zur Verfügung stehen. Schweinefutter wird in Ermangelung aller anderen Artikel lebhaft umgesetzt. Das erhältigen Mischfuttern besteht nur noch geringes Angebot, der leicht verkäuflich ist. Die Nachfrage nach Hühnerfutter und Legmehl ist ungewöhnlich groß. Futter- und Fleischmehl interessiert sehr, doch ist kein Angebot vorhanden.

Die Preisnotierungen für 1 Zentner ab Bremen-Lager lauten folgt: Haferfutterflocken 16.— RM, Weizenkleie, grob 7.— RM, Weizenkleie, fein 6.50 RM, Brikat 6.45 RM, Roggenkleie, Bremer Fabrikat 6.35 RM, Haferschälkleie, Oebesen 6.— RM, Gerstenfuttermehl 10.75 RM, Deutsche Ackerbohnen 11.50 RM, Türkische Bohnen 10.75 RM, Milchleistungsmischfutter 9.50 RM, Kartoffelpülpe 6.30 RM, Biertreberzucker mit 2 Prz. Tierkörpermehl 9.— RM, Zuckerschnitzel, voller, 7.— RM, Zuckerschnitzelstreifen, voller, 7.40 RM, Promast-Melassemischfutter 8.60 RM, Malzarin-Melassemischfutter 8.40 RM, Dorschmehl 12.75 RM, Fischmehl 10.75 RM, Heringsmehl 9.50 RM, Futterkalk, kohlens. 1.60 RM, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 11. September. Die Angebote in Weizen sind sehr klein, während von Roggen einiges Material vorliegt. Hafer zu Futterzwecken hat kleinen Umsatz. Futtergerste ist weiter ganz ohne Angebot, während Industriegerste vernehmlässigt ist.

Weizen: inländischer Altmärkischer, Basis 75/77 kg per hl 204, Saale/Magdeburger, Basis 75/77 kg per hl 204. — **Roggen** inländ. Altmärkischer, 69/71 kg 165—167, Mecklenbg. 165—167. **Hafer** zu Futterzwecken, inländ.: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, Basis 49/49 kg per hl 158—170. **Gerste**, inländische: Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 198—202.

Berlin, 11. September. Auch im letzten Berliner Getreideverkehr dieser Woche vermochte sich keine regere Geschäftstätigkeit zu entwickeln. Die Verkaufseinigung der Landwirtschaft hat sich nicht verstärkt, so daß die Mühlen lediglich in geringem Umfange erwerben können, zumal ein wesentlicher Teil des von der ersten Hand zum Verkauf gestellten Materials bereits in der Provinz Aufnahme findet. Die Anlieferungen genügen jedoch, um den Bedarf sicherzustellen, zudem erhalten die Mühlen zumeist Zufuhren aus früheren Kontrakten. Hafer und Futtergersten bleiben gleich falls gefragt. In Hafer kommen vereinzelt leichtere Sorten an den Markt. Industriehafer und Industriegersten haben reichliches Angebot. In Braugersten werden die Forderungen am Platze nicht bewilligt. Das Mehlgeschäft bewegt sich in ruhigen Bahnen.

Newyork, 11. 9.	Mais loko	125,75
Weiz. Rn. 1.	124,—	Mehl h.Pr. 6.05
Weiz. Hw. 2.	125,75	Mehl h.Pr. 6.15

Chikago, 11. 9	Mais stetig
Gerste lok.	September 112,50
Weizen fest	Dezember 90,—
September 114	Roggen stetig
Dezember 111	September 82
Mai	Hafer stetig
	September 41.87
	Mai 80.00

[El. Frachtz.½-z/8]	
Kont. Fr. 11	13

Dezember 42,50
Mai 43.00
Roggen stetig
Dezember 82
Dezember 81.87
Mai 80.00

Viehmärkte

Delmenhorst, 11. September. **Auftrieb:** 1454 Ferkel. Bezahlt wurden 5 bis 8 Wochen alte 11—13 RM, 8 bis 12 Wochen alte 13—16 RM, 12 bis 16 Wochen alte 16—18 RM, 16 bis 20 Wochen alte 18—20 RM, 20 bis 24 Wochen alte 20—22 RM, 24 bis 28 Wochen alte 22—24 RM, 28 bis 32 Wochen alte 24—26 RM, 32 bis 36 Wochen alte 26—28 RM, 36 bis 40 Wochen alte 28—30 RM, 40 bis 44 Wochen alte 30—32 RM, 44 bis 48 Wochen alte 32—34 RM, 48 bis 52 Wochen alte 34—36 RM, 52 bis 56 Wochen alte 36—38 RM, 56 bis 60 Wochen alte 38—40 RM, 60 bis 64 Wochen alte 40—42 RM, 64 bis 68 Wochen alte 42—44 RM, 68 bis 72 Wochen alte 44—46 RM, 72 bis 76 Wochen alte 46—48 RM, 76 bis 80 Wochen alte 48—50 RM, 80 bis 84 Wochen alte 50—52 RM, 84 bis 88 Wochen alte 52—54 RM, 88 bis 92 Wochen alte 54—56 RM, 92 bis 96 Wochen alte 56—58 RM, 96 bis 100 Wochen alte 58—60 RM, 100 bis 104 Wochen alte 60—62 RM, 104 bis 108 Wochen alte 62—64 RM, 108 bis 112 Wochen alte 64—66 RM, 112 bis 116 Wochen alte 66—68 RM, 116 bis 120 Wochen alte 68—70 RM, 120 bis 124 Wochen alte 70—72 RM, 124 bis 128 Wochen alte 72—74 RM, 128 bis 132 Wochen alte 74—76 RM, 132 bis 136 Wochen alte 76—78 RM, 136 bis 140 Wochen alte 78—80 RM, 140 bis 144 Wochen alte 80—82 RM, 144 bis 148 Wochen alte 82—84 RM, 148 bis 152 Wochen alte 84—86 RM, 152 bis 156 Wochen alte 86—88 RM, 156 bis 160 Wochen alte 88—90 RM, 160 bis 164 Wochen alte 90—92 RM, 164 bis 168 Wochen alte 92—94 RM, 168 bis 172 Wochen alte 94—96 RM, 172 bis 176 Wochen alte 96—98 RM, 176 bis 180 Wochen alte 98—100 RM, 180 bis 184 Wochen alte 100—102 RM, 184 bis 188 Wochen alte 102—104 RM, 188 bis 192 Wochen alte 104—106 RM, 192 bis 196 Wochen alte 106—108 RM, 196 bis 200 Wochen alte 108—110 RM, 200 bis 204 Wochen alte 110—112 RM, 204 bis 208 Wochen alte 112—114 RM, 208 bis 212 Wochen alte 114—116 RM, 212 bis 216 Wochen alte 116—118 RM, 216 bis 220 Wochen alte 118—120 RM, 220 bis 224 Wochen alte 120—122 RM, 224 bis 228 Wochen alte 122—124 RM, 228 bis 232 Wochen alte 124—126 RM, 232 bis 236 Wochen alte 126—128 RM, 236 bis 240 Wochen alte 128—130 RM, 240 bis 244 Wochen alte 130—132 RM, 244 bis 248 Wochen alte 132—134 RM, 248 bis 252 Wochen alte 134—136 RM, 252 bis 256 Wochen alte 136—138 RM, 256 b

Die Börsen

Schluß lebhaft

Hamburg, 11. September. Die Börse eröffnete bei uneinheitlicher Kursgestaltung in recht ruhiger Haltung. Im Verlauf zeigte sich dann vermehrtes Kaufinteresse der Bankenkundschaft, so daß an den Hauptaktienmärkten Kursbesserungen zu verzeichnen waren. Vereinigte Stahl zogen gegen den Anfang um ½, Mannesmann um 1/4 und Rheinstahl um 1/8 % an. Am Elektromarkt lagen Siemens 1¾ % höher, während Schuckert einen Gewinn von 1/8 % durchhalten konnten. Auch AEG konnten die Schwächeneigung der letzten beiden Tage überwinden und befestigten sich um 5/8 % auf 35¾. Banken blieben bei sehr kleinem Geschäft ruhig. Bremer Straßenbahn zeitweise etwas leichter. Schiffahrtswerte waren zumeist unverändert. Bremer Werte ohne besondere Bewegung. Lebhaftes Kaufinteresse zeigte sich wiederum für Aku, die von anfangs 66 auf 67 anzogen. Am festverzinslichen Markt interessierten Bremer Altbesitz zu 113½ (plus ⅛). Industriepfandbriefe unverändert. In der zweiten Börsenstunde konnte die Stimmung als weiter freundlich bezeichnet werden. Aku setzten ihre Aufwärtsbewegung auf 67¾ fort, auch Montane ermaut um Bruchteile eines Prozentes gebessert. Gegen Börsenschluß wurde das Geschäft zeitweise recht lebhaft.

Wenig verändert

Hannover, 11. Sept. Bei kleinen Umsätzen waren die Aktienkurse wenig verändert. Ilseder Hütte und Eisenwerk Wulfel waren zu unveränderlichen Kursen in Handel. Hannoversche Immobilien 5 RM höher mit 400 RM und Dampf kessel Wilke nochmals 1½ niedriger mit 160. Hackethal Draht, Norddeutsche Cement und Deutsche Erdöl blieben zu etwas höheren Kursen gefragt. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in Gold- und Liquidationspfandbriefen etwas lebhafter, in letzteren gaben die Kurse

Bremer Freiverkehrs-Werte
an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 11. September. (Wochenbericht) Angeregt durch den vom Führer in Nürnberg bekanntgegebenen neuen Vierjahresplan zeigte sich wieder mehr Unternehmungslust. Die Kursschwankungen waren nach beiden Seiten gering. Die Wochenaktien lagen etwas leichter, während Achgelis auf unveränderter Basis gesucht blieben, wurden Deschimag knapp gehalten angeboten. Schiffbau Unterweser-Aktien gingen dagegen um 5% zurück, während in der morgigen Generalversammlung vorzulegende Bericht noch einen größeren Verlustvortrag aufweisen wird. Ebenfalls waren die Wolle-Aktien auf Grund geringen Angebotes abgeschwächt, Nordwolle wurden 1¼ niedriger notiert. Umgesetzt, Tittel & Krüger 3% billiger angeboten. Die Fischereiwerte lagen etwas höher im Verkehr, ebenfalls bestand für Hansa-Dampfer-Aktien gebesserte Nachfrage, die mit 94½ gehandelt wurden. Goldina-Aktien wurden 2% höher bezahlt. Von den Versicherungs-Aktien lagen die Securitas recht fest, die 8% über letzte Notiz gesucht blieben, Hamburg-Bremer Rück-Versicherung konnten um 1% anziehen. — An Rentenmarkt waren die 4% Nordd. deutsche-Lloyd-Bonds 6% höhere Kurse, die 6%ige Nordd.-Lloyd-Bonds lagen sogar um 10% fester.

	Mitte. Verkauf		Mitte. Verkauf
Achgelis	— 89	Schiffth. Unterw	82 80
Behringwerke	— 99	Tittel & Krüger	120½ —
Bremer Jute	— 94	Warps Spinnerei	— 100
Brem. Lagerhaus	— 112	Bankwerein für Nordwestdt.	— 81
Bremer Tau	76 —	Br. Amerik. Bk.	— 66
Dieschimag	87 85½	Brem. Kreditbank	90 87
Elsf. Werft	— 81	Dt. Antillenbank	45 40
Francksche Oelfabrik	37 30	Nordd. Kreditbk.	— 90
Goldina	44½ 43½	Bugsier-Reederei	— 80
Hansatenwerke	— 90	Hansa-Dampfer	95 94
Hochs. Nordstern	132 130	Mind. Schlepp	81 —
Holstalia	— 96	Oldbg. Portugies	82 79
Kaffee Hag	— 96	Assekur Merkur	19 —
Kelels	— 47	Dt. Versicherung	47 —
Kohlenhdlg. & Puts	— 80	Hbg.-Br. Feuer	55½ 53½
Lloyd Dynamo	— 90	Hbg.-Br. Rückv.	— 84
Mineralöl Rorth	— 107	Securitas	— 73
Neukirch	— 15	7 Brem. Staatsanl.	— 64
Nordd. Hochsee	128 125½	6 Hansa D. kurze	77 75
Nordd. Hütte	— 96	6 Hansa D. lange	79 —
Nordd. Wolle	134 133	4 Nordd. Lloyd	— 85
Oldenbg. Glas	100 99	6 Nordd Lloyd	— 90

überwiegend etwas nach. Provinzanleihen waren behauptet, von Industrie-Obligationen lagen Mechanische Weberei Linden und Hackethal Draht etwas fester. Im Freiverkehr waren die Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 87⅜ bis 88⅜ etwas höher. Burbach nannte man mit 72 bis 74 % und Wintershall mit 120—122. Schluß unverändert.

Freundlich

Berlin, 11. September. Die Erwartung, daß das gestern etwas belebtere Geschäft an der heutigen Börse eine Vertiefung erfahren würde, hat sich nur zum Teil verwirklicht. Die aus den Kreisen der Bankenkundschaft stammenden Aufträge blieben nicht sprärlich, so daß auch die Kulisse keine besondere Initiative zeigte. An der freundlichen Grundtendenz hat sich indessen kaum etwas geändert, zumal die in den letzten Tagen wirksam gewordenen Momente und insbesondere die gestern gemeldete Verringerung der Arbeitslosenziffer auf rund eine Million ihre Gültigkeit behalten. Wenn das Kursniveau zu Beginn der Börse kaum ein einheitliches Bild bot, so lag das zum Teil daran, daß der berufsmäßige Börsenhandel vom Vortag Material übrig behalten hatte, das er glattzustellen bestrebt war. Im übrigen überwogenden Kaufaufträge; die Umsätze waren dabei sehr klein. Im Verlauf trat an den Aktienmärkten eine allgemeine Belebung ein, die ihren Ausgang bei einigen Sonderbewegungen hatte. Zu diesen zählten Aschaffenburger Zellstoff mit

Dollar = 2,49 (2,49) RM
Englisches Pfund = 12,595 (12,585) RM

einer Steigerung um 2 und Waldhof mit einer solchen um 1%. Auch Montanwerte waren meist gut erholt und darüber hinaus befestigt. So gewannen Ver. Stahlwerke gegen den ersten Kurs 7/8, Mannesmann 1¾ und Rheinstahl 1¾/4 Ferner stiegen weiter an: AEG um 5/8 auf 36⅛, Farben um 1¾/8 auf 162¾, Mnag und Disch. Erdöl um je 1%. Die Tendenz blieb bis zum Schluß der Börse freundlich. Nennenswerte Kursveränderungen waren nicht mehr zu verzeichnen. Im allgemeinen wurde der im Verlauf erzielte Stand gut behauptet. Farben schlossen leicht abgeschwächt mit 162¾, Aschaffenburger mit 125, Deutsche Erdöl 125¼, Ver. Stahlwerke mit 105⅜ und Siemens mit 188. Nachbörslich blieb es still.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien, der auch heute keine nennenswerte Belebung auf der Kaufseite zeigte, waren Befestigungen. Kolonialwerte konnten den bereits gestern zu verzeichnenden Anstieg weiter fortsetzen. Kameruner notierten bei Repartierung 3, Neu-Guinea 6¼ % höher. Schwächer lagen auf Abstellungen Chromschröder mit minus 3½%. Von den per Kasse gehandelten Bankaktien waren nur Dresdner Bank und Disch. Ueberseebank mit je minus 1/8 %. Disch.-Asiatische mit plus 6 RM auffallizer verändert. Auf Verkäufe lagen auch Hypothekenbanken mit Ausnahme von Deutschen Hypotheken (plus 1/2 %). Steuergutscheine waren zum Teil gestrichen, im übrigen unverändert.

Am Kassarentenmarkt waren Industriepfandbriefe meist weiter angeboten und bis ¼% schwächer. Zu den Ausnahmen zählten Deutsche Hypotheken und Mittelboden (je plus 1/4 %). Von Pfandbriefen zogen Braunschweig-Hannoversche zum Teil um 1/4 % an. Stadtanleihen lagen keine einheitliche Tendenz. Neue Elberfelder gaben um ¼ nach, dagegen ermäßigten sich 38er Koblenz um ⅜ und Essen um 1/4 %. Erste Dekosama waren erneut 1/4 % fester, zweite do. gestrichen Geld. Bei den Landeszentralen wurden die 1941 fälligen Kommunal-Schätze um 0.30 heraufgesetzt. Alte Anhalter gewannen 1/8 %. Industrieobligationen waren nur wenig verändert. Privatdiskont unv. 3%.

Durchweg behauptet

Frankfurt, 11. Sept. Die Umsatztätigkeit an der Abendbörse war anfangs sehr gering. Aufträge aus der Kundschaft fehlten nahezu, und auch die Kulisse zeigte eine gewisse Zurückhaltung. Soweit Kurse zu hören waren, erwiesen sich die Berliner Schlußnotierungen als gut behauptet, teilweise ergaben sich Abweichungen um Bruchteile eines Prozentes nach beiden Seiten. Notiert wurden zunächst nur Aku mit 68¾ (68⅝). Auch später blieb der Handel auf kleine Umsätze beschränkt. AEG. wurden im Freiverkehr ausschließlich Bezugsrecht mit 56⅛ (36⅜) gehandelt, sonst kam es vereinzelt zu Abschlüssen u. a. in Oesterreichisch-ungarischen Vorkriegswerten, deren Kurse weiter anzogen. Die amtlich notierten Papiere waren auch später gegen den Berliner Schluß gut behauptet. Dt. Renten lagen still, aber behauptet. An der Nachbörse nannte man Farben mit 162¾. Verein. Stahl 105⅝—105⅞. AEG. 36⅜ Geld.

Uneinheitlich

Amsterdam, 11. September. Die Börse nahm einen ruhigen Verlauf. Die Grundstimmung war geteilt, doch hielten sich die Kursveränderungen in engen Grenzen. Bevorzugt wurden Shell-Union, die weiter anziehen konnten. Kgl. Petroleum blieben gut behauptet, desgl. Kautschukwerte, Amsterdam Rubber gewannen 1%. Zuckeraktien waren meist wenig verändert, HVA gaben etwas nach. Tabakwerte lagen uneinheitlich. Deli Mij. zogen etwas an, während Senembah Mij. etwas niedriger notiert wurden. Für Schiffahrtswerte war die Stimmung gut behauptet, Niederländische Schiffahrtsunion konnte sich etwas befestigen. Von Industriewerten waren Philips weiter übergeben und konnten später ihre anfängliche Einbuße nur teilweise einholen. Unilevers waren kaum behauptet. Aku waren weiter fest ungeachtet der Tatsache, daß der Exportpreis für Kunstseide im August einen noch nie dagewesenen Tiefstand aufwies. Niederländische Fordaktien waren angeboten. Heimische Staatspapiere waren eine Kleinigkeit höher, während deutsche Obligationen kaum verändert waren.

Amsterdam, 11. 9.

4½% Nederland 1934	99.69	7½% Rhein.-W. Bd.	—
4½% Nederland 1931	99.69	Crd. Bk. Pfd. 53	—
3% Disch. Rijks. 1949 (Dawes)	22.00	7½% Rhein-Elektra Obl. m. Opt. 1946	—
5½% Disch Rijks. 1965 (Young)	—	7½% Rh. Westf.E.Obl Sähl. Rente	—
4½ Bremen 1935	—	7½% Siem & Halske Obl. 1930	—
5½ Preuß Obl. 32	15.50	7½% Verein-Stahlw. Obl. 1951	—
7½% Dresden Obl.45	—	6½% Ver. Stahlw Lit. C 1951	17.00
7½% Disch Rent.Bk Obl. 1926	—	7½% Wstf.-Elektr. Obl. 1950	22.75
7½% Disch Spark & Giro-Verb. 1947	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	27.75
7½ Pr. Pfdbr.-Bk Pfdbr. 1953	—	6% Siem.-H.Ob.2930	—
6½ Pr. Pfd. Kd. Pfdbr. 1960	—	6% R.W.E.Ob.1927	16.87
5½% Disch. Kalis. Ob. S. A 1950	50.00	Amsterdam Bank	124.5
4% Cont. Gummi a. G Obl. 1954	31.50	Rotterdam. Bank	118.00
6% Gelsenkirchen Gelsinet 1934	41.25	Nederl. Handelsmat. Rubb-Cit-M.	49.—
6% Ver. Bergb.-O. m Opt 1946	21.00	Sdl.Scheepvrt Un.	—
6% L. G. Farben Obl. 1945	—	Mnel'l Cen Wstrl.P.	—
5% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt 1951	—	Montecatini	15.5.5
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Nicht einheitlich

Newyork, 11. September. Auch im heutigen Wertpapierverkehr konnte sich keine einheitliche Kursgestaltung durchsetzen. Die bevorstehende Wahl im Staate Maine hat dazu geführt, daß politische Erwägungen einen starkeren Einfluß auf die Kursgestaltung gewinnen. Die Grundstimmung war zwar stetig, Gewinnmitnahmen lösten aber gelegentlich Schwankungen aus, ohne daß angesichts der günstigen Wirtschaftsaussichten größere Glattstellungen erfolgten. Am Vordergrund standen Flugzeugwerte auf Grund von Erwartungen, daß beträchtliche Bestellungen der Verkehrsgesellschaften eingehen. Die Anteile von Verpackungsgesellschaften fanden auch Beachtung, da die Einnahmen in den Sommermonaten die Erwartungen übertreffen. Für Eisenbahnaktien und Motorenpapiere traten nur unbedeutende Veränderungen ein, Public Utilities waren vernachlässigt, da in den nächsten Monaten möglicherweise neue Regulierungen des Obersten Bundesgerichts fallen. Sonst zeigte sich aber in der letzten Börsenstunde bessere Kauflust. Die Börse schloß im allgemeinen fest.

Berliner Devisenkurse

Die Schwankungen an den internationalen Devisenmärkten sind zurzeit in ein gemäßigteres Stadium getreten. Nach wie vor steht der französische Franc allerdings unter Druck. Nach dem letzten Ausweis der Bank von Frankreich hat der Goldabfluß wieder stärkeren Umfang angenommen. Die Kurs der französischen Devise wird vermutlich nur bei starken Interventionen gehalten. Das Pfund wurde aus Paris zuletzt mit 76.83 (76.80), aus Amsterdam mit 7.45⅞ (7.45⅞) und aus Zürich mit 15.53⅛ (15.52½) gemeldet. Der Dollar wies keine nennenswerten Abweichungen auf. Von den Goldwährungen verzeichnete sich der Gulden und der Schweizer Frank zu erholen. Ersterer notierte in Zürich 208.20 (208.20), in Paris 10.36¼ (10.29¼) Im Verlauf traten an den internationalen Devisenmärkten den Frühkursen gegenüber keine Veränderungen ein.

Bank-Diskont	Telegraphische Auszahlung:	in %	Geld	Brief	Geld	Brief
7	Ägypten 1kg Pf.	0.95	12.68	12.91	12 7	10 9
6	Argentin. (1$ Pap.)	1.765	0.728	0.732	2.78	2.712
2	Belgien 100 Belg.	41.92	42.11	41.93	42.11	
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.145	1.150	0.145	0.151
4	Bulgar. 100 Levy	3	3.043	3.057	3.043	3.053
6	Canada 1 kanad. $	2.5	2.488	2.492	2.486	2.490
4	Dänemk 100 Kr.	112.5	56.17	56.29	56.12	56.4
5	Danzig 100 Gulden		46.80	46.90	46.8	46.90
2	Deutschl. 1 Pfund	20.42	12.38	12.41	12.37	12.55
4	Estland 100 Estn. Kr.		67.93	68.07	67.97	68.07
4	Finnld. 100 f. M.	81	5.249	5.261	5.244	5.256
4	Frankr. 100 Francs	81	16.375	16.415	16.375	16.415
2	Griechld. 100 Dr.	81	2.352	2.357	2.351	2.357
2	Holland 100 Gld.	168.75	167.66	169.00	168.64	169.48
4	Iran 100 Rials	81	15.6	15.66	15.62	15.66
6	Island 100 i. Kr.	112.5	56.42	56.54	56.37	56.49
4	Italien 100 Lire	81	16.59	16.59	16.12	16.4
3	Japan 1 Yen	2.095	0.732	0.737	0.732	0.737
6½	Jugosl. 100 Din.	81	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Lats	81	67.93	68.07	67.97	68.07
4	Litauen 100 Lit.	81	41.94	42.02	41.94	42.02
4	Norweg. 100 Kr.	112.5	62.22	63.38	62.17	63.29
4½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	46.92	46.97	46.92	46.97
4	Polen 100 Zloty		46.85	46.95	46.85	46.95
4	Portug. 100 Escu.	453.5	11.43	11.46	11.44	11.44
4	Rumän. 100 Lei		2.482	2.49	2.482	2.488
4	Schwed. 100 Kr.	112.5	64.66	64.98	64.81	64.93
3½	Schweiz 100 Fr.	81	80.97	81.13	80.97	81.13
4	Spanien 100 Pes.	81				
4	Tschech. 100 Kr.	81	10.575	10.595	10.575	10.595
4	Türkei 1türk.Pf.	81	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pengö	112.5				
4	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.319	1.361	1.319	1.361
4	V. Staat. v. A. 1D	4.198	2.488	2.492	2.486	2.49

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 11. 9

Berlin	59.29	Belgien	24.91
London	7.46	Schweiz	48.02
Newyork	147.43	Madrid	—
Paris	9.73	Oslo	37.47½
		Kopenhg.	33.30

London, 11. 9

Newyork	4.56.06	Belgrad	221.10
Paris	76.8	Budapest	226.50
Berlin	12.08½	Bukarest	110.50
Spanien	6.—6	Istanbul	679.00
Montreal	4.65.87	Athen	532.—
Amsterd.	12.—7	Prag	76.—
Brüssel	29.96	Warschau	26.81
Italien	64.36	Helsingf.	11.64
Schweiz	15.53½	Lettland	15.20
Kopenhg	22.40	Buen. Aires	15.50
Stockholm	22.39½	Rio de Jan.	4.50
Oslo	19.9	Montevid.	76.75
Helsingf.	2.53	Mexiko	14.—
Prag	12.3	Alexandr.	97.5[illegible]
Budapest	27.—	Hongkong	1/281

Paris, 11. 9.

London	76.61	Italien	119.35
Newyork	15.19	Belgien	34.25
Belgien	356.62	Holland	20.39
Spanien	—	Oslo	384.7[illegible]

Zürich, 11. 9

Paris	20.20½	Oslo	78.[illegible]
London	15.5.5	Kopenhg.	69.35
Newyork	3.6.87	Sofia	—
Belgien	51.8[illegible]	Belgrad	12.70
Italien	24.15	Warschau	57.8
Spanien	—	Budapest	60.—
Holland	208.25½	Athen	3.[illegible]
Berlin	123.4	Athen	2.90
Wien	—	Bukarest	2.90
Notenkur	56.50	Bukarest	2.5[illegible]

Kopenhag., 11. 9

London	29.96	London	19.40
Newyork	4.44.2	Berlin	119.25
Berlin	178.15	Paris	26.51
Paris	26.95	Newyork	385.5[illegible]
Amsterd.	301.0	Amsterd.	268.00
Stockholm	134.5[illegible]	Zürich	129.10
Oslo	112.70	Kopenhg	99.25
Helsingf	9.80	Wien	34.50
Prag	18.5	Prag	18.50
Warschau	84.[illegible]	Warschau	75.5[illegible]

Wien, 11. 9.

London	26.[illegible]	Schweiz	29.01
Berlin	214.23	Madrid	—
Brüssel	61.[illegible]	Holland	41.72
Budapest	—	Newyork	532.77
Bukarest	—	Oslo	138.41

Prag, 11. 9.

Amsterd.	16.43	London	129.61
Berlin	972.50	Madrid	—
Zürich	680.—	Mailand	190.75
Oslo	616.—	Newyork	26.23
Kopenhg.	547.50	Paris	119.40
		Stockholm	631.50

Newyork, 11. 9.

Tägl. Geld	1.00	London	4.56.06
Bankakz.	—	Amsterd.	2.[illegible]
Privatdiskt.	0.19	Berlin	39.83
90 Tg. Geld	0.25	Brüssel	16.9[illegible]
Pr. Handelswechsel	—	Rom	7.85[illegible]
		Madrid	—
Silberdiskont	0.75	Bern	32.58
Silberkauf	1.00	Amsterd.	2.[illegible]
Wechsel a. London	4.86.[illegible]	Stockholm	26.10
Lond. Ob.	5.6[illegible]	Oslo	25.4[illegible]

Währung	Geld	Brief
Stockholm	38.45	38.61
Prag	6.11	6.17
Türk. Dtsch.	1½—⅝	
Tägl. Geld	1½	
1 Monatsg	1½	
Schanghai	1/237	
Singapore	1/304	
Australien	125.00	
Neuseeland	125.00	
Südafrika	100.12	
Land auf Sicht	1/612	
Bombay a	1/8	
London	1/609	
Buen. auf London	17.75	
Rediengeld	—	
ossats f.	—	
tägl. Geld	—	

Stockholm, 11. 9.

London	19.40		
Berlin	154.75		
Paris	26.35		
Brüssel	86.25		
schw. Plätze	125.25		
Amsterd.	265.5[illegible]		
Rom	27.65		
Oslo	97.6[illegible]		
Helsingf	84.0[illegible]		
Helsingf	8.6[illegible]		
Rom	30.5[illegible]		
Prag	16.11		
Warschau	72.75		
Paris	25.7		
Prag	21.74		
Sofia	—		
Belgrad	139.00		
Warschau	101.81		
Zürich	173.84		

Oslo, 11. 9.

London	26.[illegible]		
Berlin	178.[illegible]		
Paris	26.[illegible]		
Amsterd.	268.[illegible]		
Zürich	129.[illegible]		
Kopenhg.	99.25		
Wien	34.50		
Prag	18.50		
Warschau	75.5[illegible]		
Kopenhg.	120.[illegible]		
Sofia	—		
Madrid	—		
Mailand	41.72		
Newyork	532.77		
Paris	138.41		

Madrid, 11. 9.

London	—		
Paris	—		
Mailand	190.75		
Newyork	26.23		
Paris	119.40		
Kopenhg.	631.50		

Mailand, 11. 9.

London	129.61		
Madrid	—		
Paris	190.75		
Newyork	26.23		
Belgien	139.00		
Schweiz	173.84		
Oslo	138.41		

Warschau, 11. 9.

London	25.[illegible]		
Berlin	172.[illegible]		
Paris	26.[illegible]		
Amsterd.	265.[illegible]		
Zürich	173.84		
Kopenhg.	120.[illegible]		
Sofia	—		
Belgrad	139.00		
Prag	21.74		
Wien	72.75		
Oslo	101.81		
Helsingf	84.0[illegible]		
Rom	30.5[illegible]		

Stockholm, 11. 9.

London	19.40		
Berlin	154.75		
Paris	26.35		
Brüssel	86.25		
schw. Plätze	125.25		
Amsterd.	265.5[illegible]		
Rom	27.65		
Oslo	97.6[illegible]		
Helsingf	84.0[illegible]		
Helsingf	8.6[illegible]		
Rom	30.5[illegible]		
Prag	16.11		
Warschau	72.75		
Paris	25.7		
Prag	21.74		
Sofia	—		
Belgrad	139.00		
Warschau	101.81		
Zürich	173.84		

Kopenhg., 11. 9.

London	19.40		
Berlin	119.25		
Paris	26.51		
Newyork	385.5[illegible]		
Amsterd.	268.00		
Zürich	129.10		
Kopenhg	99.25		
Wien	34.50		
Prag	18.50		
Warschau	75.5[illegible]		
Kopenhg	120.[illegible]		
Sofia	—		
Madrid	—		
Mailand	41.72		
Newyork	532.77		
Paris	138.41		

Zürich, 11. 9.

Paris	20.20½	Oslo	78.[illegible]
London	15.5.5	Kopenhg.	69.35
Newyork	3.6.87	Sofia	—
Belgien	51.8[illegible]	Belgrad	12.70
Italien	24.15	Warschau	57.8
Spanien	—	Budapest	60.—
Holland	208.25½	Athen	3.[illegible]
Berlin	123.4	Athen	2.90
Wien	—	Bukarest	2.90
Notenkur	56.50	Bukarest	2.5[illegible]

Helsingf., 11. 9.

London	19.40		
Berlin	119.25		
Paris	26.51		
Newyork	385.5[illegible]		
Amsterd.	268.00		
Zürich	129.10		
Kopenhg	99.25		
Wien	34.50		
Prag	18.50		
Warschau	75.5[illegible]		
Kopenhg	120.[illegible]		
Sofia	—		
Madrid	—		
Mailand	41.72		
Newyork	532.77		
Paris	138.41		

Prag, 11. 9.

Amsterd.	16.43	London	129.61
Berlin	972.50	Madrid	—
Zürich	680.—	Mailand	190.75
Oslo	616.—	Newyork	26.23
Kopenhg.	547.50	Paris	119.40
		Stockholm	631.50

Newyork, 11. 9.

Tägl. Geld	1.00	London	4.56.06
Bankakz.	—	Amsterd.	2.[illegible]
Privatdiskt.	0.19	Berlin	39.83
90 Tg. Geld	0.25	Brüssel	16.9[illegible]
Pr. Handelswechsel	—	Rom	7.85[illegible]
		Madrid	—
Silberdiskont	0.75	Bern	32.58
Silberkauf	1.00	Amsterd.	2.[illegible]
Wechsel a. London	4.86.[illegible]	Stockholm	26.10
Lond. Ob.	5.6[illegible]	Oslo	25.4[illegible]

Warenmärkte

Eier

Bremen, 11. September. (Eigenbericht). Die Anforderungen an die Eiermärkte waren in der letzten Woche örtlich, ziemlich verschieden. Während sich überwiegend die Anpassung an den jahreszeitlichen Rückgang der Eianlieferungen fortsetzte, war stellenweise ein unveränderter oder auch etwas erhöhter Bedarf zu verzeichnen. Trotz der nachlassenden Erzeugung, die u. a. auch durch die nasskalte Witterung der letzten Zeit beeinträchtigt wurde, lagen die Zufuhren zu den Hauptverbrauchsplätzen zugenügend auf der bisherigen Höhe. Dementsprechend spielte sich das örtliche Frischeier im üblichen Umfange zur Verfügung gestellt. Mit dem Eintritt kühleren Wetters zeigte sich auch stärkeres Interesse für Kühlhauseier, die ebenso wie die übrigen Sorten glatt aufgenommen wurden. In den kommenden Wochen dürfte sich das Bild an den Eiermärkten nicht wesentlich ändern.

Butter

Berlin, 11. September. Deutsche Markenbutter 120, deutsche feine Molkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation. Fracht zu Lasten des Käufers.

Salzheringe

Bremen, 11. Sept. (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankünfte: 1. Reise, 345 Kantjes; Emden; D. Ostfriesland. 3. Reise, 382 Kantjes; 10. September; Leer; Emden; Landwirt. 5. Reise, 422 Kantjes. — Insgesamt 3 Schiffe mit 1349½ Kantjes.

Seefische

Am 11. September landeten in Wesermünde 11 Dampfer insgesamt 889 950 kg frische Seefische. Davon kamen aus der Nordsee zum Versand 745 500 kg, meist Dorsche. Aus der Barentsee kam ein Dampfer mit 57 800 kg. Von der Bärentsee brachte ein Dampfer 86 650 kg, meist Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Die Anklionspreise waren gegen den Vortag in folgender Veränderungen: Nordsee: Heringe 6½—8¼, Makrelen 4—7½, Seelachs 9½—11½, Barentsee: Kabeljau 1—10½, II 7½—9½, III 6—8½, Schellfisch II 12½—15½, III 7½—8½, Bärenisel: Kabeljau I 14½—16, II 7¼—9½, III 6½ bis 7, Goldbarsch 12½—14.

Vom Holzmarkt

Bremen, 11. September. (Eigenbericht). Das Geschäft in massiven Ueberseehölzern ist während der letzten Wochen in den gangbaren Sorten und Abmessungen rühig, aber fest im Bahmen der obwaltenden Verhältnisse geblieben, wobei die Einfuhrschwierigkeiten zwar unvermindert angehalten haben, aber keineswegs unerträglich geworden sind. Der zur Zeit noch bestehende Mangel an deutschen Einschlag besonders hervorintereste Mangel an starkem Abschnitt hat sich nicht gebessert. Auch Ausschuß hierfür herangezogen werden muß. In erster Linie das unentbehrlich gewordene Okoumeholz. Neben Frischen Ware wird auch in steigendem Maße lagertes Holz aus Frankreich in abnehmenden Mengen angeboten. Die Kaufzeit für diese Ware ist Originalware ist seitens der Sperrholzindustrie groß, aber das Angebot reicht nicht aus, um jegliche Wünsche erfüllen zu können, da im französischen Westafrika der Einschlag nicht vergrößert werden kann. Die Verfrachtung ist noch ungenügend, wobei alle Kontrakte hereingekommen, aber man weiß nicht, ob das noch in Zukunft angesichts der spanischen Umwälzungen so bleiben wird. Für Deutschland mengen- und preismäßig einen Ausfall bedeuten würde. Die Lagerverräte in Okoume haben sich in Bremen bei ca. 20 000 Tonnen. Die Preise für gute Ware sind leicht anziehend. In Abachi und Limba sind die Vorräte klein, aber gesucht. Bei ausverkauft Afrikanisches Mahagoni wird in mäßigen Mengen angeboten. Sapeli ist besonders gesucht als Ersatz für Okoume. Die Sperrholzindustrie hat Kamerun-Sapeli-Rundholz mit Erfolg verarbeitet. Maskore ist selten gefragt. In Abmessungen hat das Holzgeschäft eine Besserung erfahren, da die allgemeine Konjunktur in USA sich gebessert hat. Man erwartet im laufenden Jahre eine bedeutende Ueberbietung der Ergebnisse des Vorjahres. Der neue Einschlag von Eschen, Hickory und Papelin wird auch in Deutschland Interesse finden, wenn hierfür genügend Einfuhrmöglichkeit gegeben wird. Die Angebote liegen vor und zeigen wenig Aenderung im Preise. Eichenrohstoff und Kehlenholz finden in Bremen und Bremen regelmäßigen Absatz in In- und Ausland. Besonders gefragt bleibt gute und starke Qualität. Schwache, asiatische Sorten gefreien Nußbaum und Teakholz sich ständiger Nachfrage, die sich nicht immer in allen Sorten und Abmessungen befriedigt werden kann.

Ostasiatische Wechselkurse vom 11. September

Newyork gegen Japan 29.50—29.60. London gegen Japan 1/2⅝. (Telegr. d. Nachrichtenbüro Reuter Ltd.)

Bombay 1/6¾, Kalkutta 1/6¾, Hongkong 1/9⅛, Schanghai 1/2⅛, Kobe 1/2⅛. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Bad Homburg v. d. Höhe: Kaufm. Max Book in Fa. Hardware & Co., Inh. Friedrich Lenz, Nachf. Frau Dora Rauch. — **Dessau-Roßlau**: Schuhwarenhändler Johannes Schäfer. — **Eisleben**: Schuhwarenhändler Gg. m. b. H. — **Landsberg/Warthe**: Nachf. Kaufm. Friedrich Lenz. — **Neuburg/Donau**: Nachf. Ludwig Bronner, Bootsbauer. Firma: Schiffbauhändlerin Frau Alice Roch. — **Riesa**:

Verbuchung des Warenausgangs

Die Verordnung des Reichsfinanzministers vom 20. Juni — Inkrafttreten am 1. Oktober 1936

Vor Jahresfrist ist die Verordnung über die Einführung eines Warenausgangsbuches in Kraft getreten. Sie verpflichtet solche gewerbliche Unternehmer, die nicht Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches mit ordnungsmäßiger kaufmännischer Buchführung sind, zur Verbuchung der Wareneingänge in einem besonderen Buch. Die Einführung des Warenausgangsbuches soll zur weiteren Einschränkung der Steuerhinterziehungsfälle beitragen. In Verbindung damit stehen die Anordnungen des Reichsfinanzministers an die Finanzämter, bei Betriebsprüfungen ihr besonderes Augenmerk auf den Einkauf der Steuerpflichtigen bei den geprüften Firmen zu richten. Es ist allgemein bekanntgeworden, daß die Finanzämter im Rahmen dieser Verwaltungsmaßnahme zahlreiche „Kontroll-Mitteilungen" durchführen.

Es hat sich gezeigt, daß insbesondere Einzelhändler an solchen Großhändlern abgewandert sind, die insbesondere bei Barverkäufen einen Beleg über das Umsatzgeschäft nicht ausstellen und deswegen auch nicht nach dem Namen des Käufers fragen. Aus diesem Anlaß sind die Großhandelsverbände an den Reichsfinanzminister mit dem Vorschlag herangetreten, geeignete Maßnahmen gegen diese Abwanderung zu ergreifen.

Der Reichsfinanzminister hat in Erkenntnis der Bedeutung dieser Erscheinungen am 20. 6. dieses Jahres die Verordnung über die Verbuchung des Warenausgangs erlassen. Diese Verordnung verpflichtet alle Großhändler,

1. die Warenumsätze an gewerbliche Weiterverbraucher im Rahmen ihrer Buchführung namentlich festzuhalten;
2. den Käufern für den Warenausgang einen Beleg auszustellen. Diese Verpflichtung tritt am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft.

Zum Unterschied von der Verordnung über die Führung eines Wareneingangsbuches ist es nicht erforderlich, daß bei dem Warenausgang in einem besonderen Warenausgangsbuch verbucht wird. Die Verbuchung der Warenausgänge kann vielmehr im Rahmen der ordnungsmäßigen Buchführung geschehen. Bei der Verbuchung des Warenausgangs sind für jeden Posten der zur Rechnung, Tausch oder gegen bar gelieferten Ware folgende Angaben zu machen:

1. Tag der Lieferung.
2. Name und Anschrift des Erwerbers.
3. Handelsübliche Bezeichnung des Warenpostens (Sammelbezeichnung reicht aus).
4. Preis des Warenpostens.

Die Verbuchung hat spätestens bei Lieferung der Ware zu erfolgen. Die Buchungen sind zehn Jahre lang aufzubewahren.

Zur Verbuchung des Warenausgangs sind nur Großhändler verpflichtet. Demgemäß sind von der Buchungspflicht ausgenommen:

1. Die Personen, die nicht gewerbliche Unternehmer sind (die Landwirte).
2. Die Personen, die zwar gewerbliche Unternehmer aber nicht Großhändler sind.

Großhändler im Sinne dieser Verordnung sind diejenigen gewerblichen Unternehmer, die an andere gewerbliche Unternehmer Ware zur gewerblichen Weiterveräußerung, sei es unverändert oder be- oder verarbeitet, liefern. Großhändler sind selbstverständlich auch Fabrikunternehmen. Auch der Einzelhändler, der im Sinne dieser Begriffsbestimmung hin und wieder Großhandelsumsätze einmal an gewerbliche Weiterverkäufer tätigt, ist insoweit zur Aufzeichnung des Warenausgangs verpflichtet. Der Großhändlerbegriff der Warenausgangsverordnung ist enger als der des Umsatzsteuergesetzes in den Fällen, in denen Gegenstände zur Benutzung oder zum Verbrauch innerhalb des Unternehmens des Erwerbers umgesetzt werden. Die Warenausgangsverordnung bezieht sich nur auf Waren, die zur gewerblichen Weiterveräußerung geliefert werden. Für die Buchungspflicht und den Belegzwang scheiden also z. B. aus Gegenstände, die zur Betriebsunterhaltung und Betriebseinrichtung erworben werden. Dagegen ist es einerlei, ob bei der gewerblichen Weiterveräußerung die Ware beim Erwerber unverändert bleibt oder von dem Erwerber be- oder verarbeitet wird.

Der Großhändler hat neben der Verbuchungspflicht die Pflicht, dem Erwerber einen Beleg, z. B. eine Rechnung, eine Quittung, einen Kassenzettel oder einen Lieferschein, zu erteilen. Auch der Beleg muß die obenbezeichnete Angabe und daneben die Firma und die Anschrift des Großhändlers enthalten. Wichtig ist, daß der Beleg spätestens bei Lieferung der Ware zu erteilen ist. Es kann in einzelnen Fällen unter Umständen schwierig oder unmöglich sein, den Beleg vollständig zu erteilen, insbesondere mit dem richtigen Preis sogleich zu versehen. Wenn auch hier an Unternehmer, die die Ware auf besondere Anweisungen bearbeiten und erst nach kalkulatorischer Berechnung in der Lage sind, den Preis endgültig zu berechnen. Die Finanzämter könnten unter Abweichung von den genannten Erfordernissen für einzelne Fälle Erleichterungen bewilligen. Es ist dagegen, daß in den hier genannten besonderen Fällen gestattet wird, zunächst einen Lieferschein und späterhin eine endgültige Rechnung zu erteilen.

Buchungs- und belegpflichtig ist die Ware, die auf Rechnung (Ziel, Kredit, Abrechnung, Gegenrechnung), durch Tausch oder unentgeltlich oder gegen Zahlung geliefert wird. Warenausgänge, die gegen Zahlung erfolgen, fallen indessen nur dann unter die Verordnung vom 20. Juni d. J., wenn

1. der Großhändler dem Erwerber einen Preisnachlaß gewährt oder einen Preis berechnet, der niedriger ist als der Preis für Verbraucher,
2. der Großhändler die Ware dem Erwerber in dessen Betrieb überbringt oder übersendet.

Damit sind also z. B. für einen Manufakturwarenhändler (insbesondere für den Einzelhändler) die Waren nicht nach dieser Vorschrift buchungs- und belegpflichtig, die an ihre selbständige Schneiderin gegen bar ohne Preisabzug geliefert werden. Eine Buchungspflicht besteht aber in diesen Fällen dann, wenn dem Käufer nachträglich, z. B. in Form eines Umsatzrabattes ein Preisnachlaß gewährt wird.

Es sei noch einmal klargestellt, daß die Führung eines Warenausgangsbuches nicht vorgeschrieben ist. Verlangt wird nur Verbuchung des Warenausgangs. Praktisch und erwünscht ist selbstverständlich, daß die Buchungen in Buchform geschehen. Auch die Kartei form oder die systematische Belegaufbewahrung (Durchschriften der Ausgangsrechnungen) ist ausreichend. Insoweit bestehen also ebenfalls wichtige Unterschiede vom Wareneingangsbuch. Die Belege sind ebenfalls wie die Bücher 10 Jahre lang aufzubewahren. Ein Hinweis von der Warenausgangsbuchung auf etwaige Belege ist nicht vorgeschrieben.

Die Warenausgangsverordnung tritt, wie oben schon gesagt, am 1. Oktober d. J. in Kraft. Großhändler und auch die in Frage kommenden Einzelhändler mit Großhandelsumsätzen im Sinne dieser Verordnung haben also reichlich Zeit, sich eingehend mit den neuen Vorschriften vertraut zu machen und ihre Buchführung entsprechend zu erweitern und die Ausstellung ordnungsmäßiger Belege vorzubereiten. Es kann den Großhändlern, die bisher Warenausgänge nicht in der vorgeschriebenen Form verbucht und hinreichende Belege nicht ausgestellt haben, nur geraten werden, es mit der Verbuchung und Belegerteilung ab 1. 10. 1936 peinlichst genau zu nehmen. Die Finanzämter sind entschlossen, sich im letzten Vierteljahr 1936 durch Stichproben davon zu überzeugen, ob den Vorschriften der Warenausgangsverordnung genügt worden ist. Bei Zuwiderhandlungen sind Strafen nach §§ 413, 396 und 402 der Reichsabgabeordnung verwirkt. Außerdem findet Schätzung nach § 217 der Reichsabgabeordnung statt.

Bach-Kantaten in St. Martini

Das kirchenmusikalische Leben in Bremen wird, wie wir soeben von unterrichteter Seite erfahren, in der kommenden Winterzeit eine erfreuliche Bereicherung erfahren.

Nach Rücksprache mit den zuständigen Stellen ist es dem Organisten von St. Martini, Werner Penndorf, gelungen, innerhalb der kirchlichen Wochenendstetern vom kommenden Monat ab die Aufführung Bachscher Kantaten sicherzustellen. So wird erstmalig am 24. Oktober im Mittelpunkt der kirchlichen Wochenschlußfeier die Motette von Joh. Seb. Bach: „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf" stehen. Entsprechend der Bedeutung und dem Gehalt dieser Motette wird diese Feier nur von einer kurzen liturgischen Form umrahmt sein. Die nächste Aufführung dieser Art wird dann im Monat Dezember in der Bachschen Weihnachtskantate: „Sehet, welch eine Liebe" für Chor, Solostimmen und Orchester bestehen. Als letzte Aufführung im kommenden Winter ist dann für den Februar eine weitere Bach-Kantate vorgesehen.

Jeder Musikfreund wird diese Neuerung von Herzen begrüßen. Werner Penndorf, der die Anregung zu diesen Veranstaltungen an die leitenden Stellen herangetragen hat und dabei deren vollstes Verständnis fand, ist unermüdet an der Arbeit, um zu seinem Teil beim Aufbau eines wirklich volkstümlichen Kirchenmusikfestes in Bremen mitzuwirken. Seit kurzer Zeit ist Pennndorf auch Dirigent des „Bremer Kammer-Orchesters" E. V. (Gedok-Orchester). Durch die glückliche Zusammenarbeit dieses Orchesters mit dem ebenfalls von Penndorf geleiteten kleinen Chor von St. Martini wird die Durchführung der Bach-Kantate in entscheidender Weise begünstigt.

Weiterhin wird Penndorf in der St. Martinikirche eine Reihe abendmusikalischer Veranstaltungen darbieten, deren erste am 20. September die Bachsche Orgelsonate in Es-dur, sowie die Mollsonate in G-dur bringen wird. Weitere derartige Veranstaltungen sollen dann alle Monate erfolgen. Außerdem wird Penndorf mit dem Kleinen Chor der Martinigemeinde drei Arbeitstage durchführen, die in Oberneuland stattfinden sollen und eine Fülle von Anregungen bringen, sowie die unmittelbare, lebendige Durchbildung des wackeren Singkreises in erhebl'chem Maße fördern werden. -bf.-

Sommerausflug der NSV. Ortsgruppe Hastedt

Kürzlich hatte die NSV., Ortsgruppe Hastedt, ihre sämtlichen Amtswalter mit den Frauen zu einem Nachmittagsausflug nach Schmidts Sommergarten in Habenhausen eingeladen um nach der Arbeit wieder sich zu entspannen. Schon der kleine Spaziergang durch die Wiesen und Weiden weitete die Herzen und machte sie aufnahmefähig für das fröhliche Getriebe, das dann anhub. Zunächst konnte jeder sich an Kaffee und Kuchen gütlich tun und brauchte die „Beschäftigung", wenn er wollte, den ganzen Nachmittag nicht wieder einzusetzen, so gut war von den Frauen und dem Wirt vorgesorgt worden. Nachdem der Ortsgruppenamtsleiter die Erschienenen, insbesondere die Vertreter des Kreisamtes und der NS.-Frauenschaft begrüßt hatte, wurden Vorträge geboten, die große Heiterkeit hervorriefen. Bei Scherzspielen im Garten, Schießen, Verlosung usw., schließlich bei einem Tänzchen verging rasch die Zeit, Kurz nach 9 Uhr erfolgte geschlossen der Rückmarsch durch den Ort, über die Wehrdeiche nach Bremen.

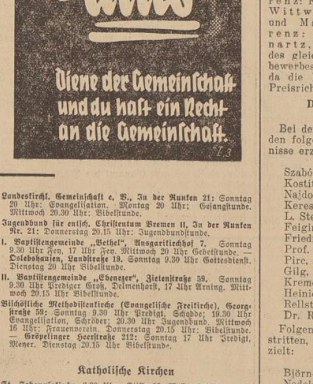
Wichtig für Stromabnehmer

Das Elektrizitätswerk weist alle Stromabnehmer darauf hin, daß sich die elektrischen Anlagen nach den Allgemeinen Stromlieferungsbedingungen dauernd in einwandfreiem Zustand befinden müssen. Ueberalterte Anlagen sowie Anlagen aus Kriegsersatzmaterial können nicht mehr als betriebssicher gelten und sind baldmöglichst zu erneuern. Alle Anschlußanlagen müssen den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker bzw. den Technischen Vorschriften des Elektrizitätswerkes Bremen entsprechen und können alsdann sowohl mit 115 bzw. 220 Volt als auch mit 220 Volt unter voller Aufrechterhaltung ihrer Betriebs- und Feuersicherheit betrieben werden.

Mit Rücksicht auf die fortlaufend in Durchführung begriffene Umschaltung der Anlagen auf erhöhte Spannung empfehlen wir allen unseren Stromabnehmern dringend, ihre Anlagen durch einen behördlich zugelassenen Installateur nachprüfen und mangelhaftes Material baldigst ersetzen zu lassen.

Fünfjährige Arbeitsjubiläen. Dietrich Janssen, Gröpelinger Heerstraße 183, und Paul Wilhelm Schwömmler, Bettmerstraße 56, können heute auf eine fünfjährige Tätigkeit bei der Telchmag, Werk: Kel. Gef. „Adelet", zurückblicken.

Dampferfahrplanänderung. Die für den 12. September von Kopenhagen und 15. September von Leith vorgesehene Reise des Dampfers „Bruersee" nach Island (Reykjavik) ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.



Nur bestes Brot

Starke Beteiligung der Bäckerinnung am Brotwettbewerb in Bremen

Das Institut für Bäckerei Berlin veranstaltete in Zusammenarbeit mit dem Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks, Bezirksstelle „Niedersachsen", Hannover, in Niedersachsen einige Brot-Wettbewerbe, so auch gestern in Bremen im Gewerbehaus. Die Bäcker-Innung Bremen hatte zu diesem Zwecke ihre Mitglieder aufgefordert, Brote für den Wettbewerb vorzulegen. Die Beteiligung war sehr stark, so daß sich die Arbeit des Bewertungsausschusses auf viele Stunden erstreckte. Starke Beteiligung ist ein Beweis dafür, daß das Bäckerhandwerk bestrebt ist, nur bestes Brot herzustellen.

Durch den Aufruf der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung ist dem Brote wieder die große Rolle zugewiesen worden, die ihm in der Ernährung unseres Volkes auf Grund unserer natürlichen Ernährungsgrundlagen zukommt.

Nachdem es gelungen ist, in der deutschen Landwirtschaft durchgreifend Umstellungen vorzunehmen, die uns hinsichtlich des Brotgetreides vom Auslande unabhängig machen, ist es Aufgabe aller an der täglichen Brot Schaffenden, in Deutschland ½ Million Volksgenossen, dies in höchster Qualität dem Volke darzubieten.

Durch den Brot-Wettbewerb soll nun jeder einzelne Betrieb die Möglichkeit haben, die Qualität seines Brotes festzustellen. Die Beurteilung setzt ihm, inwieweit sein Brot in bezug auf Qualität noch Mängel enthält und welcher Art diese Mängel sind.

Dem Bewertungsausschuß, der aus Praktikern und Wissenschaftlern besteht, war in keiner Weise die Herkunft des Brotes bekannt, so daß eine unparteiische Beurteilung gewährleistet war. Das Ziel des Brot-Wettbewerbes war weiter, Brotfehler und Mängel beim Brot festzustellen und dem Verfasser Aufklärung über ihre Ursache und ihre Verhütung zu geben. Nach Abschluß der Bewertung wurde über jedes Brot ein Bewertungszettel ausgestellt, der dem betreffenden Betriebe zugestellt wird, so daß sich der Betriebsinhaber im einzelnen über sein Brot unterrichten kann.

Die Bewertung erstreckte sich auf Form, Stückung und Volumen des Brotes, auf Gleichmäßigkeit und Feinheit der Krume, auf Elastizität und Gleichmäßigkeit der Krume; auch wurde eine Geschmacksprüfung vorgenommen, wobei neben Geschmack und Aroma auch der Säuregrad einer genauen Feststellung unterzogen wurde. Für jede einzelne Bewertung gab es bis zu einer Höchstzahl Punkte, die dann zusammengezählt eine Eingruppierung in eine Güteraruppe, die Höchstpunktzahl beträgt 30, ermöglichen.

Fahrpreisermäßigung für Erntehelfer

Durch den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften hofft die Bevölkerung der Ernte, insbesondere den unmittelbar bevorstehenden Hackfruchternte, auf Schwierigkeiten. Die Landwirtschaft ist infolgedessen gezwungen, aus weit entfernt liegenden Gebieten Hilfskräfte für die Ernte anzuwerben. Die vielfach sehr weiten Entfernungen erfordern aber wiederum gegenüber früheren Jahren zusätzliche Ausgaben. Um diese Aufgaben für die Landwirtschaft auf ein erträgliches Maß herabzudrücken, hat der Reichsfinanzrat bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft beantragt, für Erntehilfsarbeiter eine Fahrpreisermäßigung zu gewähren. Den von dem Reichsfinanzrat vorgebrachten Gründen hat sich die Reichsbahn nicht verschließen und mit Wirkung ab 14. September dieses Jahres für Erntehilfsarbeiter eine Fahrpreisermäßigung zugestanden. Diese Fahrpreisermäßigung beträgt sowohl für die Fahrt vom Wohnort zum Arbeitsort als auch vom Arbeitsort zum Wohnort 50 v. H. des Regelfahrpreises für Personenzüge 3. Klasse. Bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen ist ein Zuschlag zu zahlen. Ein Uebergang in höhere Wagenklassen ist nicht zulässig. Die Fahrkarten werden von den Ausgabestellen nur bis zu 3 Tage nach dem Tage der Ausstellung des Antrags ausgegeben. Der Antrag auf Gewährung der Fahrpreisermäßigung ist auf einem von der Reichsbahn vorgeschriebenen Vordruck dem für den Wohn- bzw. Arbeitsort zuständigen Arbeits- oder Wohlfahrtsamt vorzulegen, das diesen zu unterschreiben und abzustempeln hat. Bei Stellung des Antrages wird gleichzeitig eine Bescheinigung einer Dienststelle des Reichsnährstandes vorgelegt werden, aus der einwandfrei hervorgeht, daß die Fahrpreisermäßigung nur zum Zwecke der Erntehilfe in Anspruch genommen wird. Die am 14. September dieses Jahres in Kraft tretende Fahrpreisermäßigung ist bis zum 30. November 1936 befristet. Nähere Auskünfte erteilen die zuständigen Arbeits- oder Wohlfahrtsämter und die Fahrkartenausgabestellen.

Kirchenzettel

Bremische Evangelische Kirche

Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstr. 10/12, Fernruf D. 208 31 und 208 79. Dienststunden an Werktagen 9—13 Uhr, Mittwoch und Sonnabends nachmittag geschlossen

Sonnabend, 12. September

St. Martini: 19.15 Uhr: Wochengottesdienst der Bremischen Evangelischen Kirche, Paul Meyer (Radiopredigten).

Sonntag, 13. September

14. Sonnt. n. Trin.

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Bode. 11.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche. Kapelle: 10 Uhr: Bode. 11.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche. **St. Petri-Dom:** a) Dom: 10.15 Uhr: Mehrmann. — b) Gemeindesaal: 12.30 Uhr: Taufen im Dom. Kapelle: 10 Uhr: Taufen im Dom. Schäfer. — Montag 18 Uhr: Taufen im Dom. Schäfer (Anmeldung beim Küster, Sandstr. 9). **St. Matthäi:** Kapelle Hemelingen: 10.15 Uhr: Schäfer. Sechsterstraße: 10.15 Uhr: Schäfer. Sechsterstraße: 10.45 Uhr: Taufen im Dom. Schäfer. **U. L. Frauen:** 10.15 Uhr: D. Jeep. Montag 20 Uhr: Frauenabend. **Gröpelingen:** 10 Uhr: Urban. 11 Uhr: Taufen i. d. Kirche. **Walle:** Montag 14.15 Uhr ab Kirche: Frauenausflug nach St. Jürgen. Weiher (Kremulung (start), Freitag, Gemeindehaus Wielandstraße 15: 20.15 Uhr Gemeindeabend. Vortrag P. Urban: „Liebe und Ehre". Vortragsabend Wiesner, Lehrfahrt Hellmichstraße, auf Freitag, 25. ds., verlegt. Landesbischof Meiserdann: „Die kommende Kirche". **Arsten:** 10 Uhr: Gottesdienst und Einführung von 4 Gemeindeverordneten Helder. Mittwoch 20 Uhr: Frauenabend in der Mühlenkampe.

Gröpelingen: 10 Uhr: Gensch. 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche. **Oslebshausen:** Dienstag 20 Uhr: Frauenabend Lehrfahrt Caselius. Donnerstag 14 Uhr: Fahrt des Frauenbundes Gensch nach Seehausen. Treffen 14 Uhr an der Fähre nach Vaxtenau. **Hastedt:** 10 Uhr: Dargel. 11.15 Uhr: Taufen dort. **Horn:** 10 Uhr: Fraedrich. **St. Jakobi:** 10 Uhr: Lange. 11 Uhr: Taufen i. d. Kirche dort. Montag 20.30 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 20.30 Uhr: Missionsabend.

Luthergemeinde a) Gemeindehaus Landshuter Straße: 9.30 Uhr: Dr. Bertaloff. 12 Uhr: Taufen dort. — b) Gemeindehaus Sommerfeld 20: 9.30 Uhr: 20 Uhr: Dr. Bertaloff. 11.30 Uhr: Taufen dort. Mittwoch 20.30 Uhr: Mitarbeiter Abend des Kirchenchors im Hotel „Amerika", Eingang Hermannstraße.

St. Martini: 10.15 Uhr: Reser. 11.15 Uhr: Taufen.
St. Michaelis: 9.15 Uhr: Jacklanber. 11.15 Uhr: Taufen dort. Mittwoch 20 Uhr: Frauenabendmahl im Haus Gerhard. Nachtrag von P. Jeyne: „Ein Jahrhundert evangelischer Liebesdienst".
Oslebshausen: 10.15 Uhr: Schmidt.
St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Finke. 11.15 Uhr: Taufen dort in der Kirche. — b) Paterstraße: 10 Uhr: Nichtmann. 11.15 Uhr: Taufen. — c) Iten: 9 Uhr: Lange.
Radlinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer.
St. Remberti: 10 Uhr: Sonntag. 11 Uhr: Taufen dort.
St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Greiffenhagen (Gemeindehaus). 11 Uhr: Taufen im Gemeindehaus dort. Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus derselbe. Donnerstag 20 Uhr: Gemeinde-Bibelstunde in der Kapelle Hollerallee. — b) Wilhadi: 10 Uhr: Veit. 11.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche dort. Gemeindehaus Hauptstraße: Mittwoch 20.30 Uhr: Familienabend. — Sonnabend: 19 Uhr: Denkhaus. 11.15 Uhr: Taufen dort.
Walle: 10 Uhr: Klein. Taufen: Sonntag 11 Uhr i. d. Kirche. Mittwoch 20 Uhr: Jugendabend Walle. Donnerstag 20 Uhr: Altersheim Walle. Freitag 20 Uhr: Kirchenchor Christuskirche: 10.15 Uhr: Pfarr Wehmsoks.
Bremen-Nord und Pflegeanstalt: 9 Uhr: Reuter.
Diakonissenhaus: Stationsandachten Feld.
Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Aesen: 9.30 Uhr: Wahle.
Bergedorf: 10 Uhr: Mehrmann.
Hemelingen: Sonnabend 20 Uhr: Wochenschlußandacht. Sonntag 8 Uhr: Kantorandacht. 9 Uhr: Posaunenmannen. Pfarrbezirk Neu-Hemelingen. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Knuth. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.
Kirchhuchting: 10 Uhr: Wiesinck. 11.15 Uhr: Sonntagsschule dort.
Obervieland: 10 Uhr: Reuter. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst derselbe und Taufen dort. Dienstag 17 Uhr: Taufen in der Missionshäuschen dort. Anmeldung erforderlich. Mittwoch 20 Uhr: Frauenabend.
Grohnlen: 10 Uhr: Rapp.
Mahndorf: 10 Uhr: Thoßen.
Mittelsbüren Oberbüren: Dienstag 16 Uhr: Feierstunde Reuter. Taufen hebe Obervieland.

C. Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum Bremen, Gröpelingerstraße 19: Sonntag 20.30 Uhr: Evangelisationsversammlung. Mittwoch 20.30 Uhr: Jugendbundstunde, Besprechung des Wochenthemas.

Landesbirchl. Gemeinschaft e. V., Zu der Kunken 21: Sonntag 20 Uhr: Evangelisation. Montag 20 Uhr: Gebetsstunde. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum Bremen II, Zu der Kunken Nr. 21: Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbunderstunde.

I. Baptistengemeinde „Bethel", Ansgaritrichhof 7. Sonntag 9.30 Uhr Pred. 17 Uhr Pred. Mittwoch 20 Uhr Gebetsstunde. —

I. Oslebshausen, Landstraße 18. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst. Dienstag 20 Uhr Bibelstunde.

II. Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstraße 38. Sonntag 9.30 Uhr Predigt. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Bibelfeste Methodistenkirche (Evangelische Freikirche, Georgstraße 56: Sonntag 9.30 Uhr Predigt, Schäfer; 19.30 Uhr Evangelisation, Schäfer; 20.30 Uhr Jugendbund. Mittwoch 16 Uhr: Frauenverein. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde. — **Gröpelinger Heerstraße 212:** Sonntag 17 Uhr Predigt, Meyer. Dienstag 20.15 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirchen

St. Johannistirche, 6.30 Uhr: Stille hl. Meße. 8 Uhr: Stille hl. Meße. 9 Uhr: Singmeße (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Singmeße. 11 Uhr: Jugendmeß mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.25, 7 und 7.30 Uhr: hl. Meßen. Freitag, 20.30 Uhr: Jugendbundabend mit Predigt.

St. Marienkirche, 6.30 Uhr: Frühmeße. 8.30 Uhr: Singmeße mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Meße. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: hl. Meßen.

St. Josefskirche, Oslebshausen, Alter Heerweg 37. 6.30 Uhr: Frühmeße hl. Meß. 9 Uhr: Singmeße mit Predigt (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: hl. Meße.

St. Elisabethkirche, Alexstraße 15 b. 7.30 Uhr: Frühmeße. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 15.30 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.30 Uhr: hl. Meße.

Kirche am St.-Jakob-Stift, 6 Uhr: Frühmeße. 8 Uhr: Singmeße mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: hl. Meße.

St. Norbertskapelle, Fallenbrake 48. 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Meße.

Buntentor (Hud.-Lviebe). 9 Uhr: hl. Meße mit Predigt.

Gröpelingen, Gröpelinger Heerstraße 159. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt

Christ-Königs-Kapelle, Woerlest, Woerlestraße 80. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Meße. Freitag, 20 Uhr: Andacht.

Kath. Kirche Hemelingen, 7.30 Uhr: Frühmeße. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht.

Schach Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

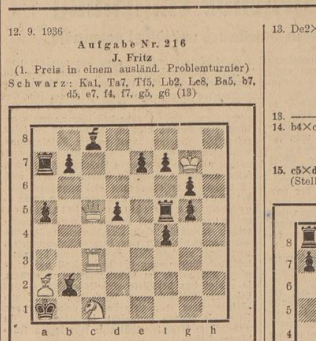
12. 9. 1936

Aufgabe Nr. 216

J. Fritz

(1. Preis in einem ausländ. Problemturnier)

Schwarz: Ka1, Ta7, Tf5, Lb2, Le8, Ba5, b7, d5, e7, f4, f7, g5, g6 (13)



Weiß: Kg7, De5, Te3, La2, Sc1 (5)
Matt in drei Zügen.

◆

Lösung der Aufgabe Nr. 215
von C. G. Garrilow

Weiß: Ka5, Db5, Tf3, Lg6, Lg1, Sb6, Sg4, Bg2 (8)
Schwarz: Ke4, Df5, Td2, Te7, Le8, Sc2, Sc5, Bb7, b3, e2 (10)

1. Lg1—h2

1. ——— Sc5—d3 2. ——— Sc5—e6
2. Db5—d5 matt 2. Db5—e5 matt

Der schwarze Springer verstellt in Abwehr des Matts auf f4 die eigenen Turmlinien d bzw. e.

Nach 1. ——— Ke4—d4
2. Db5—c4 matt.

In der Aufgabe Nr. 214 scheint eine Unstimmigkeit vorzuherrschen. Die Lösung bringen wir nach Rückantwort auf unsere Anfrage beim Autor.

Partie Nr. 138

Gespielt im Länderwettkampf Jugoslawien — Polen, Brett 6, München 1936

Weiß:	Schwarz:
Kostitsch (Jugoslawien)	**Kremer** (Polen)
Sizilianisch	

1. e2—e4 c7—c5
2. Sb1—c3 Sb8—c6
3. g2—g3 g7—g6
4. Lf1—g2 Lf8—g7
5. Sg1—e2 Sg8—f6
6. d2—d3 d7—d6
7. h2—h3 Le8—d7
8. Le1—e3 Dd8—b6

Dieser Zug ruft in der Folge scharfe Wendungen hervor, die zum Nachteil für Schwarz ausschlagen. Schwarz hätte besser getan, erst zu rochieren.

9. Ta1—b1 Sc6—d4
10. b2—b4!

Kostitsch spielt nun sehr energisch.

10. ——— Sd4×e2
11. Dd1×e2 Sf6—g4!

Ein hübscher Einfall!

12. Sc3—d5 Sg4×e3

So hat Schwarz die lästige Fesselung durch Le3 abgestreift.

13. De2×e3

Damit geht Kostitsch auf einfache Weise vielen schwer zu beurteilenden Verwicklungen aus dem Wege. Wenn 12. S×b6 folgt z. B. 13. ——— Le3+; 14. Dd2. S×g2+; 15. Kd1, L×d2; 16. S×a8, L×b4; 17. a3, Le3! 18. T×b7, Le6; Se7+! und Weiß dürfte gewinnen.

13. ——— Db6—d8
14. b4×c5 c7—c6

Darauf folgt eine neue Ueberraschung. Aber nach d×e behält Schwarz einen Bauern weniger.

15. c5×d6!

(Stellung nach dem 15. Zuge von Weiß)

Kremer

Kostitsch

Gewinnt also drei Bauern für eine Figur und bringt außerdem den Nachziehenden in eine gedrängte Stellung.

15. ——— e6×d5
16. e4×d5+ Ke8—f8
17. Tb1×b7 Lg7—e3+
18. Ke1—f1 Le3—f6
19. De3—h6+ Le8—g7
20. Dh6—f4

Weiß droht nun durch c4, c5 usw. zu gewinnen. Der polnische Meister versucht noch ein Bauernopfer, aber seine Stellung ist schon zu schlecht.

20. ——— Ta8—b8
21. Tb7×a7 g6—g5
22. Df4—e3 Lg7—f6
23. h3—h4! Tb8—b1+
24. Kf1—e2 Tb1×h1
25. Lg2×h1 g5×h4
26. De3—h6+ Kf8—e8

Auf Lg7 gewinnt Weiß leicht durch Dh4 wegen der Drohung De7 u. Ta8.

27. Ta7—a8!

Ein schönes, aber naheliegendes Turmopfer beendet nun die scharfe Partie.

27. ——— Ld7—g4+
28. f2—f3 Dd8×a8
29. Dh6×f6 Ke8—d7
30. Df6—e7+

Aufgegeben. (Nach Anm. v. A. Czach)

◆

Olympia-Wettbewerb für Probleme

Neben den Länderkämpfen in München hatte der Großdeutsche Schachbund einen Olympia-Wettbewerb für Probleme (2-, 3- und 4-Züger) ausgeschrieben. Den Preisrichtern Dr. Birgfeld und Dr. A. Krämer hatten nicht weniger als 1200 Arbeiten vorgelegen! In der Gesamtwertung wurden den deutschen Problemkomponisten mit 56 Punkten die „Goldmedaille" zuerkannt, während Ungarn mit 19 Punkten die „Silberne" und Lettland mit 18 Punkten die „Bronzene" erhielten. Da gegen dieses Ergebnis eine Einwendungsfrist von drei Monaten besteht, sind diese Erwerbungen noch nicht endgültig. Deutschlands Goldmedaille ist jedoch wegen des großen Punktvorsprunges gesichert.

Die ersten Preise fielen für Zweizüger an Mansfield (Schottland); für Dreizüger an Erlin (Oesterreich) und Vierzüger an Dr. Zepler (England).

Für Deutschland erlangten (nach Punktwertung) Preise in der Zweizügerkonkurrenz: Klein: Dreizügerkonkurrenz: Wittwer, Latzel, Sommer, Heidrich und Maßmann; Vierzügerkonkurrenz: Weinheimer, Romberg, Reinhartz, Bähr und Walter. Das Ergebnis des gleichzeitig ausgeschriebenen Studienwettbewerbes konnte noch nicht mitgeteilt werden, da die Prüfung der Einsendungen durch die Preisrichter noch nicht beendet sind.

Die erfolgreichsten Einzelspieler im Schacholympia

Bei den Länderkämpfen in München sind von den folgenden Meistern die besten Einzelergebnisse erzielt worden:

	Punkte	aus Partien
Szabó, Ungarn	16½	19
Kostitsch, Jugoslawien	15½	18
Najdorf, Polen	16	20
Keres, Estland	15½	20
L. Steiner, Ungarn	15½	20
Feigin, Lettland	14½	19
Friedman H., Polen	14½	19
Prof. Becker, Oesterreich	13½	18
Prior, Jugoslawien	11½	16
Gilg, Tschechoslowakei	11½	16
Kremer, Polen	15	20
Heinicke, Deutschland	13	18
Reilstarb, Deutschland	12	17
Dr. Röll, Deutschland	11	16

Folgende Spieler haben weniger Kämpfe bestritten, aber ebenfalls ein gutes Ergebnis erzielt:

	Punkte	aus Partien
Björn-Nielsen, Dänemark	11	13
Nedeljkovic, Jugoslawien	8	10
Michel, Deutschland	9½	12
Ernst, Deutschland	8½	12
Korodny, Ungarn	9	13
Dr. Balogh, Ungarn	8	12

Sieben Meister blieben ungeschlagen:

	Brett	Punkte
Heinicke, Deutschland	8	13 (+ 8 = 10)
Eliskases, Oesterreich	1	13½ (+ 7 = 13)
Havasi, Ungarn	4	10 (+ 4 = 12)
Szabó, Ungarn	5	16½ (+ 14 = 5)
Friedman H., Polen	5	14½ (+ 10 = 9)
Dr. Vajda, Ungarn	7	9½ (+ 5 = 9)
Nedeljkovic, Jugoslawien	10	8 (+ 6 = 4)

**Mannschaftskämpfe A

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die vorübergehende Einstellung

Regelung über die näheren Einzelheiten unbedingt notwendig

Die Frage der vorübergehenden Einstellung eines Gefolgsmannes und die sich daraus ergebenden Rechtsfolgen, haben schon häufig Veranlassung zu unerfreulichen Prozessen vor den Arbeitsgerichten gegeben. Der Grund hierfür ist in der Hauptsache darin zu suchen, daß nicht genügend Klarheit über den Begriff der vorübergehenden Einstellung herrscht, und daß man sich beim Abschluß der Arbeitsverträge über eine vorübergehende Einstellung nicht die Mühe macht, die näheren Einzelheiten eindeutig festzulegen.

Eine umfassende gesetzliche Regelung der vorübergehenden Einstellung gibt es nicht.

Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß jeder Arbeitsvertrag auch auf eine bestimmte, genau begrenzte Zeit oder zu einem genau bezeichneten Zweck abgeschlossen werden kann.

Wenn zum Beispiel ein Baumeister Bauarbeiter ausdrücklich nur für den Bau eines Hauses annimmt, so sind diese Arbeitsverträge spätestens und enden zugleich mit der Fertigstellung der Arbeiten am Hausbau. So werden auch häufig Gefolgsleute für die Dauer des Urlaubs oder der Krankheit eines ständigen Gefolgschaftsmitgliedes oder als Aushilfen für die Inventur usw., für das Weihnachtsgeschäft eingestellt. Diese Verträge sind alsdann bis zur Rückkehr des verhinderten Gefolgsmannes bzw. bis zur Beendigung der Inventur befristet.

Zu unterscheiden von der Einstellung für eine bestimmte Zeit oder einem bestimmten Zweck, ist die Einstellung zur Probe, die ebenfalls bei jedem Arbeitsvertrag zunächst vereinbart werden kann. Lediglich bei den Angestelltenverträgen der Handelsgehilfen und Lehrlinge nach dem Handelsgesetzbuch ist eine Einstellung auf Probe unzulässig. Hier hilft man sich zuweisen durch Abschluß kurzfristiger Verträge zum Beispiel auf ein zwei Wochen.

Bei der Einstellung auf Probe ist an sich der Abschluß eines unbefristeten Arbeitsverhältnisses in Aussicht genommen, es soll jedoch erst von dem Gefolgsmann eine Probezeit durchgemacht werden, während der das Arbeitsverhältnis beiderseitig kurzfristig gelöst werden kann. Die Dauer der Probezeit ist gesetzlich nicht begrenzt, sie bleibt vielmehr grundsätzlich der Vereinbarung der Parteien vorbehalten. Es finden sich auch häufig in Tarifordnungen und bisweilen auch in Betriebsordnungen Bestimmungen über die Dauer der Probezeit und über die während der Probezeit geltenden Kündigungsfristen. Wird das Arbeitsverhältnis über die Probezeit hinaus fortgesetzt, so gilt der Gefolgsmann als fest angestellt und kann nur mit den dafür vorgesehenen längeren Kündigungsfristen gekündigt werden. In Fällen, in denen die Probezeit nicht klar vereinbart oder nicht genau begrenzt, oder die vorübergehende Beschäftigung nicht von vornherein nach Zeit oder Zweck genau bestimmt wird, wird man grundsätzlich annehmen können, daß das Arbeitsverhältnis nach einer angemessenen Zeit in ein festes übergegangen ist.

Welche Kündigungsfristen gelten nun für ein Arbeitsverhältnis, das auf eine befristete Zeit oder für einen bestimmten Zweck eingegangen wurde?

Dem Wesen eines befristeten Vertrages entspricht es, daß mit Ablauf der Frist das Vertragsverhältnis aufhört, ohne daß es einer vorherigen Kündigung bedarf. Wird also ein Bauarbeiter für die Arbeiten beim Bau eines bestimmten Hauses eingestellt, so endigt sein Arbeitsverhältnis mit der Beendigung der für ihn vorgesehenen Arbeit, ohne daß ihm vorher gekündigt zu werden braucht. Das ist an sich keine erfreuliche Regelung, weil ja der Gefolgsmann nicht gern von heute auf morgen, ohne daß er sich vorher nach einem anderen Arbeitsplatz umsehen kann, arbeitslos wird. So finden sich denn auch in einigen Tarifordnungen Bestimmungen über die Ankündigungen der vorübergehend eingestellten Gefolgschaftsmitglieder. Auch in den Einzelarbeitsverträgen kann für diese Arbeitsverhältnisse eine wenn auch vielleicht nur kurze Kündigungsfrist vereinbart werden. Gibt es aber keine besondere tarifliche Bestimmung für diesen Fall und ist nichts Besonderes im Arbeitsvertrag vereinbart, so endigt das befristete Arbeitsverhältnis ohne besondere Aufkündigung. Wird das Arbeitsverhältnis über den ursprünglich angenommenen Zeitpunkt hinaus fortgesetzt, so gelten die für unbefristete Arbeitsverhältnisse festgelegten Kündigungsfristen.

Bei der Einstellung auf Probe wird für gewöhnlich eine tägliche Kündigungsfrist vereinbart, die jedoch nicht unter den gesetzlichen Fristen des Bürgerlichen Gesetzbuches, Handelsgesetzbuches und der Gewerbeordnung liegen darf. Auch in Tarifordnungen finden sich besondere Bestimmungen, zum Beispiel die Festsetzung einer dreitägigen Kündigungsfrist auch für eine Probezeit.

In diesem Zusammenhang interessiert die Frage, ob auch bei Entlassungen vorübergehend eingestellter Gefolgschaftsmitglieder die Anzeigepflicht des § 20 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für den Betriebsführer besteht, d. h., ob ein Betrieb, der weniger als 100 Beschäftigte zählt, dem Treuhänder der Arbeit Anzeige erstatten muß, wenn er mehr als neun vorübergehend Eingestellte aus der entlassen will. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Entlassungen im Sinne des § 20 AOG. nur die vom Unternehmer durch Kündigung herbeigeführte Auflösung des Arbeitsverhältnisses bedeutet. Endigt der Vertrag ohne Kündigung durch Zeitablauf oder nach Eintreten eines bestimmten Ereignisses, dann liegt keine anzeigepflichtige Entlassung vor. Der Entlassungsschutz des § 20 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit soll den Unternehmer nicht hindern, aus besonderen Gründen, etwa bei vorübergehendem verstärktem Auftragsbestand, die Zahl der Beschäftigten für eine bestimmte kurze Zeit zu erhöhen und sie nach Beendigung des verstärkten Arbeitsanfalles wieder zu entlassen. Zu berücksichtigen ist auch, daß bei Gefolgschaftsmitgliedern, die in Saisonbetrieben für die Saison eingestellt werden, eine Anzeigepflicht nach § 20 Ziffer 1 der Durchführungsverordnung der nationalen Arbeit ausdrücklich fortfällt, wenn die Entlassungen saisonbedingt sind. Wenn allerdings die zunächst für vorübergehende Zeit eingestellten Gefolgschaftsmitglieder derart lange im Betriebe tätig sind, daß man für Arbeitsverhältnis schon als ein dauerndes angesehen kann, wird auch bei der Entlassung dieser Gefolgschaftsmitglieder, wenn sie in der vorgesehenen Zahl vorgenommen wird, eine Anzeige gemäß § 20 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit notwendig sein.

Fr.

Anspruch auf Erteilung eines „guten" Zeugnisses

Die Pflicht zur Ausstellung eines Zeugnisses über Leistung und Führung ist in der Fürsorgepflicht und in der Ehrenpflicht des Betriebsführers begründet. Der Betriebsführer hat dabei, insbesondere bei einem viele Jahre beschäftigt gewesenen Gefolgschaftsangehörigen, eine erhöhte Pflicht in der Ausstellung eines Zeugnisses und er muß auch, da das Zeugnis über die gesamten Leistungen Auskunft geben soll, über kleine Nachlässigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten hinwegsehen; weil das Zeugnis dazu beitragen soll, dem entlassenen Gefolgsmann das Finden eines neuen Arbeitsplatzes zu erleichtern. Der Gefolgschaftsangehörige hat demnach Anspruch auf Erteilung eines „guten" Zeugnisses. (LArbG. Dortmund v. 8. Mai 1936, — 12 Sa. 27/36 —.)

Weiterbeschäftigung nach Verkauf des Unternehmens

Veräußert der Unternehmer seinen Betrieb, ohne zu erreichen, daß sein Angestellter bei dem Nachfolger unter ihm zumutbaren Verhältnissen arbeiten kann, so muß er ihm bis zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses — auch ohne Arbeitsleistung — Lohn zahlen. (LArbG. Düsseldorf v. 25. Mai 1936. — 6 a Sa. 34/36 —.)

Untreue des Lehrlings

Diebstähle des Lehrlings berechtigen nicht unter allen Umständen zur fristlosen Entlassung. Wieht des Lehrherrn ist es in erster Linie, den Lehrling zu erziehen. (LArbG. Gleiwitz v. 2. April 1936 — 9 Sa. 121/35 —.)

Anmerkung: Das Urteil ist insofern bemerkenswert, als die Erziehungspflicht des Lehrherrn besonders herausgestellt wird. Nach heutiger Auffassung hat der Lehrherr die Pflicht, alles das zu verfuchen und anzuwenden, was geeignet ist, den Lehrling zu einem brauchbaren Mitglied des Betriebs und der Volksgemeinschaft zu erziehen. Rechtlich geht das Gericht von §§ 77 Abs. 3, 72 Ziff. 1 HGB. aus, wonach Untreue für den Handlungsgehilfen und Handlungslehrling ein Entlassungsgrund ist. Das Gesetz bestimmt aber: „... sofern nicht die Umstände eine andere Beurteilung rechtfertigen". Einen solchen Ausnahmefall haben beide Instanzen — ArbG. Ratibor und LArb. Gleiwitz — angenommen. Es ist festgestellt worden, daß der Lehrling geistoblen hat, und zwar dort, wo er tätig ist. Nun sind Kindendiebstähle, gegen die der Kaufmann machtlos ist, besondere Vertrauensbrüche, aber das Gericht berücksichtigte folgendes: Es handelt sich um einen kleinen Betrieb in einer kleinen Stadt. Der Unternehmer kannte den Vater des Lehrlings und wußte, daß er bei ihm volles Verständnis und Unterstützung finden würde, wenn er ihm den Hang seines Sohnes zur Unredlichkeit mitteilen würde. Das hat er nicht getan, sondern den Lehrling durch Kennzeichnung einer Packung eine Falle gestellt, ihn überführt und sofort entlassen. In der Begründung führt das LArbG. noch aus, daß Fehler in den Entwicklungsjahren sich bei vielen Lehrlingen zeigen, sei es nun dazu zum Bummeln, Unpünktlichkeit, Unfauberkeit oder Unredlichkeit, um sich Rauchgenuß oder Kinobesuch zu verschaffen. Hier gilt es für den Lehrherrn, den Lehrling zu erziehen und ihn wieder auf die rechte Bahn zu bringen. Das war in dem zu entscheidenden Fall dem Lehrherrn um so mehr zuzumuten, als er bei dem Vater des Lehrlings bestimmt Unterstützung gefunden hätte. Die Entlassung wurde in beiden Instanzen für unwirksam erklärt.

Arbeitswoche für reisende Kaufleute

Die Gaubetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe „Vermittlergewerbe" der Deutschen Arbeitsfront, Gauwaltung Weser-Ems, teilt mit: Laut Erlaß vom 28. September bis 3. Oktober 1936 auf der Insel Zuist eine Arbeitswoche für reisende Kaufleute. „Arbeit und Erholung" ist das Leitwort unserer Arbeitswoche. Die Vormittage dienen dem Unterricht. Lehrreiche Vorträge von berufenen Referenten werden den reisenden Kaufmann neben weltanschaulicher Schulung auf fachlichem Gebiet manche Anregung geben. Die Nachmittage sind unterrichtsfrei und sollen den Teilnehmern körperliche Erholung bringen. Die Kosten für die Unterbringung und Verpflegung betragen RM 37,90.

Wir bitten die selbständigen Handelsvertreter, sich recht zahlreich an dieser Arbeitswoche zu beteiligen. An die Firmen, die reisende Kaufleute beschäftigen, wird die Bitte gerichtet, denselben die Teilnahme an der Arbeitswoche zu ermöglichen und sie evtl. durch Uebernahme der Kosten zu unterstützen.

Anmeldungen sind bis zum 18. September d. Js. zu richten an die Deutsche Arbeitsfront, Gauwaltung Weser-Ems, Gaubetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe: Vermittlergewerbe, Oldenburg in Oldenburg, Stau 15.

Berufliche Leistung vervollkommnen

Das Reichsberufserziehungswerk der DAF.

Unter der früheren Bezeichnung „Reichsschule der DAF." ist unter Dbe des Reichsleiters der DAF., Dr. Ley, ins Land hinausgetragen worden. Diese Idee war von dem Wunsch getragen, die Arbeit der Hitlerjugend für die berufliche Ertüchtigung der deutschen Jugend großzügig zu fördern. Es sollte vor allen Dingen die Arbeit des Reichsberufswettkampfes seitens der DAF. noch stärker und gründlicher als bisher unterstützt werden. Als Krönung dieser Arbeit wünschte der Reichsleiter der DAF. eine besondere Schulung der Reichsberufswettkämpfsieger.

Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung hat den Auftrag erhalten, im Zusammenhang mit der Lösung anderer Aufgaben die Verwirklichung dieser Idee durch die Planung des Reichsberufserziehungswerkes der DAF. vorzubereiten. Das neue Werk soll zeigen, zu welchen bisher unerwarteten Leistungen es die deutsche Jugend bringt, wenn alle zur Verfügung stehenden Erfahrungen und Mittel für die restlose Entfaltung der Fähigkeiten des einzelnen und zur Ertüchtigung seiner ganzen Persönlichkeit planvoll eingesetzt werden. Gleichzeitig soll es ein Leistungszeugnis für die Arbeit der DAF. sein, und zu diesem Zweck muß es nach hin in Form und Größe Ausdruck des nationalsozialistischen Wollens auf dem Gebiet der Berufserziehung sein.

Die ursprüngliche Aufgabe, Reichsberufswettkampfsieger auszubilden, wurde nun zu einer mittelbaren Teilaufgabe des Reichsberufserziehungswerkes. Zur Hauptaufgabe wurde jetzt, neue Wege und praktische Durchführung mustergültiger Berufserziehung anschaulich zu zeigen. Es wird hierbei davon Abstand genommen, nur das zu wiederholen, was bereits irgendwo im Reich erstrebt oder erreicht worden ist. Auch soll das Reichsberufserziehungswerk keine reichseinheitliche Zusammenfassung sämtlicher bisher bestehender berufserzieherischen Maßnahmen sein. Es hat vielmehr die Aufgabe, überall dort neue Wege aufzuzeigen und pionierhaft zu gehen, wo sie bei folgerichtiger Ueberlegung der nationalsozialistischen Weltanschauung und praktischer Gestaltung der Berufserziehung gegangen werden müssen.

Diese Uebertragung mit allen ihren praktischen Auswirkungen wird aber niemals abgeschlossen sein. Es gilt deshalb, zusammen mit allen zur Mitarbeit berufenen Kräften die Idee zu schaffen, in dem zielbewußt für eine ständige Vervollkommnung der Berufserziehung gearbeitet wird. Aus diesem Grunde wird das Reichsberufserziehungswerk in enger räumlicher und persönlicher Bindung zum Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. stehen. Dieses Amt ist ja die Brennlinie für alle Berufserziehungsfragen. Es hat die Grundlagen und Richtlinien für die Berufserziehung auszuarbeiten und hierfür alle Erfahrungen und helfenden Kräfte zu sammeln.

Es ist verfrüht, hier schon Einzelheiten aus den Plänen für ihre Verwirklichung zu bringen. Augenblicklich werden vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in enger Zusammenarbeit mit dem Bauamt der DAF. die restlos reitenden Planungsarbeiten ausgeführt. Diese Arbeiten haben das Ziel, die praktische Durchführung der Idee Dr. Leys den gegebenen Möglichkeiten anzupassen.

Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgende Kurse am Sonnabend wird hingewiesen:

Schwimmen (Männer und Frauen). Von 20 bis 21 Uhr Hallenbad, Gr. Hafen.

Reichssportabzeichen (Hallentraining). Von 19 bis 20½ Uhr Reichssche am Dovenkor, bei gutem Wetter auf dem Platz an der Bürgerstraße.

Wichtig. Alle Kinder-Gymnastik- und Schwimmkurse fallen bis auf weiteres aus.

Lerne Eis-Laufen

Am Mittwoch, dem 16. 9. beginnt der erste Trockeneis-Kursus. Der Beginn weiterer Skikurse ist aus dem demnächst erscheinenden Winterprogramm ersichtlich.

Das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" betrachtet es als eine seiner vordringlichsten Aufgabe, für die schönste aller wintersportlichen Leibesübungen, für den Schneeschuhlauf zu werben. Wer einmal auf Brettern gestanden hat, und wer einmal die Pracht der winterlichen Natur mit trunkenen Augen geschaut hat, wer einmal in lautenden Flüge von der Höhe ins Tal gegliten ist, der ist für immer ein begeisterter Anhänger der weißen Kunst.

Aber Skilaufen will, komme in die Skikurse des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude". Unter sachkundlicher Leitung erhalten Sie den einwandfreiesten Unterricht. Kameradschaft und Stimmung herrscht auch in diesen Kursen.

„RdA."-Wahlenrecht

Die Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" weist darauf hin, daß bis zum 30. September d. J. von jedem „RdA."-Wahlanrecht die ersten beiden Abschnitte aufgebraucht sein müssen, andernfalls verfallen sie und sind zu bezahlen. Wir weisen gleichzeitig auf einen Sonderausflug des Bremer Schauspielhauses in den Bersieden darauf hin.

Achtung, Skiffelanrecht! Das Staatstheater teilt mit daß alle aufgelegten 9 Ringe bis auf den letzten Platz ausverkauft sind, und daß alle, die in den letzten Tagen sich angemeldet haben und noch vom Skatstheater zum Abholen ihrer Karten aufgefordert sind, in diesem Jahre kein Skiffelanrecht mehr erhalten können.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Betr.: Fahrt Nr. 56/36 Fahrt zur Mosel. Die Bremer Teilnehmer fahren heute mit dem holzplanmäßigen Zug um 19.35 Uhr von Bremen nach Oldenburg. Treffen eine halbe Stunde vor Abfahrt am Lloydbahnhof.

Am 20. September Fahrt nach Helgoland. Fahrpreis einschl. Eisenbahnfahrt Bremen/Bremerhaven und zurück sowie Ein- und Ausbootung 6,60 RM.

Nach Berlin vom 16. bis 23. Oktober. Gesamtpreis einschl. Unterkunft und Frühstück 36,50 RM. (für Mittag- und Abendessen müssen die Teilnehmer selbst sorgen.) Nur Fahrt 9,70 RM.

Betr.: Fahrt Nr. 59/36 vom 17. bis 31. Oktober. Diese Fahrt zur Mosel wird in Verbindung mit der Fahrt zum Rhein Nr. 57/36 vom 3. bis 11. Oktober durchgeführt. Gesamtpreis einschl. Unterkunft und Verpflegung 40,50 RM.

Sonntag, den 13. September Fahrt nach Hamburg. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 3,60 RM. Der Fahrplan ist folgender:

Abfahrt ab Bremen	8.41 Uhr
Ankunft in Hamburg	10.30 Uhr
Abfahrt ab Hamburg	20.18 Uhr
Ankunft in Bremen	22.06 Uhr

Sonntag, den 13. September, Fahrt in die Lüneburger Heide. Fahrpreis 4.35 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Dienstag, den 15. September, Fahrt zum Opfer Berg. Fahrpreis 2,50 RM. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, den 16. September, Fahrt zur Porta Westfalica. Fahrpreis 4,15 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Donnerstag, den 17. September, Fahrt zur Lüneburger Heide, Fallingbostel, Walsrode. Fahrpreis 3,10 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, den 20. September, Fahrt nach Bad Essen. Fahrpreis 1 RM. Mittagessen 0,90 RM., Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, den 20. September, Fahrt nach Bad Rothenfelde. Fahrpreis 5,40 RM., Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Wanderungen

Sonnabend/Sonntag, den 12./13. September, Wochenend-Radfahrt in die Gartstedter Heide. Treffen am 12. 9. um 17.30 Uhr bei der Danziger Freiheit (Wollbecken mitbringen.)

Sonntag, den 13. September, Radfahrt nach Hude (Besichtigung des Boofsplatzberg-Fischsalonlay.) Treffen um 7.30 Uhr auf der Insel am Brill.

Sonntag, den 13. September, Radfahrt durch Wald und Heide. Abfahrt 9 Uhr ab Goldina-Werk Sebaldsbrück. Rückkehr gegen 19 Uhr.

Niedersachsen-Rundschau

Schutz der Obsternte

Die Obsternte wird zurzeit erheblich durch den Fruchtsäulepilz — Monilia — vermindert. Diese Erkrankung hat sich infolge der überaus feuchten Witterung in diesem Jahre schon den ganzen Sommer über in den verschiedensten Formen bemerkbar gemacht. So konnte man z. B. beobachten, daß bei Birnbäumen die gesamten jungen Triebe mehr oder weniger plötzlich abstorben. Dasselbe war oft bei Mirabellen und anderem Steinobst der Fall. Diese Schäden sind inzwischen wieder ausgewachsen, und nun tritt der Pilz in der Form auf, daß er die fast reifen Früchte in Fäulnis überführt. Diese Erkrankung ist allerdings nur dann möglich, wenn die Früchte irgendeine Verletzung aufweisen. Auch wenn diese noch so klein ist, genügt das, um dem Pilz den Eingang zu ermöglichen. Aber sieht zurzeit außerordentlich viel Früchte an und unter den Bäumen faulen. Ein sicheres Erkennungszeichen, daß die Monilia hierbei am Werk ist, sind jene eingförmigen pulverartigen Ausbuchs auf den faulen Stellen.

Die Ursachen der Fruchtverletzung sind recht verschiedener Art. Sie wird hervorgerufen zum Teil durch den Befall der Obstmade, Anstiche durch Wespen, Hornissen und anderes Getier, und so entstehen recht erhebliche Verluste. Dieser Umstand beweist wiederum, daß es dringend notwendig ist, in Zukunft in der Bekämpfung aller derjenigen Schädlinge, die die Früchte verletzen, mit weit mehr Nachdruck vorzugehen. Damit entziehen wir der Monilia die Möglichkeit, die Fruchtfäule herbeizuführen. Anderseits ist es im Augenblick erforderlich, alle diese faulen und angefaulten Früchte unter und an den Bäumen einzusammeln und zu vernichten, was entweder durch tiefes Eingraben in den Boden oder durch Verbrennen erfolgen kann. Geschieht das nicht, so verbreitet sich dieser Pilz immer mehr in unseren Obstbaumbeständen und hat im nächsten Jahr noch weit schlimmere Folgen für den Baumbestand sowie für die kommende Ernte.

Bei dieser Gelegenheit muß darauf hingewiesen werden, daß es unbedingt erforderlich ist, alles Fallobst, sowieso ab, in deren Verlauf nie anheimgefallen ist, einer Verwertung zuzuführen. Hierzu eignet sich am allerbesten die Gelee- und Marmeladebereitung. Die Nachfrage nach derartigem Fallobst von seiten der Verarbeitungsindustrie ist sehr groß.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kreisschau der Delmenhorster Geflügelzüchter. Der Geflügelverein von 1895 Delmenhorst hielt seine Monatsversammlung ab, in deren Verlauf mitgeteilt wurde, daß die diesjährige Kreisschau der Geflügelzüchter in Delmenhorst vom 30. 10. bis 1. 11. stattfindet, und zwar in der Markthalle am Adolf-Hitler-Platz.

* **Von der Geest.** In Ganderkesee ereignete sich durch leichtsinniges Fahren eines auswärtigen Motorradfahrers ein bedauerlicher Unfall. Ein Bauer, der in seinem Hof mähten Käse, nachdem er sich vorher davon überzeugt hatte, daß die Fahrstraße frei war. Plötzlich raste der Motorradfahrer über die Straßenkreuzung mitten zwischen die Tiere. Eine Kuh wurde schwer verletzt. Der Bauer wurde durch den Fall des Tieres mit zu Boden gerissen und erlitt erhebliche Verletzungen. Der Motorradfahrer selbst stürzte ebenfalls schwer und trug einen Schlüsselbeinbruch davon. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. Die Schuldfrage konnte gütlich geregelt werden. — Von einem Hofhund wurden auf der Straße Hasbergen—Delmenhorst einige Arbeiter, die sich mit ihren Rädern auf dem Wege zur Arbeit befanden, angefallen. Zwei Arbeiter stürzten schwer und zogen sich neben Brüchen schmerzhafte Prellungen zu. Das übrigen Radfahrer kamen ebenfalls zu Fall. Drei Fahrräder wurden vollständig zerstört. Der Besitzer des Hundes erklärte sich sofort bereit, für den entstandenen Schaden aufzukommen.

Wildeshausen

Hunteblücke für den Verkehr gesperrt. Die hölzerne Brücke bei Colnrade im Straßenzug Wildeshausen—Colnrade mußte wegen Baufälligkeit gesperrt werden. Die Umleitung des Verkehrs muß entweder über die Goldene Brücke über die Hunte zwischen Twistringen und Goldenstedt oder über Hölingen—Neckum erfolgen.

Hemelingen

Standesamt Hemelingen. Geburten: Am 3. September dem Schlosser Karl Johann Albert Homeier, wohnhaft in Bremen, Sodenstich 48, ein Mädchen. — Am 3. September: Dem Vorsteilator Heinrich Philipp Fritz Reinhold Dietrich Bade, wohnhaft in Hemelingen, Brüggeweg 86, ein Mädchen. — Am 8. September: Dem Schmied Emil Otto Grübner, wohnhaft in Hemelingen, Ludwigstraße 8, ein Mädchen. — Eheschließungen: Am 5. September: Der Ingenieur Friedrich Martin Rüger aus Hemelingen und Charlotte Helene Marie Kramer aus Hemelingen. — Der Elektriker Hans Brandt aus Bremen und Elfriede Rengstorf aus Hemelingen-Arbergen. — Der Dreher Friedrich Martin Rodewald aus Hemelingen und Johanne Gesine Dreyer aus Hemelingen.

Verden

Verden wird wieder Infanterie-Garnison. Die Reiterstadt Verden ist eine uralte Garnisonstadt. Meistens waren es berittene Truppen, die in Verden in Garnison lagen. Das letzte Infanterie-Bataillon in Verden nahm an dem ruhmreichen Kampf um Gibraltar im Jahre 1782 teil. Jährlich des diesjährigen großen Verdener Reit- und Fahrturniers fand eine Ehrung dieses ruhmreichen Bataillons, das sich im Kampf um Gibraltar große Verdienste erworben hat, statt. Jetzt, nach über 100 Jahren, wird die Stadt Verden wieder Infanteriestadt sein. Am 20. September anläßlich des großen Verdener Herbstrennens wird das III. Bataillon des Inf.-Regt. 65 seinen feierlichen Einzug in Verden halten. Der Verdener Herbstrennlag wird ganz im Zeichen dieses Einzuges stehen und zu Ehren der Wiederbelegung Verdens mit Infanterie eine besonders feierliche Ausgestaltung erfahren. Dies kommt schon durch die Mitwirkung beider Musikkapellen der Artillerie und der Infanterie sowie der geschlossenen Anwesenheit beider Truppengattungen auf dem Verdener Herbstrennlag zum Ausdruck. Das III. Batl. Inf.-Regt. 65 ist am 15. Oktober 1935 zum größten Teil aus der Landespolizei Bremen und zu kleinen Teilen aus dem Inf.-Regt. 65 herausgezogen worden. Das Bataillon bezog die Kaserne in der Stadenstraße in Bremen, wo zum ersten Male die Neueinstellung der Wehrpflichtigen erfolgte. Eine Tradition hat das neu aufgestellte Bataillon nicht mehr erhalten, da die in Frage kommende Tradition des Bremer Inf.-Regt. 75 bei der alten Bataillon des Bremer Inf.-Regt. 16 geblieben und zur I. Komp. Inf.-Regt. 65 übergegangen ist.

Nordwestdeutschland

Emden

Kreiswanderschau 1936 Norden-Krummhörn. Als eine der bedeutendsten züchterischen Veranstaltungen wird alljährlich in Ostfriesland die Kreiswanderschau abgehalten. Entsprechend der vier Kreise in Ostfriesland finden diese Schauen nur in jedem vierten Jahr in der gleichen Kreisbauernschaft statt. Während auf den drei letzten dieser Kreiswanderschauen die Züchter der Kreise Aurich, Leer und Wittmund die hervorragende Qualität ihrer Zuchten vorführen konnten, zeigten am Sonntag auf der Kreiswanderschau 1936 in Emden die Züchter und Bauern des Kreises Norden, daß sie in der Tierzucht Ostfrieslands mit an führender Stelle stehen. Neben den zur Schau ausgestellten ausgezeichneten Zuchttieren verdient die mit der Kreistierschau verbundene Sonderschau: „Bäuerliche Kultur und Arbeit" allgemeines Interesse. Am reichhaltigsten ist der Stand der Landwirtschaftlichen Schule in Emden, der den Bauern zahlreiche Anregungen bietet. Die Vorzüge der Weidekoppelung, Saatzuftragen und Schädlingsbekämpfung werden behandelt. Eine Karte vom Großkreis Norden zeigt die wichtigsten und wirtschaftlichsten Betriebe auf verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft. Vor allem behandelt sie die Siedlungsfrage an der ganzen Ems- und Nordseeküste.

Löningen

Der Führer als Ehrenpate. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die Ehrenpatenschaft über die als neuntes lebendes Kind geborene fünfte Tochter des Buchdruckermeisters Karl Stringhaus übernommen. Der Führer ließ den Eltern herzliche Glückwünsche und dem Kinde eine Ehrengabe übermitteln.

Wesermünde

Reichsbankdirektor Wagener tritt in den Ruhestand. Der langjährige Leiter der Reichsbanknebenstelle Wesermünde, Richard Wagener, tritt aus gesundheitlichen Gründen zum 1. Oktober in den Ruhestand. Direktor Wagener hat insgesamt 37 Jahre im Dienste der Deutschen Reichsbank gestanden. Vor seiner Tätigkeit in Wesermünde war er an den Reichsbanknebenstellen in Bremen, Stuttgart, Reutlingen und Ahler (Westf.), hier bereits als Bankvorsteher, beschäftigt. Als neuer Leiter der Wesermünder Reichsbanknebenstelle wird Direktor Dr. Pofrichter aus Altenburg (Thüringen) zum Oktober nach Wesermünde versetzt.

Oldenburg

Tag der Technik im Gau Weser-Ems. In diesem Jahre findet der Tag der Technik im Gau Weser-Ems vom 2. bis 4. Oktober in Wilhelmshaven statt. Der Tag der Technik steht eine Reihe von Arbeitstagungen der Organisationen vor und umfaßt diese wissenschaftliche Vorträge. Am 2. Oktober findet ein Tag der „Partei und Technik", am 3. Oktober ein Tag „Wehr und Wissenschaft" und am 4. Oktober ein Tag der „Technik und Kultur" statt. Bei der Willenskundgebung am Tage der Eröffnung wird als erster Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver sprechen.

Gemeiner Bubenstreich. Eine schmutzige Tat wurde einem Pächter in Hollwedersfeld dadurch verübt, daß ihm ein ca. 50 Pfund schwerer Bienenkorb mit Petroleum ausgeräuchert und dadurch Volk und Inhalt vernichtet wurden. Die Gendarmerie erbittet sachdienliche Angaben, damit der gemeine Täter die ihm gebührende Strafe erhält.

Zwischenahn

Mikingerboot kommt nach Zwischenahn. Das bekannte Mikingerboot, das dem an der Diese gefundenen sog. „Nydam-Boot" naturgetreu nachgebildet worden ist, soll jetzt für immer auf dem Zwischenahner Meer stationiert werden.

Garrel

Waschbär erlegt. In einem Hühnerstall konnte ein Waschbär gefangen werden, der in letzter Zeit fast täglich 10 Hühner bzw. Küken gefressen hatte. Da das Tier sehr bösartig war, mußte es getötet werden.

Stade

Hohe Wasserstände auf der Geest. Innerhalb der letzten Woche sind auf der Stader Geest bis zu 50 Liter Niederschlag auf den Quadratmeter Boden gefallen. Trotzdem das Land stark ausgetrocknet war, kann es doch solche Wassermengen nicht aufnehmen. Die Wasserstände haben sich daher auf der Geest bedeutend erhöht. Die Gräben stehen größtenteils bis zum Rande voll Wasser. In niedrig gelegenen Gebieten treten Ueberschwemmungen der Wiesen und Weiden ein. Eine weitere Gefahr ist der anhaltenden Regenfälle droht das Aufweichen des Untergrundes auf den Weiden. Der Boden wird so weich, daß das Weideviech durch die Grasnabe tritt und diese zerstört. In nassen Fällen muß das Vieh von den Weiden getrieben werden.

Hannover

Zusammenstoß zwischen Personenkraftwagen und Eisenbahn. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Freitag morgen gegen 9 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen auf dem unbeschrankten und durch Ausschneiden kenntlich gemachten gut zu übersehenden Bahnübergang zwischen Schwarmstedt und Buchholz (Aller) gegen den letzten Wagen (Packwagen) des Personenzuges 1925. Die Fahrerin wurde dabei getötet, der Beifahrer schwer verletzt.

Zum Tode verurteilt. Vom Sondergericht Hannover wurde der 32 Jahre alte Karl Lorenz aus Liebwegen wegen Mordversuchs an seinem Schwager, wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Abwehr politischer Angriffe nach dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode verurteilt.

Verbrechend des Roten Kreuzes in Obernenland. Zu unserem Bericht über den Verbrechend des Roten Kreuzes in Obernenland teilen wir nachträglich mit, daß auch der Gemischte Chor Obernenland durch gesangliche Darbietungen wesentlich zur Verschönerung des Abends beitrug.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, 12. September

München: 11.00 Marktbericht der Münchener Großmarkthalle

Königsberg: 11.50 Marktbericht der Landesbauernschaft Ostpreußen.

Köln: 11.50 Gutes Saatgut, richtige Sorten.

Hamburg: 5.45 Landwirtschaftliche Veranstaltungen

Deutschlandsender: 11.40 Verbertipps fördern Getreideabsatz.

Leipzig: 11.45 Bücher für den Bauern.

Es geht um den Kopf

Kriminalgroteske von Johannes von Kunowski

Mächtig, seiner Aufgabe bewußt, den drüben auf dem Nordbahnhof ankommenden Fremden einen Teil der Weltstadt zu verkörpern, lag das Hotel Europa" an der lärmerfüllten Straße. Vor seiner Drehtür stand gewichtig der Türhüter im reichbetreßten Rock, kleine Laufjungen mit schiefen Kappen und weißen Gamaschen flitzten in der Empfangshalle hin und her, und der einzige, der in diesem Betriebe in etwas wie Bürgerlichkeit verkörperte, war der Herr Direktor, der jetzt nur, wenn er unbedachtet über den Abrechnungen und Büchern im Privatbüro saß.

Vier Stockwerke hoch, mit dreißig Fenstern in der Front, ließ das Hotel selbst die Eindringlichen mit einem gewissen Stolz auf sich vorüberziehen. Besonders Gerissene unter ihnen verlegten Verabredungen und Besprechungen gern in die Hotelhalle, damit ein Abglanz dieses Palastes auch auf sie und ihre Geschäfte fiel; ihre Frauen wieder bevorzugten die Fünf-Uhr-Tees mit dem hinreißenden ersten Geiger und den höflichen Einkäufern im Erdgeschoß.

Im dritten Stock des Hotels öffnete ein Herr die Türe von Nummer 232. Er war von mittlerer Größe, trug eine blaue Brille und einen unwahrscheinlich wirkenden, grauen Bart. Als Professor Giesleking hatte er sich gestern in das Fremdenbuch eingetragen. Der erste Schritt des Eintretenen galt dem Heizkörper unter dem Fenster. Natürlich! Bei seinem Weggehen hatte er die Heizung abgestellt, irgendein Dienstbeflissener aber hatte während seiner Abwesenheit wieder auf „warm". Schweißlich, diese Temperatur; wenn er wieder reiste, würde er sich eine Reihe von kleinen Anhängeschildchen besorgen und sie säuberlich beschreiben mit „Bitte abgestellt lassen" oder „Fenster bitte offen lassen" und so weiter, wie sollte ein Mensch bei dieser Hitze schlafen können!

Unwillig machte sich der Professor ans Einpacken. Morgen früh ging sein Zug, dann war diese Reise voller unangenehmer Ueberraschungen vorüber. Wie ein Schlachtfeld sah das Zimmer aus. Ueberall auf Tischen und Stühlen, selbst auf dem Bett lagen Kleidungsstücke, kleine Päckchen, Schriftenbündel, — Giesleking schwitzte, krabbelte er bereits den Rock abgelegt hatte. Da kam ihm ein rettender Einfall, — er öffnete das Fenster.

Was nun folgte, war das Werk eines Augenblicks. Die schicht geschlossene Tür flog unter dem plötzlichen Luftanprall auf, der Windstoß fand mitten in der schönsten Zugluft, und vom Fensterbrett hob sich mit dem Winde ein Zettel, flatterte auf und trudelte dann langsam abwärts, der Straße zu. „Mein Gepäckzettel," durchfuhr es Giesleking. Wäre er ein Artist gewesen, wie solche wohl auch von Zeit zu Zeit im Hotel absttegen, so hätte er möglicherweise wie ein Blitz die drei Treppen des Hauses herunterrasen können und wäre vielleicht noch gerade recht gekommen, unten vor seinem Fenster den landenden Zettel in Empfang zu nehmen. Da aber Herrn Giesleking solche artistischen Fähigkeiten durchaus abgingen, mußte er sich damit begnügen, von oben aus den sanften Gleitflug des Papierchen zu verfolgen. Mit müdem, ergebenem Schwunge legte sich der Zettel endlich zur Ruhe, und zwar auf das Wolter einer Autodroschke, die mit geöffnetem Verdeck soeben in der gleichen resignierten Stimmung an diesem seltsamen Flugtag vorüberpendelte. Ganz deutlich konnte der Professor sehen, wie das Blatt sich von dem dunklen Samtgrau der Polsterung abhob. Dann wurde dieser Fleck kleiner und kleiner, melancholisch hupte die Droschke noch einmal an der Ecke, dann war sie verschwunden.

War es nun die Zugluft, die den Professor zittern machte? Schreckensbleich stand er mit hängenden Armen im Zimmer. „Um Gottes willen, der Kopf, — der Kopf!", murmelte er, dann lief er auf einen Stuhl.

Am Westbahnhof war soeben ein Zug eingelaufen. Vor den Ausgangstreppen fuhr Auto nach Auto vor. Hier war für die Droschkenfahrer leicht ein Gott zu bekommen, wenn man nur seine Zeit gewartet hatte, bis man an der Reihe war.

Jetzt stürzte ein junger Mann auf die Taxe 33 522 zu „Cumberlandstraße 54! Aber Tempo! Dann warten. Um 5.30 Uhr will ich von hier weiterfahren. Schaffen wir's?"

Der Fahrer nickte, die Fuhre lohnte sich. Aufatmend legte sich Rolf Wenk in die Polster zurück. Beide Hände stützte er rechts und links neben sich, — das wäre geschafft! Eine volle Hetze dahinaus — aus dem Zug, Auto, geschäftliche Besprechung, wieder Auto, rein in den Zug, und dann endlich, so gegen sieben, wieder zu Hause. Da stählte Wenk unter seiner Hand ein Papier. Er nahm es auf, — ein Gepäckschein. Richtig, der aller Eile hatte er wohl ganz vergessen, ihn einzustecken. Da hielt auch schon das Auto. Cumberlandstraße 54!

Und wenniges später stürzte ein junger Mann mit einem Koffer gerade noch in den letzten Augenblick in den abfahrenden Zug. Rolf Wenk hatte alles geschafft, jetzt würde sein Leben wieder langsam in den gewöhnlichen, ruhigen Gang kommen. Eine gute Stunde, dann war er daheim.

Am Stammtisch „Zum weißen Bären" in Rodeburg war heute Mordsbetrieb. Nicht nur die Getreuen, der Doktor Melcher, der Apotheker Giesevius oder der Kaufmann Horn vom Markt waren da, sechs bis sieben Fremde saßen um den runden Tisch und debattierten.

„Und ich sage, das ist kein Reklametrick von Dita Marlen, das hätte sie doch gar nicht nötig, sie ist ja berühmt genug, das ist Ernst, bitterer Ernst, — bestimmt ein Verbrechen," Apotheker Giesevius bekräftigte seine Behauptung mit einem Schlag auf den Tisch.

Sein Gegenüber, der Redakteur Schmidt, nickte zustimmend. „Ich glaube das beinahe auch. Wie die Zeitungen melden, ist die Marlen nun bereits seit zwei Tagen verschwunden, in ihrer Wohnung ist nichts angerührt, — ich fürchte, bei diesem Fall sprechen sogar noch irgendwelche seruellen Beweggründe mit. Sie erinnern sich doch, meine Herren, welchen Erfolg sie im Weißen Zentaur hatte, auch hier bei uns in der „Filmburg", und welche Wirkung ihre Eigenart auf die Männer ausübte."

Jeder aus der Runde erinnerte sich, Natürlich nur der anderen, wie begeistert die gewesen waren, — der Doktor Melcher soll sich den Film sogar zweimal angesehen haben, und heimlich noch ein drittes Mal, auswärts. Es war schon mögsich, was der Redakteur sagte, — da betrat Rolf Wenk das Zimmer.

Große Begrüßung, ein Willkommenschoppen und dann, das schien heute selbstverständlich, „Was gibt es Neues in der Hauptstadt von Dita Marlen?"

Rolf Wenk bedauerte. Wenn sie hier nichts wüßten, — Redakteur Schmidt und Kommissar Wernichen zuckten die Achseln, da fiel es Wenk ein, im Koffer müsse er die Ausgabe einer Illustrierten Zeitschrift haben, die sich in Bildern und Text bereits des Falles Marlen angenommen hatte.

„Einen Augenblick, meine Herren," Rolf Wenk stellte seinen Koffer, einen Allerweltskoffer aus Pappe mit Lederecken, wie ihn jeder zweite Reisende führt, zu dem jeder dritte Schlüssel paßt, auf den Tisch. Dann umdrängten ihn die Stammtischfreunde. „Ich habe hier . . .", auf klappte er den Koffer — Da lag in einem Glas mit Spiritus, sorglam von Zeitungswolle umgeben, der Kopf von Dita Marlen!

Kein Zweifel, jeder erkannte ihn. Ein wenig verändert zwar, aber aber wirkte denn schon genau, der dritte Schlüssel paßt, auf den Tisch. Dann blickte er Rolf Wenk an, „Sie haben uns . . .", auf klappte er den Koffer — geben zu, diesen Koffer hierher gebracht zu haben?"

Rolf Wenk nickte. „Jawohl, ich nahm ihn am Westbahnhof in Empfang, unwissend, denn mein Gepäckschein . . ."

Eine Handbewegung des Polizeirates unterbrach ihn. „Herr Professor Giesleking, erkennen Sie diesen Koffer als Ihr Eigentum an?" wandte sich der Beamte dann an die Gruppe der Herren, die mit ihm gekommen waren. Aus ihrer Mitte löste sich bleich der Professor mit der blauen Brille und dem unwahrscheinlichen Bart. Neben ihm stand ein großer, kräftiger Mann mit der üblichen blauen Schirmmütze.

„Ja, das ist er," irgend etwas versching dem Professor die Sprache. Jeder der im Zimmer Anwesenden erwartete, daß der Polizeirat nun diesen merkwürdigen Professor verhaften würde. Kommissar Wernichen überlegte bereits, ob er nicht auf ihn zutreten sollte, um ihm den bestimmt falschen Bart abzureißen und die Brille wegzunehmen, der Redakteur Schmidt hatte bereits den zweiten Bogen seines Notizblocks vollstenographiert, da geschah etwas Unerwartetes.

„Ich gratuliere Ihnen, Herr Professor, daß Sie Ihren zu Verlust gewordenen Koffer so schnell und unversehrt wiedererhalten haben. Dieser Kopf ist," damit wandte sich der Polizeirat an die verdutzten Gesichter, die um ihn waren, „dieser Kopf ist nämlich ein Wachspräparat aus dem auflösen Kultan'schen Panoptikum, das der Professor für seine Sammlung erworben hat. Es ist eine Nachbildung der . . ."

„Giftmischerin Blandine Meunier, hingerichtet in Paris, 1853." fiel ihm der Professor sachkundig ins Wort.

Lange noch saßen an diesem Abend die Herren im „Weißen Bären" Professor Giesleking und Rolf Wenk trugen fast ausschließlich die Kosten der Unterhaltung und auch die der zahlreichen Flaschen Rüdesheimer, denen die alltäglichen Stammtischgeschöpfen huldigen, weichen mußten.

„Na, und wer hatte recht mit der Dita Marlen," raunte Redakteur Schmidt dem Doktor zu, „kleckte nicht doch etwas Erotisches dahinter?" Doktor Melcher lachte vor sich hin. Der Polizeirat Höppner hatte vorhin so nebenbei bemerkt, daß die Filmdiva nun auch glücklich wieder zu Hause gelandet wäre. Sie hatte lediglich plötzlich eine kleine, eigenwillige Sprtzkaprt unternommen, „nicht allein natürlich," hatte er hinzugefügt und es war spaßig anzusehen gewesen, welche diskrete Mischung zwischen Beamtenpflicht und lebemännischem Verstehen dabei das angedeutete Zwinkern seines rechten Auges ausgedrückt hatte.

v.

Begegnung in der Steppe

Von W. v. Bosenstein

Unabsehbar, einem wogenden Meere gleich, dehnt sich die Steppe. Rauschend strömt der kristallklare Don durch eine Symphonie aus blühendem Gras, Schilf und Binsen. Hier und dort ssticht der lange Hebelbaum eines Ziehbrunnens in das tiefe Blau des Sommerhimmels. Lerchen jubeln; in reißendem Flug schießt der Rötelfalke Insekten haschend durch die Luft, melodisch klingt der Ruf des Brachvogels. Tiefe, feierliche Stille sonst — nur aus weiter Ferne kommt leises Wolfsgeheul.

Nach dem vielstundenlangen Ritt beginnt die Unendlichkeit der Steppe sich fast beklemmend auf meine Brust zu legen Da steigt nicht allzu fern Herzengerade eine Rauchsäule in die flimmernde Luft. Erleichtert aufatmend lenke ich mein Pferd der freundlichen Flamme zu — wer immer der Gast auch sei — ein frischer Trunk Wassers und ein Stückleln Brot sind in diesem Lande sicher.

Plötzlich, so unerwartet, daß ich im Sattel hochfahre und mein Pferdchen erschreckt aufwirft, fährt eine Meute blutiger Köter laut lärmend heran. Einige Schläge mit der guten Kosakenpeitsche aber, und heulend, die Rute eingeklemmt, zieht sich das feige Gesindel zurück, mich und meinen vierbeinigen Kameraden jedoch nicht aus den Augen lassend.

Das hohe Steppengras rauscht auseinander. Raschen Schrittes tritt ein Mann hervor und sagt mit rauher Stimme die Hunde zurück. Tiefbraun ist das bärtige Gesicht, blitzend die dunklen Augen, das volle schwarze Haar, mit viel Weiß untermischt.

„Grüß dich Gott, gnädiger Herr was führt dich zu uns? Willst du mit etwas schenken?" Er zeigt sein prachtvolles Gebiß. Schon sind wir von einer Schar nackter brauner Kinder aller Größen umringt, aus dem Hintergrund starren neugierige Frauenaugen

„Wie heißt du denn und wer bist du?" etwas unsicher blicke ich mich um.

„Jascha, Herr, und das ist meine Familie." „Willst du mir einen Trunk Wasser reichen?" „Tritt näher, gnädiger Herr, und nimm vorlieb."

In einer gestampften Lichtung des Schilfdickichts erhebt sich kaum mannshoch, von baumstarken Knüppeln getragen über tiefer, geräumiger Grube ein geflechtenes Binsendach, Matten als Abschluß, ein kaum wenig vertrauenerweckendes Bettzeug. Mattratzen und viel getrocknetes Gras. Eiserne Töpfe liegen herum, einiges Handwerkszeug, etwas Geschirr. Eine dreispännige Kutschka steht ihre Gabel; bewacht von den zottigen Köttern und etwa zwanzig struppige Gäule mit verfilzten Schweifen.

Rasch ist mein Pferd abgelattelt, mit einem Grasbüschel sind Rücken und Flanken gerieben, dann treibt ein flüchtiger Klaps Jaschas es zu den andern.

Nun bringt Chanka, eine der hübschen Töchter des Hauses, in dem wohl einzigen Glas den erbetenen Trunk, ihn mit mit freundlichem Lächeln reichend. Das Gefäß ist nicht sehr sauber, aber bei vierzig Grad im Schatten . . .

Bald ist in eisernem Kessel das mit ungewaschenen Kräutern und einigen Handvoll roter Paprikaschoten gewürzte Abendmahl bereitet. Jedes Mitglied der Familie zieht einen ungefügen Holzlöffel treundwo hervor, ungeduldig wartend, bis sich das Haupt der Familie und mit ihm der Gast gesättigt. Dann stürzt alles heißhungrig über den Kessel her. Ein Balgen und Stoßen, ein vergnügliches Schmatzen, und von der Antilope sind nur noch die Knochen übrig. — —

Sternen Nuaes mir ins Gesicht blickend kauert ein unergründliches Weib ihn mir nieder, ergreift meine Hände, murmelt undeutliche Worte denen sich aber nur mit halbem Ohr lausche, weil inzwischen die schmutzigen Pfoten der zahlreichen Nachkommenschaft meines Wirtes sich daran gemacht haben, meine Kleider und Stiefel zu befasten

Vom Flusse, wo er einen guten Trunk getan, kehrt Jaischa zurück und sagt die ganze Gesellschaft davon. „Sie haben so gar keine Lebensart", entschuldigte er sich, umständlich sich in die Hände schneuzend. „Setze dich in den Schatten meines Hauses, die kühleren Stunden abzuwarten." Wo kommst du her, Jascha, wo bist du geboren?" „Gnädiger Herr, das weiß ich nicht. Hier in der Steppe .." seine Hand beschreibt einen ungewissen, weiten Kreis. „Ich stamme aus dem fürstlichen Geschlecht der Zigan. Mein Großvater ist aus der Türkei herübergekommen." „Und was treibt ihr hier?" „Wir schmieden die Hufeisen der Kosakenpferde. Auch kurieren wir krankes Vieh, flicken Kessel, suchen Kräuter und manchmal" seine Augen blicken verschmitzt. „Ja, ja, ich weiß schon . . ." „Was denn gnädiger Herr? . . . Und manchmal machen wir Musik, wollte ich sagen. Wenn die Kosaken aber viel getrunken haben, tanzen sie und werden sehr laut. Dann gibt es ab und zu etwas mit der Nagaika. Doch das ist selten, dann meist kommein wir den Lohn vorher ein, ehe die Herren Ritter soweit sind." „Aber wo bleibt ihr im Winter?" „Gnädiger Herr, Gottes Sonne scheint so warm — was sollen wir uns um den Winter sorgen? Irgendwann und irgendwo bauen wir uns ein festes Erdloch . . . und ewig dauert die Kälte ja nicht. Allerdings, was schwach ist und krankflieh, das nimmt der Winter mit hinüber. Aber das muß ja so sein, Herr, — —"

Ein splitternackter Bengel mit einer Dombra hockte sich uns zu Füßen, ein weiter stimmt die Fiedel. Dann ließen sie eine fremdartige, schwermütige wilde Weise. An die Wand der Hütte gelehnt steht Chanka und summt mit halblauter Stimme die Melodie. Sind es Klänge aus dem fernen Indien, sind's zerfließne Takte eines Czardas, ist's ein altes Liebeslied . . . Wer mag es wissen?

Langsam senkt sich der Sonnenball. Die drückende Hitze hat nachgelassen, kühl weht es vom Fluß herüber. Da erscheint ein Trupp von sechs Zigeunern, nunmehr beleidet mit gestickten Kosakenhemd und weiten, samtenen Pluderhosen. Die feinen Füße stecken in blitzenden Schaftstiefeln, kokett sitzt die weiße Lammfellmütze auf den dunklen Locken. „Herr, wir reiten zur nächsten Station und wollen Pferde auswechseln. Wenn es dir recht ist, geben wir dir das Geleit."

Die struppigen Pferdchen haben weder Sattel noch Zaum, doch wie angewachsen sitzen die anmutigen Gestalten der Zigeuner auf ihrem Rücken. In rasender Karriere jagen wir durch die Steppe.

Ein Sitherzubel gleitet in die Hand Jaschas, sich wendo mein Pferd. Allmählich verhallt das Stampfen sich entfernender Hufe, und das sorglose Lachen der braunen Musikanten verweht in der Nacht.

Die seltsam holde Melodie aber, die Chanka sang, während der dunkle Blick ihrer Augen auf mir lag, bleibt lange in der Seele haften.

(—y—.)

Die Kameraden am Himmel

Der Bauer Heinrich Hinrichsen ist wie immer früh auf, um nach dem Stand der Felder zu sehen. Er freut sich über den blanken und klaren Morgen und auch über die Früchte, die noch der Ernte entgegenreifen. Hier und da bückt er sich im Gehen, um größere Steine vom Acker zu lesen und an den Wegrand zu werfen. Ein fernes Brummen läßt ihn aufhorchen. Er schaut den Himmel ab, und seine scharfen Augen entdecken bald fünf Punkte am Horizont, die rasch größer werden. Nun ist das Brummen schon ein Dröhnen, aus dem Dröhnen wird ein Donnern, und dann sausen mit Wettern und Knattern fünf Flugzeuge über den Bauern hinweg, ein Schwarm glänzender Maschinen mit ausgereckten Schwänzen, und deren Führer scheinbar suchtet. „Oha!" sagt der Bauer bewundernd und blickt den großen Vögeln nach. Aber da segen schon wieder neue heran, diesmal eine ganze Staffel. „Donnerschlag!" ruft Heinrich Hinrichsen und lückt mit. Er schätzungsweise Kampfzonen. Ein erstaunen Ausdruck zu geben, als er rückblickend Flugzeug auf Flugzeug am Himmel auftauchen und herandrausen sieht. Das verschlägt ihm die Rede, und so steht er nur und staunt mit großen Augen, indessen Schwarm auf Schwarm, Staffel auf Staffel über ihm dahindröhnen. Schließlich ist die Luft nur noch von einem mächtigen und gleichmäßigen Donnern erfüllt, das der Bauer bis in sein letztes Glied hinein verspürt.

Und inmitten dieses dröhnenden Wirbels versinkt dem Bauer Heinrich Hinrichsen die friedliche und gesegnete Landschaft rings um sein Gehöft, erstellt vor seinen Augen die granatenzerrissene, trichterzerwühlte Kampfzone des Westens. Die Kompanie lag in weit vorgerückter Stellung. Das feindliche Geschützfeuer trommelte auf die dünnen deutschen Linien und riß immer neue Lücken. Aber die Männer, die in dieser Hölle von Dreck und Schlamm lagen, starrten mit haßerfüllten Augen auf den feindlichen Flieger, der in sicherer Höhe über den Stellungen seine Kreise zog und das schwere Geschütz der Engländer und Franzosen dirigierte. In ohnmächtiger Wut richteten die Verlorenen in der vordersten Stellung immer wieder die Feuergarben ihrer Maschinengewehre auf den Flieger. Vergebens!! Unaufhaltsam und unerreichbar kämpfte der Tod über ihnen, der sichtbar gewordene Tod. Denn jede Schwenkung des Flugzeugs gab der feindlichen Artillerie eine neue Schußrichtung, ließ aus neue die Kameraden sterben. Und die Lebenden beteten zu Gott, daß er den feindlichen Tod indessen schwere Treffer rechts und links einschlugen und immer besser einschlugen. Flüche wurden hinaufgeschrien und wilde Drohungen . . .

Und dann waren sie plötzlich alle erlöst. Mit einem Male war aus einem Wolkenvorhang ein deutscher Flieger im Rücken des feindlichen hervorgeschossen gekommen! Er stieg und stieg, bis er weit über dem andern war. Hoffend und zweifelnd zugleich harrten sie alle zu ihm empor, die da unten hilflos in den Gräben lagen. Die Schwingen des deutschen Fliegers blinkten in der Sonne auf, und plötzlich stürzte er sich wie ein Adler auf den Feind herab. Einmal . . . wieder empor . . . noch einmal. Dann löste sich ein zappelndes Etwas vom Rumpf des feindlichen Fliegers, fiel wie ein Stein schwer herab, dann schlug eine Stichflamme aus dem Motor, und dann stürzte das ganze Flugzeug brennend ab. Da kam aus allen Löchern und Gräben ein einziger jubelnder Schrei und stieg hinauf zu dem deutschen Flieger, der wieder in der Wolkendecke verschwand. Montage ging es von Mund zu Mund: „Das war Immelmann! . . . Unser Immelmann!" Nun wußten sie, wer ihr Retter war . . .

Das Donnern der Motoren verhallt, die letzte Staffel fliegt, in die blaue Ferne hinein. Der Bauer fährt sich mit der Hand über die Augen und schaut wie aus einem schweren Traume erwachend um sich. Er sieht seine gesegneten Felder, sein Haus, seine Heimat, und eine große Freude kommt über ihn. In seinem Blick, mit dem er den Fliegern nachsieht, liegt alles, was er sagen will; „Ihr Fliegerkameraden! Habt immer gute Fahrt!! Fliegt über die Städte und Dörfer und schützt die deutsche Heimat, wie ihr uns draußen beschützen habt. Unser Dank wird zu euch hinaufsteigen, und er wird zum Segen werden, der immer euern Flug begleitet."

Da er aber kein Wort von Worten ist, laut er nur so recht aus tiefstem Herzen: „Die Kameraden am Himmel . . ." Dann wendet er sich zum Gehen. Sein Bub kommt eilig über die Felder gelaufen und ruft schon aus dem ganze Gesicht, daß er schon was weiß. „Vater, Vater! Sie fliegen nach Nürnberg!! . . . Da möcht ich mit!"

Karl Robert Popp.

Die Wandlung der Mara Holm

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

(6. Fortsetzung)

„Um Gottes willen — in der düstern Prachi? Da graust ich mich! Ich denke am besten bei mir."

Mara stimmt zu. Es ist hübscher und geräumiger als bei ihr, wo noch obendrein die nassen Sachen zum Trocknen herumhängen; Reinhold hat sich die Briefe getattet, die seinen ins Badezimmer zu schaffen. Zwar die Luft ist ziemlich dickschwemmt, und sie müssen sogar die Tür schließen, um die feuchtkalte Luft abzuhalten, aber auf dem Sofa sitzt es sich herrlich, trotz einer gelprungenen Feder, die bei jeder Bewegung einen häßlich quietschenden Ton von sich gibt.

„Darf ich mich neben Sie setzen?" fragt Reinhold. „Die Stühle sind so hoch und so hart . . . Wollen Sie noch ein Kissen in den Rücken? Seien Sie nicht so eigensinnig! Das Sofa ist viel zu breit — Können Sie sich jetzt überhaupt nicht anlehnen. Ist Ihnen warm genug? Sonst kann ich Ihnen noch ein Plaid geben!"

Sie machen's sich so behaglich wie möglich, trinken mit Genuß den guten Kaffee, essen auf, was sie noch an Resten haben, rauchen Zigaretten, lachen und schwatzen — und horchen manchmal aufschreckend auf irgendein Geräusch. Aber es bleibt leer und still in der Wohnung. Und als Mara, um ihr Gewissen zu beruhigen, das Kaffeegeschirr abgewaschen und weggeräumt hat, horcht sie auch gar nicht mehr nach der Tür. Sie haben viel zu bringendes, zu wichtige, zu interessante Gespräche — Gespräche, wie sie sie auch unterwegs führen oder in einem vollen Wohnabteil; Frau Beinhardt könnte das Ohr an die Tür pressen — sie würde nichts erlauschen, was sie interessiert.

Allmählich sinkt draußen die Dämmerung Das Weinlaub vor der Loggia hängt wie ein tropfender dunkler Vorhang vor dem grauen Abend. Und allmählich verstickt das Gespräch.

„Ich glaube, es regnet nicht mehr", sagt Mara, nachdem sie eine Weile hinausgestarrt hat. „Soll ich Licht machen?"

„Nein, bitte nicht! Wenn es Sie nicht stört—? Ich hab' gern so eine Schummerstunde . . ."

Eigentlich hört es Mara. Die Dämmerung hat so etwas Einlullendes und leicht Betäubendes. Sie ist müde von dem langen Marsch, von dem Kampf gegen Wind und Wetter. Nicht so müde, daß sie schlafen gehen möchte — nur sonderbar entspannt und aufgelockert. Sie könnte gut den Kopf an seine Schulter legen und sehr glücklich sein, seine Hand auf ihrem Haar zu fühlen . . . Eine scharfe Helle würde gut tun, würde die zerflatternden Gedanken sammeln und straff machen . . . Wenn er wenigstens reden wollte? Aber das Gespräch ist abgerissen, und sie weiß nicht, wie sie es wieder anknüpfen soll. Er sitzt schweigend in seiner Ecke, anscheinend auch in zielose Träumerei versunken. „Ich will doch lieber Licht machen! sagt sie und ärgert sich darüber, daß ihre Stimme heiser klingt. Sie rückt den Tisch ein bischen ab, um aufzustehen.

Aber aus dem Dunkel greift eine große kräftige Hand nach ihr und schließt sich um ihr Gelenk: „Kein, Mara! Nicht!" Seine Stimme klingt rauh und verschleiert. „Es ist schön so, im Dämmer zu sitzen."

Mara kann ihr Handgelenk nicht frei machen ohne Gewaltanwendung. Sie setzt sich gehorsam wieder hin und sagt mit einem leisen, zitternden Seufzer: „Aber es hat doch keinen Zweck—!"

„Kann denn nicht einmal etwas schön sein, ohne daß es einen Zweck hat?" Das klingt beinah verzweifelt. „Sie können mir auch gar nicht einreden, daß Sie so ein Zweckmensch wären, wie Sie gern vorgeben. Sie fürchten ja auch gern in der Dämmerung und träumen vor sich hin, wie schön es wäre, wenn — Oder etwa nicht?"

Mara drückt sich in ihre Ecke zurück, ganz steif und schmal. Aber die große warme Hand liegt immer noch um ihren Arm, und es geht ein Strom davon aus, der durch ihren ganzen Körper rieselt. „Ich kann es mir nicht leisten!" sagt sie so hart wie möglich. „Ich bin zu alt dafür — oder nicht alt genug. Ich bin zu arm dafür — oder nicht arm genug. Wenn man siebzehn ist, kann man träumen oder wenn man fleißig ist, kann man träumen — aber wenn man dazwischen ist, dann muß man sehen, daß man vorwärtskommt. Ich habe keine Zeit zu verlieren."

„Quäl mich doch nicht, Peter!" sagt sie mit einer ganz leisen, brüchigen Stimme

„Nein, das will ich nicht. Aber du quälst mich auch. Du kannst doch ganz aufrichtig mit mir sein! Du hast mir nichts vom Leben vorgelogt, als du auf deiner langweiligen Brücke weitergingst. Du hast es doch selbst gesagt, daß du dich so überlistet, daß alle Dämme reißen . . . Dann hast du recht damit. Mit kleinen Gefühlchen soll man sich nicht verzetteln. Nicht ein Mensch wie du. Also: Wenn du mich heute so lieben kannst, wie es für deine Begriffe notwendig ist, dann sei ich das vollkommen ein."

„Nein das ist doch nicht! Ach, Peter, es ist — — Aber es ist so unsinnig, es auszusprechen — Wissen Sie nicht mehr? Als ich den allerersten Brief von mir Ihnen auf der Treppe saß, da haben Sie mir so schöne Reden gehalten — ganz theoretisch und objektiv — : Eine Frau wie ich müßte heiraten . . . Vielleicht — vielleicht ist es das, worauf ich warte . . ."

„Ja — ja — dann allerdings —" Er nimmt den Ellbogen vom Tisch, sinkt etwas in sich zusammen und lacht bitter vor sich hin. „Wenn ich das gesagt habe, kann ich es nicht zurücknehmen. Ich finde auch heute noch, daß es richtig ist. Nur — nun leider bin ich dazu nicht das geeignete Objekt."

Mara schweigt eine ganze Weile. Sie sucht nach ihrem Tüchelchen und dreht trotz der Dunkelheit den Kopf weg, um verstohlen über Augen und Nase zu wischen. „Ja, sehen Sie, Peter," sagt sie dann mit einer erzwungenen Heiterkeit und Festigkeit und steht auf, ohne daß er sie diesmal dran hindert. „So! Und jetzt wollen wir Licht machen! Damit wir wieder Klarheit und Ordnung in unsere Gedanken kriegen. Und außerdem kann Frau Bohnhardt jeden Moment kommen; sie braucht uns nicht gerade im Dunkeln zu finden . . ." Der Schalter knackt, und das Licht flammt auf. Nicht die grelle Beleuchtung an der Decke, sondern die Stehlampe mit dem sanft getönten Pergamentschirm. „Und nun reden wir von etwas anderem!"

„Nein." Peter Reinhold streicht mit beiden Händen das Haar glatt und steht dann — fest zu ihr auf, mit einem etwas mit jammen Lächeln. „Reden wir ruhig weiter davon! Ob-

In seinen Taten malt sich der Mensch!
Schiller

jektiv und theoretisch. Ich kann ja nun eigentlich sehr froh sein, daß meine Anregung auf so fruchtbaren Boden gefallen ist. Denn damals waren Sie gar nicht so entzückt von dem Gedanken, eine Stellung als „unbezahltes Dienstmädchen" anzunehmen Wissen Sie das nicht mehr? Sie können sich nebenbei ruhig wieder auf Ihren Platz setzen . . ."

Aber Mara setzt sich ihm gegenüber, auf einen der viel zu hohen und viel zu harten Stühle, und legt die gefalteten Hände vor sich auf den Tisch. „Das weiß ich noch sehr gut, Peter!" sagt sie ernsthaft. „Aber — —"

„Aber es hat sich unterdessen allerhand verändert? Kann ich auch verstehen. Der Sommer war lang und schwer für Sie und hat Sie müde gemacht. Und nun haben Sie das Gefühl, wie schon es wäre, wenn einem andern das Sorgen und Arbeiten zu überlassen . . ."

„Vielleicht lassen Sie mich einmal ausreden? Es wäre sehr freundlich von Ihnen!" Mara legt den Kopf auf die Seite und steht ihn mit leichter Strenge an.

„O bitte!"

„Danke! Was Sie da reden, ist alles Unsinn. Ich bin gar nicht müde. Im Gegenteil: Ich bin sehr zufrieden mit meiner Arbeit, und das Leben hat mir in diesem Sommer so viel Freude gemacht wie seit langem nicht . . ."

„Wenn Sie mir damit ein Pflaster auf die Wunde legen wollen —? Danke! Ich empfinde es sehr wohltuend."

„Bitte lassen Sie diesen ironisierenden Ton! Der gehört gar nicht hierher!" Sie wird gereizt und verliert etwas von ihrer steifen Haltung. „Sie müssen das verstehen, Peter! Wirklich: Sie müssen sich Mühe geben, mich zu verstehen!" Es bricht etwas wie Verzweiflung durch ihren beherrschten Ton. „Sehen Sie: Es ist mir ganz egal, was die Leute über mich reden — solange es nicht mich ist. Sicher reden sie jetzt schon über mich Mordsunsinn, sind wir ein interessantes Thema für das ganze Haus. Stört mich gar nicht; macht mir alles höchstens Spaß. Alle Leute und alle Mienen und alles Gerüchel, das afgeht an mir ab wie — wie Wasserstropfen an einer Ente . . ."

(Fortsetzung folgt)

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Geborene

Knaben

1. September: Landwirtsgehilfe Rudolf Schoof Ehefr., geb. Winkler, Im krummen Arm 10. — Arbeiter Bernhard Vöge Ehefr., geb. Borchers, Bauerndobben 22.

2. September: Automechaniker Hermann Köster Ehefr., geb. Steffen, Hohentors-Heerstraße 85.

2. September: Kaufmann Friedrich Mauer Ehefr., geb. Kleemann, Joseph-Haydn-Str. 6.

3. September: Molkereibesitzer Franz Lehmann Ehefr., geb. Wirnet, Bredhorst 85.

3. September: Gärtner Gustav Ziegeler Ehefr., geb. Niebuhr, Osterholz-Scharmbck, Feldstr. 22.

4. September: Schiffsingenieur Johann Wessel-schmidt Ehefr., geb. Merkel, Landwehrstr. 45. — Landstraßenmärter Hermann Barning Ehefr., geb. Jäger, Lahrer 40.

5. September: Kraftfahrer Diedrich Ahrens Ehefr., geb. Hagemann, Graudenzer Str. 31. — Schweißer Bernhard Becker Ehefr., geb. Bauer, Steffensweg 143. — Lagerist Christian Helmich Ehefr., geb. Giebhoff, Gröpelinger Deich 6. — Arbeiter Friedrich Kuttmann Ehefr., geb. Schulz, Baltrumer Str. 4. — Monteur Karl Rudat Ehefr., geb. Bartels, An der Finkenau 102. — Silberarbeiter Christoph Bußrich Ehefr., geb. Suhr, Hemelingen, Brudweg 33. — Schlosser Friedrich Meyer Ehefr., geb. Stolzenburg, Koblenzer Straße 51. — Expedient Heinrich Riethmöller Ehefr., geb. Rüppel, Rennstieg 39.

6. September: Maler Wilhelm Pötter Ehefr., geb. Zimmermann, Waller Heerstraße 90. — Reisender Kaufmann Franz Scholz Ehefr., geb. Melchers, Scharnhorststraße 156. — Schiffsingenieur Erich Klamitter Ehefr., geb. Göbele, Waller Ring 74.

6. September: Schuhmacher Friedrich Schröder Ehefr., geb. Klages, Grambkermoor, Lesumbrieh 1 c.

7. September: Maurer Robert Masbaer Ehefr., geb. Pagels, Birkenstr. 36, (Zwillinge). — Lagerarbeiter Ernst Kreib Ehefr., geb. Stapoisky, Gr. Johannisstr. 138. — Oberkellner Paul Losensky Ehefr., geb. Peers, Alfredstraße 17.

7. September: Kaufm. Angest. Bernhard Kragemann Ehefr., geb. Baumann, Eichenbergerstraße 11. — Maurer Otto Dorias Ehefr., geb. Ihling, Kamphoferdamm 63. — Motorenbauer Henry Klamitter Ehefr., geb. Fentzok, Holunderstraße 3.

8. September: Zimmerer Friedrich Hahn Ehefr., geb. Abeln, Bippenstraße 28.

8. September: Schlosser Fritz Nuttelmann Ehefrau, geb. Bruns, Gr. Johannisstraße 81. — Major a. D. Arthur Machatius Ehefr., geb. Wünnmann, Rolandstr. 53. — Angestellter August Sundmäker Ehefr., geb. Ellmers, Arsten, Hinter dem Vorwerk 21.

9. September: Arbeiter Richard Gäbler Ehefr., geb. Grieme, Hasbuhe 34.

Mädchen

31. August: Regierungsbaumeister Franz Nabe Ehefr., geb. Ohrt, Richtweg 14.

2. September: Kapellenleiter Josef Kösters Ehefr., geb. Keller, Gr. Annenstr. 43—45.

3. September: Milchhändler Friedrich Büchner Ehefr., geb. Lande, Kridmweg 14, (Zwillinge). — Schornsteinfeger Carl Martin Ehefr., geb. Schiede, Lloydstr. 137. — Händler Konrad Hausch Ehefr., geb. Neumann, Osterstraße 49. — Dekorationsmaler Bernhard Schweller Ehefr., geb. Hörmann, Miningweg 5.

4. September: Arbeiter Heinrich Heißenbüttel Ehefr., geb. Büttjer, Gotthardstr. 51. — Maurer Heinrich Horstmann Ehefr., geb. Schwalbe, Kleine Krummenstraße 40. — Händler Heinrich Hartjen Ehefr., geb. Blanke, Wilhelmshavenerstr. 1. — Techn. Reichsbahn-Insp. Heinrich Michaelis Ehefrau, geb. Dalichow, Waller Heerstraße 185. — Bäckermeister Christoph Holzmann Ehefr., geb. Fettstöter, Im freien Meer 4.

5. September: Laborant Friedrich Wesemann Ehefr., geb. Walter, Kheftr. 3. — Schmied Walter Kunkel Ehefr., geb. Fitz, Meyenburgerstr. 13. — Heizungsleger Karl Klinker Ehefr., geb. Schulz, Talvinstr. 38.

5. September: Handlungsgehilfe Friedrich Rogge Ehefr., geb. Ellbracht, Braustr. 1.

6. September: Schlosser Heinrich Meinke Ehefrau, geb. Eggen, Würzburger Str. 72.

6. September: Schlachter Adolf Schütte Ehefr., geb. Detering, Buchtstr. 119. — Schlosser Johannes Wagichal Ehefr., geb. Kahling, Rockwinkel, Auf der Heide 14. — Handlungsbevollmächtigter Hellmuth Boschen Ehefr., geb. Ifkiriche, Stuhrerstr. 38. — Maschinenführer Johann Ehlers Ehefr., geb. Freerks, Ritterhude, Landstraße 388.

7. September: Maschinenschlosser Heinrich Heuermann Ehefr., geb. Otto, Jedenstr. 9. — Staatsarbeiter Henry Deeg Ehefr., geb. Wortmann, Buchtmer Straße 25. — Tischler Werner Wienskowski Ehefr., geb. Nehlsen, Grambker Dorfstraße 9.

7. September: Dreher August Meyer Ehefr., geb. Krause, Geeren 22.

8. September: Handlungsgehilfe Karl Kuhlmei Ehefr., geb. Kramm, Bahrer Str. 117. — Lagerist Gerhard Seekamp Ehefr., geb. Glage, Bremerrörder Str. 10.

8. September: Packer Hermann Kothe Ehefr., geb. Nieken, Trupedeich 3.

9. September: Schmied Wilhelm Brackschulze Ehefr., geb. Grotthüschen, Hegelstr. 111.

Aufgebote

8. September: Kaufm. Angest. Karl Julius Hermann Pfankuch und Anna Martha Brintjes. — Maschinenmitschlos Louis Christian Aiting und Maria Wilhelmine Schmidt, geb. Monsees. — Schlachter Selmar Hugo Herrling und Erna Hilda Meisel. — Mechanifer Robert Ernst Hermann Kremming und Frieda Sophie Hölting. — Tischler Heinrich Wilhelm Loben und Dorette Wilhelmine Lina Nacke. — Friseur Franz Albert Karl Stein und Ella Dora Sophie Meyer. — Studienassessor Dr. phil. Karl Martin August Heinrich Helm und Maren Mathilde Helene Homberg. — Schlachtermeister Friedrich Maximilian Luck und Wilma Martha Frieda Karla Krüger. — Verw.-Oberjekretär Karl Sebastian Schmelzinger und Marie Magdalene Redelfs, geb. Brinkmann. — Kaufmann Josef Eduard Hermann und Anna Maria Asendorf. — Kraftfahrer Johann Heinrich Böhling und Gertrud Stefania Piotrowski. — Arbeiter Wilhelm Heinrich Kanzelmeier und Gesine Edeline Schliemann. — Chemiker Dr. phil. Ernst Werning und Emma Marie Magdalene vom Eiff. — Landwirt Diedrich Meyer und Else Clara Berta Sloet. — Reichsangestellter Alfred Eduard Hesse, Bremen und Angela Meyer, Hamburg. — Kaufm. Angestellter Wilhelm Johann Michael Michels und Paula Keller. — Lehrer Hans Fritz Hillebrand und Elfriede Liefelotte de Vries. — Buchhalter Ernst August Heinrich Hartung und Sophie Anna von Hollen. — Kaufmann Max Otto Oskar Eichel, Halberstadt und Carba (Emma) Ella Mathilde Rumbke, Bremen. — Schlachter Christian Hoier genannt Brümmer und Anna Wilhelmine Brandt, geb. Husmann. — Landwirt Hermann Wöhlen und Gesine Tietjen. — Verkäufer Friedrich Wilhelm Rogowski, Leer Ostfr. und Erika Agnes Martha Pausse, Geestm. — Leutnant zur See Wolf-Hartz Siebler, Wilhelmshaven, Pansersschiff „Deutschland", und Elisabeth Blum, geb. Eulenbach, Bremen.

9. September: Kaffeeröster Albert Rudolf Free und Anneliese Auguste Bok. — Feinmechaniker Johann Heinrich Roth und Berta Marie Kaffa. — Verwaltungsangestellter Hans Helmrich Anton Zweihart (Zweiharth) und Elisabeth Minna Agnes Behrens. — Rundfunkhändler Rudolf Wilhelm Friedrich Ludolf Hans Schuljen und Gertrud Luise Tölten. — Reichsangestellter Kurt Walter Erich Steckel, Halberstadt und Frieda Johanne Granzow. — Proturist Heinrich Gerhard Johann Oldenburg, Lank-Hildegard Jäger, Bialowons. — Geschäftsreisender Adolf Richard Schlosser, Bremen und Gerhardine Heina Lindemann, Hemelingen. — Maurer Friedrich Heinrich Stemmann und Bertha Marie Weitdus. — Handlungsgehilfe Heinrich Franke und Else Erna Norden. — Maurer Stefan Kubus und Minna Erna Helmke. — Lehrer Werner Friedrich Christel Stute, Diepholz und Margarete Lisette Friederike Kreye, Bremen. — Witwagesteller Paul-Heinz Topp und Henriette Schiefe. — Kaufm. Angestellter Karl Wilhelm Hans Hermann Albrecht, Hannover und Anna Katharine Koch, Bremen. — Schlosser Johannes Friedrich Wilhelm Paula Fernand Hermann Lüdemann und Behrendt. — Schlosser Heinrich Kid, Hemelingen und Ilse Dora Martha Hüttenroth, Bremen. — Kanalreinigesteller Alwin Joseph Heumann und Lila Anna Frieda Kunow. — Tischler Walter Heinrich Paul Roß, Bremen und Erna Anna Rohdenburg, Trüpermoor. — Elektro-Ingenieur Franz Dodo Stromann und Meta Helene Ebbers (Emers). — Handlungsgehilfe Johann Hermann Willenbrod und Erna Paula Helene Grümmer. — Handlungsgehilfe Hermann Friedrich Albert Strube und Agnes Barsti.

10. September: Malermeister Wilhelm Heinrich August Hespenheide und Bertha Frieda Grethe Buschmann. — Korrespondent Heinz Werner Friedrich Ludwig Rothert und Christa Marnis Hedwig Emma Hoffmann, Bremen. — Handlungsgehilfe Heinrich Ludwig Schmidt und Marga Christine Henck. — Tischler Alfred Gustav Scholz und Else Sophie Dorothee Boelsemann. — Kraftwagenfahrer Johann Gerhard Maximilian Stegemann und Johanne Marie Wolfsmann, Bremerhaven. — Schiffsmaschinist Wilhelm Friedrich Schwenke, Osterholz-Scharmbck und Anna Margarete Magdalene Hasse. — Bauingenieur Friedrich Karl Gamslin und Sophie Krug. — Geologe Dr. rer. nat. Friedrich Wilhelm Georg Hermann Deede, Hornbostel, (Celle) und Hildegard Dora Spiefer, Bremen. — Proturist Hans Bohm und Ingeborg Dorothea Lauts. — Bäcker Otto Martin Friedrich Siewert und Johanne Katharine Charlotte, geb. Klippenmeyer. — Heinrich Eggers und Meta Auguste Hoffmeister. — Polsterer und Dekorateur Anton Joseph Waninger und Pauline Maier. — Schriftsteller Ruben Joseph Wilhelm Fink und Gertrud Dietrichs.

Eheschließungen

5. Sept. Tischler G. Apenberg und Annem. Kordt, Worpswede Str. 100. — Kontorist Albrecht Rosebrock und Charlotte Türs, Westerstr. 106. — Elektriker Adolf Ehlers und Dorothee Pumpelmeier, Bremerhaven Str. 94. — Handlungsgehilfe Erich Brüdern und Gertrud Rodehorst, Itzehoerweg 9. — Handlungsgehilfe Karl Heinz Beneke und Erna Müller, Im Felseneld 67. — Buchbinder Ernst Schmidt und Johanna Schriever, Vagstr. 46. — Kaufm. Angestellter Heinrich Piehmeister und Alwine Rieke, Lage in Lippe. — Steindrucker Friedrich Rapp und Ida Truessen, Feldstr. 121. — Kaufmann Emil Eggers und Friederike Woelkne, Siefeld 3. — Dreher Friedrich von Ohlen und Auguste Stubbe, Ritter-Raschen-Str. 32. — Handlungsreisender Heinrich Lüke und Lotte Waldeck, Kirchweg 76. — Werkzeugmacher Erwin Hahn und Anni Kriete, Berlin. — Arbeiter Heinrich Wendt und Lucie Margarete, Werderstr. 47. — Geschäftsreisender Johann Thye und Irmgard Harms, Herford. — Ingenieur Heinz Lüstkendorf und Charlotte Bauer, Helgoländerstr. 93. — Maschinist Friedrich Hoegl und Magdalene Freimann, Pagentorner Str. 23. — Maler Gustav Eisenhauer und Auguste Brasch, geb. Rust, Gellerstift. 115.

Gestorbene

3. September: Günther Castens, 11 Mt., aus Schmalenort. — Ehefrau Johanne Elisabeth Wilh. Moch, 57 J., Gellerstift. 134.

4. September: Kaufmann Gustav Schütte, 71 J., Schwachhauser Heerstr. 67. — Johanne Rocklage, geb. Plate, 59 J., Friederstr. 17. — Klempnermeister Wilhelm Schwering, 62 J., Elisabethstr. 24. — Werkzeugmacher Ludwig Wiebk, 64 J., Seewensestr. 184. — Schlosser Franz Bauser, 37 J., Taubenstr. 20. — Diedrich Wessels, 16 Std., Westerdeich 100. — Elisabeth Stemwedel, 21 Std., Bauhüttenstr. 12.

5. September: Geschäftsvertreter Heinr. Walker, 63 J., Beiselstr. 50. — Paul Rob. Eberle, geb. Sumfleth, 66 J., Jadestr. 13. — Hermann Pöger Ehefr., geb. Schmidt, 61 J., Würzburger Str. 6. — Hans Kroll, 2 Std., Gröpelingerdeich 40. — Antonie Julius Wwe., geb. Mann, 85 J., Dumbodiker 157. — Johann Bruno Ehefr., geb. Detering, 56 J., aus Moordeich. — Werkmeister Matthias Schmitz Ehefr., totgeb. Knabe, Achimer Str. 41.

5. September: Kaufmann Johann Eggers Ehefr., geb. Wohlers, aus Lesum, Knabe totgeb. — Heizer Walter Peylo, 22 J., an Bord des D. „Bahama".

6. September: Händler Johann Notermund Ehefr., totgeb. Knabe, Friesinger Str. 61. — Arbeiter Johann Wöltje, 68 J., Westerdeich 189. — Gustav Kunth Wwe., geb. Christophers, 84 J., Hutterstr. 29. — Heinrich Müller, 73 J., Gröpelingen, Grünenstr. 10. — Ferdinand Stepanek Ehefr., geb. Langer, 63 J., Alte Landwehr 8.

6. September: Kontrolleur Wilhelm Meyer Ehefr., geb. Schröder, Knabe totgeb., Buschstraße 70.

7. September: Krankenkassenangestellter Gustav Gottfried Roth, 54 J., Delmestr. 8. — Wächter Johannes Kreutzamm, 72 J. — Tischler Johann Mustol, 45 J., Bachstraße 8. — Hermann Wiese Wwe., geb. Wendel, 70 J., Rettelbeckstr. 33 a. — Ernst Braun Wwe., geb. Nordhoff, 65 J., Buchstraße 20.

8. September: Diedrich Murken Ehefr., geb. Wiohl, 58 J., Stubbenerstr. 72. — Carl Cordes Wwe., geb. Sprute, 79 J., Torgauer Str. 27. — Otto Heimberg Ehefr., geb. Albag, 61 J., Suhrerfeldstr. 15. — Privatgelehrter Diedrich von Bülte, 74 J., Hermann Jägeler Ehefr., geb. Benken, 67 J., Oberstr. 14. — Elfriede Nordloh, 10 J., aus Achim. — Kaufmann Heinrich Bolland, 64 J., Benquestr. 9.

10. September: Johann Bente Ehefr., geb. Hannover, 69 J., Leuchtenburger Str. 13. — Christian John Wwe., geb. Weiß, 77 J., Osterdeich 30. — Landwirt Friedrich Cordes, 30 J., aus Stuckendorfsiel.

Deutsch-polnisches Verrechnungsabkommen

Berlin, 11. Sept. Wie die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe mitteilt, hat sich herausgestellt, daß Kreditinstitute, die mit der Weiterleistung von Veredelungs- und Ausbesserungslöhnen an die deutsche Verrechnungskasse beauftragt werden, hierbei der deutschen Verrechnungskasse vielfach auch dann das Kennwort „Veredelungs- und Ausbesserungsverkehr Polen, Achtung Beibuch" angeben, wenn die Devisenstellen dieses Kennwort nicht in den betreffenden Devisenbescheinigungen angebracht haben. Im Veredelungs- und Ausbesserungsverkehr kommt es aber auch vor, daß Beträge, die nicht in diesem Beibuch bei der deutschen Verrechnungskasse zu verbuchen sind, nach Polen oder Danzig zu überweisen sind. Unter Bezugnahme auf die Notiz in dem Rundschreiben Nr. 8/1936 Ziff. 2 der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe wird darauf hingewiesen, daß das Kennwort „Veredelungs- und Ausbesserungsverkehr Polen, Achtung Beibuch" nur dann der deutschen Verrechnungskasse anzugeben ist, wenn es in den Devisenbescheinigungen vermerkt ist.

Die Bestimmungen des RE. 6/1936 (3. Ue.-St.) sind durch 93/1936 (35. Ue.-St.) neu gefaßt und geändert.

Handelspolitische Verhandlungen zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei. Zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei sind neue handelspolitische Verhandlungen für den kommenden Monat Oktober in Aussicht genommen worden. Zu diesen Verhandlungen sollen nicht mehr die Kontingente für 1937 ausgehandelt, sondern auch Abänderungen des bestehenden Handelsvertrages zwischen den beiden Ländern besprochen werden. Von tschechoslowakischer Seite werden Forderungen auf neue Einfuhrzugeständnisse Frankreichs für tschechoslowakische Waren angemeldet und damit begründet, daß die Bilanz des tschechoslowakischen Handels mit Frankreich für das laufende Jahr 1936 voraussichtlich mit einem Passivum von 200 Millionen Kronen abschließen werde.

Geordnete deutsche Küstenschiffahrt

Erste Anordnung des Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt

Hamburg, 11. September. Um eine geordnete deutsche Küstenschiffahrt aufrechtzuerhalten und die Notlage der deutschen Motorsegler zu beheben, hat der ordnende sich als Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt mit Zustimmung des Reichs- und Preußischen Verkehrsministers auf Grund des § 16 der Verordnung über den organischen Aufbau des Verkehrs vom 25. September 1935 (RGBl. I S. 1179) mit Wirkung mit Wirkung bis zum 31. 12. 1936 für alle den Fachgruppen Reeder, Küstenschiffer und Schiffsmakler angehörenden Unternehmen und Unternehmer folgendes an:

1. In der Fahrt zwischen den deutschen Hafenplätzen, soweit sie von Seeschiffen berührt werden, sowie Danzig und Gdingen werden unter den Mitgliedern der Fachgruppe Küstenschiffe und den deutschen Tourreedereien die ihnen anfallenden Ladungen aufgeteilt, daß den Mitgliedern der Fachgruppe Küstenschiffer Massengutladungen, den Tourreedern neben der Beteiligung an der Beförderung von Massengütern die Beförderung des Stückgutes zukommt. Nähere Bestimmungen über die Verteilung der Ladung sowie der hiermit zusammenhängenden Fragen werden von dem unter den Mitgliedern der Fachgruppe Küstenschiffer und den deutschen Tourreedereien gebildeten Ausschuß getroffen, der sich zusammensetzt aus zwei Vertretern der Fachgruppe Küstenschiffer und zwei Vertretern der Tourreedereien. Die Bestimmung der Vertreter obliegt den Leitern der Fachgruppen.

2. Die Fahrzeuge der Mitglieder der Fachgruppe Küstenschiffer sind in den deutschen Seehäfen in einer festzulegenden Reihenfolge (Törn) zu befrachten. Die näheren Bestimmungen über die Törnbefrachtung sowie die hiermit zusammenhängenden Fragen werden von dem Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt nach Anhörung eines Ausschusses getroffen, der sich zusammensetzt aus zwei Vertretern der Fachgruppe Küstenschiffer und zwei Vertretern der Tourreedereien. Die Bestimmung der Vertreter obliegt den Leitern der Fachgruppen.

3. Abweichungen von den unter 1. und 2. aufgestellten Grundsätzen sind zulässig, wenn die Verkehrsbedingungen im allgemeinen oder in einzelnen Fahrtgebieten es erforderlich machen. Die Entscheidung hierüber trifft der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt nach Anhörung des zuständigen Ausschusses. Er erläßt die entsprechenden Vorschriften.

4. Die Anordnung tritt mit Wirkung vom 15. September 1936 in Kraft.

5. Bei Verstößen gegen diese Anordnung sowie gegen Verfügungen, die der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt auf Grund dieser Anordnung trifft, finden die Strafbestimmungen des § 17 der Verordnung über den organischen Aufbau des Verkehrs vom 25. 9. 35 (RGBl. I S. 1172) Anwendung.

Zu Punkt 1 der Anordnung in Verbindung mit Punkt 3 erlasse ich nach erfolgter Anhörung des vorgesehenen Ausschusses folgende Vorschriften:

a) Gefangenfahrten:

Das System der Ladungsverteilung zwischen Küstenschiffern und Tourlinien findet vorläufig auf folgende Relationen Anwendung: Hamburg/Königsberg/Hamburg; Hamburg/Danzig/Gdingen/Hamburg; Hamburg/Stettin/Hamburg; Hamburg/Elbing/Hamburg; Hamburg/Kolberg/Stolpmünde/Rügenwalde/Hamburg; Hamburg/Kiel/Rostock/Wismar/Stralsund und zurück; Hamburg/Kiel — Kiel/Hansa bebei Kanalstationen; Bremen/Kiel/Stettin und zurück; Kiel/Lübeck/Lübeck und zurück; Hamburg/Kiel/Danzig/Gdingen und zurück; Kiel/Stettin/Rostock/Stralsund/Lübeck/Kiel.

Die vorstehend nicht genannten Relationen sind von der Anordnung zunächst ausgenommen.

b) Ladungsverteilung:

Die näheren Bestimmungen über die Verteilung der Ladung sowie der hiermit zusammenhängenden Fragen gehen den Beteiligten über die zuständigen Gliederungen der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt nach Anhörung des vorgesehenen Ausschusses direkt zu.

Zu Punkt 2 der Anordnung:

Die näheren Bestimmungen über die Törnbefrachtung sowie die hiermit zusammenhängenden Fragen gehen den Beteiligten über die zuständigen Gliederungen der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt nach Anhörung des vorgesehenen Ausschusses direkt zu.

Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich bei der ersten Anordnung des Leiters der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt im wesentlichen um eine festere Verankerung einer bisher zwischen den beteiligten Gruppen im Vertragswege getroffenen Regelung über die Ladungsverteilung zwischen Tourreedereien und Küstenschiffern. Neu ist lediglich sowie der eine Turn der Motorsegler. Die Anordnung ist für alle den Fachgruppen Reeder, Küstenschiffer und Schiffsmakler angehörenden Mitglieder bindend.

Das Vertragswerk hatte bereits einen in wichtigen Relationen der Küstenfahrt zugeschnittenen äußerst scharfen unwirtschaftlichen Konkurrenzkampf zwischen Motorseglern und Tourreedereien behoben und eine erspießliche Zusammenarbeit ermöglicht. Die praktische Auswirkung der Verträge war so günstig, daß diese Arbeitsgemeinschaft bedenken erlassen werden konnte. Durch die Anordnung werden auch die letzten Schwierigkeiten behoben, welche durch ein Vertragswerk nicht zu regeln waren.

Die Anordnung dient der Aufrechterhaltung einer geordneten deutschen Küstenschiffahrt und der Behebung der Notlage von etwa 1000 deutschen Motorsegereigenern. Sie stellt eine Gemeinschaftsarbeit dar zwischen Gruppen, die sich früher auf das härteste bekämpften.

Emdens Hafenverkehr im August

Emdens Seeverkehr ist auch im Monat August recht befriedigend gewesen. Es kamen an: August 1936: 484 Seeschiffe mit 303 908 NRT., Juli 1936: 458 Seeschiffe mit 295 760 NRT. und August 1935: 450 Seeschiffe mit 293 132 NRT. Es gingen ab: August 1936: 488 Seeschiffe mit 254 593 NRT., Juli 1936: 471 Seeschiffe mit 320 776 NRT. und August 1935: 451 Seeschiffe mit 294 580 NRT.

In der Erzeinfuhr ist ein gewisser Rückschlag eingetreten. Demgegenüber ist die Menge der anderen eingegangenen Güter größer gewesen. Sie haben sich u. a. die Einfuhr von Holz und Getreide erhöht. Der Kohlenversand hat sich auf der bisherigen Höhe gehalten, die Abgabe von Bunkerkohlen wieder gesteigert. Während die Ausfuhr von Eisen und Stahl nur geringfügig war, es ist die Menge der zum Versand gelangten sonstigen Güter, darunter Heringe, bedeutend gestiegen. Sie bezifferte sich auf 25 680 t.

Die für den Binnenschiffsverkehr in den Vormonaten so verzeichnende Aufgeschlossenheit im Versand und Empfang hat im August nicht angehalten, denn die Menge der zu Berg verladenen Güter bleibt bei weitem hinter der Zahl der talwärts eingegangenen zurück.

Der Binnenschiffsverkehr im August 1936: 705 Binnenschiffe mit 417 744 t Tragfähigkeit, Juli 1936: 719 Binnenschiffe mit 427 626 t Tragfähigkeit und August 1935: 638 Binnenschiffe mit 366 223 t Tragfähigkeit. Es gingen ab: August 1936: 734 Binnenschiffe mit 430 265 t Tragfähigkeit, Juli 1936: 822 Binnenschiffe mit 479 422 t Tragfähigkeit und August 1935: 640 Binnenschiffe mit 339 312 t Tragfähigkeit.

Die Menge der auf dem Kanalwege angebrachten Güter beliief sich auf 319 024 t, abgegangen sind 185 296 t.

Erhebliche Steigerung des Lübecker Hafenverkehrs. Der Lübecker Hafen kann wieder einen erheblichen Verkehrszuwachs melden. Bei einem Vergleich der Augustmonate der Jahre 1935 und 1936 ergibt sich, daß im August 1935 148 Dampfer und 200 Motorsegler mit einem Schiffsraum von 245 000 Kubikmeter den Lübecker Hafen anliefen. Im August 1936 waren es 383 Dampfer und 249 Motorsegler mit einem Schiffsraum von 398 000 Kubikmeter. Diese erhebliche Belebung des Hafenverkehrs entfällt zur Hauptsache auf den sich immer mehr entwickelnden Massengutverkehr.

Schiffspark der Seereederei Hendrik Fisser AG. erweitert. Die Hendrik Fisser AG., Seereederei, Emden, erweiterte vor kurzem ihren Schiffspark durch Ankauf des auf der A.-G. Weser für die Hamburg-Amerika Linie gebauten früheren Dampfers des Norddeutschen Lloyd. Das Schiff tritt in diesen Tagen unter dem Namen „Konsul Carl Fisser" von Emden aus seine erste Reise nach Narvik an, um Erz für die rheinisch-westfälische Eisenindustrie zu laden.

Starke Abnahme der aufgelegten Tonnage in Schweden. Die Beschäftigung der schwedischen Tonnage hat sich im Laufe des August weiter außerordentlich verbessert. Die Gesamtzahl aufliegender Schiffe beträgt gegenwärtig nur noch 9 gegenüber 13 im Juli und 25 im Juni 1936 sowie 69 Schiffen im August des vorigen Jahres. Nach Größenklassen entfallen von der aufliegenden Tonnage 6 Fahrzeuge auf solche zwischen 100 und 999 BRT., 1 auf die größte Klasse von 2000 bis 2999 BRT. und 2 auf die Gruppe von 5000 BRT. und mehr. Nach der Tonnage liegen insgesamt nur noch rund 18 000 BRT. bzw. rund 36 000 t dw auf.

Zusammenlegung zweier norwegischer Schiffsversicherungsgesellschaften. Auf Initiative des Norges Rederforbund fand in Bergen eine gemeinsame Sitzung der Bergens Assuranceforening und der Bergens Dampskibs-Assuranceforening statt, auf der die Zusammenlegung der beiden großen Schiffsversicherungsgesellschaften zum 1. 1. 37 beschlossen wurde.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 10. an Newcastle. Attika 9. ab Para nach Maranhao. Bremen 11. an Cherbourg. MS Elbe 9. ab Cristobal nach Le Havre. Erfurt 9. ab Antwerpen nach Hamburg. Franken 10. Perim pass. nach Port Said. MS Fulda 10. Lahnt passiert nach Atlantik. Gen. Steuben 10. ab Malta nach Phaleron. Köln 5. an Tocopilla. Oder 11. an Hamburg. Chartert. Palermo 10. Ushant passiert nach Antwerpen. Sierra Cordoba 10. ab Bremerhaven.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Alfred Jebsen 11. in Hamburg. Braunfels von Karachi. Drachenfels 9. in Negapatam. Ehrenfels 10. Perim pass. Frauenfels 10. Gibraltar pass. Geiersfels 10. in Hamburg. Lahneck 10. von Lissabon nach Sevilla. Lauterfels 9. in Bombay. Lindenfels 11. in Bremen. Marienfels 10. in Khoramshar. Rabenfels 10. von Antwerpen. Rauenfels 10. von Port Said. Reichenfels 10. von Karachi. Sonnenfels 10. Ushant pass. Trautenfels 10. von Rotterdam. Wardenfels 10. von Djedda. Wolfsburg 10. Gibraltar pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 10. Hoheneck pass. nach Rotterdam. Apollo 11. von Antwerpen nach Oporto. Ariadne 11. Lobith pass. nach Rotterdam. Astarte 11. in Amsterdam. Atalanta 10. von Kiel nach Rotterdam. Castor 11. von Danzig nach Ebing. Elin 11. in Libau. MS Euler 11. in Bremerhaven. Feronia 10. in Norrköping. Fortuna 11. in Königsberg. MS Gauß 11. in Emden. Hector 11. von Bremen nach Landskrona. Helios 10. in Archangelsk. Hero 11. in Antwerpen. Irene II. in Kiel. MS Iris II. Lobith pass. nach Rotterdam. MS Jason 10. in Bremen. Juno 10. von Danzig nach Rotterdam. Kilo 11. Holtenau pass. nach Lissabon. Lona 11. in Bremen. Mercur 10. von Bergen nach Dronthein. Niobe 11. Holtenau pass. nach Rotterdam. Orest 11. Emmerich pass. nach Köln. Pallas 11. von Königsberg nach Rotterdam. Pax 11. in Köln. Pelops 11. von Danzig nach Wismar. Pluto 11. von Antwerpen nach Bremen. Pollux 11. von Kiel nach Rostock. Piamus 10. in Köln. Rhea 10. von Köln nach Amsterdam. Rigel 10. Holtenau pass. nach Bremen. Vesta 10. in Antwerpen. Vulcan von Bremen nach dem Rhein. Victoria 10. in Bremen. Oscar Friedrich 10. in Königsberg. Pylades von Königsberg. Fanal 11. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Alhatros 11. in Hull. Ara 11. in Newcastle. Amsel 11. in Bremen. Bussard 11. in Danzig. Drossel 11. von Rotterdam nach Antwerpen. Elster 11. in Königsberg. Falke 11. in Bordeaux. Fasan 11. von Hull nach Bremen. Fink 11. in Stralsund. Ganter 11. in Wiborg. Geier 10. von Holtenau nach Bremen. Meise 11. von Kingslynn nach Hamburg. Schwalbe 11. von Holtenau nach Bremen. Specht 11. in Genf. Taube 11. in Memel. Wachtel 11. von Rotka nach Bremen.

Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Achaia 10. in Rotterdam. Bochum 9. von Oran nach Antwerpen. Fulda 10. Ushant pass. Gallica 10. von Istanbul nach Panderma. Kiel 10. in Algier. Kyphissia 10. Gibraltar pass. Kythera 10. von Oran nach Volo. Macedonia 10. von Antifili nach Piräus. Manissa 9. von Portimao nach Antwerpen. Milos 10. von Pirano nach Bari. Norden 10. in Patras. Samos 10. von Istanbul nach Limni. Sofia 10. von Beirut nach Mersin. Sonnenfels 10. Ushant passiert.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft Bremen. MS Schwabenstein 10. von Newport News. Rockenstein 10. an Hamburg. Hedderneheim 10. von Domsjö. Eschersheim 9. von Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 10. ab Southampton nach Cuxhaven. Deutschland 10. ab Newyork nach Cherbourg. — Westküste Nordamerika: MS Seattle 11. in Le Havre. MS Portland 9. ab Hamburg nach Wismar. — Westindien/Mittelamerika: MS Orinoco 16. in Hamburg fällig. MS Phrygia 9. ab La Guayra nach Trinidad. MS Kehdingen 10. Gibraltar pass. Kythera 10. Vlissingen pass. nach Antwerpen. — Südafrika/Australien/Neuseeland/Ostasien: MS Arucas 11. Syney. Freiburg 9. ab Soerabaya. Hanau 8. ab Bintang. Uckermark 8. ab Bremen nach Port Said. Wiesbaden 9. ab Hongkong nach Marseille. — Ostasien: MS Burgenland 10. ab Schanghai nach Hongkong. MS Ramses 10. ab Hongkong nach Schanghai. Rügenland 9. ab Hongkong nach Schanghai. Neumark 10. ab Chefoo nach Yingtau. Vogtland 10. ab Schanghai nach Singapur. — Mittelmeer: MS Milwaukee 11. ab Neapel nach Palermo.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonio Delfino 10. von Vigo nach Boulogne s. M. MS Gotenfels 10. von Hamburg nach Las Palmas. 10. von Vigo nach Lissabon. Altona 10. in Norfolk. Bahnhofstein 10. in Bremen. Paragnat 11. in Buenos Aires. Parana 10. in Santos. Sachsen 9. in Rosario. Steigerwald 10. in Buenos Aires.

Deutsche Afrika-Linien, Westafrikas-Dienst. Bibingen 8. ab Lourenco Marques. Wadai 9. ab Freetown. Wolfram 8. ab Freetown.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Arucas 10. ab Agadir nach Las Palmas. Schiller 10. von Mogador nach Agadir, Las Palmas 10. in Faro. Melilla 10. Dover pass. Pasajes 10. Dover pass. Sevilla 10. Finisterre pass. Tanger 10. in Danzig.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Senator 10. in Nordenham. MS Prometheus 24. von Hamburg nach Bayonne. MS Ingrid 10. in Le Havre. Tl. Elbe 10. in Hamburg. MS Victor Rolf 9. von Cartagena nach Le Havre. MS Orville Harden 9. von Talara nach Le Havre.